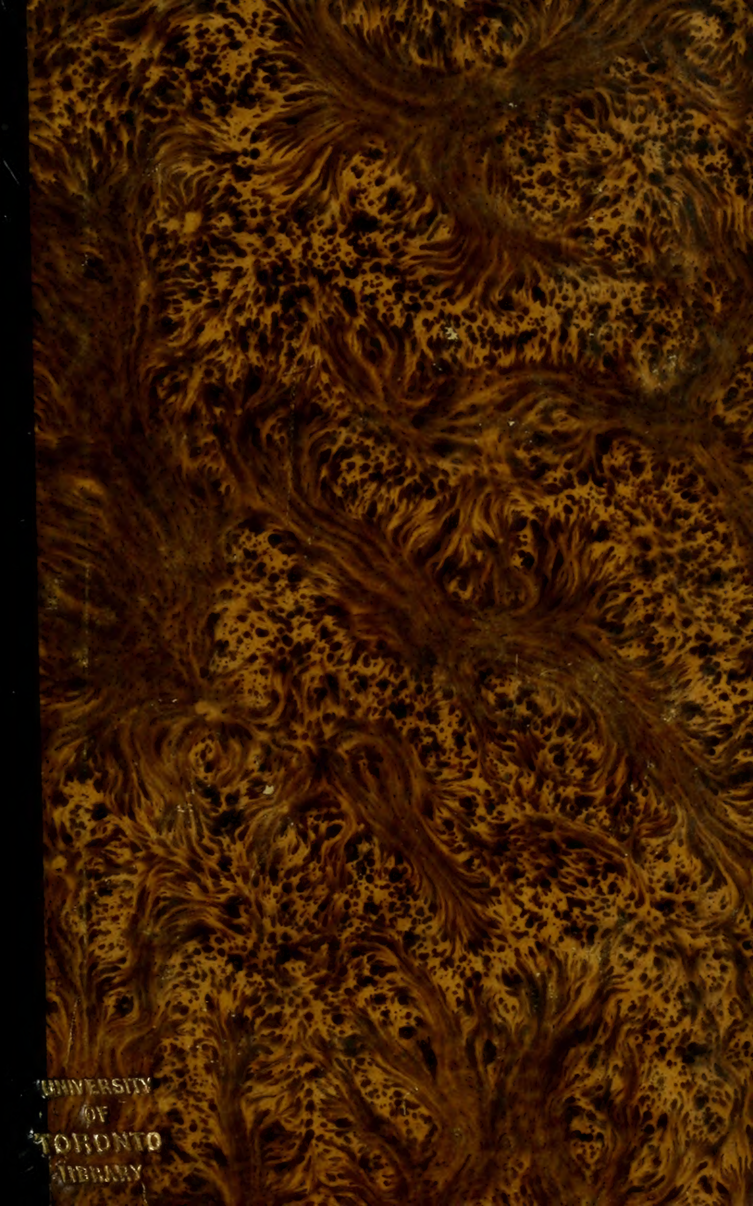

UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY



Vermischte Schriften

von

Friedrich Jacobs.

Zweyter Theil.

Leben und Kunst der Alten

Erster Theil.

Gotha,
Ettingersche Buchhandlung.
1824.

Leben und Kunst

der

Alten.

Von

Friedrich Jacobs.

Ersten Bandes
erste Abtheilung.

Der Griechischen Blumenlese
I. bis VI. Buch.

Gotha,
Ettingersche Buchhandlung.
1824.

An

Katharina Gräfin von B****

1 8 0 3.

Hin zu dem heiligen Land, der hellenischen
Wiege der Freyheit,
Zu des Ilissos Gestad ladet die Muse dich
ein.
Folge dem Ruf; dir winkt ein Gefild voll son-
niger Hügel;
Wiesen, mit Blumen gestickt, Thäler von
Bächen durchrauscht;
Schauernde Haine von Göttern besucht, und
der frommen Begeistrung
Heimath, heilig und hehr; Grotten in
Felsen gehölt;

Meere mit schimmernden Inseln besät, wie mit Sternen der Himmel;
Alles vom reinsten Krystall strahlenden Aethers umarmt.
Und was hier die Natur mit beseelendem Hauche geformt hat,
Haben mit bildender Lust menschliche Hände verschönt.
Heilige Tempel entsteigen dem Grund, und auf luftigen Säulen
Pranget von Göttern umtanzt mächtig das hohe Gebälk.
Flammend erglänzt der Altar in dem Innersten; opfernde Priester
Breiten die Arme; das Volk drängt sich mit Gaben hinzu.
Festliche Chöre, mit Kränzen geschmückt, in der Flöten Begleitung,
Schreiten im Reigen einher, zierlich, gemessen und ernst.
Andacht wandelt mit Freude vermählt, und in seliger Einfalt
Rufet das fromme Gemüth Götter zur Erde herab.

Gern auch folget der Gott. In der menschlichen Glieder Umhüllung
Hat er sich menschlich zu freun auch im Olymp nicht verlernt.
Sterblichen Augen verhüllt, von den rauschenden Hainen verkündigt,
Naht er; den nahenden Gott fühlet die ahnende Brust.
Seliges Volk, dich erhob zu dem Göttlichen Göttergemeinschaft;
Wie du die Götter geehrt, ehrten die Götter dich auch.
Darum schwindet auch nie das Empfangene deinen Gefilden;
Ewig erneut sich dein Ruhm unter den Trümmern der Zeit,
Nicht aus irdischer Wurzel entstammt; wie der heilige Oelbaum
Pallas Athenens Geschenk, nicht von den Flammen zerstört,
Stets in erneuerter Pracht auf Tritoniens heiliger Burg blüht;
Also erblühet auch dir nimmer vergänglicher Ruhm.

Jetzt noch thront ihr wie sonst, ihr Unsterblichen, auf des Olympus
Gipfel; und festlich ertönt Jupiters Halle noch jetzt.
Immer noch droht er, wie sonst, und verheißt, die ambrosischen Locken
Schüttelnd; und bebend umher staunet der Himmlischen Schaar.
Noch von den waldigen Höhn Samothrakiens schreitet der Salzfluth
Herrscher gewaltigen Schritts über das spiegelnde Meer;
Schirret die Rosse noch jetzt an den goldenen Wagen zu Aegä,
Und es umwimmeln der Fluth Kinder den König noch jetzt.
Chariten tanzen im Lied des Thebanischen Schwan's am Kephissos;
Und an Kastaliens Quell wecket Hesiodos Lied
Immer auf's neue den Tanz der Pierischen Musen; und Peneus
Schattiges Ufer vernimmt immer noch Phoebos Gesang.

Jetzt noch klagt um Adon Amathusia; liebe-
verwundet
Senkt zu des Latmos Höhn Luna den Wa-
gen herab.
Auch noch suchet die Spur der verlohrenen
Tochter Demeter;
Saaten und Maaß und Gesetz bringt sie
dem Menschen noch jetzt.
Noch steigt Hermes herab, der geschäftige
Diener Kronions;
Und auf strahlendem Pfad schwinget sich
Iris hinauf.
Nereus Töchter enttauchen der Fluth; Hydria-
den durchwimmeln
Alle Gewässer; im Hain gaukeln die Sa-
tyrn umher. — —
Glückliches Volk, dir verlieh die Natur Kraft
göttlich zu handeln;
Und was Schönes du thatst, schöner zu
schmücken im Lied.
Gält' es der Thaten allein, wetteifernd stritten
die Völker
Anderer Zonen mit dir; aber es schwindet
die That

In der Vergessenheit Nacht, wenn nicht auf den Flügeln des Wohllauts
Rettend ein hohes Gemüth über die Zeiten sie führt.
Eiserne Saat von Heroen entwuchs der befruchteten Tellus
Nicht an der Dirke nur, oder in Kolchischer Flur;
Aber sie fielen in Staub; und den mächtigen Hügel umsäuselt
Kein harmonischer Laut, welcher dem Enkel sie nennt.
Heilige Töne des Lieds, und du Seelenbeherrschender Wohllaut
Schwingen verleihst du der That, Athem und Seele dem Wort.
Wie in Persephonens Nacht, um des Acheron nebelumfloßne
Ufer ein blasses Geschlecht wankender Schatten sich drängt,
Freudlos, dumpfhin träumend, und stumm, wie in träger Bewegung
Lethe's Fluth hinschleicht, düster ihr Geist, wie die Nacht;

Also wandeln die Völker einher, die Phoebos
Apollon
Nicht mit Mnemosynens Chor, nicht mit
der Charis erfreut.
Aber sobald auf schroffem Gebirg Pan's länd-
liche Syrinx,
Schlummernde Echo, dich weckt, Saiten-
gelispel ertönt,
Lauscht urplötzlich das dumpfe Geschlecht, und
ein neues Verlangen
Nach der gemeinsamen Lust ruft sie zum
frohen Verein.
Tänze beleben die Flur; mit dem Tanz eint
muntrer Gesang sich;
Rasch in harmonischem Flug schwebet die
Seele hinauf,
Steigen die Götter herab. Nun blüht von
hesperischer Goldfrucht
Tellus umher; und der Fels schmückt sich
mit rauschendem Grün;
Strahlender wölbt sich des Himmels Azur, und
der blühenden Erde
Schwellenden Busen umschlingt weicher
die liebende Luft.

Du auch lagst, o hellenisches Land, in der langen Verödung;
Nicht von der Freude besucht, nicht von den Göttern geliebt,
Düster und stumm; bis kühn in die goldenen Saiten Oiagros
Sohn griff, hohen Gesang einend der Leyer Getön.
Jetzt aufwachte zum Leben die Welt; selbst starrende Felsen
Eilten, so heißt es, herbey, und der entwurzelte Wald.
Denn du stiegest herab zu den Sterblichen, heilige Liebe;
Liebe der Menschen; und du, Liebe der heimischen Flur.
Denn was nur dein Athem berührt, dein freundliches Auge
Anschaut, wär' es ein Fels, regt sich und athmet und lebt.
Eden erblüht, wo immer du gehst; und wo du verschwindest,
Schwindet dem Tage das Licht, Farben und Blüthen und Lust.

Selbst in die Tiefen der Gruft einsenkst du
dich; holder Erinnerung
Kränze, von Thränen bethaut, blühn an
den Gräbern durch dich.
Doch kein andres Gefild erkohrst du dir lieber
zum Wohnsitz,
Keines begabtest du so, wie der Hellenen
Gefild.
Darum schmückte das Leben sich dort, und
des Lebens Geschäfte,
Was nur Menschen erfreut, liebend mit
Worten und Schrift.
Redende Steine verkündeten dort, und das
eherne Standbild,
Thaten der Männer, und noch preiset es
Nahmen und Ort.
Wer für die Freyheit fiel, wer heilige Tempel,
der Ahnherrn
Asche, die Götter, die Stadt rettend,
das Leben verließ,
Nicht entschwand sein Nahme des dankbaren
Volkes Gedächtniß;
Und sein Mal an dem Weg lehret zu
sterben für Recht.

Auch was fördernd dem Leben genützt, in dem
Kampf, und im Feldbau,
Pflugschaar, Spaten und Schild, ehrte
das fromme Gemüth;
Weihend das treue Geräth den Unsterblichen,
füget' es scheidend
Ehrende Worte, des Danks dauernde
Zeugen, hinzu.
Was nur immer den Busen bewegt, in helle-
nischen Liedern
Herrlich mit Worten geschmückt, athmet
es liebend sich aus.
Süßes Verlangen der Lust, des Entschwunde-
nen klagende Sehnsucht;
Thränen, und Trauer, und Scherz, Ju-
bel und fröhlicher Spott.
Lehr' auch feurig und mild, und die heiligen
Sprüche der Weisheit,
Wie von Apollons Mund, strömten har-
monisch einher. — —
Auf denn, grüße das heilige Land, unver-
welklicher Schönheit
Wiege, die Wiege der Kunst, grüße,
Kathinka, mit mir;

Holde, vor Tausenden werth in des Helikons
hehrer Umschattung,
Und in Dodona's Hain lauschend, zu
hören den Gott.
Freudig empfangen die Chöre dich dort der par=
nassischen Jungfraun;
Denn im stillen Gemüth liebst du die gött=
liche Kunst;
Hegest in innerster Brust der Vollendung ewi=
ges Urbild;
Und nur Heiliges dünkt heiliger Liebe dir
werth.
Wie sich in Tempe's gefeyertem Thal, an den
Ufern des Peneus,
Düftender Blumen Geschlecht über die
Auen ergießt;
Wie zahllos an dem dunkeln Gewölb', in der
Tiefe des Aethers,
Unter den Schritten der Nacht Sterne wie
Blumen erblühn;
Also, Kathinka, erblüht auch dir in der Tiefe
des Herzens
Strahlend von ewigem Glanz eine poeti=
sche Welt.

Staunend beschaust du das eigne Gebild in
dem innersten Busen;
Denn was nimmer die Welt zeiget, enthüllt dir der Geist;
Weil von den Augen ein Gott dir die trügende
Binde genommen,
Daß du den Irrthum kennst, welcher das
Ewige trübt;
Auch kein blendend Phantom mit vergänglichem
Schimmer dich täusche;
Oder zerstörender Sturm wühl' in dem
stillen Gemüth.
Darum leitet Mnemosyne dich zu den Gärten
der Weisheit,
Wo mit dem Samier einst sinnig Theano
gewallt;
Wo Diotima's göttlicher Mund, der erhabnen
Prophetin,
Einst der Phainarete Sohn weise zu lieben
gelehrt.
Dort beut dir der Aonische Chor die unsterblichen Blüthen
Heiliger Kunst, und ihm einen die Chariten sich;

Und, wie der Sappho vordem, umwinden sie
selber das Haupt dir;
Allen erstrahlst du; dir selbst birgt sich der
weihende Schmuck.
Wie ein Gebilde der heiligen Kunst, sich sel-
ber nicht kennend,
Jeglichem, der es erblickt, freudig den
Busen bewegt;
Also erfreust du die Welt, nur selbst nicht eig-
ner Vollendung
Kundig, erhaben und tief, wie der Hel-
lenen Gedicht.

Vorrede.

Der Titel, welcher dieser neuen Reihe meiner vermischten Schriften vorgesetzt ist, weißt auf das griechische und römische Alterthum hin. Dasjenige, was in deutscher Sprache von mir über Gegenstände dieser Art geschrieben worden, wird hier mit Auswahl gesammelt werden. Einiges Neue wird hinzukommen; das Aeltere aber umgearbeitet und in besserer Gestalt erscheinen. Was der Verbesserung widerstrebte, ist gänzlich zurückgelegt worden; so wie auch nichts in diese Sammlung aufgenommen werden wird, was nur dem Gelehrten allein, und nicht einem gebildeten und nach all=

gemeinem Unterrichte strebenden Leser gefallen könnte.

Meine frühere Absicht war, diese Reihe von Schriften mit Reden zu eröfnen, die auf das classische Alterthum Beziehung haben; aber einige Rücksichten, deren Erwähnung hier unnütz seyn würde, haben mich bewogen, von dieser, in der Vorrede zum ersten Theile der vermischten Schriften angekündigten Anordnung abzugehen, und jene Reden dem nächsten Bande vorzubehalten.

Dasjenige indeß, was mich hierbey vorzüglich bestimmte, war der Wunsch, die Freunde der alten Welt sogleich beym Eintritte durch eine gefällige Mannichfaltigkeit alterthümlicher Gegenstände festzuhalten. Nichts schien hierzu besser geeignet, als eine Auswahl aus den Gedichten der griechischen Anthologie. Diese unschätzbare Sammlung, die uns für den Verlust vieler der herrlichsten Werke der alten Poesie entschädigen muß, ist jenem wunderbaren Schilde vergleichbar, das aus der Werkstatt des kunstreichsten der Götter in die Hand des ersten unter den Heroen überging,

ein reiches Abbild des alten Lebens, und in so fern auch gleichsam ein Symbol der homerischen, jenes Leben umfassenden Epik. Wie dort ein mannichfaltiges Bildwerk in gefälliger Anordnung jedes Streben und jeden Wechsel des alten Lebens, das Größte wie das Kleinste, dem Auge zeigt; so wird uns auch in dieser reichen Sammlung das Schönste und Herrlichste, was das Alterthum schmückt, zugleich mit seinen gewöhnlichsten Erscheinungen durchflochten, und eben durch diese Vereinigung belebt und bekräftigt, in beseelten und beredten Bildern vor die Augen gestellt. Die Werke des Krieges und des Friedens; glorreiche Thaten der Halbgötter und Helden; der Ruhm der alten Städte und der Wechsel ihres Geschicks; die Gewerbe der Menschen in ihren verschiedensten Richtungen; Landbau und Schiffahrt; Handwerk und Kunst; Weisheit und Wissenschaft; auch ihre Feste und festlichen Vereine in geweihten und schattenreichen Hainen, an sprudelnden Quellen und in reichgeschmückten Gärten; Alles, was das Leben befruchten und erheitern kann, hält das Aug

hier fest, und fordert die Einbildungskraft auf, den Wunderbau des alten Lebens aus diesen tönenden Bruchstücken *) wiederaufzubauen. Wie sich aber auf jenem homerischen Kunstwerke und überhaupt in allen Erscheinungen des Alterthums die Götter unter die Sterblichen mischen, und alles Thun der Menschen, wie gering es auch an sich sey, durch ihre Gegenwart heiligen, durch ihre Theilnahme fördern, so treten uns auch in diesem anthologischen Tempe die Götter überall und in den mannichfaltigsten Beziehungen entgegen. Und wie von den Altären geweihter Haine an den Festtagen der Unsterblichen, so erheben sich auch hier die Flamme der Andacht, mit dem Weihrauche frommer Wünsche und eines jeden Gefühls, welches das Gemüth in seiner Tiefe bewegt, und jetzt die Freude durch weisen Ernst, jetzt den Schmerz durch heitere Hoffnungen mäßigt und mildert.

Das, was den Griechen vor allen Völkern auszeichnet, gleichsam die innere Seele

*) S. der Blumenlese achtes Buch nr. 11. S. 43.

der Griechheit ist Humanität; und ein sprechendes Zeichen dieser Humanität ist die liebende Aufmerksamkeit, die sie jedem Gegenstande widmen, der sich dem Kreise ihrer Theilnahme nähert. Und nicht bloß der Speer raßt in der Hand des Kriegers, und trachtet, wie Pfeil und Schwerd, sich mit dem Blute des Feindes zu sättigen; auch den Pflanzen und Bäumen leiht er seine Sprache und sein Gefühl; und kein Werkzeug, kein Gefäß, kein Stück der Kleidung ist so gering, das sich, wenn es der Zauberstab hellenischer Poesie berührt, nicht beseelt, und wenigstens die liebende Zugabe eines schmückenden Beyworts empfängt. Die Anthologie ist mit Beyspielen dieser beseelenden Liebe angefüllt. Aus ihr entsprang der Gebrauch, die Werkzeuge des Lebens, und was lange genützt und ein Geschäfte gefördert hatte, den Göttern, den Beschützern dieses Geschäftes, zu weihn, und es eben so wohl durch die Stelle, an der es nun für immer ruhte, als durch beygefügte Worte zu ehren. Wie viele Inschriften bezeugen noch jetzt, meist in den einfachsten Worten, diesen

menschlichen Sinn, welcher uns dem dankbar Weihenden noch mehr als dem Gegenstande der Weihe selbst befreundet; während oft noch überdieß, indem etwa ein Schild seine Sehnsucht nach dem starken Arme seines vorigen Herrn ausspricht, oder sich der Ruhe erfreut, die ihm, nach Schlacht und Feldgeschrey, in den Hallen der Götter und unter den Gesängen feyernder Chöre zu Theil geworden, die entferntern Glieder der Kette des Lebens an einander geknüpft, und das Gewaltthätigste mit dem Heitersten, das Stürmischste mit dem Friedlichsten in Berührung gebracht wird. Aber nicht Waffen allein genießen diese Auszeichnung; auch nicht das allein, was seinem Besitzer Ruhm bringt, wie wenn etwa noch jetzt ein eitler Schriftsteller in seiner stolzen Demuth seine Schreibfeder einem Muttergottesbilde weiht; sondern jedes Geräthe, jedes Werkzeug der dunkelsten und ruhmlosesten Beschäftigung wird in der Nähe des Ziels eines mühvollen Lebens gleicher Achtung gewürdigt, und beym Scheiden mit Dank und Liebe genannt.

Es ist bisweilen gezweifelt worden, ob die Alten Sinn für die landschaftliche Schönheit der Natur gehabt; und diejenigen, welche dafür das Zeugniß mahlerischer Gedichte — welche allerdings ein Erzeugniß der neuern Kunst sind — oder ausführlicher Landschaftgemählde, dergleichen unsere Reisebeschreibungen mit mannichfaltigem Erfolge schwellen, fordern wollen, werden allerdings berechtigt seyn, ihnen diesen Sinn abzusprechen. Aus solchen Gründen aber möchte ihnen auch die Liebe des Vaterlandes bestritten werden, weil sie nur selten bey ihnen in Worten prunkt; und noch manche andere Tugend, die sie nur übten, ohne sie eben mit Reden anzupreisen. Wenn ihnen aber auch Götter und Menschen, und das Wirken der sittlichen und vernünftigen Welt das erste und wichtigste ist, so war ihnen doch das nicht gleichgültig, was den Gott und den Menschen umgibt. Die Alten liebten das Landleben gewiß nicht bloß um seines zeitlichen Gewinnes willen; und die Haine, mit denen sie die Tempel der Götter umgaben, waren gewiß nicht bloß als Wehr gegen die

Strahlen der Sonne gemeint. Und wer möchte wohl die Gemählde der Natur und ihrer Erscheinungen, welche Homer dem reichen Gewebe seines Epos eingewirkt hat, den breiten Schilderungen derer nachsetzen, die ihren Fleiß der Schilderung der Natur ausschließend gewidmet haben? Auch die Anthologie ist nicht arm an Gedichten, welche ihre Reize feyern, und den Leser noch jetzt zu dem Schatten säuselnder Platanen, an den Rand rauschender Bäche oder in kühle Grotten rufen, in denen vormals der Wanderer Ruhe, der Ermattete Erquickung, der Verfolgte Schutz und Sicherheit gefunden, wo Götter geschlummert, oder ländliche Chöre der Syrinx des Pan oder den Krotalen der Satyrn gehorcht haben.

Zwanzig Jahre sind jetzt verflossen, seit eine Uebersetzung von etwa siebenhundert Gedichten der Anthologie *) von mir an das Licht

*) Tempe von F. J. in zwey Bänden. Leipzig, bey G. J. Göschen. 1803. 8.

gestellt worden ist. Diese Sammlung hat sich der Gunst des Publicums zu erfreuen gehabt; sie ist nicht selten angeführt und benutzt, und vor nicht langer Zeit erst einer schätzbaren Auswahl der griechischen Originale*) zum Grunde gelegt worden. Kein ähnlicher Versuch ist seitdem meines Wissens unternommen, auch einzelne Gedichte dieser Sammlung sind während dieser Zeit nicht häufig von neuem übersetzt erschienen. Indem mich aber die fortgesetzte Beschäftigung mit der griechischen

---

*) Anthologia graeca sive Collectio Epigrammatum ex Anthologia graeca Palatina in usum Scholarum curavit M. August. Weichert. Misenae, 1823. 8. In unserer gegenwärtigen Blumenlese ist bey jedem Gedichte, welches jene Sammlung auch enthält, auf dieselbe verwiesen, so daß in den an dem untern Rande befindlichen Citaten A. die Analecten von Brunck oder den Leipziger Abdruck derselben, P. die Anthologia Palatina (Lipsiae, 1813—1817. 3 Vol.), W. den Auszug von Weichert bezeichnet.

Anthologie von Zeit zu Zeit wieder auf das Tempe zurückführte, that mir diese Arbeit, bey aller Mühe, die ich ihr gewidmet hatte, nach fortgeschrittenem Studium und vermehrter Uebung kein Genüge mehr. Ich fand nicht nur die Erinnerungen, welche ein gelehrter Beurtheiler in der Jenaer Literatur-Zeitung bey ihrer Erscheinung ausgesprochen hatte, größtentheils wohl begründet; sondern entdeckte auch selbst bey eigner Prüfung zahlreiche Mängel, die der fremden Rüge entgangen waren. Die Liebe der Sache machte mir die Verbesserung dieser Mängel zum Bedürfniß, und nachdem ich einmal Hand an das Werk gelegt hatte, ließ es mich nicht wieder los. So ist diese neue Auswahl entstanden, dem Stoff und Inhalt nach größtentheils der frühern gleich, aber anders geordnet, und in allen ihren Theilen so umgestaltet, daß sie durchaus nicht für eine zweyte Auflage, sondern für ein neues Werk gelten darf. Nur wenige Verse möchten unverändert geblieben seyn, und gewiß enthält sie nicht ein einziges Epigramm, das in Messung und Ausdruck,

so wie in Ton und Manier nicht wesentliche Verbesserungen erhalten hätte.

Ich will hier zuerst von der Anordnung Rechenschaft geben.

Wie in einem Kunstschatze, welcher Ueberbleibsel des Alterthums aufbewahrt, am besten und zweckmäßigsten Gegenstände verwandter Art zusammengestellt werden, so daß der Beschauer veranlaßt wird, das seinen Blicken dargebotene Mannichfaltige als ein Ganzes, etwa als einen besondern Abschnitt des alten Lebens, aufzufassen; so habe ich auch jedes Buch dieser Sammlung, gleichsam wie eine abgeschlossene Halle, irgend einem Ausschnitte der hellenischen Welt gewidmet, und in demselben das Gleichartige so viel als möglich nach dieser Beziehung geordnet. Wie aber in dem Alterthume kein öffentlicher Platz ohne Tempel, Altäre und Götter ist; wie in der Verwaltung des gemeinen Wesens Alles von den Göttern beginnt, und Alles auf sie zurückführt; so haben wir in der ersten Halle diejenigen Gedichte zusammengestellt, die sich auf die Götter, ihre Aemter und Beziehungen,

auf die ihnen gewidmete Verehrung und ihre künstlerische Darstellung beziehen, von dem an, dessen Wink den Olymp erschüttert, bis zu denen herab, welche die Berge und Wälder durchschweifen, in Bächen scherzen, oder über Fluren und Gärten, Heerden und Straßen wachen. An sie schließen sich zunächst und in der natürlichsten Ordnung die Heroen an, ihrer Abkunft nach dem Geschlechte der Götter verwandt, in ihren Thaten aber und auf ihrer ruhmvollen Laufbahn von ihnen begleitet und geschützt; und mit ihnen verbunden stehen diejenigen, die, ohne durch Thaten mit jenen zu wetteifern, von derselben Zeit und ähnlichen Verhältnissen umfaßt werden. — Diese Zeit aber, welche ihren Glanz den Musen und den Priestern der Musen dankt, führt von selbst auf die Dichter hin, denen deshalb das dritte Buch gewidmet ist, in denen sie, nach der Ordnung der Zeit, von dem Sohne des Oiagros und der Kalliope an, bis auf die Kitharöden des schon gesunkenen Hellas aufgestellt sind, zugleich mit einigen Zugaben, welche den ihnen angewiesenen Platz weniger durch

ihre Bedeutsamkeit, als durch Verwandtschaft der Gegenstände rechtfertigen werden.

Mit einem leichten und natürlichen Uebergange führt das vierte Buch aus dem mythischen Zeitalter in das historische, indem die Begebenheiten, welche die ersten Gedichte desselben feyern, auf der Grenze des einen und des andern stehn. Große Nahmen und glorreiche Thaten sprechen uns hier an; und wie uns in der vorigen Halle das Bild eines festlichen Lebens und froher, durch die Stimme der Dichter beseelte Vereine erfreut, so sehen wir hier die Gefilde von Hellas mit Siegeszeichen und allem Glanze kriegerischen Ruhmes bedeckt; aber wie in Griechenland selbst, so erlischt auch hier dieser Glanz, indem sich an die Begründer der Freyheit ihre Unterdrücker, und an die freysinnigen Vertheidiger des Vaterlandes seine Verräther anschließen. Doch soll der Leser hier nicht mit verletztem Gefühle scheiden. Daher folgt den berühmten historischen Nahmen eine Reihe unbekannter Krieger, die sich durch Tugend und Muth als würdige Söhne des Vaterlandes bewährt hatten; mit

ihnen vereinigen sich die Großthaten spartanischer Männer und Frauen; und das Ganze wird durch die Weihe der Waffen, die im Kriege gedient hatten, als eine angemessene Zugabe geschlossen.

Das fünfte Buch führt in das friedliche Leben und seine mannichfaltigen Beschäftigungen, indem es zuerst, um der Verwandtschaft mit dem Kriegsruhme willen, die Sieger in den heiligen Kämpfen aufstellt. An sie reihen sich die Lehrer der Weisheit, die Grammatiker, die Aerzte und Astrologen, der Jäger und Landmann, der Fischer und Schiffer an. Auch der Dieb und was ihm verwandt ist, hat hier seinen Platz gefunden. Und wie in dem täglichen Leben selbst, so mischt sich auch hier Ernst und Scherz mehr als in einem der andern Bücher.

Das sechste Buch ist den Frauen gewidmet, und schließt sich an das vorige auf das engste an. So wie hier zuerst die Tugenden des weiblichen Geschlechts, seine harmlosen Beschäftigungen, und seine Entschlossenheit, in mannichfaltigen Beyspielen dem Leser vor

die Augen treten; so sind auch, um der Wahrheit ihr Recht zu thun, die Mängel desselben nicht übergangen, und der sittsamen Matrone die Hetäre, der würdigen Hausfrau das trunkene und verbuhlte Weib gegenüber gestellt worden.

Die zweyte Abtheilung wendet sich in dem siebenten Buche zunächst von bestimmten Gegenständen der Wirklichkeit zu dem Allgemeinen hin. Ansichten des Lebens mannichfaltiger Art, Aufmunterungen zum Genuß, Lehren der Weisheit und Thorheit, auch einzelne Beispiele der angewendeten Lehre füllen dieses Buch.

Die Folge der nächsten Bücher ist durch keine besondere Rücksicht bestimmt worden. Das achte enthält diejenigen Epigrammen, welche sich auf Städte und Länder beziehn, bald ihre Herrlichkeit rühmend, bald ihren Verfall betrauernd. Auch hier werden wir aus der alten Götter- und Heldenzeit bis dahin geführt, wo Rom sein Joch dem besiegten Hellas aufgelegt hatte. Einen Anhang bilden die, welche anmuthige Oerter preisen; wo

denn auch die berühmten Triopeïschen Steinschriften einen Platz gefunden haben, welche vormals die reichen Besitzungen des Redners Herodes, und jetzt die Gärten der Villa Borghese zu Rom schmücken *).

Das neunte Buch enthält die Gedichte der Liebe, die, weil ihr Inhalt keinen andern Eintheilungsgrund darbot, nach ihren Verfassern geordnet sind.

Das zehnte Buch führt in die Halle der Todten, gleichsam als zu einer gemeinsamen Grabstätte für die unhistorischen Nahmen, während die berühmteren den vorigen Abtheilungen, und derjenigen Classe, welcher sie im Leben angehört hatten, zugeordnet sind.

Das eilfte Buch ist den Thieren und Pflanzen zugetheilt. Ein unbedeutender Anhang berührt einige andere Gegenstände, die an einer andern Stelle nicht schicklich untergebracht werden konnten.

---

*) S. Iscrizioni greche Triopee ora Borghesiane con versioni ed osservazioni di Ennio Quirino Visconti. in Roma. 1794. Fol.

Das ganze zwölfte Buch endlich ist als ein Anhang zu betrachten, welcher zum größten Theil nicht aus der Anthologie genommen, aber ihr darum nicht fremd ist. Die elegische Poesie, die älteste aller lyrischen Formen, aus welcher in sehr früher Zeit das Epigramm erwachsen ist, zählt, von der Zeit ihrer Erfindung an bis zum Verfall aller ächten Poesie, eine Reihe ausgezeichneter Bearbeiter; aber nur eine kleine Anzahl ihrer Werke ist aus der Fluth, die so vieles Schöne zerstört hat, gerettet worden. Von diesen Ueberbleibseln sind die berühmtesten hier in Uebersetzungen mitgetheilt. Die Auswahl aus dem Theognis und Solon, von dem einiges schon das achte Buch des Tempe enthielt, erscheint hier vermehrt. Ihr ist auch die Elegie des Kallinos, des wahrscheinlichen Erfinders dieser Gattung, drey Elegien des Tyrtäos, und das berühmte Bruchstück aus der Leontion des Hermesianax beygegeben*). Dieses

*) Das bekannte Fragment einer Elegie des Phanokles ist dem dritten Buche einverleibt worden.

letztere, welches die zärtlichen Verbindungen der berühmtesten Dichter und Philosophen in einer Reihe zierlicher Distichen vor unsern Augen vorüberführt, stand schon ihres Inhaltes wegen in zu enger Beziehung zu der Anthologie, als daß sie von uns hätte dürfen übergangen werden. Ich habe also den Wettstreit mit einem berühmten und kunstfertigen Uebersetzer gewagt, dem auch schon nah zu kommen, ehrenvoll ist: und die Bedenklichkeiten, die mich dabey hätten abhalten dürfen, desto leichter zurückgewiesen, da seit der Erscheinung der Schlegelischen Uebersetzung in dem Athenäum (1798) mehrere gemishandelte und unverständliche Stellen des treflichen Originals durch glückliche Verbesserungen aufgehellt worden sind. — Der Klaggesang auf den Bion schließt sich seinem Inhalte nach an die Epigrammen des dritten Buches an; die übrigen kleinen Gedichte des Bion und Moschos aber, die wir jenem beygesellt haben, sind wegen ihrer Verwandtschaft mit dem in der Anthologie erhaltenen Frühlinge Meleagers aufgenommen. Auch bey diesen sind wir mit

großen und verdienstvollen Vorgängern in die Schranken getreten; ob mit strafbarer Anmaaßung, werden unpartheyische Hellanodiken entscheiden. Mir wird es genug seyn, des Kampfes nicht unwerth gefunden zu werden *).

Das Epigramm der Hellenen und ihre Elegie ist ein so zartes Werk der Kunst, daß es keine Nachlässigkeit verstattet, und mehr als irgend ein anderes in Sprache, Haltung und Rhythmus den Schein der vollkommensten Freyheit mit der vollkommensten Gesetzmäßigkeit behaupten muß. Daß dem Uebersetzer dasselbe obliege, kann nicht bezweifelt werden. Es ist nicht genug, Schwierigkeiten zu besiegen; auch der Schweiß muß verborgen werden, den der Sieg gekostet hat; es ist nicht genug, sich durch die Gesetze der

*) Von den elegischen Bruchstücken des Tyrtäos, Solon, Theognis sind mehrere von Passow in Büschings Pantheon übersetzt. Ich beklage, diese Zeitschrift nicht in meinem Bereiche gefunden zu haben.

Kunst zu fesseln; auch die Bewegung in diesen Fesseln muß so leicht und anmuthig seyn, als man nur bey Ungefesselten sehn kann.

Die Beobachtung dieses unbezweifelt richtigen Gesetzes wird dem deutschen Uebersetzer durch Vieles erschwert.

Mehr als siebzig Jahre sind verflossen, seit die ausländische Pflanze des Hexameters auf den deutschen Parnaß gebracht worden, nicht ohne große Bewegungen und mannichfaltigen Widerspruch. Dieser Widerspruch blieb indeß ohne Kraft. Die bekämpfte Neuerung setzte sich fest, und die Hexameter häuften sich, dem Schneeballen gleich, der, während seines leichten Dahinrollens, zum Berge anschwillt; dann zerstiebt oder zu Wasser zerrinnt. Die Kunst gewann dabey nichts. Wenn auf der einen Seite die Fluth von Wielandischen, Bodmerischen und Zachariäschen Hexametern dazu beytragen mochte, das Ohr der Leser an die neue Form zu gewöhnen, so wurde dieser Gewinn reichlich durch den Nachtheil überwogen, der in der Gewöhnung an so schlaffe und kunstlose Rhythmen lag. Die

Folgen dieser Verwöhnung werden noch jetzt gespürt. Kein geringes Uebel war es gewiß, daß die bey so leichtsinniger Behandlung ungemein bequeme Form in die untauglichsten Hände kam; nicht viel geringer auch das, daß selbst trefliche Männer sich bey dem Gebrauche des Hexameters und seines Begleiters, des Pentameters, ohne Bedenken einer Bequemlichkeit hingaben, die sie sich bey keiner andern Form erlaubt hätten, und die in der That jede Form zerstört [1]); endlich auch dieß, daß die Verwöhnung des Ohrs durch so viele schlechte, oder schlaffe und fehlervolle Verse bey einem großen Theile des Publicums der bessern Einsicht den Weg versperrte. Daher wohl mag es kommen, daß nachdem sich Voß des Hexameters bemächtigt, und mit überlegner Einsicht durch Lehre und Beyspiel auf die Forderungen der Kunst gewiesen hat, dennoch die bessere Kenntniß von Vielen wie eine Geheimlehre angesehn ist, um die man sich eben nicht viel zu kümmern habe; so daß mancher, eben als ob es gar keine Gesetze dieser Art gäbe, Disticha mit einer Sorglosigkeit fort-

schreibt, die an die rohen Verfasser jener Verse erinnern

— welche vordem Wahrsager und Faunen gesungen,
Als noch keiner hinauf zu dem Fels der Kamönen gelangt war.

Ennius.

eine Sorglosigkeit, die am Ende die Sache in einen so schlimmen Ruf bringen muß, daß wir uns nicht eben wundern würden, wenn man von neuem behauptete, die alten Sylbenmaaße wären unsrer Sprache vom Anfang an fremd und aufgedrungen, daher sie als unvolksthümliche Ausländerey je eher je lieber aus dem Gebiete der deutschen Musen verbannt, und an ihrer Stelle der reine Meistersang in seine Rechte eingesetzt werden müßte.

Paradoxien dieser Art sind in der Geschichte der deutschen Litteratur eine so gewöhnliche Erscheinung, daß wir erwarten, auch diese ausgesprochen und mit Wärme vertheidigt zu sehn. Schwerlich aber zum Segen der Kunst. Wie viel zwischen deutscher und hellenischer Sprache, deutschem und helle-

nischem Sinne liege [2]), weiß freylich jedermann; aber auch die lateinische Sprache hatte sich zuerst, wie die unsrige, in Saturnischen Rhythmen bewegt; auch in ihr herrschte, wie bey uns, der Accent über die Quantität; und die ersten Versuche mit dem leichten und gesetzmäßigen Schwunge der Schwestersprache zu wetteifern, waren roh und bäurisch genug. Dennoch siegte sie ob. Und wenn uns jetzt die römische Sprache in ihrer würdevollen Herrlichkeit nicht bloß in Virgils Meisterwerke, den unnachahmlichen Georgicis, sondern auch in den weichern Verschlingungen der Elegie entzückt, wer möchte leugnen, daß ein großer Theil dieses Zaubers an dem gelungnen Kampfe mit den griechischen Formen hafte? so wie niemand leugnen kann, daß erst seit der Einführung der alten Sylbenmaaße in die deutsche Poesie, die in der Reimform und in der Einförmigkeit des Jambischen und Trochäischen Rhythmus enggebundene Sprache den Schwung genommen, durch den sie einige der früher gebildeten Sprachen des neuern Europa überholt, keiner den Vorzug gelassen

hat. Und wird es nicht rühmlicher, wird es nicht dem fernern Gedeihn dieser edeln und kraftvollen Sprache heilsamer seyn, die Mängel, welche dieser Form noch anhängen, wegzuräumen, die Schwierigkeiten, die sie umringen, zu besiegen, und ihr jede Vollkommenheit, deren sie fähig ist, durch unablässiges Streben zu gewinnen, als einer schnell verzweifelnden Bequemlichkeit Gehör zu geben, und ohne Weiteres jenen Formen zu entsagen, deren unvollkommene Nachbildung uns bis jetzt schon so nützlich und ehrenvoll gewesen ist?

Immer mehr und mit größerer Gewißheit wird erkannt, daß der Hexameter einer höhern Vollkommenheit fähig ist, als Voß ihm gegeben hat. Schlegels Elegie an Frau von Stael hat gelehrt, daß es möglich ist den Trochäus zu vermeiden, den man bis dahin für unvermeidlich gehalten hatte; und wie weit sich auch in Uebersetzungen die Nachbildung des alten Versbaus treiben lasse, hat die meisterhafte Verdeutschung des Anfanges der Odyssee von dem eben so gelehrten als genialen Wiederhersteller der homerischen Poesie auf

das vollkommenste dargethan. Dieses schöne und leuchtende Muster ist nicht ohne Nachfolger geblieben; und wir würden unsers Theils geglaubt haben, die Achtung zu verletzen, die wir unsrer Sprache und dem Publicum, dessen Beyfall wir zu verdienen wünschen, schuldig sind, wenn wir uns nicht ebenfalls nach dem Maaße unsrer Kräfte bemüht hätten, dem höher gesteckten Ziele nachzuringen.

Was nun zuerst die Beobachtung der prosodischen Gesetze betrifft, so habe ich mir den Gebrauch reiner Trochäen eben so gewissenhaft untersagt, als ich die Verkürzung entschiedener Längen vermieden habe. Um bey der geringen Anzahl vollwichtiger Spondeen das erstere möglich zu machen, müssen die mittelzeitigen Wörter aushelfen, zu denen ich alle einsylbigen Vorwörter, wenn sie nicht als trennbare Theile eines Zeitwortes nothwendig lang sind, die Fürwörter, die Bindewörter und den Artikel rechne, wenn er als beziehendes Fürwort steht. Den Artikel in diesem letztern Falle zu verkürzen hab' ich mir nur selten, und

meist nur im Nominativ, erlaubt; nie ein Zeitwort; nur, in enklitischer Stellung bisweilen; wol, in demselben Falle, so oft es die Umstände forderten; die Fürwörter mein, dein, sein so selten als möglich; auch von andern Adverbien nur einige, und dieß meist nur bey einer solchen Stellung derselben, welche diese Freyheit begünstigte [3]).

So wie die Stellung der Wörter nach ihrem logischen Verhältnisse den Accent, und dadurch ihre Länge modificirt, so bleibt auch die rhythmische Stelle derselben nicht ohne Einfluß auf ihre prosodische Beschaffenheit. Ein einsylbiges Wort von gewichtigen Elementen, zwischen eine entschiedene Länge und eine eben so entschiedene Kürze gestellt, verliert hierdurch an seinem Gewichte, so daß Daktylen, wie, was nur bewog dich? Steig' auf den Baum? Galt nicht der erste Vertrag? wenn sie mit Sparsamkeit angewendet werden, schwerlich die Gesetze des Wohlklangs verletzen dürften. Noch weniger Anstoß geben solche Verkürzungen in

dem zweyten Theile der Thesis, wo durch die schon angeregte Bewegung auch die schwerere Sylbe mit fortgerissen und gleichsam beflügelt wird. In solchen Verbindungen hab' ich daher kein Bedenken getragen, Wörter zu verkürzen, die ich außerdem als Längen zu gebrauchen pflege, wie: **Räuber auch werden sich scheun. Die Vögel nicht. Endlich zum Himmel hinauf. Qualen mein Herz. Wandelt euch. Gehst du dann** u. a. Die Vorsylbe **ent** — habe ich, so wie die Endsylbe der Mittelwörter — **end**, nach Wolfs Vorgange, bisweilen als Länge gebraucht[4]); als Kürzen hingegen die Sylben **voll** — und **all** — in Zusammensetzungen, wie **vollenden, allmächtig, allmählig, allkundig**; so wie die Endungen **heit, ung, bar, haft** (gewissenhaft) nach den Umständen bald lang bald kurz. Zu dem erstern berechtigt ihr Ursprung und ihr Gewicht; zu dem andern die Verdunkelung jenes Ursprungs und ihre rhythmische Stellung. Worte wie **Wahrheit, Menschheit, Achtung,**

haltbar, glaubhaft werden mir immer für gute Spondeen gelten, während Menschlichkeit, Wanderung, wunderbar, mangelhaft für eben so gute Daktylen gehalten werden mögen. Das nemliche gilt von dem Worte Nachtigall, in welchem ebenfalls die Bedeutsamkeit der letzten Sylbe allzusehr verdunkelt ist, um noch auf die Quantität derselben einzuwirken; daher ich dieses Wort, nach guten und sichern Vorgängern, als Daktylus gebraucht habe; nie aber die Wörter Vaterland, Hadersucht*), Lästermaul, Apfelbaum und ähnliche, dergleichen es in unsrer Sprache genug gibt, um einen Uebersetzer zur Verzweiflung zu bringen.

In Rücksicht auf den rhythmischen Bau der Verse habe ich nach der Strenge der alten Verskunst gestrebt, ohne doch eine gleiche Folge derselben Wortfüße zu beabsichtigen, die ich weder für erreichbar, noch für wesent-

---

*) In Eifersucht ist es einmal, wenn ich nicht irre, aus Noth geschehn.

lich halten kann. Die epigrammatischen Dichter, so wie sie überhaupt ihrem kleinen Bildwerke alle Anmuth zu geben bemüht waren, die es verträgt, haben auch nach den gefälligsten Rhythmen gestrebt; der gefälligste Rhythmus des Hexameters aber schien ihnen der bukolische [5]. Von diesem ist daher auch in unsrer Uebersetzung so oft als möglich Gebrauch gemacht worden. Möglich aber schien uns nur das, was höhern Forderungen keinen Eintrag thut.

Ein nothwendiges Erforderniß eines gefälligen Rhythmus ist der Wechsel der Reihen, welcher von dem Wechsel der Sylbenfüße verschieden ist. Ein Hexameter kann, bey der regelmäßigsten Abwechselung von Daktylen und Spondeen, doch ohne alle Schönheit seyn; und eine Reihe von Daktylen, so wie in seltenern Fällen, eine Reihe von Spondeen, kann die größte Mannichfaltigkeit und Anmuth haben [6]. Diese ist an den Wechsel der Abschnitte geknüpft. Da dieser Gegenstand in Beziehung auf den Gebrauch der Alten von

dem Begründer der wissenschaftlichen Metrik, unserm treflichen Hermann und andern *), in Beziehung auf die deutsche Kunst aber von Voß und andern genügend behandelt worden, so will ich mir hier nur über eine Art des Abschnittes einige Bemerkungen erlauben, die auch von den sorgfältigsten Hexametristen unsrer Sprache nicht hinlänglich beachtet zu seyn scheinen. Der Trochäische Abschnitt, welcher in dem griechischen Hexameter an der ersten, zweyten und dritten Stelle keinen Anstoß gibt, wird an der vierten nur selten gefunden. Da wo er sich findet, besteht der zweyte Theil der Thesis fast immer aus einem enklitischen Worte, welches dann, als integrirender Theil des vorhergehenden, einen Daktylus bildet, der nicht anders betrachtet werden kann, als ob er aus einem einzigen Worte bestände **);

---

*) Vorzüglich von Spitzner in seiner reichhaltigen Schrift de versu graecorum heroico, maximo Homerico. Lipsiae, 1816. 8.

**) Λὰξ ποδὶ κινήσας, ὤτρυνέ τε, νείκεσέ τ' ἄντην.

weit seltner gehört dieser zweyte Theil der Thesis einem mehrsylbigen Worte an, so daß die seltne Licenz durch eine Art von Nothwendigkeit entschuldigt wird*). In dem letztern Falle wird der Rhythmus des Verses gerade an der bedeutendesten Stelle geschwächt und gleichsam gebrochen**); daher ein solcher Abschnitt auch in dem deutschen Hexameter vermieden werden muß. Doch nicht ohne Einschränkung. Was in dem heroischen Verse der Griechen von den enklitischen Wörtern gilt, daß sie den trochäischen Abschnitt aufheben, gilt bey dem Deutschen von einem jeden Worte, das sich dem Sinne nach nothwendig an das vorhergehende anschließt, und mit diesem ein untrennbares Ganze bildet. Daher sind Verse wie folgende

Nur durch uns kömmt Böses vermeinen
sie.

*) Πηλεὺς ϑήν μοι ἔπειτα γυναῖκα γαμέσσεται αὐτός.

**) S. Herm. Elem. Doctr. metr. p. 338.

Wenn gleich fern, und den Tod dann
wünschet er *).

tadellos; wohl nicht aber solche, in denen die zweyte Kürze des Daktylus mit dem nächstfolgenden Worte zusammenhängt, und eine neue Reihe beginnt[7]), wie in folgenden:

Aber mir ist um Odysses, den wackern,
das Herz wie zerrissen.
Auf, dann wollen wir Hermes, den
Boten, den Argosmörder —
Denn wohl wußt' er bestimmt den Entfüh-
rer der troïschen Laren —
Bey hellathmender Luft abspiegelt in
bläulicher Tiefe —

Die Schwäche dieses Abschnittes wird vermindert, wenn das trochäisch-ausgehende Wort kein Amphibrachys, das nächste nach ihm aber ein mehrsylbiges ist. Daher wir Ausgänge, wie

Jovis untadlicher Vollmacht.
unmäßig entloderte jener.

*) Wie beym Erycius (Anth. Pal. VII. 230.)
ἀνίκ' ἀπὸ πτολέμου τρέσσαντά σε δέ-

für tadelfrey halten, wie selten sie auch immer bey den Griechen sind*). Wenn uns der trochäische Abschnitt der von uns gemißbilligten Art an einigen Stellen entschlüpft ist, so haben wir den Fehler in den Anmerkungen zu verbessern gesucht; die wenigen Beyspiele aber, welche dennoch stehen geblieben seyn mögen, werden billige Beurtheiler, welche die Schwierigkeiten einer solchen Arbeit aus Erfahrung kennen, zu entschuldigen wissen.

Gotha, den 29. Januar 1824.

ξατο μάτηρ. Oder beym Theocrit. I. 150, ὧδ' ἴθι Κισσαίθα, τὺ δ' ἄμελγέ νιν.

*) So möchten wir auch in unsrer Übersetzung (XII. S. 236.) den Vers vertheidigen:

Schiffend zum feindlichen Land und dem nimmer erbittlichen Wohnplatz.

Anmerkungen.

1) Ramler, dessen glänzendes Verdienst um die lyrische Poesie manche mit Unrecht verkennen, machte sich die Verpflanzung der alten Sylbenmaaße auf deutschen Boden zu einem angelegentlichen Geschäft. Man würde ihm Unrecht thun, wenn man glauben wollte, daß er Gesetz und Regel gering geschätzt habe; aber seine Vorstellung von der prosodischen Beschaffenheit der deutschen Sprache war so durchaus irrig, daß seine Hexameter nicht minder fehlerhaft dahin laufen, als ob er an gar keine Regel geglaubt hätte. Diejenigen, mit denen er Geßners Idyllen umsponnen hat, gute Prosa in schlechte Verse umwandelnd, sind allzuberüchtigt, um bey ihnen zu verweilen; aber nicht besser sind folgende aus einer Uebersetzung der 16ten Horazischen Epode (Ramlers lyrische Gedichte S. 261.)

Uns erwartet ein Weltmeer, gesegnete Fluren im Weltmeer —
Wo vom Pfluge das Land unaufgewühlt, Saaten mit Wucher —
Niemals der Ölbaum den Wunsch der fröhlichen Eigner betrüge —

oder in der Ode an Munatius Plancus. S. 223.

Unter deinem Weinstock. Ob Teucer Ältern und Heimath —
Grösseren Unfall bestanden: trinkt Wein und verjaget den Kummer.

oder in der eignen auf den sechzigsten Geburtstag des Königes S. 169.

Seiner Ärzte Beystand. Noch zünden im Heiligthum Gottes —

Und durch solche Verse glaubte man mit den Alten zu wetteifern!

Herders Hexameter sind nicht besser gemessen; und da er sich dieses Versmaaßes sehr häufig bedient, so sind bey ihm die Beyspiele aller Arten von Fehlern häufiger und leichter zu finden, als bey irgend einem andern Hexametristen der neuern Zeit. Selten findet sich bey ihm ein Vers dieser Art, welcher richtig, noch seltner einer, welcher schön zu heißen verdiente. Gleichwohl mag es nur wenige Menschen gegeben haben, die einen lebendigeren Sinn für das Schöne besaßen als Herder; noch wenigere, die sich eifriger bemühten, das, was sie auf eine gefällige Weise ansprach, sich durch Nachbildung anzueignen; auch konnte es ihm nicht unbemerkt geblieben seyn, daß

der Zauber der Homerischen und Virgilischen, die Anmuth der Theokritischen Verse eben aus der Wechselwirkung der strengsten Gesetzmäßigkeit und der freysten Bewegung hervorgeht; aber diese Einsicht trug bey ihm keine Frucht. War es die Eile, mit welcher er zu schreiben pflegte; oder war es die trügerische Meinung von der Überlegenheit des Geistes, welcher die Stützen der Technik entbehren könnte; genug, daß alle Werke dieses Treflichen mehr oder weniger an der Vernachlässigung der Form leiden. Am sichtbarsten aber tritt diese Vernachlässigung, wie es nicht anders seyn konnte, in den Nachbildungen der alten, unerbittlichen Kunst hervor, welche, nicht zufrieden mit dem leicht verhauchenden Geiste, reichen Inhalt auch in reichgeschmückten und schön geformten Gefäßen bietet. Folgendes berühmte Distichon Platon's:

Einen Tempel, der nimmer zerfiele, suchten der Anmuth
Schwestern, und fanden ihn in Aristophanes Brust.

ist keineswegs das mislungenste in Herder's Blumenlese; doch würden diese lahmen Verse den Alten ein Spott gewesen seyn, vor dem die Zierlichkeit des Ge-

dankens den Verfasser nicht gerettet hätte. Nicht besser schreitet folgendes auf:

Süße Liebe, der Hofnung Schwester; aber verzeih mir
Holde, daß Hofnung mir dennoch die süßere sey.

Folgendem Epigramme aber,

Den Kretensischen Hirt Astacides haben die Nymphen
Diesen Bergen entführt; heilger Astacides, du
Wohnst nun unter den Eichen in Jovis Hainen. Ihr Hirten
Singet nicht Daphnis mehr, singet Astacides nun.

wissen wir nichts zu vergleichen, als das Epigramm des Grammatikers Histiäos in Lukians Lapithen §. 41. Statt indeß diese Beyspiele zu vermehren, die sich nur allzuleicht darbieten, wollen wir hier auf einige trefliche Erinnerungen verweisen, welche Seebode's reichhaltiges Archiv für Philologie und Pädagogik 1ster Jahrgang S. 196 mittheilt, und in denen Hr. Dr. Falbe in Stargard die Bedürfnisse des deutschen Hexameters in Prosa und Versen wahr und geistreich

ausgesprochen hat. Wir erlauben uns einige der letztern hier anzuführen:

> Leicht zwar ist's, sechs Füße zum griechischen Verse
> zu ordnen,
> Leicht das Gesetz, mit dem Daktylus bunt die
> Spondeen zu mischen,
> Oder noch leichter der Sponda Platz den Trochäen
> zu räumen,
> Wie es die Deutschen nun lange geübt in unendlichen Versen;
> Aber wie wenige dennoch der hurtig gebildeten
> Reihen
> Dürften ergötzen ein griechisches Ohr, das Regel
> und Maaß kennt;
> Wer nicht längere Sylben und kürzere unter einander
> Schicklich zu ordnen vermag bey'm Versablesen
> und Schreiben,
> Meidet das undankbare Geschäft; harthörige
> Leser
> Sind untauglich zu bilden den Vers, der Freude
> dem Ohr wird u. s. w.

2) Schön und wahr sagt Herder (Zerstr. Blätter I. S. 125.) von der Sprache der Griechen, vorzüglich in Beziehung auf das Epigramm: „Wie biegsam ist sie zu jedem Bilde, zu jeder Empfindung! wie biegsam insonderheit zu dem schönen Maaße, das

sich das Epigramm gewählt hat! Hexameter und Pentameter winden einen Kranz in Worten, wie sie dem Ohre in Sylben einen vollendeten Rundtanz geben. Welche Sprache kann sich solcher Sylbenmaaße rühmen? Selbst die Römische nicht. Und in der Deutschen versuche man es, wie manche Mühe die Übersetzung eines Epigramms, insonderheit in seinem Pentameter koste. Unsere Prosodie starrt von einsylbigen, unbestimmten Worten; Hiatus sind in ihr fast unvermeidlich, und wenn der Vers seine Flügel mit fröhlichem Spiel auf- und zuschlagen soll, so schleppt sie sich oft in mühsamem Gange daher, treu dem Himmel, unter dem sie ertönet."

So überflüssig unsre Sprache mit Buchstaben ausgestattet ist, so arm ist sie an Tönen, und vornemlich in dem Bau ihrer einfachen Wörter, an schöner klangreicher Gliederung. Wie oft bringen einen Übersetzer Wörter wie *πόλεμος*, wofür er nur Krieg, *πολέμοιο*, wofür er Krieges und Kriegs hat, zur Verzweiflung. So Fluß und *ποταμός*, Tod und *θάνατος*, alt, *παλαιός*, Stadt und *πτολίεθρον*, und so unzählige andre, die sich in ihren Beugungen noch schöner ausdehnen

und mit dem anmuthigsten Wechsel von Tönen schmücken. Werden nicht selbst die gemeinsten Dinge durch volltönende und reichgegliederte Wörter gehoben und veredelt? Der häßliche Frosch ist als *βάτραχος* weit weniger häßlich, und selbst die Kröte bewegt sich als *φύσαλος* anmuthig fort. Und nun gar Wörter wie *διδυματόκος*, *καλυψάμενος*, *ἀμφοτέροισιν*, *ἐπεσσομένοισι*, *δουλοσύνη*, *χρησμοσύνη* und unzählige ähnliche, welche mit der vollkommensten Befriedigung des Ohrs die schönsten Wortfüße bilden! Mit solchen Wörtern baut sich, wie mit geschliffenen Marmorstücken, eine rhythmische Reihe leicht und fest zusammen, oft ohne die Beyhülfe kleinerer Füllsteine, an denen es unsrer Sprache auch wieder auf eine recht peinliche Weise mangelt. Wie oft vermißt ein Übersetzer den Wechsel der einfachsten Bindewörter, indem er bey seinem unmelodischen und dem Griechen sein *καί*, *τέ*, *ἠδέ* und *δέ*, dem Römer sein et und atque, ac und que beneiden muß. Und außerdem die Beschränkung in den Abkürzungen der Rede, z. B. in Vergleichungen, wo ihn das starrende als quält, das schon widrig genug neben *ἤ* und *ἠὲ* erscheint, und nicht, wie im Griechischen,

durch den Gebrauch des Genitivs, und im Lateinischen durch den Ablativ so schön und zierlich umgangen werden kann! und jene andre Beschränkung, die uns durch den Mangel hinlänglich bezeichnender Beugungssylben, sowohl bey andern Wörtern, als insbesondre bey den Participien auferlegt wird; und unzähliges andere, was niemand ahnet, der sich nicht freywillig aus besonderer Liebhaberey in dieses pistrinum verkauft hat.

3) Den Artikel, als bezeichnendes Fürwort gebraucht, verkürzt auch Wolf bisweilen, z. B. Od. v. 80. Auf dem umflossenen Land, das im Meer wie ein Nabel emporragt. Schlegel in Roma: Sieh, das Palatium drüben, das alle Paläste benannt hat. Und wann unter den Weisen, die rein für das Ganze gestrebet. — Derselbe in den Sylbenmaßen: Gleichwie sich dem, der die See durchschifft — Die Adverbien nun und nur verkürzt derselbe in der Elegie S. 43. Aber Lavinium wurde nur erst, dann Alba gepflanzet. S. 47. selbst nur erlieget sich Rom. — Wer nie bebte dem Eisen, vom Golde nur wend' er den Blick ab u. so öftrer. Das. S. 45. Bald nun erschienen der Dacier Muth.

S. 50. Zwischen die Säulen und Giebel nun drängen sich marmorne Wunder. — Noch und doch verkürzt Wolf Od. v. 11. so viele der Tod noch verschonet. V. 89. mehr noch zu Thatkraft reize. V. 41. entzog sein Ohr doch der Fürst. V. 65. wie doch vermöcht' ich. V. 75. Zwar, doch verirrt durch Stürm' ihn weit von dem Vatergefilde. — Denn Ebenders. Od. 20. Stärke: denn rastlos wüthete jener. V. 37. obschon wissend die Strafe; denn früher verkündeten wir ihm. — Die Verkürzung von als, obgleich von Wolf gemißbilligt, überall zu vermeiden, schien mir unmöglich. Auch Schlegel hat sich dieses erlaubt, in der Elegie S. 56. Nach viel grausenden Nächten, als alles verheert und geraubt war.

4) Die flüssigen Vorwörter (mit, von, an) lang zu gebrauchen, hab' ich mir nur selten erlaubt, und nur in der Arsis des Daktylus vor ganz entschiedenen Kürzen: An der Gestalt. Mit dem Verdacht. Von des Gemüths u. a. Schlegel erlaubt sich dasselbe, nicht ohne Härte, in der Hebung des Spondeus; z. B. in der Elegie S. 42. Mit oft weisendem Gang. Von uralter und ältester

Zeit. S. 47. Zu Schiedsrichtern. S. 51. Mit nachahmendem Strahl.

5) Die schöne Bildung des ersten Verses in der ersten Idylle Theokrits

ἁδύ τι τὸ ψιθύρισμα καὶ ἁ πίτυς, αἰπόλε, τήνα.

hat den Grammatikern Veranlassung gegeben, dem bukolischen Verse die Regel vorzuschreiben, daß er am besten mit einem Daktylus anhebe, und wiederum in der vierten Stelle die Reihe mit einem Daktylus schließe; der Überrest des Verses aber bilde sich am schönsten dann, wenn der fünfte und sechste Fuß jeder aus einem ganzen Worte bestehe. Auch die deutsche Sprache vermag diese Bildung nachzuahmen:

Während du einst mittäglich, Hesiodos, weidende Heerden —
Hesperos, holder, der Nacht, der umschatteten, heilige Zierde.
Sterblichen ziemet es nicht, der Unsterblichen Werke zu richten.
Rühmliches Zeichen zu seyn der Ausonischen adlichen Abkunft.

Doch würde man sich sehr irren, wenn man glaubte, daß jene Regeln immer und überall beobachtet worden, was zu einer unerträglichen Eintönigkeit geführt haben würde; sondern die bukolischen Dichter selbst vernachlässigen gar nicht selten den bukolischen Einschnitt; oft setzen sie auch den Spondeus an die Stelle des Daktylus (ὡς τοῦτον τὸν κερὸν ἐγὼ σὺν δαίμονι τάκω), und noch öftrer greifen die Sylbenfüße der beyden letzten Takte in einander (ἆθλον ἀποισῇ. ἐς τὲ καταῤῥεῖ. ἔστε κ' ἀμέλξῃς.). Sie hielten es auch nicht für nothwendig, daß der Daktylus des vierten Taktes in Einem Worte enthalten sey, was ihnen doch bey der Länge ihrer Wörter, und der Leichtigkeit, sie durch die Beugungssylben auszudehnen, wenige Mühe gekostet hätte; sondern sie setzten ihn ohne Bedenken aus mehrern Wörtern zusammen, und nicht bloß mit Hülfe des Artikels, welcher als ergänzender Theil des Nennworts angesehn werden kann (wie in dem oben angeführten Verse ἁ πίτυς. oder τὺ δὲ τὰν ὄϊν. u. unzählige ähnliche), sondern auch auf andere Weise, wie καί οἱ ἀεὶ δριμεῖα χολὰ ποτὶ ῥινὶ κάθηται. Σχοίνῳ ἐφαρμόσσδων· μέλε-

ται δέ οἱ οὔτε τι πῆρας. Αἰολικόν τι θάημα· τέρας κέ τυ θυμὸν ἀτύξαι. Ἄδειαν· τέττιγος ἐπεὶ τύγα φέρτερον ᾄδεις. Daher auch in unsrer Sprache, an dieser, so wie an jeder andern Stelle, solche zusammengesetzte Daktylen ohne Anstoß sind:

Nun der umstürmete Winter hinweg von dem Äther gewichen.
Freundlich umkränzt mit der üppigen Saat sich die bräunliche Erde.
Schon durchschneidet der Schiffer das Meer, und der säuselnde Westwind.

Einem an diese Bewegung gewöhnten Ohre müssen Verse, die statt des Daktylus oder eines vollwichtigen Spondeus an der vierten Stelle einen reinen Trochäus bieten, unerträglich scheinen. Herders Blumenlese ist mit solchen Mißgestalten angefüllt:

Gute Schwalbe, du flogst durch weite Länder und Inseln.
Guter Schiffer, du trugst Philomelen, und Philomele —
Niemals öffne das Herz der Liebe. Findet es Amor —
Graue Haare pflanzen sie auf dem grünenden Scheitel —
Was ist unser Leben? Ein Hauch der nährenden Lüfte.

*****

6) Folgenden Versen fehlt es nicht am Wechsel der Sylbenfüße, indem in ihnen Spondeen, Daktylen und Trochäen nach Möglichkeit gemischt sind:

Eine gefährliche Schiffahrt ist der Sterblichen Leben.
Herders z. B. I. S. 73.

Lernt, o Menschen, die schwerste Klugheit, stille zu schweigen. Das. S. 80.

Als der Schönheit Göttin dich in den Wellen des Nilstroms. Das. S. 92.

und doch fehlt ihnen Alles, was einen Hexameter gut machen kann.

So wie also der Wechsel der Füße einen Vers nicht gleich gut macht, so ist er darum nicht sogleich schlecht, wenn sich dieselben Wortfüße mehrmals folgen. Wir erinnern uns, daß in einem kritischen Blatte Hexameter bloß darum getadelt wurden, weil sie viele Daktylen enthielten; und doch wurde auch der Gebrauch der Trochäen im heroischen Verse gemisbilligt. Es ist aber bey der Beschaffenheit unsrer Sprache nicht anders möglich, als daß die Verbannung der Trochäen die Daktylen vermehre. Und sollte das wohl mit Grund getadelt werden? Die Griechen, deren Sprache so reich an Spondeen ist, und

die sie durch Zusammenstellung (Position) so leicht vermehren kann, trugen nicht das geringste Bedenken, auch ohne alle Rücksicht auf den lebendigen Ausdruck, Verse aus fünf Daktylen zu bilden. Betrachten wir den Anfang der Odyssee:

1. *ἄνδρα μοι ἔννεπε, Μοῦσα, πολύτροπον, ὃς μάλα πολλά*
8. *νήπιοι, οἳ κατὰ βοῦς, Ὑπερίονος Ἠελίοιο*
ἤσθιον· αὐτὰρ ὁ τοῖσιν ἀφείλετο νόστιμον ἦμαρ.
τῶν ἀμόθεν γε, θεά, θύγατερ Διός, εἰπὲ καὶ ἡμῖν.
12. *οἴκοι ἔσαν, πόλεμόν τε πεφευγότες ἠδὲ θάλασσαν.*
16. *ἀλλ' ὅτε δὴ ἔτος ἦλθε περιπλομένων ἐνιαυτῶν.*
19. *καὶ μετὰ οἷσι φίλοισι, θεοὶ δ' ἐλέαιρον ἅπαντες.*

Also in zwanzig Versen nicht weniger als sieben rein Daktylische! Und sollte wohl einer der Alten Theokritische Verse, wie den oben angeführten ersten der ersten Idylle, wegen seiner fünf Daktylen getadelt haben? Die zweyte Idylle enthält solcher Verse nicht weniger als neun und dreyßig, von denen oft zwey,

ja drey neben einander stehn. Auch der sorgfältige Apollonius fängt seine Argonautika mit einem solchen Verse an; und wer möchte in dem übermäßig anmuthigen Nonnus, der nie zwey Spondeen neben einander duldete, die Zahl der rein Daktylischen zusammen summiren? Bey seinen Nachfolgern sind sie eben so häufig.

7) Je fühlbarer das Anfangen der neuen Reihe, welche nach dem Trochäus beginnt, desto beschwerlicher ist auch der trochäische Abschnitt. Von dieser schlimmen Art sind folgende von Herder:

Wenige Tage so stirbt die Rose. Vorübergegangen —
Unter den Sternen wohnt mein Lieber; o daß ich der ganze —
Mutter Erd' und Mutter Lucina, ich grüß' euch beyde.

Oder im folgenden Epigramme, das sich, ich weiß nicht in welchem Tagblatte findet:

Glücklicher Phanor, du wähnst, das Lämpchen, das kärglich das Stübchen
Dir erleuchtet, es werd' hell bald erleuchten die Welt.

wo der Hexameter einem Gespanne von Pferden gleicht, die zum Theil auf einer, zum Theil auf beyden Seiten hinken.

Gemildert wird dieser Mangel durch den engen Zusammenhang der nächsten Reihe, wie in einigen, welche der Text anführt, und etwa in folgenden der Schlegelischen Elegie:

Doch dieß Nichts schwellt an zum Giganten die rasende Willkühr.
Africa hat sich erschöpft an Geburten der glühenden Wildniß —
Was schon Scipio dort anschauend die eigne Verwüstung.

Von dieser Art sind in unsrer Blumenlese folgende:

I. Buch. 130. Alles berufet zur Fahrt; schon tönet der plaudernden Schwalbe —

wofür man lesen kann:

Alles berufet zur Fahrt; es ertönt schon plaudernder Schwalben
Früher Gesang.

II. B. 1. Trinke, so spricht das Gebild, und erkenne des Schweigens Gesetze.

IX. V. 35. Daß du die Nacht durchschwelgt, das kündet das schläfrige Aug' an.
Frevelnd zerstört und verwirrt sind alle die Flechten des Hauptthaars.

wofür hätte geschrieben werden mögen:

verwirrt ist jegliche Flechte des Hauptthaars.

Griechische Blumenlese.

Erstes Buch.

1.

Zeus.

Als mit der Stärke der Faust die Hellenischen Männer in Ares
Kampfe, dem edeln Gesetz rüstigen Muthes getreu,
Persiens Schaaren verjagt, da erbauten sie, Hellas zur freyen
Zierde den Altar dir, Zeus Eleutherios, auf.

Simonides.

2.

Wenn auch stets vieltönend der Betenden Stimme das Ohr dir
Füllt, der Erhörte dir dankt, oder der Fürchtende fleht,

1) A. I. 134. nr. 44. P. VI. 50. W. IV. 4.
2) A. II. 287. nr. 1. P. IX. 7. W. IV. 78.

Dennoch höre mich, Zeus, der Scherias heiliges Eiland
Schützet, und nicke mir zu mit dem untrüglichen Haupt,
Daß ich kehre zum heimischen Land, nach der langen Entfremdung,
Und am erfreulichen Ziel raste vom langen Bemühn.

Julius Polyainos.

3.

Oftmals gabst du, o Zeus, mir Flehendem was ich erbeten;
Und mich entführte das Meer ohne Gefährde zum Ziel.
Gib auch jetzt mir günstige Fahrt, und rette mich endlich,
Aller der Mühen entrafft, sicher zum Hafen der Ruh.
Freude gewähret das Haus und die Heimath; aber die Sorgen
Gelten als Leben mir nicht, sondern als Qualen und Müh.

Julius Polyainos.

---

3) A. II. 287. nr. 3. P. IX. 9. W. IV. 79.

4.

Zeus kam selbst vom Olympos herab, dir zu zeigen sein Antlitz,
Phidias; oder Du stiegst ihn zu beschauen hinauf.

Philippos.

5.

Sarapis.

Gegen ein morsches Gebäu, wie erzählt wird, lehnt sich ein Mörder
Schlummernd; und während er schläft, stellt sich Sarapis ihm dar,
Ihm zurufend das warnende Wort: Auf, wandle von hinnen;
Such' ein Lager dir auf, wo du mit Sicherheit schläfst.
Jener erhebt sich und wandert fürbaß, und das morsche Gemäuer
Stürzt, o Wunder, sogleich hinter dem Fliehenden ein.

4) A. II. 223. nr. 48. P. IV. 81. W. III. 1.
5) A. II. 430. nr. 139. P. IX. 378.

Tages darauf bringt froh er den Himmlischen Opfer der Rettung,
Wähnend, es schaue der Gott schützend auf Mörder herab.
Aber Sarapis erschien in der Nacht hinwieder im Schlaf ihm,
Rief und sagte: Du wähnst, Frevler, ich schütze den Mord?
Jetzt entriß ich dem Tode dich nur, auf daß du nicht schmerzlos
Stürbest, und spare dafür, Mörder, dem Kreuze dich auf.

Palladas.

6.

Kybele.

Kybele, heilige Mutter, Ernährerin Phrygischer Löwen,
Die du auf Dindymos Höhn deine Geweihten erblickst,
Was zum Wahnsinn sonst ihn gespornt, das bringt dir Alexis,
Da der Entmannte hinfort rastet von heiliger Wuth:

---

6) A. III. 184. nr. 174. P. VI. 51. W. IV. 83.

Hier helltönende Cymbeln, und hier tiefhallende Pfeifen,
Aus dem gewundenen Horn brüllender Stiere gekrümmt.
Auch weitschallende Trommeln, und Messer von Blute gepurpurt,
Und dieß blonde Gelock, das er im Taumel geschwenkt.
Huldreich, Herrin, nimm du von ihm, der geraset als Jüngling,
Jetzt, da er altert, die Last drückenden Mangels hinweg.

Ungenannter.

7.

Ihr, die auf Dindymos Gipfel, und Phrygiens feuerentbrannten
Berghöhn wandelnd, noch klein, Mutter der Götter, dich ehrt,
Sey Aristodiken freund, der Silena Tochter, und schmücke,
Wann sie der Ehe gereift, Hymens Altären sie aus.

---

7) A. I. 221. nr. 7. P. VI. 281. W. IV. 86.

Dafür, daß sie dir oft an dem Altar, oft in des Tempels
Heiligen Hallen getanzt, schwingend des Hauptes Gelock.

Leonidas.

8.

Unter der Felskluft einsamen Dach fand Kybelens Priester
Zuflucht gegen des Schnees winterlich stöbernden Sturm.
Als er das triefende Haar hier trocknete, eilet auf hohlem
Felsweg, folgend der Spur, grimmig ein Löwe daher.
Plötzlich ergriff der Bestürzte das Tympanum, schlug es mit offnen
Händen, und mächtig erscholl von dem Getöse die Kluft.
Und es erbebte das Thier des Gebirgs vor dem heiligen Tosen,
Und zu der waldigen Höh stürmt' es in eiligem Lauf,

8) A. I. 147. nr. 112. P. VI. 217. W. VII. 8.

Fürchtend der Göttin Diener, den Halbmann, welcher die blonden
Flechten und dieses Gewand Kybelens Hallen geweiht.

Simonides.

9.

Demeter.

Garben des engumgrenzten Gefilds, Fruchtgeberin Deo,
Emsiger Mühen Ertrag widmet Sosiklees dir,
Viel abmähend der Frucht von dem Feld. O brächt' er die Sichel
Doch auch künftig, wie jetzt, stumpf von dem Acker zurück.

Philippos.

10.

Mutter der Früchte, du strahlst bey den Sikulern; deinem Erscheinen
Freut sich Erechtheus Volk; aber Hermionen auch

---

9) A. II. 217. nr. 19. P. VI. 36. W. IV. 58.
10) A. II. 108. P. T. II. p. 749. W. VII. 7.

Wird ein Wunder gerühmt. Den gewaltigen Stier von der Heerde,
Welchen die Kräfte von zehn Männern vereint nicht bewegt,
Führt, Demeter, zu deinem Altar bey den Ohren ein altes
Mütterchen hin; und er folgt, so wie der Mutter das Kind.
Dein, nur dein ist diese Gewalt! Auch ferner, o Deo,
Gib der Hermioner Flur Segen und blühend Gedeihn.

Aristokles.

11.

Mangelnd des Lichtes der Sonne zugleich und der heiligen Weihung,
Stieg ich vom Stabe geführt blind zu dem Tempel hinauf.
Doppelte Weihe gewährten die Göttinnen; auch von den Augen
Schwand mir das Dunkel hinweg während der mystischen Nacht.

11) A. II. 178. nr. 33. P. IX. 298. W. VII. 9.

Stablos kehr' ich zurück zu der Stadt, und nicht mit der Zunge,
Mit dem beredterem Aug preiß ich der Weihen Erfolg.

Antiphilos.

12.

Apollon.

Mächtige Häupter von drey Mainalischen Hirschen, Apollon,
Schmücken der Halle Gewölb, prangend mit hohem Geweih,
Welche herab vom Pferde Daïlochos, Promenes, Gyges,
Drey des Leontiades rüstige Söhne gefällt.

Perses.

13.

Der du auf Leukas weithinschauenden Höhen, o Phoibos,
Thronend verweilest, bespült von der Jonischen Fluth;

---

12) A. II. 4. nr. 1. P. VI. 112. W. IV. 61.
13) A. II. 214. nr. 11. P. VI. 251. W. IV. 77.

Nimm dieß Brod, Seefahrender Kost, mit den Händen geknetet,
Und in dem kleinen Pokal Wein dir zur Spende gemischt.
Endlich die Leuchte mit kärglichem Schein, von des sparenden Oelkrugs
Nur halb trunkenem Mund tröpfelnd mit Oele benetzt.
Dafür schütze die Reise mit Huld, und verleihe den Seegeln
Bis zu dem aktischen Port günstiger Winde Geleit.

Philippos.

14.

Bachos und Pallas.

A. Sprich, was hast du gemein mit Tritonien? Jener gefallen
Lanzen und Waffengeräusch, dir das erfreu-liche Mahl.
B. Forsch', o Fremdling, nicht nach den göttli-chen Dingen mit Vorwitz.
Aber doch wisse, mir ist Vieles mit dieser gemein.

14) A. III. 201. nr. 250. P. T. II. p. 681. nr. 183. W. III. 15.

Denn auch mich freut Ruhm in dem Kampf; ich besiegte der Inder
Weithinwohnend Geschlecht an des Okeanos Rand.
Beyde begabten das Leben der Sterblichen; sie, mit dem Oelbaum,
Ich, mit dem süßen Gewächs, welches die Trauben erzeugt.
Ohne den Schmerz der Geburt erblickten wir beyde das Leben.
Denn sie trennte das Haupt, Bacchos die Lenden des Zeus.

Ungenannter.

15.

Pallas mit dem Apfel.

Jungfrau Tritogeneia, wozu die erneuerte Kränkung?
Warum seh ich bey dir, was mir doch einzig gebührt?
Hast du vergessen, daß mich, auf dem felsigen Rücken des Ida,
Nicht, Tritonia, dich Paris die Schönste genannt?

---

15) A. II. 353. nr. 11. P. IX. 576. W. III. 17.

Dein sind Lanzen und Schild; mir aber gehöret der Apfel.
Ein zehnjähriger Krieg ist für den Apfel genug.

Nikarchos.

16.

Artemis.

Die du zu Delos wohnst, in Ortygias holdem Gefilde,
Lege dein heilig Geschoß jetzo der Charis in Schooß,
Artemis. Hast du des Staubs dich befreyt in der Fluth des Inopos,
Wandle zur Alketis hin, scheuchend die quälenden Wehn.

Nossis.

17.

Artemis, Letos Tochter, o Retterin, schütze des Pallas
Erbtheil; gönne dem Mann deines erquickenden Lichts,

16) A. I. 194. nr. 3. P. VI. 273. W. IV. 40.
17) A. I. 250. nr. 2. P. VI. 267. W. IV. 89.

Ihm und dem ganzen Geschlecht. Leicht ist es dir. Immer erkannt er
Klar die Gesetze des Zeus, und die Gewichte des Rechts.
Gönne den Chariten auch in dem heiligen Schatten des Lusthains
Ueber das Blumengefild schwebenden Fußes zu ziehn.

Diotimos.

18.

Blind und kinderberaubt erbat ich mir Licht von den Göttern,
Oder ein Kind; und es ward doppeltes Glück mir verliehn.
Denn ich gebahr nicht lange darauf, und am nemlichen Tage
Strahlte das freundliche Licht auch dem verdunkelten Aug.
Artemis ist's, die beydes gewährt; den Gebährenden naht sie
Hülfreich, und in der Nacht glänzet ihr leuchtender Strahl.

Antipatros.

---

18) A. II. 129. nr. 41. P. IX. 46. W. VII. 10.

19.

Zeus und Letos Tochter, o Bogengerüstete Jungfrau,
Artemis, die des Gebirgs heilige Grotten bewohnt,
Treibe hinweg vom besten der Könige feindliche Krankheit;
Heute noch treibe sie fort zu der kimmerischen Nacht.
Düfte des Weihrauchs dampfen dir dann, und ein borstiger Eber,
Auf dem Gebirge genährt, blutet auf deinem Altar.

Philippos.

20.

Artemis, die du den Bogen regierst, und die mächtigen Pfeile,
Hier in dem düftenden Haus ließ dir Arsinoë jetzt
Eine der Flechten zurück, Ptolemaios fürstliche Jungfrau,
Sich von dem lieblichen Haupt mähend das zarte Gelock.

Damagetas.

---

19) A. II. 224. nr. 47. P. VI. 240. W. IV. 82.
20) A. II. 38. nr. 2. P. VI. 277. W. IV. 40.

21.

Hier am Dreyweg schmückte die Artemis Hagelocheia,
Als sie noch Jungfrau weilt' in ihres Vaters Haus,
Tochter Damaretos, mit dem Gewand. Es erschien ihr die Göttin
Am Weberstuhl, der Lohe hellen Feuers gleich *).

Hegesippos.

*) Der zweyte und dritte Vers sind jambische Trimeter.

22.

Hier ist Artemis Bild. Zweyhundert der parischen Drachmen
Mit dem Gepräge des Bocks wurden dem Künstler zum Lohn.
Sie schuf Arkesilas, Aristodikos würdiger Sprößling,
Welchen Tritonias Hand selber gebildet zur Kunst.

Simonides.

21) A. I. 254. nr. 2. P. VI. 266. W. IV. 33.
22) A. I. 141. nr. 80. P. T. II. p. 784. W. III. 18.

23.

Wie es der Artemis ziemt, so erschein' ich dir. Warlich, dem Urbild
Schuf mich Tochter des Zeus treulich der Bildende nach.
Wohl an dem muthigen Blick schon kennst du sie. Dieser — so sagst du —
Scheinet das Erdrund selbst doch nur ein kleines Revier.

Diotimos.

24.

A. Wo denn ließt du den Köcher zurück, und den treffenden Bogen?
Wo des Lykastischen Schuhs Sohlen, dem Laufe bequem?
Wo aus Golde die Schnalle gefügt, und des purpurnen Peplos
Faltigen Saum, der sonst zierlich das Knie dir umfließt?
B. Alles das schmücket mich nur als Jagende; aber am Festtag
Und zu des Opfers Genuß tret' ich entwaffnet einher.

Ungenannter.

23) A. I. 250. nr. 4. P. T. II. p. 674. nr. 158. W. III. 19.
24) A. III. 206. nr. 269. P. T. II. p. 702. nr. 253. W. III. 20.

25.

Diesen gewaltigen Hirsch, der am Strom Ery-
manthos und Ladon,
Oder auf Pholoe's Höh' öfters sein Futter
gesucht,
Traf Lykormas, der Sohn des Thearides, La-
sions Bürger;
Tödtend mit scharfem Geschoß rauschenden
Speeres das Wild.
Aber die Haut und das Doppelgeweih von der
mächtigen Stirn ihm
Streifend, beschenkt er damit, Artemis,
deinen Altar.

Antipatros.

26.

Dir, Einodia, weiht Antiphilos seines Umher-
irrns
Zeichen, den schützenden Hut, welchen der
Wandernde trug.
Huldreich dachtest du sein auf dem Weg, und
neigtest erhörend
Seinen Gelübden das Ohr. Klein ist die
Gabe, doch fromm.

---

25) A. II. 10. nr. 19. P. VI. 111. W. IV. 63.
26) A. II. 170. nr. 5. P. VI. 199. W. IV. 81.

Strecke nach unserm Geschenk kein gieriger Wanderer die Hand aus;
Auch was klein nur, raubt keiner sich ohne Gefahr.

Antiphilos.

27.

Göttin, die du am Nil schwarzschollige Fluren beherrschest,
Komm' in dem Leinengewand hier zu dem Opferaltar.
Auf dem gespalteten Holz liegt bröcklicher Kuchen gebreitet,
Neben dem Kuchen ein Paar graulicher Gänse des Pfuhls;
Trockene Narde zugleich, den gesprenkelten Feigen zur Seite,
Weihrauchs süßes Gedüft, runzliche Beeren des Weins.
Wenn du der Armuth ihn, wie den drohenden Fluthen entreißest,
Opfert ein Böcklein dir Damis mit goldnem Gehörn.

Philippos.

27) A. II. 214. nr. 10. P. VI. 231. W. IV. 84.

28.

Ares.

Nicht mein ist dieß Waffengeräth! Wer heftete solch' ein
Unverdanktes Geschenk hier an die Pfosten des Mars?
Glänzende Schilde, von Blut nicht befleckt, und die Helme von keinem
Streiche verletzt, und des Speers nimmer beschädigten Schaft.
Schaamroth glüht mir das ganze Gesicht, und es strömt von der heißen
Stirn abrieselnd der Schweiß bis zu der Brust mir herab.
Schmücket das Speisegemach und die bräutliche Kammer mit solchem
Glänzenden Spielwerk aus, oder die Hallen des Hofs.
Aber dem Roßantreiber gebührt und den Tempeln des Ares
Blutige Zier. Nur die mag ich mit Freude beschaun.

Leonidas von Tarent.

---

28) A. I. 232. nr. 47. P. IX. 322. W. IV. 8.

29.

Wer nur weihte die Schilde, die glänzenden? oder die Spieße
Nimmer mit Blute befleckt? oder die Helme, so blank?
Wer gibt solch' unschmückenden Schmuck dem verderblichen Ares?
Schafft mir nicht einer sogleich alle die Waffen hinweg?
Möge dergleichen Geräth zu dem Zechsaal wandern des Feiglings;
Diesem geziemt es; nicht mir, nicht Enyalios Haus.
Trümmer der Waffen erfreun mich allein, und das Blut der Erschlagnen;
Denn nicht heiß' ich umsonst Männerverderbender Mars.

Antipatros.

30.

Welcher der Sterblichen hat Enyalio's heiligen Pfosten
Solche Geräthe gefügt, Gaben zu schmählichem Schimpf?

29) A. II. 14. nr. 29. P. IX. 323. W. IV. 9.
30) A. I. 33. nr. 115. P. VI. 163. W. IV. 23.

Keine der Lanzen zerschellt! auf dem Helmkamm wehend der Roßschweif!
Und hellglänzend der Schild, nimmer von Blute befleckt!
Alles so funkelnd und nimmer berührt von dem feindlichen Eisen;
Waffen für Chöre beym Fest, aber nicht männlicher Schlacht.
Schmücket mit solchen ein bräutlich Gemach; für die Hallen des Ares
Ziemen sich Waffen mit Blut rüstiger Männer getränkt.

Meleagros.

31.

Aphrodite.

Für das hellenische Land und die kämpfenden Bürger erhoben
Treffliche Frauen die Hand, betend zu Kypris Altar.
Huldreich hört' Aphrodite die Flehenden; denn sie verrieth euch,
Bogenbewehrete, nicht diese hellenische Burg.

Simonides.

---

31) A. I. 132. nr. 36. P. T. II. p. 783. W. IV. 3.

32.

Treten zum Tempel wir hin, Amathusiens heiliges Standbild
Näher zu schaun; goldreich strahlet das künstliche Werk.
Dieß hat ihr Polyarchis geweiht; von des eigenen Leibes
Schönheit erndete sie reichlicher Güter Gewinn.

Nossis.

33.

Dieß ist Kypriens Hain. Es erfreuet sie, hier von dem Festland
Allzeit über des Meers strahlenden Spiegel zu schaun,
Günstige Fahrt zusendend den Schiffenden; aber die Meerfluth
Fürchtet der Göttlichen Macht, schauend das glänzende Bild.

Anyte.

34.

Einfach ist dieß Haus und gering — denn hier an die dunkle
Brandung ward ich gestellt, Herrin des feuchten Gestads —

32) A. I. 194. nr. 4. P. IX. 332. W. III. 42.
33) A. I. 198. nr. 5. P. IX. 144. W. III. 39.
34) A. II. 21. nr. 53. P. IX. 143. W. IV. 69.

Aber mir werth. Denn dieser mich weithin fürchtenden Meerfluth
Freu' ich mich; Schiffender auch, welche sich retten zu mir.
Betend erflehe dir Kypriens Huld! Denn jetzt in der Liebe,
Jetzt auf drohendem Meer send' ich dir günstige Luft.

Antipatros.

35.

Hier jetzt liegst du Traube, den goldenen Hallen Kytherens
Heilig, von lieblichem Most, Bromios Gabe, geschwellt.
Nicht mehr breitet die Mutter um dich holdliebende Reben,
Dir umschattend das Haupt mit dem nektarischen Blatt.

Möro.

36.

Treu dem Gelübd' hat dir die Bithynische Kythera dieses
Bildniß deiner Gestalt, Kypris, aus Marmor geweiht.

35) A. II. 202. nr. 1. P. VI. 119. W. IV 64.
36) A. II. 12. nr. 24. P. VI. 209. W. IV. 34.

Lohne, wie Göttern geziemt, mit gewichtigster Gabe das Kleine;
Eintracht mit dem Gemahl gnüget der Frommen Gemüth.

Antipatros.

37.

Die du Kythēra und Kypros bewohnst, und des Syrischen Landes
Rossegestampftes Gefild, oder das reiche Milet,
Huldreich steige herab zu Kallistions gastlicher Hütte,
Welche den Liebenden nie spröde die Thüren verschloß.

Posidippos.

38.

Siehst du, o Wandrer, das schöne Gebild, so verehre Kytherens
Macht, und nahe dich ihr bittend um freundliche Gunst.

---

37) A. II. 46. nr. 3. P. XII. 131. W. IX. 66.
38) A. III. 205. nr. 205. P. T. II. p. 701. nr. 249. W. III. 40.

Rühm' auch Glykeras frommes Gemüth, Dionysios Tochter,
Welche mich hier an des Meeres purpurnes Ufer gestellt.

Ungenannter.

39.

Die du vor Zeiten geliebt, Enyalios, schaue Kytheren,
Wie sie die zarte Gestalt badet im reinen Krystall.
Schau, wie sie schwimmt! Nicht fürchte Gefahr. Nicht siehst du die Jungfrau
Pallas Athenen im Bad, so wie Tiresias einst.

Ungenannter.

40.

Ueber die Wellen des Meers kam Paphia einstens nach Knidos,
Um das gefeyerte Bild ihrer Gestalt zu beschaun;
Ringsum prüfend das Werk in des heiligen Platzes Umgebung,
Rief sie erstaunt: wo hat nackt mich der Künstler gesehn?

---

39) A. III. 220. nr. 323. P. IX. 106. W. III. 41.
40) A. I. 170. nr. 9. P. T. II. p. 674. nr. 160. W. III. 24.

Niemals schaute Praxiteles Aug was den Menschen versagt ist,
Aber dich formte der Stahl, wie du dem Ares gefällst.

Platon.

41.

Weder Praxiteles hat dich geformt, noch die Spitze des Eisens;
Sondern du zeigest dich hier, wie du dem Richter erschienst.

Platon.

42.

Zeigt dir Knidos felsiges Land Aphroditen, so sagst du:
Warlich, ein solches Gebild weckte wohl Flammen im Stein!
Siehst du den lieblichen Gott bey den Thespiern, rufst du: Nicht Stein nur,
Möchte wohl dieser entglühn, sondern den kalten Demant!

---

41) A. I. 171. nr. 10. P. T. II. p. 675. nr. 161. W. III. 25.
42) A. II. 14. nr. 31. P. T. II. p. 676. nr. 167. W. III. 32.

Solche Dämonen erschuf Praxiteles, aber er trennte
Weislich sie, meidend den Brand dieser gedoppelten Gluth.

Antipatros aus Sidon.

43.

Here und Pallas, als sie die knidische Göttin erblickten,
Riefen: Mit Unrecht, traun, schalten wir Paris Gericht.

Euenos.

44.

Sorgsam formete selbst Tritonia Kypriens Bildniß.
Ohne zu denken des Grolls über des Hirten Gericht.

Alexandros der Aetolier.

45.

Wer gab Seele dem Stein? Wer schaute Kytheren auf Erden?
Oder ertheilte dem Fels sehnenerregenden Reiz?

---

43) A. I. 165. nr. 8. P. T. II. p. 675. nr. 165. W. III. 26.
44) A. I. 418. nr. 2. P. T. II. p. 677. nr. 172. W. III. 28.
45) A. III. 200. nr. 245. P. T. II. p. 674. nr. 159. W. III. 29.

Ist das ein Werk von der Hand des Praxiteles? oder verwaißte
Jetzt der Olympos, und wohnt Kypris im Knidischen Hain?

Ungenaunter.

46.

Als in dem Knidischen Hain einst Kypria Kyprien schaute,
Rief sie: Himmel, wo sah je mich Praxiteles nackt?

Ungenannter.

47.

Nackt hat einst mich Anchises gesehn, und Adonis und Paris;
Diese nur weiß ich allein. Aber Praxiteles? Wo?

Ungenannter.

48.

Sieh, wie so eben ihrer Mutter Schooß entflohn,
Der Liebe Herrin, Kyprien, von weichem Schaum

46) A. III. 200. nr. 246. P. T. II. p. 675. nr. 162. W. III. 30.
47) A. III 200. nr. 247. P. T. II. p. 675. nr. 163. W. III. 31.
48) A. I. 231. nr. 41. P. T. II. p. 680. nr. 182.

Noch rieselnd, hold und reizend hier, Apellens Hand
Gemahlt nicht, nein, beseelt und lebend abgedrückt.
Mit zarten Händen preßt sie hier das feuchte Haar;
Des Sehnens milder Glanz entstrahlet ihrem Aug;
Die runde Brust schwillt, süßer Blüthe Botin, auf.
Athene selbst wohl, und des Zeus Genossin spricht:
O Zeus, wir bleiben hinter ihr im Streit zurück.

Leonidas von Tarent.

49.

Schau hier die von dem Schooße des Meers auf=
tauchende Tochter,
Kyprien, wie sie Apells künstlicher Pinsel
erschuf.
Wie sie das Haupthaar triefend vom Meer mit
den Händen ergreifet,
Und weißschäumendes Naß drücket aus feuch=
tem Gelock.
Jetzt nun sagen die Göttinnen selbst, Athenäa und
Here:
Nicht mehr streiten wir dir über den Preis
Gestalt.

Antipatros aus Sidon.

---

49) A. II. 15. nr. 32. P. T. II. p. 679. nr. 178. W. III. 31.

50.

Als Aphrodite dem Schaum des ernährenden Meeres in nackter
Schönheit eben entstieg, hat sie Apelles erblickt.
Wie er sie sah, so stellt' er sie hin; und mit blühenden Händen
Drückt sie das schäumende Meer aus dem durchnäßten Gelock.

Archias.

51.

Als mit dem Haar noch rieselnd vom schäumenden Wasser der Salzfluth
Kytherea des Meers purpurnen Wellen entstieg,
Hat sie wol so das Gelock an den blühenden Wangen ergriffen,
Und das ägäische Meer aus mit den Händen gedrückt,
Sittsam ziemend den Busen enthüllt. Wenn Kypria diesem
Bild glich, hat sie mit Recht, Ares, den Sinn dir bethört.

Demokritos.

---

50) A. II. 95. nr. 13. P. T. II. p. 679. nr. 179. W. III. 22.
51) A. II. 260, P. T. II. p. 680. nr. 180. W. III. 23.

52.

O Kythereia, weshalb umgürten dich Waffen des Ares?
Warum trägst du für ihn diese vergebliche Last?
Nackt entwafnetest du den Gewaltigen. Wenn dir ein Gott weicht,
Traun, so rüstest du dich gegen die Menschen umsonst.

Leonidas.

53.

Wer, holdlächelnde Kypris, des Thalamos schützende Gottheit,
Hat mit den Waffen des Kriegs also dich, Süße, geschmückt?
Vormals freute dich nur der Gesang, und der goldengelockte
Hymen, der Tanzenden Reihn, lieblicher Flöten Getön.
Warum gürtest du nun zum Morde dich? Hast du den kühnen
Ares geplündert, und zeigst prahlend, was Kypris vermag?

Philippos.

---

52) A. II. 195. nr. 24. P. IV. 171. W. III. 33.
53) A. II. 226. nr. 54. P. IV. 177. W. III. 34.

54.

Pallas, als sie Kytheren geschmückt mit den Waffen erblickte,
Sagte: Wofern dir's gefällt, treten wir so vor Gericht.
Lächelnd erwiederte Kypris: Wozu wohl hülfe der Schild dir?
Wurde mir Nackten der Sieg, fehlt der Bewehrten er nicht.

Ungenannter.

55.

Fremd dem Gefecht, Kytherea, woher empfingst du den Ares?
Oder wer log so dreist feindliche Waffen dir an?
Dein ist Amor's fröhlich Geleit, und die Freuden der Brautnacht,
Und der Krotalen beym Tanz weiberberauschend Getös.
Laß den gewichtigen Speer Tritonien; aber du selber
Suche, der Waffen befreyt, Hymen den lockigen auf.

Antimachos.

---

54) A. III. 201. nr. 249. P. IV. 174. W. III. 35.
55) A. I. 167. P. IX. 321. W. III. 38.

56.

Einstmals sprach der Eurotas zu Kyprien: Rüste dich, oder
Weich' aus Sparta; die Stadt rast in der Waffenbegier.
Lächelnd erwiederte sie: Nie werden mich Waffen umgürten,
Und doch bleib' ich, wie sonst, Lakedämonierin.
Wehrlos ist Aphrodite noch jetzt; unwissende Frevler
Dichten, es trete bey uns Kypris in Waffen einher.

Leonidas von Tarent.

57.

Auch am Eurotas wohnt Amathusia; aber sie prangt nicht,
Wie sie den andern erscheint, weichlich in Falten gehüllt.
Sondern es decket das blonde Gelock statt Haube der Helmschmuck,
Und statt goldnen Gezweigs trägt sie den funkelnden Speer.

56) A. I. 233. nr. 50. P. IX. 320. W. III. 37.
57) A. II. 15. nr. 34. P. IV. 176. W. III. 36.

Denn nicht ziemt es sich für des Thrakischen Ares Gemahlin,
Und die Spartanerin, hier ledig der Waffen zu seyn.

Antipatros.

58.

Syrinx, sprich, was führte dich doch zu dem Haus Aphroditens?
Warum weilest du hier fern von dem hirtlichen Mund?
Berghöhn sind hier nicht, und schattige Thäler; Eroten
Füllen das Haus. Im Gebirg waltet der wilde Gesang.

Mnasalkas.

59.

Niko's Kreisel, mit dem sie den Mann fern über das Meer zieht,
Oder dem stillen Gemach sittige Mädchen entlockt,
Lieget, ein hell Amethystengeräth, und mit Golde verzieret,
Kypris, ein lieber Besitz, deinem Altare geweiht;

58) A. I. 191. nr. 7. P. IX. 324. W. IV. 67.
59) A. III. 172. nr. 113. P. V. 205. W. IV. 70.

Mitten von Wolle des purpurnen Lamms umwunden. Larissa's
Zauberin bracht' ihn dir, Göttin, ein gastlich Geschenk.

Ungenannter.

60.

Kypria, nimm das Geschenk des Leonidas! so wie des Dienstmanns
Hütte zu geben vermag, spärlich vom Glücke bedacht:
Kuchen gebacken in Oel, und die lange bewahrten Oliven;
Saftige Feigen dazu, grün von dem Zweige gepflückt;
Auch dieß kleine, vom Moste geschwellt, fünfbeerige Träublein,
Göttliche; endlich des Weins Rest an dem Boden des Kelchs.
Rettest du, Himmlische, mich von den feindlichen Banden der Armuth,
Wie von des Todes Gefahr, bring' ich ein Böckchen dir dar.

Leonidas.

60) A. I. 223. nr. 13. P. VI. 300. W. IV. 74.

61.

Kypria, die du das Ufer bewachst an der schäumenden Brandung,
Kuchen entsend' ich dir hier, dürftigen Opfers Geschenk.
Morgen befahr' ich das Meer; an Eidothea's liebenden Busen
Führt der Ionischen Fluth weites Gewässer mich hin.
Huldreich wehe mit günstigem Hauch so der Lieb' und den Segeln,
Herrin des Thalamos du, Kypris, und Herrin des Meers.

Gätulikos.

62.

Eros.

Als wir jetzo des Hains tiefschattendes Dunkel betraten,
Fanden wir Kypris Knaben, den purpurnen Aepfeln vergleichbar,
Nicht mit dem Bogen bewehrt, und dem Pfeilumhüllenden Köcher;
Sondern es hingen die Waffengeräth' an den laubigen Bäumen.

61) A. II. 166. nr. 1. P. V. 17. W. IV. 68.
62) A. I. 174. nr. 29.

Aber er selbst lag schlummernd, auf duftendem
Kelche der Rosen,
Lächelnd im Arme des Schlafs, und über ihm
summten die Bienen,
Emsig, des Honiges Seim von den thauigen Lip-
pen zu sammeln.

Plato.

63.

Thyrsis, welcher den Nymphen der Flur zu der
Weide das Wollvieh
Treibt, und den Flöten wie Pan liebliche
Weisen entlockt,
Thyrsis schläft hier, trunken des Weins, in dem
Schatten der Fichte;
Aber die Heerde bewacht Eros den Stab in
der Hand.
Nymphen, erweckt, o Nymphen, den schlummern-
den, nimmererschreckten
Thyrsis! daß kein Wolf Kypriens Knaben
zerreißt.

Myrinos.

---

63) A. II. 107. nr. 3. P. VII. 703. W. VII. 3.

64.

Sorgsam bildeten hier Praxiteles Hände den Eros,
Wie sich das Urbild ihm tief in dem Busen gezeigt.
Phrynen verlieh er, die Lieb' um die Liebe, mich. Flammen entzünd' ich,
Nicht mehr sendend den Pfeil, nur mit der Blicke Gewalt.

Simonides.

65.

Eros Kypriens Sohn kennt Thespiä, welches allein ihn
Ehrt, wie bey Phrynen den Gott einstens Praxiteles sah.
Denn es erkannte des Liebenden Sinn kein anderes Urbild;
Und als Loskaufpreis gab er ihn wieder zurück.

Leonidas.

---

64) A. I. 143. nr. 90. P. IV. 204. W. III. 2.
65) A. I. 230. nr. 40. P. IV. 206. W. III. 3.

66.

Einst mir unter die Sohlen gebeugt mit dem trotzigen Nacken
Formte Praxiteles mich mit der eroberten Hand;
Kunstvoll bildet' in Erz er mich nach, den im Busen verborgnen
Gott, und schenkte das Bild Phrynen, der Liebe zum Lohn.
Aber sie gab mich dem Gotte zurück. Denn Liebenden ziemt es
Eros dem Eros selbst, Liebe der Liebe zu weihn.

Julianos.

67.

Wer, o band dir die Händ' an den Pfahl mit gewaltigen Fesseln?
Wer hat Listen mit List, Feuer mit Feuer besiegt?
Thörigter, netze mit Thränen nur nicht dein liebliches Antlitz!
Denn es ergötzen dich ja Thränen der Liebenden selbst.

Antipatros.

---

66) A. II. 496. nr. 12. P. IV. 203. W. III. 5.
67) A. II. 17. nr. 41. P. IV. 197. W. III. 6.

68.

Ja, weine nur und seufze; ringe kläglich nur
Die Hände, Frevler! Solche Strafen ziemen dir.
Kein Retter lößt dich. Schaue nicht nach Mitleid auf.
Denn selber hast du andrer Augen Thränen oft
Erpreßt, und bittre Pfeile mit der Liebe Gift
Getränkt, unfehlend, andern in die Brust gesenkt.
Der Menschen Jammer, Eros, ist dir Lust und Scherz.
Du büßest, was du selbst verbrachst. Heil, Dike, dir!

Krinagoras.

69.

Schnell denn will ich den Brand aus den Händen dir reißen, o Eros,
Und dich des Köchers befreyn, der um die Schultern dir hängt,
Wenn, o Feuergebohrner du schläfst und die sterblichen Menschen,
Da mit dem Bogen du ruhst, kurzer Erholung sich freun.

68) A. II. 140. nr. I.
69) A. II. 128. nr. 3. P. IV. 212. W. III. 13.

Doch auch so noch fürcht' ich, Verschlagener, daß du wohl etwas
Gegen mich birgst, und im Schlaf träumend mir Herbes ersinnst.

Alpheos.

70.

Schläfst du, Kypriens Sohn, der den Sterblichen Qualen bereitend,
Ihnen den Schlummer entführt? feindlicher Knabe, du schläfst?
Nicht mehr schwingst du die flammende Loh, und vom schnellenden Bogen
Sendest du nicht wie sonst, treffender Pfeile Geschoß?
Mögen dir andre vertraun; ich aber, o Frevelnder, fürchte,
Daß du im Schlummer sogar Bittres mir Armen erträumst.

Statyllios Flakkus.

71.

Waffenentblößt schaut milde der Gott und lächelt so freundlich,
Weil ihm der flammende Pfeil, weil ihm der Bogen gebricht.

---

70) A. II. 263. nr. 8. P. IV. 211. W. III. 7.
71) A. II. 426. nr. 94. P. T. II. p. 688. nr. 207. W. III. 8.

Doch nicht trägt in den Händen umsonst er Blumen und Delphin;
Hält er mit dieser das Land, hält er mit jener das Meer.

Palladas.

72.

Amor im Becher.

Kypriens Sohn im Becher? Wozu? Gnügt Wein zu der Herzen
Brande nicht schon? Wer bringt Feuer zum Feuer hinzu?

Oenomaos.

73.

Amor am Bache.

Wer nur stellte den Sohn Amathusiens hier an dem Bach auf?
Eros flammenden Brand löschet das Wasser nicht aus.

Zenodotos.

74.

Wähne nicht, Wandrer, den Eros zu schaun, der auf Libanos wohnet,
Welchen in nächtlicher Lust Kosen der Jugend erfreut.

---

72) A. II. 402. P. IX. 749. W. III. 10.
73) A. II. 61. nr. 1. P. T. II. p. 627. nr. 14. W. III. 11.
74) A. III. 202. nr. 253. P. T. II. p. 687. nr. 202. W. III. 9.

Klein nur bin ich, ein ländliches Kind der benachbarten Nymphe;
Harmlos Gartengeschäft bin ich zu fördern bemüht.
Darum schmücken mir auch aus der lieblichen Blüthe des Fruchtlands
Vierfache Kränze, von vier Horen, des Scheitels Gelock.

Ungenannter.

75.

Die bewaffneten Liebesgötter.

Sieh, wie der Amorn jauchzende Schaar den Olympos geplündert!
Festlich geschmückt mit dem Raub ziehen sie jubelnd einher.
Die mit dem Bogen Apolls, mit dem Blitz des Kroniden die andern;
Ares Schild und Helm, Herakles knotige Wehr
Tragen sie; auch Enosichthonos Speer, und den bacchischen Thyrsus,
Artemis Fackeln und selbst Hermes beflügelte Schuh.

---

75) A. II. 227. nr. 57. P. T. II. p. 691. nr. 215. W. III. 12.

Sonder Beschwer denn weichen wir nun den Geschossen der Amorn,
Denen die Götter den Schmuck ihrer Bewaffnung geliehn.

Philippos.

76.

Hermes.

Maja's Sohn, o schenke dem Tellias freundliches Leben,
Und sein frommes Geschenk lohne vergeltende Huld.
In der Euonymer Flur, der Gerechtigkeit redlichen Pflegern,
Laß ihn wohnen, und sich glücklichen Looses erfreun.

Anakreon.

77.

Hermes dich, Obwalter, hat Morichos, Hüter der Ziegen,
Hier auf die Weide gestellt, Schützer der Heerde zu seyn.

---

76) A. I. 118. nr. 79. P. VI. 346. W. IV. 85.
77) A. I. 227. nr. 27. P. T. II. p. 683. nr. 190. W. IV. 29.

Kommt nun satt von dem grünenden Laub zu den schattigen Berghöhn;
Und der gefräßige Wolf kümm're euch, Ziegen, nicht mehr.

Leonidas.

78.

Wenig begehrt, ihr Hirten der Flur, der genügsame Hermes;
Honig des Baumes und Milch sind ihm als Spende genug.
Aber so Herakles nicht. Der fordert sich Widder und fette
Lämmer zum Lohn', und wählt immer ein Opfer sich aus.
Aber er scheuchet den Wolf! — Was kümmerts euch, ob die bewachte
Heerde des Räubers Gebiß oder der Wächter erwürgt?

Antipatros.

79.

Daß ich auf bergiger Höh in verödeter Gegend, o Wandrer,
Steh', ist nicht mein Werk, sondern Archelochos Schuld.

---

78) A. II. 13. nr. 28. P. IX. 72. W. IV. 95.
79) A. III. 198. nr. 236. P. T. II. p. 703. nr. 236. W. IX. 39.

Denn nicht schroffen Gebirgs, noch waldiger Gipfel erfreut sich
Hermes, sondern er liebt mehr den bevölkerten Weg.
Aber Archelochos selbst lebt einsam, menschenentfremdet;
Darum hat er auch mich, Wandrer, der Nachbarn beraubt.

Ungenannter.

80.

Pan.

A. Warum doch, o ländlicher Pan, auf der schattigen Waldung
Einsamragendem Höh stimmst du das liebliche Rohr?
B. Daß von der reichlichbefruchteten Saat mir die Fersen der Heerde
Auf dem bethauten Gebirg weiden, vom Liede gelockt.

Anyte.

81.

Laß, Bergwandler, das Lied von den lieblichen Lippen ertönen,
Laß es ertönen, o Pan, ländlichen Rohres erfreut.

---

80) A. I. 193. nr. 8. P. T. II. p. 696. nr. 231. W. IV. 43.
81) A. I. 489. nr. 12. T. II. p. 694. nr. 226. W. IX. 37.

Hauche den süßen Gesang in die tönenden Flöten der Syrinx,
Und dem melodischen Ton eine das passende Wort.
Um dich treten nach schallendem Tact die Najaden die Erde,
Ihren Gewässern enttaucht, mit dem begeisterten Fuß.

Alkäos.

82.

Stimme den weidenden Heerden, o Pan, dein heiliges Lied an;
Ueber das goldne Geröhr gleite der flötende Mund;
Daß rückkehrend die Schaar in den schwellenden Eutern der weißen
Milch reichströmend Geschenk bringe zu Klymenos Haus;
Dann dir auch, nach der rechten Gebühr, am Schreine der Geisbock
Stehend, aus zottiger Brust schäume das purpurne Blut.

Ungenannter.

---

82) A. III. 196. nr. 230. P. T. II. p. 630. nr. 17. W. IV. 50.

83.

Glück dir, Jäger des Wilds; auch dir Glück, der du mit feuchtem
Rohre das Doppelgebirg, Vögel zu stellen, betrittst!
Rufe den Wächter des Hains von den waldigen Höhen, o Waidmann;
Ruf auch, Vogler, den Pan. Hülfe gewähr' ich euch gern.

Leonidas von Tarent.

84.

Wenn du das vögelberückende Rohr mit dem Leime bestreichend,
Ueber den Wald hingehst, oder um Hasen zu fahn,
Rufe den Pan. Pan leitet den Hund auf die Fährte des Hasen,
Pan auch schiebet das Rohr, ohne zu wanken hinauf.

Satyros.

---

83) A. I. 224. nr. 17. P. IX. 337. W. III. 43.
84) A. III. 184. nr. 173. P. X. 11. W. IV. 47.

85.

Führer der Nymphen, o Pan, zweyhörniger, Wandrer der Felshöhn,
Der du des schroffen Gebirgs heimliche Grotten bewohnst,
Huldreich sey uns Allen, den Durstenden, welche bey diesem
Nimmer versiegenden Bach labend Gewässer erquickt.

Ungenannter.

86.

Nicht mehr lüstet es mich bockfüßigen Hüter der Herden
Oben auf waldiger Höh' Ziegen zu weiden, wie sonst.
Beut das Gebirg mir Genuß und Freude noch? — Daphnis erblaßte,
Daphnis, welcher die Gluth süßen Verlangens mir gab.
Künftig bewohn' ich die Stadt. Ein anderer ziehe der kühnen
Jagd nach. Was mich vordem freute, betrübet mich jetzt.

Meleagros.

---

85) A. III. 204. nr. 261. P. IX. 142. W. IV. 44.
86) A. I. 15. nr. 47. P. VII. 535. W. X. 1.

87.

Mich bockfüßigen Pan, den Arkadier, mich der Athener
Hort in dem Medischen Kampf weihte Miltiades hier.

Simonides.

88.

Mich Waldfreund, mich Wandler im Hain, bergwohnender Echo
Gatten, des Hornviehs Schutz, allesbeschauenden Pan,
Mich rauchschenklichen, auch vielzeugenden, welcher als Beystand
Gegen das Medische Heer Lanzenbewehrter erschien;
Mich, den Genossen der Schlacht und der Persischen Schaaren Verfolger,
Stellte, den willigen Schutz lohnend, Miltiades auf.
Andern gehöre die Burg; mir wurde mit Marathons Siegern
Marathons Ebne gemein, roth von assyrischem Blut.

Theätetos.

---

87) A. I. 131. nr. 28. P. T. II. p. 696. nr. 232. W. IV. 1.
88) A. II. 515. nr. 3. P. T. II. p. 696. nr. 233. W. IV. 2.

89.

Hier aus Holze der Buche geschnitzt, von den Borken umhüllt noch,
Hat Philoxenides dich, Hüter der Ziegen gestellt;
Und zum Opfer den Bock dir gebracht, und getränkt mit der Fülle
Frischaufschäumender Milch diesen geweihten Altar.
Dafür werden die Ziegen, o Pan, nun doppelte Zicklein
Werfen, und alle des Wolfs gierigen Zähnen entgehn.

Philippos.

90.

Mich den Mänalischen Pan aufstellten, den Uferbewohner,
Hier am Meeresgestad, Fischer auf felsige Höh',
Schützer des Hafens zu seyn. Da sorg' ich denn jetzt für die Reußen,
Jetzt für das mächtige Netz, welches die Fluthen bestreicht.

89) A. II. 213. nr. 7. P. VII. 99. W. IV. 31.
90) P. X. 10. W. IV. 45.

Fremdling, schiffe du immer getrost; ich sende dir hülfreich
Südwinds günstigen Hauch, welchen zur Fahrt du bedarfst.

Archias.

91.

Landgott bin ich ja nur. Was spendet ihr Opfer aus goldnem
Weihepokal? und wozu diesen Italischen Wein?
Oder wozu dieß Fesseln des Stiers mit dem schwellenden Nacken?
Fern dieß! Nimmer erfreut Pan sich an solchem Geschenk.
Mich mit dem Messer geschnitzt, den Gebirgsfreund, letzet der süße
Most aus heimischem Krug, oder ein saugendes Lamm.

Apollonidas.

92.

Pan, dem Beschützer der Flur, und dem Schwärmer im Reigen Lyaios,
Auch euch, Nymphen, verehrt dieß der Arkadische Greis.

---

91) A. II. 134. nr. 10. P. T. II. p. 697. nr. 235. W. IV. 48.
92) A. I. 228. nr. 30. P. VI. 154. W. IV. 51.

Dir, Pan, bringt er das Zicklein dar, den Gespielen der Mutter;
Epheu, Bromios, dir, schweifender Zweige Gerank.
Euch, von den schattenden Reben des Weins vielfarbige Blüthen,
Nymphen, mit Rosen gemischt, offen die purpurne Brust.
Dafür, Nymphen, begabt mit erquickendem Wasser des Biton
Haus; du, Pan, mit der Milch; Bacchos mit Fülle des Weins.

Leonidas von Tarent.

93.

Keul' und treffenden Bogen, zugleich mit den Füßen des Ebers,
Weiht Polyänos hier, Simylos Sohn, dir, o Pan.
Auch noch Köcher und Pfeil', und das nackenbelastende Halsband,
Gaben der Saujagd, bringt, Herrscher der Höhen, er dir.

---

93) A. I. 481. nr. 8. P. VI. 34. W. IV. 32.

Sende nun auch forthin, Bergwandelnder Pan, Polyänos
Hände mit Beute der Jagd reichlich beladen zurück.

Rhianos.

94.

Dieß weitgähnende Fell mit dem röthlichen Haupte des Leuen,
Scharf mit dem fünffachen Schutz mächtiger Klauen bewehrt,
Hat, bockfüßiger Pan, zum Geschenk dir der Araber Teukros
Hier an die Fichte gehängt, und den gewichtigen Speer.
Sieh, noch steht in dem Eisen die Spur von den Zähnen des Unthiers,
Wo es im Kampfe sich noch knirschenden Zornes entlud.
Furchtlos feyern die Nymphen auf's neu mit den Hamadryaden
Reigen; es hatte sie auch öfters von hinnen gescheucht.

Paulos Silent.

---

94) A. III. 86. nr. 47. P. VI. 57. W. III. 25.

95.

Dieser Verwüster der Reben, des Sumpfbruchs muthiger Insaß,
  Lagerte sonst in dem Schilf, hoch mit Geröhrig bedeckt.
Oft mit dem flammenden Zahn entwurzelt' er Stämme des Eichwalds;
  Oft von der weidenden Trift scheucht' er die Hunde hinweg.
Aber ihn traf an dem Ufer des Stroms, als sträubend den Kamm er
  Eben des wilden Gebirgs schattige Tiefe verließ,
Tödlich Xenophilos Speer; und er weihte des gräßlichen Unthiers
  Struppiges Fell dir, o Pan, hier an die Buche geknüpft.

Paulos Silent.

96.

Ziegenbeschützer, o Pan, dir opfert der greisende Zeidler
  Kleiton, was er dem Bau emsiger Bienen entnahm;

---

95 A. III. 85. nr. 44. P. VI. 168. W. IV. 24.
96) A. II. 133. nr. 6. P. VI. 239. W. IV. 49.

Fülle des Honigs, die Ernt' ambrosischer Waben, der freyen
Heerde Geschenk, die weit streifend des Hirten entbehrt.
Huldreich mehre die Schaar der Geschäftigen; fülle den Kunstbau
Ihrer Gemächer von Wachs mit dem nektarischen Seim.

Apollonidas.

97.

Glaukon Hüter der Rinder, und Korydon auf den Gebirgshöhn,
Beyd' Arkadischen Stamms, opferten deinem Altar,
Freund der Kyllenischen Gipfel, o Pan, die gehörnete Ferse.
Ihr zwölfspanniges Horn ist an dem Platanos hier
Unter des Laubdachs Schatten mit langausstreckendem Nagel
Dir ein erfreulicher Schmuck, Weidenbeschützer, gefügt.

Erykios.

97) A. II. 293. nr. 1. P. VI. 96. W. IV. 52.

98.

Dir, dem Bewohner der Grotten, o Pan, und
den Nymphen der Berghöhn,
Satyrn, auch euch, und euch, Hamadryaden
des Hains,
Hat hier Marcos, weil er mit Hunden und Netzen
und Jagdspieß
Ledig der Beute gekehrt, weihend die Hunde
gehenkt.

Lukillios.

99.

Drey der Unsterblichen fasset der Stein. Erst zei-
get das Haupt dir,
Wanderer, deutlich des Pan hörnergeschmückte
Gestalt;
Aber die Brust und der Bauch ist des Herakles.
Hüften und Schenkel,
Wie der geflügelte Fuß eignen dem Hermes
allein.
Kannst du ein Opfer versagen, o Freund? Es em-
pfangen in einem
Opfer der Himmlischen drey deine Geschenke
zugleich.

Philodemos.

---

98) A. II. p. 317. nr. 1. P. XI. 194.
99) A. II. 90. nr. 28. P. T. II. p. 696. nr. 234. W. III. 30.

100.

Pan hat, unser Genoß, dir die Keule geweiht
und das Rehfell,
Evios. Deinem Verein hat ihn Kythere ent-
führt.
Echo liebt er, und irret allein in den Wäldern.
O Bacchos,
Zürne nicht; denn auch du kennest der Liebe
Gewalt.

Ungenannter.

101.

Sicher vernähmen wir hier die lebendigen Töne
der Syrinx;
Denn mit dem Hauche beseelt formte der
Künstler das Bild.
Aber indem er bestürzt die bewegliche Echo ent-
fliehn sieht,
Schweigt er, vergebliche Müh hassend, der
Flöte Gesang.

Arabios.

---

100) A. III. 175. nr. 124. P. VI. 87. W. IV. 46.
101) A. III. 110. nr. 6. P. T. II. p. 694. nr. 225. W. IX. 38.

102.

E ch o.

Echo siehst du die Freundin des Pan; aus der Felsenbehausung
Tönt sie, o Wandrer, des Rufs hallende Stimmen zurück;
Sie, das geschwätzige Bild vielfältiger Töne, der Hirten
Spielwerk. Was du ihr sagst, hörest du wieder von ihr.

Lukianos.

103.

Ich, die Arkadische Göttin, gestellt an die Hallen des Bacchos,
Gebe getreulich zurück, was ich von andern vernahm.
Nicht mehr haß ich, wie sonst, o Bromios, deinen Begleiter.
Nahe dich, Pan, und vereint tauschen wir gleiches Gespräch.

Ungenannter.

---

102) A. II. 93. nr. 14. P. T. II. p. 673. nr. 154. W. III. 67.
103) A. III. 207. nr. 274. P. T. II. p. 673. nr. 156. W. III. 68.

104.

Die Satyrn.

Kunstreich formte der Bildner den Satyros, Bromios Diener;
Göttlich mit lebendem Hauch hat er den Marmor beseelt.
Jetzo bin ich der Nymphen Genoß; statt purpurnen Weinmosts
Strömt mir aus reichlichem Schlauch süßes Gewässer hervor.
Leise bewege den Fuß, o Wanderer; daß du den weichen
Schlummer des Knaben nicht störst, der ihn erquickend beschlich.

Platon.

105.

Schallet die Flöte von selbst, o Satyros? oder weshalb sonst
Neigst du das lauschende Ohr so zu dem Rohre herab?
Seht, wie er lächelt und schweigt! Vielleicht doch gäb' er uns Antwort,
Aber verloren in Lust denkt er nur dieses allein.

---

104) A. I. 172. nr. 15. P. IX. 826. W. III. 44.
105) A. III. 49. nr. 45. P. T. II. p. 700. nr. 244. W. III. 45.

Meine nicht, daß ihn hemme das Wachs; freywillig erwählt' er
Schweigen, mit ganzem Gemüth hin zu der Flöte gewandt.

Agathias.

106.

Bacchos als er den Satyros sah so Schmerzengefoltert,
Hatt' er Erbarmen, und schuf plötzlich zum Marmor ihn um.
Dennoch ruht er noch nicht von den lastenden Qualen, der Arme,
Und obgleich schon Stein kämpft er mit Leiden noch jetzt.

Leontios.

107.

A. Zwar Spottlust hegt jeder von euch; doch sage mir, Satyr,
Was dich zum Lachen bewegt, wen du auch immer erblickst?
B. Muß ich nicht staunen und lachen zugleich, daß aus Steinen und wieder
Steinen zusammengefügt, plötzlich zum Satyr ich ward?

Nilus.

106) A. III. 106. nr. 13. P. T. II. p. 700. nr. 245. W. III. 46.
107) A. III. 14. P. T. II. p. 701. nr. 247. W. III. 47.

108.

Marsyas.

Nicht mehr wirst du, wie sonst, dich in Phrygiens Fichtenumschattung
Aus durchbohrtem Eieröhr Töne zu locken erfreun;
Nicht mehr, Nymphengebohrner, o Marsyas, wird in der Hand dir,
So wie vor Zeiten, das Werk Pallas Tritoniens blühn.
Denn dir halten den Arm unerlösliche Banden gefesselt,
Weil du, ein Sterblicher nur, Göttern begegnet im Streit.
Also brachten die Flöten, so süß, wie die Leyer ertönend,
Unglückseliger, dir Kränze nicht, sondern den Tod.

Alkaios.

109.

Also schwebt dein zottiges Fell, von den Lüften gegeißelt,
Hier, an das dichte Gezweig schattender Fichten geknüpft;

---

108) A. I. 488. nr. 10. P. T. II. p. 627. nr. 1. 8. W. VII. 1.
109) A. II. 27. nr. 22. P. VII. 696. W. VII. 2.

Unglückseliger Faun! An Kelänäs schroffen Gebirgshöhn,
Riefst du zu feindlichem Streit Phoibos Apollon heraus.
Nun ach hören wir Nymphen nicht mehr süßtönenden Rohres
Laute Gesänge, wie sonst, hier in dem Phrygischen Thal.

Archias.

110.

Herakles.

Lerna's Hyder erschlug ich, und Nemea's mächtiges Unthier;
Stier und Eber erlag meiner gewaltigen Faust.
Auch Diomedes Rosse erbeutet' ich, raubte den Gürtel,
Schlug des Geryones Kraft, brach die Hesperische Frucht.
Nicht entfloh mir der Hirsch, und die Vögel nicht, oder Augeias;
Kerberos band ich, und stieg endlich zum Himmel hinauf.

Philippos.

---

110) A. II. 225. nr. 51. P. T. II. p. 651. nr. 93. W. II. 2.

111.

Sieh, Vielduldender hier, sieh, Herakles, deine bestandnen
Kämpfe, durch die zum Olymp unter die Götter du gingst.
Goldene Aepfel, und Nemeas Leu, und Geryones Heerden,
Eber, Augeias Stall, Ross' und Hippolytens Schmuck;
Lerna's Hyder, der Nacht laut bellenden Wächter, die Vögel,
Kreta's wüthenden Stier, und den Mainalischen Hirsch.
Da du nun Pergamos Veste betratst, und die nimmerbesiegten
Zinnen, so halte die Hand über des Telephos Volk.

Ungenannter.

112.

Feßle, Gewaltiger, nur die verschlungenen Nacken, Herakles;
Würge des Drachengezüchts fürchterlich gähnenden Schlund.

---

111) A. III. 209. nr. 282. P. T. II. p. 650. nr. 91. W. II. 1.
112) A. III. 209. nr. 281. P. T. II. p. 650. nr. 90. W. III. 54.

Lern' als lallendes Kind schon Hera's Groll zu besiegen;
Und als Säugling schon lerne dich mühen im Kampf.
Nicht Dreyfüße bekömmst du zum Preiß, und den ehernen Mischkrug;
Sondern den Hallen des Zeus führen die Siege dich zu.

Ungenannter.

113.

Dieß ist Nemea's Leu, und von Argolis stammet der Fremdling;
Jener ein Fürst im Gebirg, dieser im Göttergeschlecht.
Sieh, wie sie schreiten zum Kampf! und mit zürnenden Blicken einander
Drohend! um Leben und Tod geht der gewaltige Streit.
Gönn', o Vater Kronide, den Sieg dem Argolischen Manne,
Daß wir sicher forthin Nemea's Fluren durchziehn.

Damagetas.

---

113) A. III. 331. nr. 3. P. T. II. p. 652. nr. 95. W. III. 55.

114.

Forthin bebet nicht mehr vor dem tiefen Gebrülle des Unthiers,
Welches die Heerden erwürgt, Nemea's ländliches Volk!
Denn es erlag der gewaltigen Kraft, und der Thierebesieger,
Herakles mächtiger Arm, würgte des Löwen Genick.
Treibet die Heerden hinaus; es vernehme die lauschende Echo
Wieder der Rinder Gebrüll in dem verödeten Wald.
Und du, jetzt mit dem Leun Umkleideter, rüste dich wieder,
Bis du verfälschten Geschlechts Hasserin Heren versöhnt.

Archias.

115.

Wer wohl formte das seufzende Erz; wer zeigte vereinigt
Kühnheit neben dem Schmerz in dem erhabnen Gebild?

---

114) A. II. 99. nr. 87. P. T. II. p. 653. nr. 94. W. II. 3.
115) A. III. 210. nr. 384. P. T. II. p. 653. nr. 97. W. III. 36.

Lebend erscheinet das Werk; zum Mitleid rühren des Einen
Qualen mein Herz, und mit Graun schaudr' ich bey Herakles Muth;
Denn den Antäos hält er gefaßt mit den mächtigen Armen;
Dieser von Schmerzen gekrümmt, stöhnet aus röchelnder Brust.

Ungenannter.

116.

Dieß nur wünschte die Gattin des Zeus, nach der Thaten Vollendung
Nackt und Waffenberaubt Herakles Schultern zu sehn.
Wo denn hast du die Hülle des Leun, und des klirrenden Köchers
Pfeil', und der Keule Gewicht, welche den Löwen erschlug?
Eros plünderte dich. Er, welcher zum Schwane den Zeus schuf,
Mochte die Waffen dir wohl, Sohn der Alkmene, entziehn.

Philippos.

---

116) A. II. 226. nr. 52. P. T. II. p. 653. nr. 104. W. III. 57.

117.

Herakles, wo nur hast du die mächtige Keule gelassen;
Köcher und Bogen und Pfeil, und das Nemeïsche Fell?
Wo dein drohender Blick? Weshalb nur formte Lysippos
Dich so niedergedrückt, mischend die Schaam mit dem Erz?
Aber du trauerst der Waffen entblößt. — Wer hat dich geplündert? —
Eros, den du allein nicht zu besiegen vermocht.

Geminos.

118.

Wie dich vordem in der dreyfachen Nacht der Kronide gezeugt hat;
Wie dich Eurystheus oft siegend im Kampfe gesehn;
Wie du den Flammen entstiegst, Vieldulbender, auf zum Olympos,
Also erblicken wir dich hier in dem Bilde geformt.

---

117) A. II. 280. nr. 4. P. T. II. p. 655. nr. 103. W. III. 58.
118) A. III. 211. nr. 283. P. T. II. p. 655. nr. 102. W. III. 59.

Statt Alkmenens gebahr dich der Stein; nun scheinet des stolzen
Thebä Fabelgerücht weniger glaublich als sonst.

Ungenannter.

119.

A. Hüter der Rinder, beym Pan, der aus Eichen geschnitzte Koloß hier,
Dem du das Opfer von Milch spendest, wen stellet er vor?
B. Fragst du? den Würger des Leun, den Tirynthier. Siehst du des wilden
Oelbaums Keule denn nicht? siehst du nicht Bogen und Pfeil?
A. Heil dir, Rinderwürger, o Herakles, gib, daß die kleine
Heerde sich zahllos bald über die Weiden ergießt.

Erykios.

120.

Nein, bey dem Würger der Rinder, dem Herakles, Söhne der Feldflur,
Gierige Wolfsbrut naht diesem Gefilde nicht mehr;

---

119) A. II. 296. nr. 4. P. IX. 237. W. III 52.
120) A. III. 311. nr. 289. P. T. II. p. 662. nr. 123. W. IV. 90.

Räuber auch werden sich scheun auf dem diebischen Wege zu wandeln,
Wenn sich der ländliche Hirt ruhigen Schlafes erfreut.
Denn Dionysios hat nicht umsonst hier Herakles Standbild
Unter Gebeten erhöht, Schützer des Landes zu seyn.

Ungenannter.

121.

Zittre nicht, weil du den Bogen, o Wanderer, oder der Pfeile
Eben geschliffnes Geschoß nackt mir zu Füßen erblickst;
Auch nicht, weil mir die Keule die Hand füllt, oder des grausen
Unthiers zottiges Fell Rücken und Schultern umfließt.
Denn nicht Jeden bedroht der Gerüstete, sondern die Frevler;
Aber den Guten gewährt Herakles Schutz in Gefahr.

Ungenannter.

---

121. A. III. 212. nr. 290. P. T. II. p. 662. nr. 124. W. III. 51.

122.

Wie sich im nächtlichen Traum dem Parrhasios
Herakles oftmals
Lebend vor Augen gestellt, also erblickst du
ihn hier.

Parrhasios.

123.

Nimm mich, Herakles, auf, des Archestratos heiligen Brustschild;
Gönn' ihm unter dem Dach stattlicher Hallen gelehnt,
Hier hinalternd zu ruhn, den Gesang und die Chöre vernehmend.
Denn in dem feindlichen Kampf ward mir des Ares genug.

Hegesippos.

124.

Auf der Kalyptra Kind, das fern von der Mutter umherlief,
Stieß ein trotziger Bock frech mit dem krummen Gehörn.

---

122) A. II. 60. nr. 3. P. T. II. p. 779. nr. 60. W. III. 53.
123) A. I. 254. nr. 1. P. VI. 178. W. IV. 7.
124) A. II. 231. nr. 70. P. IX. 240. W. VII. 12.

Sieh, da entriß sich ein Eber des Herakles seinem Gefängniß,
Und durchbohrte des Thiers Hüfte mit flammendem Zahn,
Also das Leben erhaltend dem Kind. Von der Hera Verfolgung
Hat der Alkide gelernt, Kindern erbarmend zu nahn.

Philippos.

125.

Sey mir, zarte Kypassis, begrüßt, die sich Omphale lösend,
Lydiens Fürstin einst, Herakles Liebe genoß.
Glücklich warst du, Kypassis, vordem, und auch jetzo noch glücklich,
Da dich strahlend von Gold Artemis Tempel bewahrt.

Diotimos.

126.

Prometheus.

Feuer ertheilt' ich der Kunst und beseelte sie; aber die Kunst gab
Mir mit dem Feuer vereint, dauernde Leiden zurück.

---

125) A. I. 250. nr. 3. P. VI. 358. W. IV. 65.
126) A. II. 98. nr. 23. P. T. II. p. 649. nr. 87. W. III. 70.

Traun, undankbar heißet ihr, Sterbliche, da dem Promotheus
Für solch' trefflich Geschenk Schmerzen der Bildner verleiht.

Julianos.

127.

Fühllos nennen des Erzes Natur die Gesänge Homeros,
Aber der Künstler beweißt, daß sich der Dichter geirrt.
Sieh, wie seufzet der Sohn des Japetos! sieh, wie das Erz hier
Quälender Schmerz durchdringt bis in die Tiefen hinab.
Zürn', Alkide, dem frevelnden Mann, der den hohen Titanen,
Deinen Geschossen zum Hohn, wieder in Schmerzen versenkt.

Julianos.

128.

Priapos.

Klein an Gestalt wohn' hier ich auf Scheeren des Ufers Priapos,
Wo mich immer die Schaar kreischender Meeven umschwirrt:

127) A. II. 498. nr. 24. P. T. II. p. 649. nr. 88. W. III. 71.
128) A. II. 96. nr. 17. P. X. 8. W. III. 48.

Spitzigen Hauptes, der Füße beraubt, wie am
einsamen Meerstrand
Fischer ein hölzernes Bild dürftig zu schnitzen
gelernt.
Aber so bald ein Fischer mich ruft und um Hülfe
mich anspricht,
Oder ein Angler mich braucht, eil' ich beflü-
gelt herbey.
Auch im Meere bewahr' ich die Schiffenden. Schätze der Götter
Wesen nach dem, was sie thun, nicht nach
der äußern Gestalt.

Archias.

129.

Hier auf den Fels, von den Wellen umrauscht, an der
Thrakischen Durchfahrt
Haben Priapos Bild Schiffer als Wache ge-
stellt,
Weil ich den Rufenden oft als rüstiger Helfer
erschienen,
Und mit des Zephyros Hauch fördernd die
Segel geschwellt.
Darum siehst du auch nimmer des Rauchwerks
mangelnd den Altar,
Nimmer im Lenze des Schmucks blühender
Kränze beraubt,

129) A. II. 96. nr. 16. P. X. 7. W. III. 49.

Sondern umduftet und Gabenbeschwert. Uns Götter erfreun ja
Nicht Hekatomben so sehr, als uns die Ehre vergnügt.

Archias.

130.

Alles berufet zur Fahrt; schon tönet der plaudernden Schwalbe
Früher Gesang; schon weht lieblich des Zephyros Hauch.
Düftende Blumen entsprießen der Au; und es schweiget die Meerfluth,
Die von Orkanen gepeitscht, schäumende Wellen erhob.
Windet die Anker denn auf und entstrickt, o Schiffer, das Tauwerk;
Richtet die Masten empor, gebet die Segel dem Wind.
Solches ermahnet euch hier der Beschützer des Hafens Priapos,
Daß ihr sicher die Fahrt lenket zu frohem Gewinn.

Leonidas.

130) A. I. 233. nr. 57. P. X. 1. W. VII. 31.

131.

Leis' aufschwingt sich, mahnend zur Schiffahrt, Zephyros feuchter
Athem, und weilet mit Lust über der blühenden Au';
Kekrops Enkelin stöhnt, und die spiegelnde Fläche der Salzfluth
Lächelt, und bebet nicht mehr vor dem gewaltigen Sturm.
Kommt, ihr Schiffer, getrost, und lößt von den Ufern das Tau ab;
Gebet die Flügel des Schiffs, gebet die Segel dem Wind.
Geht zum Geschäft und vertraut dem gefälligen Schützer des Hafens;
Geht und folget dem Rath, welchen Priapos euch gibt.

Satyros.

132.

Ruhig erglänzet das purpurne Meer, und der Athem des Sturmwinds
Treibet die Wellen nicht mehr schäumend im dunkeln Gewühl.

---

131) A. II. 277. nr. 6. P. X. 6. W. VII. 32.
132) A. III. 53. nr. 57. P. X. 14. W. VII. 32.

Nicht mehr stürzet die Fluth, an den starrenden Klippen gebrochen,
Jetzt zu den Wolken empört, jetzt zu der Tiefe gesenkt.
Zephyros nur durchhauchet die Flur, und die zwitschernde Schwalbe
Baut sich aus Stoppeln und fügt emsig das feste Gemach.
Löse die Anker getrost, Vielkundiger, ob du die Syrten,
Oder Trinakrias Furth wellendurchschneidend befährst.
Aber verbrenne zuvor auf dem flammenden Heerd dem Priapos,
Welcher den Hafen bewacht, röthelnde Hummern zum Lohn.

Agathias.

133.

Mich den Priapos weiht' Anaxagoras, nicht auf den Füßen,
Sondern auf beyde Knie nieder zur Erde gesenkt,

---

133) A. II. 134. nr. 9. P. IV. 239. W. IV. 94.

Werk des Phylomachos. Fragst du vielleicht, weshalb ich im Staub hier
Kniee; der Chariten Haus steht mir, o Wandrer, zunächst.

Apollonidas.

134.

Mich, den Priapos, stellte, dem Brauch nach, aber vergebens,
Hier Eutychides auf, Wächter des dürren Gestripps.
Rings umringet mich schroffes Gestein: wenn einer hierher kömmt,
Findet zu stehlen er nichts, außer dem wachenden Gott.

Lukianos.

135.

Die Kabiren.

Als Sturm des Libys und des Notos rascher Flug
Das Meer umdunkelnd, aus des Abgrunds tiefstem Schooß
Den Sand empor trieb, und der Schiffe Masten sich
Zum Meere senkten, und die Last ein Raub der Fluth

---

134) A. II. 311. nr. 14. P. T. II. p. 698. nr. 238. W. IV. 36.
135) A. II. 214. nr. 12. P. IX. 290.

Hinabgestürzt ward, betete Lysistratos
Zu jenen Göttern, die den Schiffern hülfreich sind.
Und sie vernahmen was der Priester betend sprach,
Und schweigten ihm der wilden Fluthen Ungestüm.

Philippos.

136.

Götter des Meers.

Ino's Sohn, Melikertes, und du, Leukothea, milde
Herrin grünlicher Fluth, immer mit Hülfe bereit;
Nereus Töchter, Poseidon, auch du, und ihr rauschenden Wogen,
Du auch, Thrakischer West, mildester Herrscher des Meers;
Huldreich nehmet mich auf, und führet mich über die breite
Salzfluth, sonder Gefahr zu dem geliebten Athen.

Philodemos.

137.

Nereus dir, Melikertes auch dir, und Glaukos und Ino,
Und dem Kroniden des Meers und Samothraziens Herrn,

136) A. II. 90. nr. 25. P. VI. 349. W. IV. 55.
137) A. II. 311. nr. 15. P. VI. 164 W. IV. 91.

Weihte Lukillios hier, aus den stürmischen Fluthen gerettet,
Mähend vom Scheitel das Haar. Andres besitzet er nichts.

Lukianos.

138.

Heroïnen.

Die ihr, Schultern und Brust mit dem Vließe der Ziegen umgeben,
O Heroïnen, die Höhn Libyscher Berge bewohnt,
Kinder der Götter, empfangt mit befreundetem Sinne Philetis
Heilige Garben, und hier Kränze von grünendem Schilf,
Was er vom ganzen Ertrag abzehntete. Aber auch dafür
Sey, Heroïnen, euch Dank, Libyens Pflegern, gebracht.

Nikänetos.

---

138) A. I. 416. nr. 1. P. VI. 225. W. IV. 88.

139.

N y m p h e n.

Hamadryaden, des Stroms ambrosische Töchter, ihr Nymphen,
Welche mit rosigem Fuß immer die Tiefen durchwallt;
Seyd mir gegrüßt, und beschützt den Kleonymos, welcher die schönen
Bilder von Holz euch hier unter den Fichten geweiht.

Myro.

140.

Der du herab dich ergießt von dem doppelten Felsen, o Kühlborn,
Heil dir! Nymphen auch euch, ländlicher Hände Gebild.
Ihr auch, Felsen am Quell, und der freundlichen Ufer Umgebung,
Welche mit ewigem Naß süßes Gewässer bespült,
Seyd mir gegrüßt! Euch weihet Aristokles, welcher den Durst hier
Wandernd gestillet, das Horn, das er zum Schöpfen gebraucht.

Leonidas von Tarent.

---

139) A. I. 202. nr. 2. P. VI. 189. W. IV. 30.
140) A. I. 235. nr. 58. P. IX. 326. W. IV. 53.

141.

Nymphen des Bachs, euch weiht Hermokreon diese Geschenke,
Welcher den reinen Krystall eurer Gewässer entdeckt;
Seyd mir gegrüßt! und wandelt hinfort mit den lieblichen Füßen,
Voll von dem reinen Getränk, in dem bewässerten Haus.

Hermokreon.

142.

Hoffnung und Nemesis.

Eunus stellte die Nemesis hier auf den Schrein zu der Hoffnung.
Die ruft „hoffe" dir zu; jene „doch nimmer zu viel."

Ungenannter.

143.

Nemesis.

Nemesis gibt mit dem Maaß und dem hemmenden Zügel die Lehre:
Brauche beym Handeln das Maaß, brauche beym Reden den Zaum.

Ungenannter.

---

141) A. II. 252. nr. 2. P. IX. 327. W. IV. 54.
142) A. II. 173. nr. 117. P. IX. 146. W. IV. 27.
143) A. III. 202. nr. 255. P. T. II. p. 693. nr. 223. W. III. 61.

144.

Immer bewahr' ich das Maaß in der Hand. Ihr fragt nach der Deutung.
Nemesis warnet damit: Schreitet nicht über das Maaß.

Ungenannter.

145.

Zeichen des Sieges zu seyn, war mir von den Medern beschieden;
Aber ich wandelte mich schicklich zur Nemesis um.
Rächende Gottheit zeug' ich anitzt, an den Ufern von Rhamnus
Stehend, für Attika's Kunst, und den erfreulichen Sieg.

Parmenio.

146.

Vormals führten die Meder den Stein her, künftiger Siege
Prunkendes Zeichen zu seyn. Nemesis ward ich darauf.

---

144) A. III. 203. nr. 256. P. T. II. p. 693. nr. 224. W. III. 62.
145) A. II. 202. nr. 6. P. T. II. p. 693. nr. 222. W. III. 65.
146) A. III. 203. nr. 257. P. T. II. p. 705. nr. 263. W. III. 63.

Beydes nun bin ich vereint; ein Zeichen des Siegs den Hellenen,
Aber dem Medischen Volk Nemesis freveln- den Kriegs.

Ungenannter.

147.

Mich weißblendenden Stein brach einst mit dem Meisel der Steinmetz
Felsenzerspaltend im Bruch wiedererwachsen- der Höhn;
Ueber das Meer hin fuhren die Meder mich, daß ich zum Bildniß
Würde, zum Zeichen des Kampfs gegen die Bürger Athens.
Aber als Marathon kühn die zerschmetterten Per- ser besiegte,
Und die Geschwader zurück kehrten auf bluti- gem Meer,
Formte die Mutter der Helden Athen, die der Sterblichen Hochmuth
Strafende Göttin aus mir, die den vermes- senen Flug
Frevelnder Hoffnung hemmt. Zur Nemesis ward ich den Persern;
Aber für Kekrops Geschlecht bin ich des Sieges Symbol.

Theätetos.

---

147) A. II. 513. nr. 4. P. T. II. p. 692. nr. 221. W. III. 64.

148.

Die Zeit.

Woher stammet der Bildner? — Aus Sikyon. — Aber wie heißt er? —
Nenn' ihn Lysippos. — Und dich? — Alles besiegende Zeit.
Warum geht auf den Zehen dein Gang? — Ich laufe beständig. —
Warum Flügel am Fuß? — Fliegend durchschneid' ich die Luft. —
Aber der Stahl in der Hand, was deutet er? — Dieser verkündet,
Scharf, wie der schneidende Stahl, eile die flüchtige Zeit. —
Warum weht dir das Haar auf der Stirn? — Der Begegnende fasse
Hier mich. — Aber weshalb bist du von hinten so kahl?
Schwebt ich Einmal neben dir hin mit beflügelten Sohlen,
Ziehst du die Fliehende nie, was du auch thätest, zurück.

---

148) A. II 49. nr. 13. P. T. II. p. 673. nr. 136. W. III. 69.

Aber weshalb denn formte der Bildner dich? — Euch zur Belehrung;
Darum hat er mich auch hier in die Halle gestellt.

Posidippos.

Griechische Blumenlese.

Zweytes Buch.

1.

Tantalos

auf einem Becher.

Dieser, ein Tafelgenoß der Unsterblichen, welcher sich oftmals
Mit des nektarischen Tranks Fülle den Gaumen genetzt,
Sehnet sich jetzt nach dem irdischen Naß; denn immer entweicht ihm
Neidisch des Trankes Gemisch, eh' es die Lippen erreicht.
„Trinke, so spricht das Gebild, und erkenne des Schweigens Gesetze;
Sieh, welch' herbes Geschick frevelnde Zungen belohnt."

Gallos.

---

1) A. II. 106. nr. 2. P. T. II. p. 649. nr. 89. W. III. 72.

2.

Niobe.

Sprich, was hebest du drohend die Hand, o Weib, zum Olymp auf,
Lösend das göttliche Haar von dem entgötterten Haupt?
Leto's mächtigen Zorn, jetzt fühlst du ihn, Kinderbeglückte;
Jetzo bereust du den Zwist, den du so frevelnd erregt. —
Hier zuckt eine der Töchter; entseelt schon lieget die andre;
Und das verhaßte Geschick nahet der dritten bereits.
Aber noch enden die Leiden dir nicht; auch männlicher Kinder
Schwarm liegt niedergestreckt, deckend den Boden umher.
Du selbst, welche das schmerzliche Loos laut jammernd beweinet,
Wirst vom Schrecken entseelt, Niobe, starrender Fels.

Antipatros.

2) A. II. 18. nr. 43. P. T. II. p. 663. nr. 133. W. III. 76.

3.

Niobe, Tantalos Tochter, vernimm die entsetzliche Botschaft;
Deines betrübten Geschicks klägliche Kunde vernimm.
Löse die Banden des Haars, Unglückliche! Phoibos Apollons
Trauerregendem Pfeil hast du die Söhne gezeugt.
Söhn' ach! hast du nicht mehr. — O ihr Himmlischen! Neues erblick' ich.
Auch zu den Jungfraun hin strömet der blutige Mord.
Die hier fällt an die Brust der Erzeugerin; jene zur Erde;
Diese umfasset das Knie; jene verbirgt sich im Schooß.
Eine bedroht aus der Ferne der Pfeil; die fühlt in der Brust ihn;
Jene mit brechendem Aug suchet das schwindende Licht.
Nun schließt starrend die Mutter die sonst vielredenden Lippen,
Und vom Schrecken betäubt wird sie noch lebend zum Stein.

Meleagros.

3) A. I. 35. nr. 117. P. T. II. p. 666. nr. 134. W. III. 75.

4.

Sieh hier Tantalos Tochter, der Niobe wahre Gestaltung,
Wie die Unglückliche noch ihre Gebohrnen beweint;
Mangelt das Leben dem Bild, so tadle deswegen die Kunst nicht!
Denn zum Felsen erstarrt ward sie vom Bildner geformt.

Julianos.

5.

Götter verkehrten zum Stein mich Lebende; aber aus Stein hat
Jetzo Praxiteles mir Leben und Seele verliehn.

Ungenannter.

6.

Alkon.

Alkon, als er umstrickt von dem feindlichen Drachen den kleinen
Sohn sah, spannte nach ihm zitternd des Bogens Geschoß.

4) A. II. 409. nr. 28. P. T. II. p. 664. nr. 130. W. III. 78.
5) A. III. 214. nr. 298. P. T. II. p. 664. nr. 129. W. III. 79.
6) A. II. 167. nr. 4. P. VI. 331. W. VII. 4.

Auch nicht fehlt' er das Ziel: denn über dem Scheitel des Knäbleins
Drang der beflügelte Pfeil tief in den Rachen des Thiers.
Aber für immer entsagend dem Mord, hat Alkon am Eichstamm
Bogen und Köcher gehängt, Zeugen der Kunst und des Glücks.

Gätulikos.

7.

Lykurgos der Thraker.

Wer hat diesen Lykurg, wer hat den Edonischen Häuptling,
Eines Kothurnes beraubt, künstlich geformet in Erz?
Sieh, wie trotzig er hier bey den Bacchischen Reben der Wuth fröhnt,
Und das gewichtige Beil über den Scheitel erhebt!
Auch noch hier zeigt seine Gestalt vormalige Kühnheit;
Und in dem Erz auch wohnt Bitterkeit frevelnder Wuth.

Ungenannter.

---

7) A. III. 213. nr. 297. P. T. II. p. 663. nr. IV. 127. W. III. 74.

8.

Medea.

Nicht so wüthete gegen Learch einst Athamas Wahnsinn,
Wie sich der Kolcherin Zorn gegen die Kinder erhebt.
Schlimmer als Wahnsinn wüthet die Eifersucht. Mordet die Mutter,
Welchem Beschützer hinfort mögen die Kinder vertraun?

Leonidas von Alexandrien.

9.

Länder und Inseln und Meer durchschweifest du, zwitschernde Schwalbe,
Und nun baust du das Nest über der Kolcherin Bild!
Hoffest du, jene bewahre dir Treu, und beschütze die fremden
Kinder, die mitleidlos selbst nicht die eignen verschont?

Archias.

---

8) A. II. 196. nr. 31. P. IX. 345. W. III. 80.
9) A. II. 99. nr. 26. P. IX. 346. W. III. 83.

10.

Stammelnde Schwalbe, wie hast du der Kolcherin, welche die eignen
Kinder erwürgte, den Schutz deiner Gebohrnen vertraut?
Jetzt noch strahlet ihr blutiges Aug von den Flammen der Mordlust,
Und von den Lippen herab träufelt die schäumende Wuth.
Naß noch rauchet vom Blute das Schwerd. Auf, flieh die Erinnys,
Welche noch jetzt im Bild Kinder zu würgen begehrt.

Philippos.

11.

Kommt und seht, wie neben dem Zorn auf den Braunen das Mitleid
Wohnt, und dem rollenden Aug feurige Flammen entsprühn;
Wie hier Schmerzes Gewalt zum Mord die bekümmerte Gattin
Treibt, und das Muttergefühl wieder entfernt von der That.

---

10) A. II. 226. nr. 53. P. T. II. p. 669. nr. 141. W. III. 86.
11) A. III. 214. nr. 301. P. T. II. p. 663. nr. 140. W. III. 84.

Weislich verbarg uns der Künstler das Ziel und die blutige Unthat;
Daß nicht des Mitleids Macht schwäche die Lust des Beschauns.

Ungenannter.

12.

Kommt und schauet die Kinderermordende; schaut der Medea
Abbild! Ihre Gestalt stellte Timomachos dar,
Flammend von Zorn, mit dem Schwerd in der Hand, und den rollenden Augen,
Denen das Muttergefühl schmerzliche Thränen entlockt.
Alles vereint' er und mischte durch Kunst was nimmer vereint war;
Doch vor dem blutigen Mord hat er die Hände bewahrt.

Ungenannter.

13.

Als des Timomachos Hand die verderbliche Tochter Aeetens
Mahlte, mit Muttergefühl kämpfend und feindlichem Zorn,

---

12) A. III. 214. nr. 300. P. T. II. p. 668. nr. 138. W. III. 83.
13) A. II. 174. nr. 20. P. T. II. p. 667. nr. 136. W. III. 82.

Uebt' er unsägliche Kunst, um den doppelten Willen zu zeigen,
Diesen, des Mitleids voll, jenen in Rache getaucht.
Beydes erfüllt' er. Betrachte das Bild! Mit der gräßlichen Drohung
Hat er die Thränen vermischt, Zorn mit Erbarmen gepaart.
Weislich sprach er: das Harren genügt! Es geziemet der Kinder
Mord der Medea Gemüth, nicht des Timomachos Hand.

Antiphilos.

14.

Auch im Steine noch rasest du fort, und der Zorn, der im Busen
Und in dem Auge dir flammt, treibet zum Morde dich an.
Nicht mehr hält dich die Basis zurück; von des Lagers Entweihung
Auf zur Rache gespornt, springest du wüthend herab.
O wer schuf solch' Wunder? und welchem der Bildner gelang es,
Daß er durch sinnige Kunst Steine zum Wüthen gebracht?

Ungenannter.

---

14) A. III. 215. nr. 302. P. IV. 142. W. III. 81.

15.

Teiresias.

Vormals hob ich zu Kyprien auf jungfräuliche Hände,
Schwingend die Fackeln, und rief betend den Hymen herbey;
Aber indem ich das Weibergewand in der Kammer entgürte,
Werd' ich des andern Geschlechts männliches Zeichen gewahr.
Kaum erst Braut bin jetzt ich der Bräutigam. Nicht Aphroditen,
Sondern des Ares Altar kränz' ich und Herakles Schrein.
Thebä nannte mich sonst Teiresia; nun ich die Mitra
Gegen die Chlamys vertauscht, liebet mich Chalkis als Mann.

Euenos.

16.

Kapaneus.

Hätte nur Kapaneus so die Thebanischen Vesten bestürmet,
Und die umdunkelten Höhn so zu erklimmen versucht;

15) A. I. 165. nr. 12. P. IX. 602. W. VII. 5.
16) A. III. 212. nr. 293. P. T. II. p. 656. nr. 106. W. III. 93.

Warlich, so nahm er die Burg mit Gewalt, auch gegen das Schicksal;
Denn Zeus flammender Blitz hätte den Kühnen gescheut.

Ungenannter.

17.

Thebe begrub zwey Söhne des Oedipus; aber des Grabmals
Schreckliche Tiefe verbirgt immer noch lebenden Krieg.
Selbst nicht Aïdes bändigte sie; an des Acherons Ufern
Kämpfen sie; fort und fort feinden die Gräber sich an;
Zwiespalt trennet von Flamme die Flamm'. Unglückliche Brüder,
Schläft denn nimmer der Krieg; den ihr im Leben begannt!

Bianor.

18.

Weit und immer noch weiter hinweg baut Oedipus Söhnen,
Welche der Aïdes nicht einte, das hüllende Grab.

---

17) A. II. 158. nr. 18. P. VII. 396. W. II. 5.
18) A. II. 179. nr. 36. P. IV. 399. W. II. 4.

Denn noch fliehn sie der Fahrt auf dem Acheron letzte Gemeinschaft,
Und ihr feindlicher Zwist lebet im Tode noch fort.
Sieh, wie die Flamme sich ungleich hebt; denn feindlicher Zwiespalt,
Wie er die Brüder getrennt, trennet der Lohe Verein.

Antiphilos.

19.

Theseus.

Warlich, ein Wunder der Kunst! Wie der Mann hier, spannend der Glieder
Kraft, den gewaltigen Stier drückt mit dem lastenden Leib!
Wie er die Sehnen bezwingt am Genick, mit den Händen ihn festhält;
Hier mit der Rechten am Horn, dort an den Nüstern ihn packt.
Sieh, schon schwindet dem Thiere die Kraft, und es weichen des Nackens
Wirbel; gewürgt von vorn, sinket er hinten zurück.

---

19) A. III. 212. nr. 292. P. T. II. p. 636. nr. 105. W. III. 94.

Traun, wohl wähnest du leicht, als athme das
Thier durch der Kunst Kraft
Hier in dem Erz, und von Schweiß fließe
der kämpfende Mann.

Ungenannter.

20.

Ariadne.

Wanderer, rühre mir nicht an die steinerne Toch-
ter des Minos!
Daß sie nicht schnell sich erhebt und den Ge-
liebten verfolgt.

Ungenannter.

21.

Ikaros.

Daß du von Erz bist, merke dir, Ikaros! Laß
dich die Kunst nicht
Täuschen, die Fittige nicht, die an den Schul-
tern du schwingst!
Konntest du lebend dem Tod nicht entgehn in den
Wellen der Salzfluth,
Wie denn möchtest du jetzt fliegen, aus Erze
geformt?

Julianos.

---

20) A. III. 215. nr. 305. P. T. II. p. 670. nr. 146. W. III. 87.
21) A. II. 499. nr. 26. P. T. II. p. 637. nr. 108. W. III. 97.

22.

Laërtes.

Felsen zermalmet die wandelnde Zeit; ja sie schonet des Eisens
Selbst nicht, sondern zerstört Alles mit mähendem Stahl.
Also sinket auch hier von dem strömenden Regen Laërtes
Grab ein, wenig entfernt von dem Gestade des Meers.
Aber in dauernder Jugend erblüht noch der Name des Heros;
Nimmer erlieget der Zeit göttlicher Barden Gesang.

Ungenannter.

23.

Helena.

Dieß ist Helena's holde Gestalt, sie, welche das Gastrecht
Höhnend der phrygische Hirt ihrem Gemahle geraubt.

Arabios.

---

22) A. III. 281. nr. 615. P. VII. 225. W. X. 2.
23) A. III. 110. nr. 5. P. T. II. p. 671. nr. 149. W. III. 91.

24.

Protesilaos.

Lange noch rühmt dich die Zeit, o Thessalischer Protesilaos;
Lange noch; denn es begann Troja's Verderben mit dir.
Jetzt umkränzen das Grab mit der grünenden Ulmen Beschattung,
Troja entgegengesetzt, heilige Nymphen umher;
Zürnender Bäume Geschlecht; denn sehn sie nach Iliums Mauern,
Fließt das vertrocknete Haar plötzlich zur Erde herab.
Welch' ein Zorn durchglühte doch einst die Heroen der Vorzeit,
Wenn ihr feindlich Gemüth selbst in den Zweigen verweilt!

Antiphilos.

25.

Griechischer Lanzen Gewalt, o Heros Protesilaos,
Hast du vor allen zuerst Iliums Söhnen gezeigt.

---

24 A. II. 179. nr. 37. P. VII. 141. W. II. 17.
25) A. II. 233. nr. 75. P. VII. 385. W. II. 18.

Und es erglüht in der Bäume Geschlecht, die den Hügel mit schlanken
Stämmen umschatten, der Zorn gegen die Dardaner fort.
Welcher von ihnen die Troische Stadt mit dem obersten Wipfel
Schaut, wirft welkend den Schmuck grünenden Laubes herab.
Welch' ein Grimm denn schäumte dir auf in dem kochenden Busen,
Da selbst Bäume dein Zorn gegen die Feinde beseelt!

Philippos.

26.

Achilleus.

Sieh, des Achilleus Grab, des zermalmenden, das die Achäer,
Spät noch der Troer Geschlecht Schrecken zu bringen, erbaut,
Hoch an des Meeres Gestad. Es erfreut noch im Tode des Nereus
Enkel der rauschenden Fluth feyerndes Klagegetön.

Ungenannter.

---

26) A. III. 282. nr. 617. P. VII. 143. W. II. 12.

27.

Ajas.

Herbe Geschenke verliehn der beschildete Ajas und Hektor
Sich nach geendetem Kampf, Zeichen befreundeten Sinns.
Ajas schenkte den Gürtel; ein Schwerd gab Hektor dagegen;
Aber der Gaben Gehalt lernten sie kennen im Tod.
Ajas stürzt in das Schwerd, ein Rasender, aber der Gürtel
Schleppt an den Wagen geknüpft Priamos muthigen Sohn.
Also empfing von dem Feind die ermordende Gabe ein Jeder,
Welche bey freundlichem Schein Loose des Todes verbarg.

Ungenannter.

28.

Bey dem Ajantischen Grab, am rhöteïschen Meeresgestade,
Sitzet die Tugend und klagt kummerbelasteten Sinns,

27) A. III. 233. nr. 389. P. VII. 152. W. II. 10.
28) A. II. 23. nr. 65. P. VII. 145. W. II. 7.

Sonder Gelock, und in Trauer gehüllt, weil nach der Pelasger
Urtheil, täuschende List, aber nicht Tugend gesiegt.
Fraget die Waffen Achills, und sie sagen euch: Männlicher Muth nur,
Nicht ein betrüglich Geschwätz reget Verlangen in uns.

Antipatros aus Sidon.

29.

Ueber die Toden erhobst du allein des gewaltigen Schildes
Wucht, und der Dardaner Heer hemmtest du, Ajas, allein.
Nimmer vertrieb dich der Pfeile Gewölk und der tosende Steinwurf,
Auch nicht Feuer und Speer, oder der Schwerder Geklirr;
Sondern wie Klippen im Meer, unerschütterlich fest, wie das Bollwerk,
Standest du immer auf dir gegen den feindlichen Sturm.

---

29) A. II. 96. nr. 18. P. VII. 147. W. II. 8.

Wenn dich nicht der Hellenen Beschluß mit den Waffen Achillens
Rüstete, und die Gebühr deinem Verdienste entriß,
Folgten des Schicksals Willen die Irrenden; daß du den Tod dir
Brächtest mit eigner Hand, nicht ein befeindeter Arm.

Archias.

30.

Telamons Sohn umschließet das Grab, von der Moira getödtet;
Denn des Gewaltigen Hand kehrte sie gegen ihn selbst.
Wie auch Klotho gesucht, bey den Sterblichen hätte sie keinen
Tüchtig zu Ajas Mord außer ihm selber entdeckt.

Ungenannter.

31.

Dich, o Schild des Peliden, getränkt mit dem Blute des Hektors,
Schenkte Laërtens Sohn frevelnder Richter Beschluß.

---

30) A. III. 282. nr. 618. P. VII. 143. W. II. 9.
31) A. III. 233. nr. 390. P. IX. 115. W. II. 11.

Doch ihm nahmen die Fluthen dich weg, und zum Grabe des Ajas
Führten sie schwimmend dich hin, aber nach Ithaka nicht.
Also zeigten die Wellen der Danaer thörigtes Urtheil;
Salamis aber erfreut sich des gebührenden Ruhms.

Ungenannter.

32.

Priamos.

Klein ist Priamos Grab; nicht weil er des größern nicht werth war;
Aber von feindlicher Hand wurde der Hügel gebaut.

Antipatros.

33.

Hekabe.

Als Neoptolemos einst der Polyxena blutige Hochzeit
Ueber dem ragenden Grab seines Erzeugers vollzog,

32) A. II. 24. nr. 66. P. VII. 136. W. II. 13.
33) A. II. 264. nr. 10. P. IX. 117. W. VII. 6.

Raufte das greise Gelock auf dem trauernden Scheitel des Kisseus
Tochter, beklagend den Mord ihrer Geliebten, und sprach:
Lebend entrafftest du einst an der fesselnden Achse den Leichnam
Hektors; jetzo im Grab trinkst du Polyxena's Blut.
Aiakide, warum nur zürnst du so meinem Geschlechte,
Daß du auch selber im Tod meine Gebornen verfolgst?

Statyllios.

34.

Hektor.

A. Nenne des Todten Erzeuger, o Grab, auch ihn und die Heimath
Nenne, und sage zugleich, welchem Geschick er erlag.
B. Priamos war sein Vater, und Ilium nährte den Hektor;
Schützend der Väter Gebiet fiel er, o Wanderer, im Kampf.

Archias.

34) A. II. 100. nr. 32. P. VII. 140. W. II. 15.

35.

Schätze nicht Hektors Werth nach dem Grab hier; oder vergleiche
Hellas rüstigen Feind mit dem umhüllenden Staub.
Hektors Mal ist Homer und die Ilias, und der Achaier
Flucht. Dieß alles erhebt mir sich als dauerndes Mal.
Siehst du mich dürftig mit Erde bedeckt, mir ist es ein Schimpf nicht;
Feindlicher Danaer Hand deckte des Feindes Gebein.

Ungenannter.

36.

Hektor, immer und laut im homerischen Liede gepriesen,
Göttergegründeter Burg Schützer und kräftiger Hort,
Bey dir endet der Sänger der Ilias; als du gestorben,
Hektor, schweiget sogleich auch das mäonische Lied.

Akeratos.

35) A. III. 282. nr. 619. P. VII. 137. W. II. 14.
36) A. II. 189. P. VII. 138. W. II. 16.

37.

Iphigenia.

Iphigeneia ras't; doch rufet Orestens Gestalt ihr
Heiligen Schwestergefühls süßes Gedächtniß zurück.
Während von Zorne sie glüht, und zugleich anschauet den Bruder,
Mischet Erbarmen und Zorn sich im begeisterten Blick.

Ungenannter.

38.

Dido.

Dieß ist, Wandrer, die wahre Gestalt der gefeyerten Dido;
Schönheit göttlicher Art strahlt von dem holden Gebild.
Wie du mich siehst, so war ich vordem; was aber von meinem
Sinne du hörtest, erfand mich zu verleumden der Neid.
Niemals sah' mein Aug' den Aeneas; auch zu der Zeit, wo
Hellas Troja zerstört, kam ich nach Libyen nicht.

---

37) A. III. 214. nr. 298. P. T. II. p. 664. nr. 128. W. III. 88.
38) A. III. 216. nr. 307. P. T. II. p. 672. nr. 151. W. III. 92.

Aber Jarbas Hand zu entfliehn und des Hymen Gewaltthat,
Stieß ich das schneidende Schwerd muthig mir selber in's Herz.
Musen, weshalb nur gabt ihr gegen mich Waffen dem Maro,
Daß er der Keuschheit Ruf so mir durch Lüge befleckt?

Ungenannter.

39.

Salmoneus.

Mich Salmoneus formte mit künstlicher Hand Polykleitos.
Gegen den Donner des Zeus tobte mein wüthender Sinn.
Jetzo bekrieget der Gott mich im Aïdes, schleudernd des Blitzstrahls
Flammen, beseelet von Haß gegen die stumme Gestalt.
Hemme, Kronide, den Zorn, und die sprühenden Blitze! Das Ziel ist
Leblos. Kämpfe nicht mehr gegen entseeltes Gebild.

Geminos.

---

39) A. II. 279. nr. 3. P. T. II. p. 633. nr. 30. W. III. 73.

40.

Andromeda.

Fesselte Kepheus Hand Andromeden, oder der Mahler
Hier an die Klippe? Das Aug' löset den Zweifel nicht auf.
Und dieß Unthier ist es gemahlt bey den hängenden Felsen?
Oder enttaucht' es der Fluth und dem benachbarten Meer?

Arabios.

41.

Grab des Midas.

Eherne Jungfrau bin ich, und lieg' auf dem Grabe des Midas.
Und so lange sich Wasser ergießt, und die Bäume noch grünen,
Auch sich füllet der Strom, und zum Ufer hin spület die Meerfluth,
Oder am Himmrl die Sonne noch strahlt, und die glänzende Luna.

---

40) A. III. 110. nr. 4. P. T. II. p. 671. nr. 148. W. III. 90.
41) A. I. 76. nr. 1. P. IV. 153.

Bleib' ich auch hier und weil' an dem vielumtrauerten Grabmal.
Jeglichem Wandrer verkündend, daß Midas hier in dem Grab schläft.

Kleobulos.

Griechische Blumenlese.

Drittes Buch.

1.

Orpheus.

Nicht mehr wirst du hinfort auflauschende Bäume, den Fels nicht,
Orpheus, rufen, und nicht irrender Thiere Geschlecht.
Nicht mehr zähmst du des Sturms lauttosendes Rauschen, des Hagels
Heftigen Sturz, und den Schnee, oder das hallende Meer;
Denn du erblichst. Laut weinten um dich der Mnemosyne Töchter;
Aber Kalliope weint lauter als alle dem Sohn.
Sollen wir denn noch trauern um Sterbliche, während der Götter
Allmacht selber den Tod nicht von den Söhnen entfernt?

Antipatros von Sidon.

1) A. II. 24. nr. 67. P. VII. 8. W. I. 5.

2.

Hier auf Thrakischer Flur, an Olympos waldigem Abhang
Decket Kalliopens Sohn, Orpheus hüllend das Grab;
Dessen Gesang' einst Bäume des Hains und das starrende Felsstück
Nachzog, wie des Gewilds wälderdurchirrend Geschlecht;
Welcher des Bacchos mystische Weih'n für die Menschen erfunden,
Und in heroischen Fuß fügte den tönenden Vers.
Auch selbst Klymenos Sinn den unbeugsamen, nimmer erweichten,
Und sein starres Gemüth hat er durch Lieder versöhnt.

Damagetas.

3.

Ueber Oagros Sohn und Kalliopens weinte der blonden
Bistoniden Geschlecht laut den unendlichen Schmerz;

2) A. II. 39. nr. 5. P. VII. 9. W. I. 4.
3) A. III. 253. nr. 483. P. VII. 10. W. I. 6.

Zeichneten blutige Mal' in den Arm, und streuten die schwarze
Asch' in das freye Gelock über das Thrakische Haupt.
Laut auch stöhnet' um ihn der Lykeïsche Lenker der Phorminx,
Und dem Pierischen Chor brachen die Thränen hervor,
Ueber des Sängers Geschick. Auch klagte der Fels, und die Eichen
Trauerten, welche der Ton seines Gesanges entzückt.

Ungenannter.

4.

Orpheus, Musen begruben dich Thrakischen Lenker der goldnen
Leyer; mit Flammengeschoß schlug dich der mächtige Zeus.

Ungenannter.

5.

— — Oder auch, wie des Öagros Sohn, der Threïkische Orpheus,
Tief im Herzen geliebt Kalaïs, Boreas Sproß;

---

4) A. III. 253. nr. 483. P. VIII. 617. W. I. 7.
5) A. I. 414. nr. 1.

Oftmals saß er im schattigen Hain, und vermählte der Sehnsucht
Klage dem Lied; denn nie heget' im Busen er Ruh.
Schlaflos quälten in innerster Brust abzehrende Sorgen
Stets sein Herz; und er hing nur an der holden Gestalt.
Aber ihn schlug umringend die Schaar der Bistonischen Frauen
Feindlich mit Schwerdes Gewalt, das sie ihm frevelnd geschärft;
Weil er von Allen zuerst den Threïkiern männlicher Liebe
Weihen gelehrt; dem Genuß weiblichen Sehnens nicht hold.
Darum mähten sie ihm mit dem blutigen Eisen das Haupt ab,
Und in das Thrakische Meer warfen sie Leyer und Haupt,
Beide durch Nägel vereint, auf daß sie so über die Meerfluth
Rollten zugleich, von dem Schwall bläulicher Wellen benetzt.
Also trieb sie die schwärzliche Fluth zu dem heiligen Lesbos;
Aber der Laute Getön gleitete über die Fluth,

Hallt' an den Inseln umher und am feuchten Gestad', wo sorgsam
Orpheus tönendes Haupt Männer dem Grabe vertraut,
Stellend die Leyer auch über das Grab; sie, welche den stummen
Fels, und selbst Phorkys grausende Fluthen gerührt.
Seitdem wohnt auf der Insel Gesang und die Freude der Kithar
Waltet in ihr; nie war Liederbegabter ein Land.
Aber des Ares Söhne die Thrakier, hörend der Weiber
Unthat, wurden sogleich heftigen Schmerzes erfüllt,
Und es bezeichnete jeder sein Weib; und die schwärzlichen Male
Hemmen der gräßlichen That leichtes Vergessen noch itzt.
Also zeichnen auch jetzt noch die Weiber sich, Strafe dem Orpheus
Zahlend für jenes Vergehn, welches sie frevelnd verübt.

Bruchstück einer Elegie des Phanokles.

6.

M u s a i o s.

Dich, des Eumolpos theuersten Sohn, den erblaßten Musaios,
Hüllet das Grab hier ein in der Phalerischen Flur.

U n g e n a n n t e r.

7.

H o m e r o s.

Wenn auf feurigem Wagen die Sonn' an dem Himmel herauffährt,
Schwinden die Sterne dahin, und es erblasset der Mond.
Also erloschen vor dir, Melesigenes, Schaaren der Sänger,
Als du das strahlende Licht himmlischer Musen erhobst.

L e o n i d a s v o n T a r e n t.

8.

Deine Ernährerin, großer Homer, nennt Kolophon dieser;
Dem ist's Chios, und dem Smyrna, die freundliche Stadt;

---

6) A. III. 253. nr. 485. P. VII. 615. W. I. 9.
7) A. I. 233 nr. 49. P. IX. 24. W. I. 10.
8) A. II. 18. nr. 45. P. IV. 296. W. I. 14.

Salamis rufen die Einen, das herrliche; Jos, die andern;
Auch den Lapithen gesellt mancher dich Trefflichen zu.
Andere Länder verkünden noch Andere. Aber ist Phoibos
Göttlicher Ausspruch mir laut zu verkünden erlaubt,
Ist dein väterlich Land der erhabene Aether; und keiner
Sterblichen Schooß empfing, sondern Kalliope, dich.

Antipatros.

9.

Smyrna's Ebnen erzeugten ihn nicht, den erhabnen Homeros;
Noch der Joner Gestirn, Kolophon's üppige Flur;
Chios und Kypros nicht, und das saatenbefruchtete Nilland;
Auch nicht Odysseus Reich, Ithaka's felsig Gestad;
Danaos Argos nicht, und nicht der Kyklopen Mykenä;
Auch die gefeyerte Burg alter Kekropier nicht;

9) A. III. 234. nr. 487. P. IV. 293. W. I. 13.

Nicht dir, Erde, gehöret er an; von dem Aether entsandt kam
    Er zu den Menschen herab, Musen, mit euerm Geschenk.

Ungenannter.

10.

Wer nur seyd ihr, Rollen? Was berget ihr? — Töchter Homeros;
    Aber der Troer Geschick tragen wir kundig in uns.
Diese verkündet Achilleus Zorn, und die Thaten des Hektors;
    Alle die Kämpfe, die zehn Jahre des Krieges gesehn.
Aber die andre beschreibt des Odysseus Mühen und Irrfahrt;
    Und im verwaißten Gemach seiner Penelope Schmerz. —
Heil Euch in dem Pierischen Chor; da mit euern Gesängen
    Jetzt auf dem Helikon eilf Musen Mnemosyne zählt.

Antiphilos.

---

10) A. II. 172. nr. 11. P. IX. 192. W. I. 17.

11.

Hellas Land und dem ganzen Geschlecht und der freundlichen Heimath
Kolophons, Meles Sohn, gabst du unsterblichen Ruhm.
Auch zwey Töchter gebahrest du uns aus der göttlichen Seele;
Jenes gedoppelte Lied, das du im Busen empfingst.
Jene besinget die weitumirrende Fahrt des Odysseus;
Diese, der Danaer Ruhm in dem Dardanischen Krieg.

Ungenannter.

12.

Wer nur hat den Trojanischen Krieg auf die Blätter geschrieben?
Oder Laërte's Sohns Mühen und irrende Fahrt?
Deutlich gewahr ich nicht Namen noch Stadt. O erhabner Kronion,
Eignet Homeros vielleicht deine Gesänge sich an?

Ungenannter.

---

11) A. III. 253. nr. 491. P. T. II. p. 714. nr. 292. W. I. 15.
12) A. III. 254. nr. 489. P. T. II. p. 714. nr. 293. W. 16.

13.

Immer noch hör' ich den Schmerz Andromachens; immer noch sehn wir
Ilions heilige Burg tief aus den Wurzeln zerstört;
Und den Aiantischen Kampf, und von feurigen Rossen Achilleus
Hektors Leiche geschleift unter den Mauern der Stadt,
Durch die Gesänge Homers. Nicht bloß Ein Vaterland preißt ihn;
Beyde Klimaten der Welt feyern den Sänger zugleich.

Alpheos.

14.

Immer befeindet das Meer den Odysseus. Wellen der Meerfluth
Haben auch jetzt sein Bild hier von der Tafel geschwemmt.
Aber umsonst. In den Liedern Homers strahlt nimmer vergänglich
Seine erhabne Gestalt aus dem unsterblichen Blatt.

Ungenannter.

---

13) A. II. 129. nr. 5. P. IX. 97. W. I. 19.
14) A. III. 250. nr. 469. P. T. II. p. 663. nr. 125. W. I. 20.

15.

Ihn, der Unsterblichen helles Organ, der heroischen Tugend
  Herold; Sonne des Ruhms für das hellenische Volk;
Ihn, das Pierische Licht, nie alternde Stimme des Weltalls,
  Meles Sprößling, Homer, deckt das umfluthete Land.

Antipatros aus Sidon.

16.

Jenes erhabenste Haupt und der Sterblichen göttliche Peitho,
  Wandrer, Mäonides Mund, tönend von Musengesang,
Ward hier Ios Klippen zu Theil. Auf keiner der andern
  Inseln des Meers, entwich sterbend der heilige Hauch,
Welcher das mächtige Nicken des Zeus und den hohen Olympos
  Und dich, Telamons Sohn, Schiffebeschützer, besang;

---

15) A. II. 24. nr. 68. P. VII. 6. W. I. 11.
16) A. II. 24. nr. 69. P. VII. 2. W. I. 23.

Hektors auch von Achills pharsalischen Rossen in wilder
Fahrt auf Ilions Flur blutig zerrissne Gestalt.
Birgt solch' kleines Gefild den Erhabenen, decket doch Ikos
Auch in dem engen Gebiet Thetis entseelten Gemahl.

Antipatros von Sidon.

17.

Knaben auf Ios Ufer betrübten dich, Sänger der Helden,
Einst durch Räthselgeflecht, welches die Musen gewebt.
Aber mit Nektar salbten des Nereus Töchter den Leichnam,
Und an dem Felsengestad setzten den Todten sie bey;
Weil er die Schwester und Peleus Sohn, und die Thaten Odysseus,
Ithaka's Stolz, und die Mühn andrer Heroen geehrt.
Ios nenn' ich der Inseln beglückteste, da sie der Musen,
Da sie der Chariten Stern birgt in dem engen Gefild.

Alkaios.

---

17) A. I. 487. nr. 7. P. VII. 1. W. I. 21.

18.

Hier umfasset der Musen Organ, den erhabenen Homeros,
Dieses gefeyerte Grab nah an dem Felsengestad.
Schaust du das dürftige Land, o Wanderer, staune deshalb nicht,
Daß solch' herrlichen Mann fasset das enge Gefild.
Also empfing ja vordem die im Meerschwall fluthende Schwester,
Delos, einst den Apoll aus dem Letoïschen Schooß.

Paulos Silentiarius.

19.

Ist auch klein dieß Grab, o Wanderer, gehe vorbey nicht,
Sondern wie Götter du ehrst, also verehre mich auch.
Denn es umfängt mein hüllender Schooß den erhabenen Homeros,
Vater des Heldengesangs, hoch von den Musen geehrt.

Ungenannter.

---

18) A. III. 101. nr. 80. P. VII. 4. W. I. 22.
19) P. VII. 2.*

20.

Nein, auch stelltet ihr mich, von dem Ambos kommend, in Gold auf,
Funkelnde Strahlen umher sendend, wie Blitze des Zeus;
Nie doch werd' ich deshalb Salaminier; nimmer, o Hellas,
Wandelt des Meles Spross sich in Demagora's Sohn.
Andre Poeten erprobt! Doch singen die Musen und Chios
Allen Hellenen hinfort künftig auch meinen Gesang.

Alkaios.

21.

Sieh den Homeros hier, den Unsterblichen, welcher das ganze
Volk der Hellenen vordem schmückte mit preißender Kunst,
Aber die Söhne von Argos zuerst, die das Göttererbaute
Troja zu Boden gestürzt, — Sühne für Helena's Raub.

---

20) A. I. 437. nr. 6. P. VII. 5.
21) A. III. 256. nr. 497. P. T. II. p. 824. W. I. 24.

Dankbar stellte dafür den unsterblichen Sänger das Volk hier
Auf in dem Tempel, und ehrt ihn den Olympischen gleich.

Ungenannter.

22.

Hesiodos.

Während du einst mittäglich, Hesiodos, weidende Heerden
Führtest auf schroffem Gebirg, blickten die Musen dich an;
Boten dir huldreich dann von dem heiligen Stamme des Lorbers
Jenes entstreifte Gezweig, reichlich mit Blättern umlaubt;
Boten dir auch den begeisternden Trank von des Helikons Quelle,
Die das geflügelte Roß stampfend dem Felsen entlockt.
Trunken beschriebst du hierauf im Gesang der Unsterblichen Abkunft,
Und was Jeder gethan, und der Heroen Geschlecht.

Asklepiades.

---

22) A. I. 218. nr. 34. P. IX. 64. W. I. 23.

23.

Askra's Saatengefild und befruchteten Fluren entstammt' ich;
Aber des Todten Gebein decket der Minyer Land.
Weithin strahlet Hesiodos Ruhm in der Menschen Geschlechtern
Unter den Männern hervor, welche die Weisheit erprobt.

Mnasalkas.

24.

Hier in dem eignen Gewässer des Bachs, in dem Schatten von Lokris
Wuschen Hesiodos Leib heilige Nymphen der Flur,
Und aufbauten ein Grab. Dieß netzten die Hüter des Gaisviehs,
Spendend mit lieblicher Milch, goldenem Honig gemischt,
Süß, wie dem Greise der Lieder Gesang von den Lippen getönt hat,
Mit des Pierischen Quells reinem Gewässer benetzt.

Alkaios.

---

23) A. I. 193. nr. 15. P. VII. 54. W. I. 26.
24) A. I. 490. nr. 17. P. VII. 55. W. I. 27.

25.

Die lyrischen Dichter.

Mächtig von Thebä her schallt Pindaros; aber von Keos
Hauchet mit Honiggetön lieblich Simonides Lied.
Auch Stesichoros strahlt und Ibykos. Lieblich ist Alkman;
Und von Bakchylides Mund tönet ein holder Gesang.
Peitho wandelt vereint mit Anakreon; aber Alkaios
Lockt aus Aeolischem Spiel Fülle der Lieder hervor.
Männern gesellet sich nicht als neunte die Lesbische Sappho;
Sondern Mnemosynens Chor zählt sie als zehnte sich zu.

Ungenannter.

26.

Archilochos.

Wanderer, steh' und schau den Archilochos, Paros alten Sprößling,
Des Jambus Sänger; endlos ist sein hoher Ruhm
Vom Morgen bis zum Niedergang gedrungen.

25) A. III. 260. nr. 520. P. IX. 571. W. I. 29.
26) A. I. 381. nr. 18. P. VII. 664.

Denn ihn liebten die Musen, und Delios schützte
huldreich ihn,
Daß vielgewandt er und der Liedergabe voll
Des Epos Weisen und der Lyra Ton fand.
Theokritos.

27.

Hier an dem Meerstrand schlummert Archilochos, der mit der Viper
Galle zuerst des Gesangs bittere Weisen getränkt,
Blut ausspritzend auf Helikons Höhn. Wohl weiß es Lykambes,
Welcher am dreyfachen Grab weinet der Töchter Geschick.
Leise nur schreite vorbey, o Wanderer, daß du der Wespen,
Die hier ruhn auf dem Grab, zürnenden Stachel nicht weckst.
Gätulikos.

28.

Kerberos, der du die Todten mit schrecklichem Bellen befeindest,
Schreckniß bringet anitzt einer der Toden auch dir;

---

27) A. II. 167. nr. 6. P. VII. 71. W. I. 30.
28) A. II. 507. nr. 59. P. VII. 69. W. I. 31.

Denn Archilochos starb. Nun meide des feindlichen Jambus
Herbigkeit, welche dem Mund bitter von Galle entfließt.
Oder vergaßt du des Mannes Gewalt, als zwey von Lykambes
Töchtern der Nachen zugleich Aïdes Reiche gebracht?

Julianus.

29.

Lykambes Töchter.

Warlich, bey Aïdes mächtiger Hand, und der Persephoneia
Heiligverschwiegenem Bett schwören wir, Wandrer, dir zu,
Jungfraun sind wir auch hier an dem Acheron; aber mit bittern
Leumunds Gifte begoß schmähend Archilochos uns.
Denn ach! rühmliche Gaben der himmlischen Musen gebraucht er
Nicht zu rühmlicher That, sondern zu weiblichem Krieg.
O Pieriden, warum doch kehrtet ihr gegen die Jungfraun,
Hold dem unheiligen Mann, schmähender Jamben Geschoß?

Meleagros.

29) A. I. 34. nr. 119. P. VII. 352. W. I. 32.

30.

Sappho.

Tretet in Hera's Hain; in dem strahlenden Tempel der Göttin,
Lesbische Jungfraun, dreht zierlich im Tanze den Schritt,
Ordnend den heiligen Chor der Erhabenen! Sehet, die goldne
Lyra haltend im Arm schreitet euch Sappho voran,
Heil dem ergötzlichen Tanz, ihr Glücklichen! Warlich, es wird euch
Dünken, Kalliope selbst singe das liebliche Lied.

Ungenannter.

31.

Worte der Musen.

Nicht leicht welkenden Ruhmes Genuß ward dir von der Moira
Spindel verliehn an dem Tag, wo du die Sonne begrüßt,

30) A. III. 260. nr. 521. P. IX. 189. W. I. 33.
31) A. III. 261. nr. 522. P. IX. 521. W. I. 34.

Sappho! Denn wir gewähreten dir den unsterblichen Epheu,
Und der untrügliche Zeus nickte zu unserm Geschenk.
Darum werden dich immer die Sterblichen preißen, und immer
Wird dein strahlender Ruhm trotzen der kommenden Zeit.

Ungenannter.

32.

Sappho, Tochter der Lesbischen Flur, der unsterblichen Musen
Sterbliche Schwester, umhüllt dieses äolische Land.
Eros nährte sie einst und Kypria; ewige Kränze
Webete Peitho mit ihr in dem Pierischen Hain,
Hella's Lust, und dem Lande zum Ruhm. O mächtige Parzen,
Deren geschäftige Hand Fäden der Spindel entlockt,

---

32) A. II. 25. nr. 70. P. VII. nr. 14. W. I. 36.

Warum spannt ihr der Herrlichen nicht unsterbliches Leben,
Da sie Unsterbliches nur Musenbegeistert erfand?

Antipatros aus Sidon.

33.

Sappho's Asch' und Gebein, und den Nahmen nur decket die Erde;
Aber ihr weiser Gesang freut der Unsterblichkeit sich.

Pinytos.

34.

Sappho ward ich genannt; ich besiegte die Lieder der Frauen
Weithin, so wie Homer männliche Lieder besiegt.

Antipatros.

35.

Wenn du dem Grabe dich nahst, dem äolischen, wandernder Fremdling,
Sage von Sappho nicht, daß sie dem Tode verfiel.

---

33) A. II. 258. P. VII. 16. W. I. 37.
34) A. II. 25. nr. 71. P. VII. 15.
35) A. II. 103. nr. 3. P. VII. 17. W. I. 35.

Dieß hier bauten die Sterblichen auf; solch' menschliche Arbeit
Senkt sich, eh' du es wähnst, schnell der Vergessenheit zu.
Wenn du mich aber befragst nach den göttlichen Gaben der Musen,
Deren mir jede zum Kranz eine der Blüthen verlieh,
Dann, o wiß', ich entfloh den umnachteten Hallen des Orkus;
Und von der Sappho schweigt nimmer ein kommender Tag.

Tullius Laureas.

36.

Erinna.

Weniges sprach, auch nicht vielredend in Liedern, Erinna;
Aber ihr kleines Gedicht ward von den Musen gepflegt.
Darum schwindet es nie der Erinnerung; nimmer auch wird es
Von feindseliger Nacht schattenden Flügeln gehemmt.

---

36) A. II. 19. nr. 47. P. VII. 713. W. I. 38.

Zahllos welket dagegen die Myrias neuer Poëten,
Schaaren auf Schaaren, dahin, dunkelm Vergessen geweiht.
Besser fürwahr als der Dohlen Gekrächz, das in Wolken des Frühlings
Ausschallt, tönet des Schwans kurzer melodische Sang.

Antipatros aus Sidon.

37.

Während du, Biene der Musen, den Lenzschmuck süßer Gesänge
Bildetest, während du noch töntest den Schwanengesang,
Trieb dich spindelregierend die Hand der gewaltigen Moira
Durch die Lethäische Fluth unter die Toden hinab.
Doch entreißt dein süßes Bemühn dich, Erinne, dem Hades;
Und mit den Musen vereint schreitest du tanzend einher.

Ungenannter.

---

37) A. III. 261. nr. 524. P. VII. 12. W. I. 39.

38.

Sieh hier Waben Erinnens, der Lesbischen! Wenn sie nur klein sind
Füllet sie doch durchaus Honig vom Helikon an.
Dreymalhundert der Zeilen des neunzehnjährigen Mägdleins
Gleichen, erhabner Homer, deinem heroischen Lied.
Mochte die Spindel sie drehn, dem Gebot der Erzeugerin folgsam,
Oder am Webstuhl stehn, diente den Musen sie doch.
Um so viel Erinna in lyrischen Weisen der Sappho
Nachsteht, so viel ihr Sappho im epischen Maaß.

Ungenannter.

39.

Dich, jungfräuliche Bien', holdtönende unter den Sängern,
Als du im Musengefild Blumen, Erinne, dir brachst,

38) A. III. 261. nr. 523. P. IX. 190.
39) A. I. 241. nr. 81. P. VII. 13. W. I. 40.

Raubte zum Hymen der Aïdes sich. Traun, also mit Wahrheit
Sagte das Mägdlein einst: Neidisch, o Hades, du bist.

Leonidas von Tarent.

40.

Arion.

Unter der Götter Geleit hat des Kykleus Sprossen, Arion,
Rettend der Schwimmer entführt aus dem Sikelischen Meer.

Arion der Methymnäer.

41.

Alkman.

Sardes, alt urväterlich Land, wenn du mich ernährtest,
Trüg' ich die Schüssel beym Fest, oder mit Golde behängt,
Schlüg' ich ein armer Eunuche das Tympanum. Nun bin ich Alkman,
Und mein Nahme besteht unter Spartanern geehrt;

40) A. III. 328. nr. 2. P. T. II. p. 793. W. III. 95.
41) A. I. 418. nr. 3. P. VII. 709. W. I. 41.

Denn ich kannte die Musen des Helikon. Ueber des Gyges,
Ueber des Daskylos Rang ward ich von ihnen erhöht.

Alexandros.

42.

Miß nicht, Wandrer, den Mann nach dem Grabstein. Klein ist der Hügel,
Aber erhaben der Mann, dessen Gebein' er umhüllt.
Alkman nennt dir das Mal, der Lakonischen Laute Regierer,
Welchen die heiligen Neun reichlich vor Allen begabt,
Ob Spartaner er sey, ob Lydier, streiten die beyden
Länder. Ein Dichter entstammt mehreren Müttern zugleich.

Antipatros aus Thessalonich.

43.

Ibykos.

Räuber ermordeten dich, o Ibykos, während du harmlos
Auf dem unwirthlichen Strand wandeltest einsamen Weg.

42) A. II. 123. nr. 56. P. VII. 18. W. I. 42.
43) A. II. 27. nr. 78. P. VII. 745. W. I. 44.

Hülflos riefst du hinauf zu den Kranichen, welche herbey dir
Eilten, indem du erblichst, Zeugen der gräßlichen That.
Auch nicht war es umsonst. Der Erinnyen strafende Gottheit
Führte durch ihren Gesang Rache des Mordes herbey,
In dem Sisyphischen Land. Goldgierige Horden der Räuber,
Bebet ihr immer noch nicht vor der Unsterblichen Zorn?
Auch vor Zeiten entfloh nicht Aegisth der in Dunkel gehüllten
Furien rächendem Blick, als er den Sänger erschlug.

Antipatros aus Sidon.

44.

Simonides.

Sechs und funfzig Stiere, Simonides, nebst der Tripoden
Gleichzahl hast du ersiegt, eh' du die Tafel geweiht.

---

44) A. I. 137. nr. 57. P. VI. 213. W. I. 46.

Denn es erhob dich der Sieg auf den strahlenden Wagen so vielmal,
Weil du den männlichen Chor lieblich zu singen gelehrt.

Simonides.

45.

Archon war Adimantos Athens, da den künstlichen Tripus
Hier Antiochos Stamm streitend im Reigen ersiegt.
Denn Aristeides, Sohn des Xenophilos, rüstete funfzig
Männer zum Chorrhein aus, Schönes zu singen gelehrt.
Aber dem achtzigjährigen Sohn des Leoprepes folgte
Ruhm, dem Simonides, nach, weil er die Sänger gelehrt.

Simonides.

46.

Bacchylides.

Schau, vielnahmige Tochter des Pallas, göttliche Nika,
Immer mit freundlicher Huld auf die Kranäer herab,

45) A. I. 137. nr. 58. P. T. II. p. 785. nr. 79.
46) A. I. 153. nr. 19. P. VI. 313. W. IV. 87.

Schützend den treflichen Chor; und schling' in den Spielen der Musen
Oft um Bacchylides Stirn heilige Kränze des Siegs.

Bacchylides.

47.

Anakreon.

Rebe, du Mutter der Frucht, Allfreuende, röthelnder Trauben
Nährerin, die du Geflecht zierlicher Ranken erzeugst.
Flicht dein grünendes Laub um Anakreons niedrigen Hügel;
Ueber den Scheitel des Mals breite den blühenden Kranz;
Daß hier Bacchos Priester, der taumelnde Führer der Reigen,
Welcher von Liebe berauscht nächtlich das Barbiton schlug,
Auch in dem Aïdes noch an den blühenden Zweigen den Purpur
Strahlender Trauben erblickt über dem heiligen Haupt,

---

47) A. I. 136. nr. 54. P. VII. 24. W. I. 47.

Immer benetzt von dem thauenden Naß; denn süßer als Weinmost
Wehten dem Tejischen Greis Lieder vom lieblichen Mund.

Simonides.

48.

Hier schläft unter dem Hügel Anakreon. Heimischer Boden,
Teos blühende Flur, nahm den Unsterblichen auf.
Seinem Gesange, beseelt von der Chariten und der Eroten
Hauche, vereinte der Greis Liebebelebende Lust.
Einzig grämet er sich an dem Acheron, nicht, daß in Lethes
Einsamer Wohnung ihm Helios Leuchte verlosch;
Sondern, dieweil er den Preiß holdseliger Knaben, Megisteus,
Weil er dich, Smerdis, verlohr, Zierde der Thrakischen Flur.

---

48) A. I. 136. nr. 55. P. VII. 25. W. I. 48.

Aber es schweigen dem Greise noch nicht süßtönende Lieder,
Sondern im Aïdes selbst tönet das Barbiton noch.

Simonides.

49.

Du zum innersten Mark des Gebeins durchglüht von dem Thraker
Smerdies, Führer im Reihn nächtlichen Festes, o Greis,
Fröhlicher Musengenoß, o Anakreon, der du Bathyllen
Oft beym vollen Pokal Thränen der Liebe geweiht!
Möge die Erde von selbst aufsprudelnde Bäche des Weinmosts
Spenden, und Nektar dir strömen aus himmlischem Quell!
Veilchen auch, duftende Blumen der Abende, mögen von selbst dir
Aufblühn; Myrten dir auch sprießen vom Thaue genährt.
Trunken des Nektars feyerst du dann, in Eurypylens Arme
Sinkend, den zierlichen Tanz auch in Persephonens Reich.

Dioskorides.

49) A. I. 499. nr. 24. P. VII. 31. W. I. 53.

50.

Epheu, Traubengeschmückt, o Anakreon, kränze das Grabmal,
Und der erblühende Schmuck purpurner Wiesen umher,
Bäche von schäumender Milch ausströme die sprudelnde Erde,
Und vom Hügel herab quelle der duftende Most;
Daß dein modernd Gebein und die Asche noch Freude genieße;
Wenn im Schattengefild Freude den Todten noch naht.
O wie liebtest du, Süßer, das Barbiton! unter Gesängen,
Und von der Liebe gekrönt strömte dein Leben dahin.

Antipatros aus Sidon.

51.

Wenn du am niedrigen Grab des Anakreon, Wandrer, vorbeygehst,
Hat mein Barbiton je Lust dir und Freude gewährt,

---

50) A. II. 25. nr. 72. P. VII. 23. W. I. 49.
51) A. II. 26. nr. 74. P. VII. 26. W. I. 50.

O so spende mir Wein, dem Entschlummerten, daß von der Reben
Duftendem Nasse getränkt meine Gebeine sich freun!
Und dem Geliebten der bacchischen Schaar, dem Begleiter im Reihntanz,
Ihm, von harmonischem Klang trunkener Feste berauscht,
Auch nachdem er erblich, das dem menschlichen Loose beschiedne
Schattengefild ihm nicht Bromios Gaben entzieht.

Antipatros von Sidon.

52.

Auch in der seligen Land, o Anakreon, Stolz der Joner,
Fehle der Reihntanz nicht, oder das Barbiton dir.
Zart laß tönen das Lied; feucht blicke das liebende Aug drein,
Und auf glänzendem Haar wehe der duftende Kranz;

52) A. II. 26. nr. 73. P. VII. 27. W. I. 51.

Jetzt hochpreisend die holde Eurypyle; jetzt zu Megisteus,
Jetzt sich wendend zu dir, Smerdis, der Kikoner Schmuck;
Athmend den lieblichen Most und von Bromios Gaben befeuchtet,
Und aus dem Faltengewand drückend nektarisches Naß.
Dreyen allein, dem Dionysos und den Musen und Eros
Hattest du, fröhlicher Greis, alle dein Leben geweiht.

Antipatros aus Sidon.

53.

Also nach schönem Bemühn, o Anakreon, schläfst du im dunkeln
Grab', und die Leyer, der Nacht plaudernde Sängerin, schläft?
Auch dein Smerdies schläft, die erfreuliche Blume des Eros,
Den du zu feyern, des Lieds Nektar der Leyer entlockt.
Eros hatte zum Ziel dich erwählt, und des tückischen Bogens
Fernhintreffend Geschoß war auf dich Einen gespannt.

Antipatros aus Sidon.

53) A. II. 26. nr. 75. P. VII. 29. W. I. 52.

54.

Fremdling, schreitest du hier an Anakreons Grabe vorüber,
Spende mir! Trinker des Weins bin ich im Aïdes noch.

Ungenannter.

55.

Sieh, wie dem Greis' Anakreon, vom Wein berauscht
Die Füße wanken; wie bis zu den Knöcheln ihm
Der Mantel nachschleppt! Von den Schuhen hat er nur
Den einen noch; den andern ließ er irgendwo.
Der Laute goldne Saiten schlagend, singet er
Bathyllos Liebreiz, oder den Megistius.
Trag' Sorge, Bacchos, daß der trunkne Greis nicht fällt.

Leonidas.

56.

Pindaros.

So wie die Tuba des Kriegs weit über die knöcherne Pfeife
Hinschallt, weichet dir auch jeglicher Laute Getön,

---

54) A. III. 262. nr. 526. P. VII. 28. W. I. 54.
55) A. I. 230. nr. 38. P. T. II. p. 719. nr. 307.
56) A. II. 19. nr. 48. P. T. II. p. 718. nr. 305. W. I. 56.

Pindaros. Nicht umsummten vergebens dich Schwärme der Bienen,
Dir süßduftenden Seim bildend auf lieblichem Mund.
Zeugte nicht Pan dir selbst, der Mänalische, welcher bey deinen
Liedern, den Hirtengesang ländlicher Flöten vergaß.

Antipatros von Sidon.

57.

Hipponax.

Leise nur schreitet am Grabe vorbey, und wecket die kühne
Wesp', ihr Wandernden, nicht aus dem beginnenden Schlaf.
Eben, nur eben begab sich zur Ruh in der Gruft des Hipponax
Zornmuth, welcher ja selbst gegen die Eltern gebellt.
Darum sehet euch vor! Das Geschoß heißglühender Worte
Trifft noch jetzo den Feind in dem Gefilde der Nacht.

Leonidas von Tarent.

---

57) A. I. 246. nr. 97. P. VII. 408. W. I. 59.

58.

Selbst im Todt nicht zeuget der Greis auf dem Hügel des Grabmals
Friedlicher Trauben Gewächs, sondern nur Dornengesträuch,
Und die erstickende Birn, die mit brennendem Durste die trockne
Kehle des Wanderers schnürt, und ihm die Lippen verzieht.
Geht denn einer vorbey an dem Male des alten Hipponax,
Wünsch' er dem Toden im Grab Frieden und ruhigen Schlaf.

Alkaios aus Messene.

59.

O meide, Fremdling, hier des Wortehaglers Grab,
Hipponax Hügel, welchem selbst die Asche noch
Jambisiret, Spott und Haß dem Bupalos;
Damit du nicht der herben Wespe Schlummer störst,
Die selbst im Hades, jenes alten Grolles voll,
Vom scharfen Bogen stracks zum Ziel Skazonten schießt.

Philippos.

---

58) A. I. 490. nr. 18. P. VII. 536. W. I. 60.
59) A. II. 235. nr. 83. P. VII. 405.

60.

Aischylos.

Thespis erfand dieß Spiel; doch des Waldlieds ländliche Kurzweil,
So wie des festlichen Chors wenig gebildeten Reihn
Ordnete Aischylos; aber er schliff nicht zierlichen Wortprunk,
Sondern dem Waldstrom gleich rauschet er brausend einher.
Neu auch schuf er die Bühn' und schmückte sie. Traun, du gehörst dem
Alten Heroengeschlecht, Musenbegeisterter Mund.

Dioskorides.

61.

Aischylos decket den Sohn des Euphorion, hier in dem Grabmal
Gelas reiches Gefild, ihn den Erzeugten Athens.
Seinem gefeyerten Muth zeugt Marathon, zeuget der Meder
Langumlocktes Geschlecht, welches ihn kämpfend erfuhr.

Aischylos.

60) A. I. 497. nr. 17. P. VII. 411. W. I. 61.
61) A. II. 523. P. T. II. p. 748. W. I. 62.

62.

Daß hier Aischylos liegt, der Erhabene, meldet des Grabmals
Marmor, Heimathfern, fern vom kekropischen Land,
Neben des Gelas Strom, dem Sikelischen. Rastet denn nimmer,
O Theseïden, der Neid gegen die Edeln in euch?

Dioboros.

63.

Er hochtragischen Tons, stolzblickender Weisen Erfinder,
Welcher auf mächtigen Grund stützte der Rede Gebäu,
Aischylos, Sohn des Euphorion, liegt von Eleusischer Heimath
Fern weg; doch dieß Grab schaffet Trinakrien Ruhm.

Antipatros aus Thessalonike.

64.

Sophokles.

Sänger im heiligen Chor, o Sophokles, Sohn des Sophilos,
Du, der Kekropischen Kunst tragischer Musen Gestirn,

62) A. II. 188. nr. 12. P. VII. 40. W. I. 63.
63) A. II. 124. nr. 57. P. VII. 39. W. I. 64.
64) A. I. 168. nr. 1. P. VII. 21. W. I. 66.

Oft umschlang auf der Thymele dir, und der Bühne, des Epheus
Ringelndes Blüthengezweig, Schmuck der Acharner, das Haupt.
Nun hält weniger Staub dich umfaßt; doch wohnet des Lebens
Nimmerverlöschendes Licht in dem unsterblichen Lied.

Simmias.

65.

Leis' umschleichet den Hügel des Sophokles, Ranken des Epheus,
Gießet das grüne Gelock über des Schlummernden Grab;
Rosen, entfaltet den purpurnen Kelch, und mit Trauben belastet
Breite sich schlankes Geflecht blühender Reben umher;
Schönes Symbol klugsinniger Kunst, die im Chore der Musen,
Unter den Chariten einst emsig der Süße geübt.

Simmias.

---

65) A. I. 168. nr. 2. P. VII. 22. W. I. 67.

66.

B a c ch o s.

Dieß ist, Wandrer, der Hügel des Sophokles, den, ein geweihtes
Pfand, vom Pierischen Chor ich, ein Geweihter, empfing;
Welcher mir, als ich ein roher Gesell auf der Tenne von Phlius
Wandelte, neue Gestalt prangend in Golde verlieh,
Und mit dem Purpur zart mich bekleidete. Nun er gestorben,
Rast' ich den tanzenden Fuß hier auf des Treflichen Grab.

W a n d r e r.

Traun, dir ward ein beglückender Platz! Doch sage, was deutet
Dieses beschorene Haupt, das in den Händen du trägst?

B a c ch o s.

Nenn' es nur, wie's dir gefällt, Antigone oder Elektra;
Keines verfehlet das Ziel; beyde sind Wunder der Kunst.

D i o s k o r i d e s.

---

66) A. I. 500. nr. 28. P. VII. 37. W. I. 68.

67.

Euripides.

Zwar ein trauriges Loos, Euripides, ist dir gefallen;
Reißender Hunde Gewalt zehrte zum Mahle dich auf;
Schmuck von Athen und des tragischen Lieds süßtönender Sänger,
Der du der Weisheit Ernst eintest mit reizender Kunst!
Aber dich deckt ein Pelläisches Mal. Des Pierischen Chores
Priester, verweilst du zunächst bey dem Pierischen Volk.

Ungenannter.

68.

Nicht durch wüthender Hunde Gebiß, noch Liebe des Weibes
Kamst du, Euripides, um, heimlichen Lüsten so fremd;
Sondern durch Alter und Tod. Jetzt schläfst du am Rand Arethusens,
Hoch von dem König geehrt, in der Emathischen Flur.

---

67) A. III. 264. nr. 535. P. VII. 44. W. I. 71.
68) A. II. 242. nr. 8. P. VII. 51. W. I. 72.

Dein Mal aber ist nicht dieß Grab hier, sondern des Bacchos
Heilige Bühne, die einst deinem Kothurne gehorcht.

Addäos.

69.

Sey mir gegrüßt auch hier in Pierias düsterumhüllter
Flur, wo, Euripides, dich Dunkel des Todes umfing.
Aber vernimm, daß dir auch im Aïdes unter der Erde
Nimmervergänglicher Ruhm, gleich dem Homerischen, blüht.

Ungenannter.

70.

Nicht dein Mal ist dieß, Euripides, sondern du seines;
Denn dein herrlicher Ruhm, Edler, umstrahlet das Mal.

Ungenannter.

---

69) A. III. 264. nr. 534. P. VII. 43. W. I. 69.
70) A. III. 264. nr. 535. P. VII. 44. W. I. 69.

71.

Kratinos.

„Wein, traun, ist ein feuriges Roß dem ergötzlichen Sänger."
Des Wassers Trinker findet nimmer Weises aus *).
Dieß, o Bromios, sagte Kratinos, duftend von Weinmost,
Nicht Eines Schlauches; ganze Fässer leert' er aus.
Darum blühte von Kränzen sein Haus, und die goldenen Beeren
Des Epheu's schmückten ihm die Stirn, wie, Bacchos, dir.

Nikainetos.

*) Die kürzern Verse sind jambische Trimeter.

72.

Aristophanes.

Werke von göttlicher Kunst, Aristophanes Lieder! Acharnäs
Epheu schüttelt um euch säuselnd das grüne Gelock;

71) A. I. 417. nr. 4. P. XIII. 29.
72) A. II. 115. nr. 25. P. IX. 186. W. I. 74.

Sieh, wie die Blätter erfüllt von dem Bromios; tönend von Wohlklang
Jegliches Wort, und vom Reiz schreckender Chariten voll!
Sey mir, muthiger Sänger, gegrüßt, der hellenischen Sitte
Maler, der komischen Kunst Meister im Lachen und Spott.

Antipatros von Thessalonike.

73.

Antimachos.

Lydien hat mich erzeugt und benannt; doch über des Kodros
Abkunft hebt mich empor meines Antimachos Lied.
Denn wer singet mich nicht? Wer hat nicht Lyden gelesen,
Welche gemeinsam mit euch, Musen, Antimachos sang?

Asklepiades.

74.

Rühme den männlichen Vers; des Antimachos kräftiges Kunstwerk
Rühme, des stolzen Gemüths alter Heroen so werth!

---

73) A. I. 219. nr. 36. P. IX. p. 63. W. I. 57.
74) A. II. 115. nr. 24. P. VII. 409. W. I. 58.

Nähme den Meister der Kunst auf der Musen
Pierischem Ambos,
Wenn dein kundiges Ohr ernster Gesänge
sich freut,
Und du begehrst auf nimmer betretenen Pfaden
zu wandeln.
Stets wohl führen Homers Hände den Zepter
des Lieds,
Wie Zeus mächtiger ist, als Poseidon. Aber
Poseidon,
Kleiner als Zeus, steht doch höher als jeg-
licher Gott.
Also weichet der Sänger von Kolophon auch dem
Homeros;
Aber er schreitet der Schaar anderer Sänger
voran.

Antipatros von Thessalonike.

75.

Menandros.

Viel buntfarbiger Blumen Gewächs aus dem
Garten der Musen
Brachten, Menandros, dir Bienen zur lieb-
lichen Kost.

75) A. III. 268. nr. 560. P. XI. 167. W. I. 75.

Reizende Gaben verliehn dir die Chariten; Fülle des Witzes,
Anmuth, süßes Geschwätz, schenkten sie deinem Gedicht.
Dauerndes Leben ist dein dir dafür; und es wächst der Athener
Strahlender Ruhm durch dich bis zu den Wolken empor.

Ungenannter.

76.

Eros heitersten Freund, die Sirene der heiligen Bühne,
Siehst du, Menandros Bild, immer mit Kränzen umlaubt;
Darum weil er die Menschen das fröhliche Leben gelehrt hat,
Und mit des Liebeverkehrs Spielen die Bühne gewürzt.

Ungenannter.

77.

Machon.

Leichtaufliegender Staub, umranke mit blühendem Epheu,
Strahlender Siege Symbol, Machon des Komikers Grab;

76) A. III. 269. nr. 562. P. T. II. p. 875. W. I. 76.
77) A. I. 501. nr. 30.. P. VII. 708. W. I. 77.

Keine der plündernden Hummeln bedeckest du,
sondern es birgt dein
Heiliger Busen den Nest alter und würdiger
Kunst.
Also rufet der Greis: O Kekropia, auch an dem
Nilstrom
Keimt, von den Musen gepflegt, beißender
Thymian auf.

Dioskorides.

78.

Die Komödie.

Bacchos selber erfand süßscherzender Muse Beleh-
rung,
Und ein Chariten-Chor führt er dir, Sikyon,
zu.
Tadel vermählet in ihr sich dem Süßesten, Spott
dem Gelächter,
Und von dem Trunkenen lernt weise der
Bürger zu seyn.

Onestes.

79.

Lykophron.

Nicht leicht findest du wohl aus dem künstlich ver-
schlungenen Irrsal
Meiner Gesänge den Weg zu dem erfreuli-
chen Licht;

78) A. II. 289. nr. 2. P. XI. 32. W. I. 78.
79) A. III. 269. nr. 364. P. IX. 191. W. I. 86.

Solch' weissagenden Spruch tönt Priamos Tochter Kassandra,
Und zu dem Könige bringt räthselnd der Bote das Wort.
Wenn dich Kalliope liebt, so entrolle mich; aber wofern nicht
Kundig der Musen du bist, laſt' ich die Hand dir umsonst.
Ungenannter.

81.

Kallimachos.

Dieses geglättete Lied ist Kallimachens; jegliches Seegel
Hoher pierischer Kunst hat er für dieses gespannt.
Hekalens wirthliche Hütte besinget es; jeglichen Kampf auch,
Welchen dem Theseus einst Marathons Ebne gebot.
Dir, o Marcellus, werde dereinst solch' rüstige Stärke
Und solch herrlicher Glanz rühmlichen Lebens zu Theil!
Krinagoras.

---

80) A. II. 144. nr. 15. P. IX. 545. W. I. 85.

81.

O vielkundiger Traum, du gepriesener, Battos Erzeugtem
Kamst du aus Ebur nicht, sondern aus hörnernem Thor.
Denn du verkündigest viel von den Seligen, viel von der Helden
Göttergeschlecht, was sonst keiner der Menschen gewußt.
Als du ihn einst, von der Libyschen Flur entführt zu dem Gipfel
Helikons, unter die Schaar heiliger Musen gestellt.
Da er nun diese genau nach der Urzeit Helden befragte,
Flocht der Pierische Chor ihm das gelehrte Gedicht.

Ungenannter.

82.

Nikandros.

Unter den Städten der Welt strahlt Kolophon allen gepriesen,
Weil es das edelste Paar treflicher Söhne genährt.

81) A. III. 270. nr. 565. P. VII. 43. W. I. 85.
82) A. III. 270. nr. 567. P. IX. 213. W. I. 87.

Erstlich gebahr es den Sänger der Ilias, dann
den Nikandros;
Beyde dem heiligen Chor himmlischer Musen
geliebt.

Ungenannter.

83.

Leonidas von Tarentum.

Fern von Italiens Land und den heimischen Fluren
Tarentums
Lieg' ich im Grab; und dieß dünket mir
herber als Tod.
Freudlos schwindet das Leben dem Irrenden; aber
der Musen
Liebende Huld hat mir Süßes für Bittres
verliehn.
Nimmer verwelket der Ruhm des Leonidas; son-
dern der Musen
Gaben verkünden ihn stets bis zu dem Ende
der Zeit.

Ungenannter.

---

83) A. I. 247. nr. 100. P. VII. 715. W. I. 83.

84.

M e l e a g r o s.

Gadara hat mich erzeugt, das Assyrische Atthis, und Tyros
Wellenumflossene Stadt hat Meleagros ernährt,
Eukrates Lenden entstammt; er vereinte des heitern Menippos
Scherzende Charis zuerst, Musen, mit euerm Geschenk.
Wenn ein Syrer er war, was wundert's dich? Sind wir, o Fremdling,
Alle doch Bürger der Welt, alle vom Chaos erzeugt.
Dieß hier schrieb ich am Rande der Gruft, und von Jahren belastet;
Denn der Lethäischen Nacht stehet das Alter so nah.
Rufst du im Grabe den plaudernden Greis den erfreulichen Gruß zu,
Dann, Freund, mögest du selbst plaudernden Alters dich freun.

Meleagros.

---

84) A. I. 37. nr. 127. P. VII. 417. W. I. 89.

85.

Leise nur schreit', o Wandrer, einher: in der Frommen Gemeinschaft
Schläft entschlummert der Greis hier den beschiedenen Schlaf,
Eukrates Sohn, Meleagros genannt; er vereinte die heitre
Charis den Musen und dir, Kypriens lieblicher Sohn.
Gadaras heilige Flur und das göttliche Tyrus erzog ihn,
Aber der Meroper Kos nährte das greisende Haupt.
Bist du Phönizischen Bluts, sprich Audonis; bist du ein Syrer,
Sage Salom; Chairein ruft der Hellene mir zu.

Meleagros.

86.

Parthenios.

Liegt schon unten im Grab Parthenios, gießet ihm dennoch,
Gießet ihm siedendes Pech über den frevelnden Mund,

85) A. I. 37 nr. 126. P. VII. 419. W. I. 90.
86) A. II. 297. nr. 11. P. VII. 377. W. I. 91.

Weil er Mnemosynens Chor mit unsäglicher Galle
begeifert,
Und mit dem schmutzigen Gift seiner elegi-
schen Wuth.
Bis zu des Wahnsinns Gipfel erhob er sich; Dor-
nengestrippe
Nannt' er der Ilias Lied, Koth den Gesang
vom Ulyß.
Dafür haben ihn jetzt mit geknebelter Kehle die
finstern
Furien in des Kozyt starrende Tiefen ver-
senkt.

Erykios.

87.

Dorotheos der Kitharöde.

Mischend harmonisches Lied mit dem weichlichen
Tone der Flöten,
Klagte Dorotheos jüngst Ilischer Frauen Ge-
schick;
Auch Dionysos Flammengeburt, und des Rosses
Erfindung
Prieß er, und seinem Gesang einten die Cha-
riten sich.

---

87) A. I. 487. nr. 5. P. T. II. p. 627. nr. 7. W. I. 79.

Nie war einer wie er von den heiligen Priestern des Bacchos
Welcher der Schmähsucht leicht flatternden Schwingen entfloh,
Er, der Thebaner, erzeugt vom Sosikles, welcher die Flöten,
Welcher die Kithar hier Bromios Hallen geweiht.

Alkaios.

88.

Pylades.

Wenn Dionysos so zu Olympos Sitzen emporstieg,
Unter der Satyrn Geleit, von den Mänaden umtanzt,
Wie jetzt kunstvoll Pylades ihn in dem Tanze gezeigt hat,
Recht wie das strenge Gesetz tragischer Muse gebeut,
Traun, so vergaß selbst Hera den Groll. O Semele, sprach sie,
Fälschlich rühmst du dich sein; Mutter Lyäens bin ich.

Boethos.

---

88) A. II. 127. P. IX. 248. W. I. 81.

89.

Bacchos selber erfüllte den Pylades, als er aus Kadmos
Mauern die Bacchische Schaar führte zur Bühne von Rom;
Freudiges Schrecken ergriff bey dem festlichen Tanze die Menschen;
Und die begeisterte Stadt fühlte den trunkenen Gott.
Feuer gebahr den Thebanischen einst; von dem himmlischen Aether
Stammt der, welchen der Hand feurige Rede gebahr.

Antipatros.

90.

Hellas weinte dir nach, o Pylades, da du gestorben,
Und das entfesselte Haar mähte die Trauernde ab.
Phoibos selber entnahm sich den Kranz von dem nimmerbeschornen
Haupt, und ehrte damit dich, wie dem Gotte geziemt.

---

89) A. II. 116. nr. 27. P. T. II. p. 714. nr. 290. W. II. 82.
90) A. I. 491. nr. 19. P. VII. 412. W. I. 83.

Auch die Kamönen beweinten dich laut, und es stand der Asopos
Hemmend des Stromes Geräusch, als er die Klage vernahm.
Aber in Bacchos heiligem Haus ruht schweigend der Chortanz,
Seit du des nächtlichen Reichs eiserne Pfade betratst.

Alkaios aus Messene.

91.

Ariadne die Kitharistin.

Oftmals, wenn sie die Laute berührt mit dem schwirrenden Plektron,
Tönt wie Terpsichorens Lied goldener Saiten Accord;
Oder erhebt sie der Stimme Gewalt in dem tragischen Sturmgang,
Hörst du Melpomenen selbst tönen in tiefem Gesang.
Stritten die Götter noch heut um den Preis, ihr wiche Kythere;
Und der Idäische Hirt nähme sein Urthel zurück.

---

91) A. III. 37. nr. 10. P. V. 222.

Aber nur still, daß nicht Ariadnes Nahmen vernehmend,
Voriger Liebe gedenk, Bromios zürnend entbrennt.

Agathias.

92.

Ohne daß irgend ein Mensch von den Seinigen jetzo gestorben,
Baute mich hier der Poët Markos am Wege zum Mal;
Schrieb an den Marmor dann die gedichtete Zeile zur Inschrift:
„Wandrer, beweine das Kind, Maximos aus Ephesos."
Niemals kam zu Gesicht mir ein Maximos; sondern zum Prunk nur
Ruf ich den Wandernden zu, Thränen dem Steine zu weihn.

Lukillios.

93.

Auch Melpomenens Chor hat Furien; diese begeistern
Dich zum Poëten; deshalb schreibst du des Thörigten viel.

---

92) A. II. 332. nr. 75. P. XI. 312. W. VI. 13.
93) A. II. 439. nr. 2. P. XI. 127. W. VI. 17.

Schreibe nur immer so fort, ich beschwöre dich, ohne zu rasten;
Größeren Wahnsinn kann dir ich nicht wünschen als den.

Pollianos.

94.

Zehnmal schwur ich mir zu, nicht mehr Epigrammen zu schreiben;
Denn ich mache dadurch mich bey den Narren verhaßt.
Aber sobald Pantagatho's nur, des Paphlagoners, Antlitz
Wieder vor Augen mir kömmt, bin ich des Uebels nicht Herr.

Palladas.

---

94) A. II. 410. nr. 15. P. XI. 340. W. VI. 27.

Griechische Blumenlese.

Viertes Buch.

1.

Othryades.

Wir dreyhundert, entsprießt Lakedaimons Fluren, zu gleicher
Zahl mit des Inachos Volk kämpfend um Thyreas Land,
Wo wir zuerst bey des Kampfes Beginn mit den Füßen gestanden,
Sanken wir auch in den Staub, ohne zu wenden das Haupt.
Aber Othryades männliches Blut ruft laut von dem Schild her:
„Thyrea, himmlischer Zeus, fiel den Spartanern anheim."
Floh auch einer von Argos dem Tod, so war er Adrastens.
Spartern ist Sterben nicht Tod, sondern die schmähliche Flucht.

Simonides.

1) A. I. 130. nr. 26. P. VII. 383. W. II. 19.

2.

Wer denn fügte dem Stamm dieß eben den Feinden entnommne
Waffengeräth? und wen nennet der dorische Schild?
Denn roth schwimmt von dem Blut der Gefallenen Thyreas Boden;
Von der Argivischen Schaar blieben wir zwey nur zurück.
Suche die Todten umher auf dem Feld, ob einer noch übrig
Aufstöhnt, welcher den Sieg fälschlich für Sparta geraubt. —
Hemme den Schritt! Hier preißt mit Othryades blutigem Schriftzug
Prahlend beschrieben ein Schild, Sieg der Lakonischen Schaar.
Nah hier zucket der Frevelnde selbst. O vernichte des sieglos
Endenden Kampfes Symbol, Vater von Argos, o Zeus.

Dioskorides.

2) A. I. 496. nr. 13. P. VII. 430. W. II. 21.

3.

Gyllis.

Sparta's Bürger, ein rüstiger Mann in dem Kampfe des Ares
Ruht hier Gyllis im Grab, welcher für Thyrea fiel.
Drey der Argivischen Männer erlagen ihm. Hab' ich nur Sparta,
Rief er, zu Danke gekämpft, treffe mich selber der Tod!

Damagetas.

4.

Aristomenes.

Fr. Dienender Bote des Zeus, sprich, treflicher Adler, weshalb du
Hier Aristomenes Grab trotzigen Blickes bewachst?
A. Euch zu verkündigen, daß, wie ich selbst von den Vögeln der beste,
So von den Jünglingen er immer der edelste war.

---

3) A. II. 39. nr. 7. P. VII. 432. W. II. 20.
4) A. II. 32. nr. 92. P. VII. 161. W. II. 22.

Möge die Taube, das feige Geschlecht, bey dem Feiglinge sitzen!
Mir schafft Freude der Mann, welcher im Kampfe nicht zagt.

Antipatros aus Sidon.

5.

Krinagoras.

Schrecklicher ist kein Leu auf den waldigen Höhen, als Mikons
Sohn Krinagoras war in dem Getümmel der Schlacht.
Ist sein Hügel nur klein, nicht tadelt es! Eng ist des Landes
Grenzhut; aber es nährt männliche Dulder des Kriegs.

Anakreon.

6.

Kraftvoll kämpft' in der Schlacht Timokritos, welchen das Grab deckt.
Männer erliegen dem Krieg, welcher den Feigen verschont.

---

5) A. I. 118. nr. 81. P. VII. 226. W. X. 14.
6) A. I. 178. nr. 12. P. VII. 160. W. X. 11.

7.

Aristogeiton und Harmodios.

Herrliches Licht ging auf den Kekropiern, als des Aristo-
geiton und Harmodios Schwerd den Hippar-
chos erschlug.

Simonides.

8.

Miltiades.

Was du im Kriege gethan, o Miltiades, kennet der Perser
Heerschaar. Marathons Feld ist dir ein Tem-
pel des Ruhms.

Ungenannter.

9.

Kynegeiros.

Nicht, nach der Wahrheit, hat Kynegeiros, sondern mit beyden
Kräftigen Händen dich hier Phasis der Ma-
ler gezeigt.

---

7) A. I. 131. nr. 27. P. T. II. p. 785. W. II. 23.
8) A. III. 182. nr. 161. P. T. II. p. 850. W. II. 24.
9) A. II. 200. nr. 2. P. T. II. p. 660. nr. 117. W. III. 98.

Weisheit aber bewieß er auch so. Er beraubte der Hände
Den nicht, welcher des Ruhms Dauer den Händen verdankt.

Longinos.

10.

Grab der Spartaner bey Thermopylä.

Wanderer, bringe von uns Lakedämons Bürgern die Botschaft:
Folgsam ihrem Gesetz liegen im Grabe wir hier.

Simonides.

11.

Ist ein rühmlicher Tod das erhabenste Erbe der Tugend,
So hat uns das Geschick dieses vor allen gewährt.
Eifernd im Kampf das Hellenische Land zu bekränzen mit Freyheit,
Starben wir; aber uns schmückt nimmer veraltender Ruhm.

Simonides.

---

10. A. I. 131. nr. 30. P. VII. 249. W. II. 37.
11) A. I. 131. nr. 32. P. VII. 253. W. II. 40.

12.

Ruhmvoll stiegen zum Grab, o Leonidas, deine Genossen,
König der spartischen Flur, kämpfend in blutiger Schlacht.
Denn sie bestanden der Pfeile Gewölk, schnellfüßiger Rosse
Sturmkraft, und die Gewalt medischer Männer mit Muth.

Simonides.

13.

Nimmer verlöschenden Ruhm entzündeten diese der theuern
Heimath; aber sie selbst hüllte des Todes Gewölk.
Doch auch sind sie getödtet nicht tod; sie erhob auf des Siegruhms
Flügeln aus Aïdes Nacht preißend die Tugend empor.

Simonides.

14.

Sieh, dieß Mal an dem Phokischen Fels; hier fielen der Sparter
Einst dreyhundert im Kampf gegen die medische Schaar.

12) A. I. 132. nr. 34. P. VII. 301. W. II. 32.
13) A. I. 132. nr. 33. P. VII. 251. W. II. 41.
14) A. II. 163. nr. 8. P. VII. 243. W. II. 33.

Ferne von Spartas Fluren erlagen sie; aber die scharfe
Schneide der persischen Kraft stümpften sie sterbend zuerst.
Siehst du ein Bildniß hier von des Leun vielstruppiger Mähne,
Wisse, Leonidas Mal zeigt er, des Führers der Schaar.

Lollius Bassus.

15.

Als zum zweytenmal dreyhundert Seelen, des Ares
Beute, von Charons Kahn Aïdes König empfing,
Rief er: Von Sparta kommen sie her. Seht wieder die edeln
Wunden der Brust! Nur hier traf sie das tödtende Erz.
Ares nimmerbesiegtes Geschlecht, nun raste von langen
Mühen des Lebens, hinfort schlummernd in friedlicher Ruh.

Lollius Bassus.

---

15) A. II. 162. nr. 7. P. IX. 279. W. II. 34.

16.

M e g i ſt i a s.

Hier ruht herrlich geprieſen Megiſtias, welchen der Meder,
Als er Spercheios Geſtad kämpfend beſchritten, erſchlug.
Klar wohl kannte der Seher die drohenden Looſe des Schickſals;
Doch nicht mied er den Kampf und das ſpartaniſche Heer.

Simonides.

17.

L e o n i d a s.

Wie von den Thieren ich ſelbſt das gewaltigſte, ſo von den Menſchen
Jener, am ſteinernen Grab, welches der Löwe bewacht.
Gliche des Schlummernden Muth nicht dem meinigen, ſo wie der Nahme
Niemals hätte mein Fuß, Wandrer, den Hügel gedrückt.

Simonides.

---

16) A. I. 131. nr. 31. P. VII. 677. W. II. 39.
17) A. I. 132. nr. 35. P. VII. nr. 344. W. II. 29.

18.

Als den gewaltigen Leib des Leonidas, wunden-
zerrissen,
Xerxes liegen gesehn, hüllt' er mit Purpur
ihn ein.
Aber es rief von den Todten herauf der Lakonische
Heros:
Was den Verräthern gebührt, weiß ich ver-
achtend zurück.
Schmückt mein Grab mit dem Schild, und entfernt
die Geschenke der Perser!
Als Lakedämons Sohn steig' ich zum Hades
hinab.

Philippos.

19.

A. Hier dieß Purpurgewand, o Leonidas, sendet
dir Xerxes,
Ehrend den muthigen Sinn, den du im
Kampfe bewährt.
B. Bietet Verräthern ein solches Geschenk! Mich
decke der Schild hier,
Auch noch im Tode; dem Grab dienet nicht
prunkender Schmuck.

---

18) A. II. 228. nr. 60. P. IX. 293. W. II. 30.
19) A. II. 179. nr. 38. P. IX. 294. W. II. 31.

A. Aber du starbst. Wie magst du im Tod noch hassen die Perser!
B. Liebe der Freyheit stirbt nimmer in Spartischer Brust.

Antiphilos aus Byzanz.

20.

Wanderer, vormals wohneten wir in der Stadt von Korinthos,
Jetzt hält Salamis uns, Telamons Insel, umfaßt.
Perser und Meder besiegten wir hier, und die Schiffe von Tyros,
Hellas heiliges Land rettend im muthigen Kampf.

Simonides.

21.

Rastend von Thränenerregender Schlacht, in dem Tempel Athenens,
Unter dem hohen Gewölb lieget der Pfeile Geschoß.
Vormals haben sie sich in dem stöhnenden Drange der Feldschlacht,
Oft mit dem purpurnen Blut Persischer Reiter gefärbt.

Simonides.

---

20) A. I. 133. nr. 39. P. T. II. p. 785. W. II. 42.
21) A. I. 135. nr. 49. P. VI. 2. W. IV. 5.

22.

Schlacht bey Kypros.

Seit Europens Gefilde von Asien scheidet die Meerfluth,
Seit wildstürmend im Kampf Ares die Völker erregt,
Ward ein rühmlicher Werk von den Erdebewohnenden Menschen
Nirgend im Kriege gethan, weder zu Land, noch im Meer.
Diesen erlagen zuerst viel medische Männer zu Kypros;
Siegreich nahmen sie dann hundert der Schiffe hinweg
Männererfüllt. Laut stöhnte mit doppelten Händen geschlagen
Unter des Kampfes Gewalt Asiens reiches Gefild.

Simonides.

23.

Kämpfend im vordersten Glied am Eurymedon gegen die Bogner
Persiens, wurden wir hier strahlender Jugend beraubt;

---

22) A. I. 134. nr. 46. P. VII. 296. W. II. 43.
23) A. I. 134. nr. 47. P. VII. 258. W. II. 44.

Schwinger der Lanzen wir selbst, und der eilenden Schiffe Regierer
Ließen wir sterbend ein Mal herrlicher Tugend zurück.

Simonides.

24.

Wir beym Lanzengefecht ausharrende Männer erlagen,
Schützend das heimische Land, nächtlicher Moiren Beschluß.
Aber es lebt der Getödteten Ruhm, und am Fuße des Ossa
Mischt sich ihr modernd Gebein mit dem Thessalischen Staub.

Aischylos.

25.

Dank' es der Kämpfenden Muth, o Tegea, daß sich von deinen
Zinnen der wirbelnde Rauch nicht zu dem Aether erhob;
Blühend in Freyheit wollten die Stadt sie den Kindern verlassen,
Selber mit Ruhme geschmückt fallend im vordersten Glied.

Simonides.

---

24) A. I. 143. nr. 1. P. VII. 255. W. II. 48.
25) A. I. 130. nr. 25. P. VII. 512 W. II. 35.

26.

Unter des Dirphys Schluchten erlagen wir; aber ein Denkmal
Steht am Euripus uns nach der Gemeinde Beschluß;
Warlich mit Recht! uns ward der Genuß holdblühender Jugend
Durch feindseligen Kriegs grausende Stürme geraubt.

Simonides.

27.

Heil euch, trefliche Männer, geschmückt mit dem Ruhme des Krieges!
Söhne des freyen Athens, Rosse zu tummeln geübt!
Jugend und Leben verlohrt ihr im Kampf um die festliche Heimath,
Muthvoll gegen den Bund vieler Hellenen gekehrt.

Simonides.

28.

Einst des ägäischen Meers dumpfbrausende Wogen verlassend,
Liegen wir schlummernd im Grab, hier in Ekbatana's Flur.

---

26) A. I. 135. nr. 52. P. II. 26. W. II. 47.
27) A. I. 135. nr. 51. P. VII. 254. W. II. 46.
28) A. I. 173. nr. 23. P. VII. 556. W. II. 49.

Heil dir, herrliches Land, Eretria! Heil dir, Euböas,
Nachbarin, Pallas Burg! Heil dir, befreundetes Meer!

Plato.

29.

Kinder Euböas sind wir Eretrier; nahe bey Susa
Liegen wir; ach, wie so fern, heimische Fluren, von euch!

Platon.

30.

Themistokles.

Miß nicht hier nach dem Grab in Magnesia Namen und Tugend;
Sondern die Thaten ermiß, welche Themistokles that.
Salamis Eiland frage nach ihm, und die Schiffe befrage;
Dann o! findest du ihn größer, als Kekrops Gebiet.

Dioboros aus Tarsos.

---

29) A. I. 173. nr. 24. P. VII. 259. W. II. 50.
30) A. II. 187. nr. 11. P. VII. 235. W. II. 26.

31.

Bilde mir Länder und Meer und Gebirgshöhn über dem Grabmal;
Und in des Landes und Meers Mitte den Zeugen Apoll.
Auch viel tiefes Gewässer dabey, deß strömende Fülle
Vor der unzählichen Schaar medischer Söldner versiegt.
Bild' auch Salamis Insel dahin, wo Themistokles Denkmal
Ruft: Der Magnesier Volk weihte dem Todten das Grab.

Philippos.

32.

Schlacht bey Potidaia.

Ewiger Ruhm ward diesen zu Theil in dem Kampf für die Heimath;
Denn mit siegender Kraft standen sie gegen den Feind.
Und mit dem Muth im Herzen, vererbt von den treflichen Ahnherrn,
Stritten sie rüstig, und Sieg wurde den Kämpfern zu Theil.

---

31) A. II. 234. nr. 91. P. VII. 237. W. II. 27.
32) P. T. III. p. 971. W. II. 53.

Auf zum Aether erhoben die Seelen sich; aber die Leiber
Bey Potidaia's Stadt liegen sie, nahe dem Thor.
Auch deckt viele der Feinde das Grab hier; aber die andern
Suchten des Lebens Gewähr hinter dem schützenden Wall.
Sehnend vermisset die Stadt und Erechtheus Enkel die Tapfern,
Die Potidaia sah fallen im vordersten Glied,
Trefliche Kinder Athens; einsetzend im Kampfe das Leben,
Brachten dem Lande sie Ruhm, ewige Kränze sich selbst.

33.

Teleutias.

A. Sag', o Leu, wen decket das Grab, auf welchem du wandelst,
Rindererwürger? und wen hältst du des Schutzes so werth?
B. Freund, Theudoros Sohn, den Teleutias, welcher von allen
So der vortreflichste war, wie von den Thieren der Leu.

33) A. II. 31. nr. 91. P. VII. 426. W. II. 31.

Also hüt' ich das Grab nicht umsonst, und verkünde des Edeln
Mannkraft; warlich ein Leu war er im Kampfe dem Feind.

Antipatros aus Sidon.

34.

Philippos der Makedonier.

Selbst Makynos Mauern, Olympischer, stürmte Philippos.
Alles ersteigt er; o Zeus, schließe der Seligen Thor.
Sieh, schon hat sich das Meer und das Festland unter Philippos
Zepter gebeugt; zum Olymp ist ihm noch übrig der Weg.

Alkaios von Messene.

35.

Schlacht bey Chäronea.

Ein schwerlastendes Mal den Kekropiern lieget dem Ares,
Wandrer, der Stein, das Symbol großer Philippischer Kraft,

34) A. I. 403. nr. 13. P. IX. 518. W. II. 57.
35) A. II. 279. P. IX. 288. W. VI. 16.

Marathons Ebne verhöhnend, und Salamis wellenumspültes
Eiland, jetzo gebeugt unter Pelläischem Speer.
Schwöre du nun bey den Todten, Demosthenes! Immer doch bleib' ich
Todten und Lebenden nun künftig ein drückendes Mal.

Geminos.

36.

Mich, der dem Ares zuerst die Emathischen Fluren befreundet,
Mich, des Amyntas Sohn, hüllt der Aegäische Staub.
Was kein König gethan, vollendet' ich. Rühmet sich einer
Größerer Thaten als ich, ist er von meinem Geblüt.

Addaios.

37.

Sikyons Künstler, so muthig an Geist, als Händen, Lysippos,
Kriegrischer Bildner, fürwahr Flammen entsprühen dem Erz,

36 A. II. 263. nr. 9. P. VII. 238. W. II. 58.
37) A. II. 49. nr. 15. P. T. II. p. 661. nr. 119. W. III. 161.

Dem die Gestalt Alexanders du gabst. Jetzt tadelt die Perser
Niemand. Stieren verzeih, wenn vor dem Löwen sie fliehn.

Posidippos.

38.

Suchst du, o Wandrer, das Grab des Makedoners, Sohns von Philippos;
Hier Europa, und dort Asien nenne sein Mal.

Addaios.

39.

Hier am Strand der Kilikischen Fluth, an den Mauern von Issos,
Liegen wir Perser im Staub, tausend auf tausend gehäuft,
Alle der Raub makedonischer Kraft; auf dem letzten der Pfade
Folgten dem Könige wir, unserm Dareios zum Tod.

Antipatros von Sidon.

---

38) A. II. 243. nr. 10. P. VII. 240. W. II. 60.
39) A. II. 35. nr. 101. P. VII. 246. W. II. 59.

40.

Pyrrhos.

Diese gerundeten Schilder der Galater, weiht der Molosser
Pyrrhos, Itonia, dir, als er Antigonos Heer
Niedergeworfen im Kampf. Nicht wundre dich. Aeakos Enkel
Sind noch jetzo, wie sonst, Schwinger der Lanzen im Krieg.

Leonidas.

41.

Titus Flamininus.

Xerxes führte das Persische Heer zu dem Lande von Hellas,
Und von Italien führt Titus ein andres dahin.
Jener, Europas Nacken mit knechtischem Joch zu belasten;
Dieser, als Hellas Hort, lösend die knechtische Schmach.

Alkaios.

---

40) A. I. 225. nr. 21. P. VI. 130. W. IV. 11.
41) A. I. 492. nr. 16. P. T. II. p. 626. nr. 5. W. II. 65.

42.

Germanikus.

Pförtner des nächtlichen Reichs, auf! sperret des Aïdes Eingang;
Hemmt ihm jeglichen Weg; schließet mit Riegeln das Thor.
Aïdes spricht: Den Gestirnen gebührt Germanikus, mir nicht.
Solch ein mächtiges Schiff fasset der Acheron nicht.

Lollius Bassus.

43.

Erzumkleidete Schnäbel, des Kriegsschiffs starke Bewaffnung,
Zeugen der Aktischen Schlacht, lehnend am Ufer des Meers,
Wandeln in Immengehäuse sich um, und die Scheiben des Wachses,
Honigerfüllt rundum, wimmeln vom summenden Schwarm.
Dieß ist Cäsars heilig Geschenk; auch feindliche Waffen
Bringen nach seinem Gebot Gaben des Friedens hervor.

Philippos.

---

42) A. II. 163. nr. 10. P. VII 391. W. II. 68.
43) A. II. 220. nr. 30. P. VI. 236. W. VII. 19.

44.

Lydiens Boden bedeckt den Amyntor, Sohn des Philippos.
Oft in der eisernen Schlacht schwang er den rüstigen Arm.
Auch entführet' ihn nicht zu dem Acheron schmerzliche Krankheit,
Sondern den Freund mit dem Schild deckend, erlag er im Kampf.

Antipatros.

45.

Dich auch raubte der Tod bey den heimischen Heerden, Machatas,
Als du das herbe Gefecht gegen die Feinde bestandst,
Kaum zum Manne gereift. Schwer findest du unter Achäern
Irgend ein muthiges Haupt, welches das Alter gebleicht.

Damagetas.

46.

Unter den ersten im Kampf, Chäronides, standest du betend:
„Zeus, gib jetzt mir den Tod, oder den Sieg in der Schlacht!"

44) A. I. 201. nr. 20. P. VII. 232. W. II. 66.
45 A. II. 39. nr. 8. P. VII. 438. W. II. 64.
46) A. II. 40. nr. 9. P. VII. 541. W. II. 67.

Damals, als in dem Dunkel der Nacht am Achäischen Graben
Muthig der Feind des Gefechts blutige Kämpfe begann.
Elis rühmet vor allen dich nun, und den herrlich-bewährten
Mannsinn, da du das Blut durstigem Sande gemischt.

Damagetas.

47.

Ueber Ambrakias Mauern erhob Aristagoras hülfreich
Schild und Lanze, den Tod wählend vor schmählicher Flucht;
Er Theopompos Sohn. Nicht wundre dich. Lebens Verlust nicht,
Schande des Landes allein fürchtet der Dorische Mann.

Damagetas.

48.

Weichend der Lokrier rüstigem Muth in der eisernen Feldschlacht
Warfen der Schilde Gewicht Bruttiens Männer hinweg.

47) A. II. 39. nr. 6. P. VII. 231. W. II. 71.
48) A. I. 193. nr. 6. P. VI. 132. W. IV. 10.

Diese nun hier im Tempel der Lokrier Tugend verkündend,
Kümmert der Feiglinge Arm, den sie verlassen, nicht mehr.

Nossis.

49.

Reihe von geründeten Schilden Lukanischer Männer, und Lanzen
Glatt und doppelt bewehrt, und die Gebisse von Erz,
Liegen Athenen geweiht, nach den Rossen und Männern verlangend;
Aber im Kampfe verschlang diese der mächtige Tod.

Leonidas.

50.

Diese befreyend das Land von der Thränenerregenden Knechtschaft
Drückenden Banden, umhüllt nächtliches Dunkel der Gruft.
Herrlicher Tugenden Preiß errangen sie. Siehst du der Edeln
Gräber, so scheue den Tod nicht für das heimische Land.

Mnasalkas.

---

49) A. I. 236. nr. 24. P. VI. 131. W. IV. 12.
50) A. I. 193. nr. 16. P. VII. 242. W. II. 52.

51.

Unter Messanas Mauern erlagen wir, Agis, Alexon,
Lykos, und Eraton auch, Chäris und Eupylydas,
Sechs an der Zahl, die Söhn' Iphikratide's; Aber Gylippos
Brachte, der siebente selbst, ihre Gebeine zurück.
Sparta erfreut sich des strahlenden Ruhms; Alexippa die Mutter
Trauert; das nemliche Grab einet sie alle zugleich.

Nikandros.

52.

Pitana sah auf dem Schild Thrasybulos, Tynnichos Sprößling,
Kehren, mit Wunden bedeckt von der Argiver Geschoß,
Sieben, und all' auf der männlichen Brust. Und auf flammenden Holzstoß
Legend den blutigen Leib, sagte der muthige Greis:

---

51) A. II. 2. nr. 3. P. VII. 435. W. II. 56.
52) A. I. 502. nr. 33. P. VII. 229. W. II. 54.

Möge der Feigling weinen, o Sohn. Ich gebe dem Grab dich
Trockenen Aug's; denn mir bist du und Sparta entstammt.

Dioskorides.

53.

Achte der Söhn' entsandte Demäneta gegen der Feinde
Heerschaar. Aller Gebein decket ein einziges Grab.
Thränen entfielen der Trauernden nicht. Dieß einzige Wort nur
Sagte sie: Sparta, für dich bracht' ich die Söhne zur Welt.

Dioskorides.

54.

Als du aus blutiger Schlacht, Demetrios, zitternd zurückkamst,
Und dich die Mutter empfing sämmtlicher Waffen beraubt.
Sieh, da faßte sie sonder Verzug mit den Händen die Lanze,
Und mit der blutigen Wehr treffend das bebende Herz,

53) A. I. 502. nr. 34. P. VII. 434. W. X. 12.
54) A. II. 297. nr. 8. P. VII. 230. W. VII. 18.

Rief sie: Stirb und rette die Stadt von dem schmählichen Vorwurf;
Säugt' ich zur Memme dich auf, trage nicht Sparta die Schuld.

Erykios.

55.

Aelios, der sich im muthigen Kampf, ein Argivischer Häuptling,
Oft mit dem Ehrengeschenk goldener Kronen geschmückt,
Als auf's Lager geworfen er war von verzehrender Krankheit,
Fand er mit männlichem Sinn Hülf' in dem vorigen Muth.
Denn sich stieß er das Schwerd in die Brust, dieß Eine nur sagend:
Memmen erliegen dem Arzt, Männer dem Ares allein.

Philippos.

56.

Das Schild.

Endlich verweil' ich doch hier von dem Krieg fern, wo ich so vielmal
Kleitos muthige Brust meines Gebieters beschützt.

55) A. II. 218. nr. 25. P. VII. 234. W. II. 69.
56) A. I. 190. nr. 4. P. VI. 125. W. IV. 22.

Wenn auch weither rauschende Pfeil', und der Hagel des Steinwurfs
Auch langschaftiger Speer' eherne Spitze mich traf,
Niemals bin ich jedoch dem gewaltigen Arme des Tapfern,
Welcher mich trug, in der Schlacht finsterm Getümmel entflohn.

Mnasalkas.

57.

Hier dieß Schild, Alexanders des Phylleers heilige Gabe,
Sey dir, Phoibos Apoll, goldenumlockter, geweiht,
Kreis und Nabel entstellt, und im blutigen Kampfe veraltert;
Aber mit herrlichem Glanz strahl' ich durch Tugend und Kraft
Jenes Gewaltigen, der mich geführt, und hier mich geweiht hat.
Niemals, seit ich entstand, ward ich im Kampfe besiegt.

Mnasalkas.

---

57) A. I. 190. nr. 3. P. VI. p. 264. W. IV. 18.

58.

Diesen geschwungenen Bogen, Apoll, und den Köcher der Pfeile
Hänget, ein frommes Geschenk, Promachos weihend dir auf.
Aber der Pfeile Geschoß, der beflügelten, nahmen die Feinde,
Schreckliche Gaben der Schlacht, tief in dem Herzen davon.

Mnasalkas.

59.

Rast' itzt, glänzendes Schild, in der Artemis heiligem Tempel,
Letos Tochter, des Kriegs würdiges Zeichen, geweiht.
Oftmals strahlend im Kampf in der kräftigen Hand Alexanders,
Hast du den goldenen Rand nimmer mit Staube bedeckt.

Mnasalkas.

---

58) A. I. 191. nr. 6. P. VI. 9. W. IV. 17.
59) A. I. 190. nr. 2. P. VI. 128. W. IV. 15.

60.

Vormals schützt' ich Tartsche die kräftigen Schultern Timanors;
Jetzo rast' ich vom Kampf unter Tritoniens Dach.
Oftmals deckte mich wirbelnder Staub in der eisernen Feldschlacht;
Doch stets wehrt' ich von dem, welcher mich führte, den Tod.

Hegesippos.

61.

Nicht umsonst gab dieses Symbol der Erzeugte Polyttos,
Hyllos, ein rüstiger Mann, kretischen Blutes, dem Schild;
Dieß dreyfaltige Knie mit dem Haupt der versteinernden Jungfrau
Mahlend. Es warnet das Bild, scheint es, den nahenden Feind:

60) A. I. 254. nr. 3. P. VI. 124. W. IV. 13.
61) A. I. 496. nr. 14. P. VI. 126. W. IV. 14.

„Du, der gegen mich zielt, und den Speer schwingt, wende den Blick ab;
Oder mit dreyfachem Fuß flieh den verfolgenden Mann."

Dioskorides.

62.

Vormals wehrend in feindlicher Schlacht blutströmender Wogen
Andrang, war ich ein Hort gegen der Feinde Geschoß.
Auch als meinen Gebieter die Fluth wildbrausend umrauschte,
Und das zertrümmerte Schiff unter den Wellen begrub,
Blieb ich dem Bunde getreu. Ich führte dich über das Meer hin,
Eine befreundete Last, zu dem erwünschten Gestad.

Theon von Alexandria.

---

62) A. III. 403. nr. 1. P. IX. 41. W. IV. 20.

63.

Sollen wir Schild dich nennen? ich weiß nicht. — Gegen die Feinde
Hast du mich öfters geschützt, treuer Genosse der Schlacht. —
Oder des Meeres Kanot? Denn über die Wellen der Meerfluth,
Welche das Schiff mir zerschlug, trugst du zum Lande mich hin.
Ares Wüthen entging ich im Kampf, in dem Meere des Nereus
Zürnen; und hier wie dort warst du mir Waffen und Wehr.

Julius Diokles.

64.

Nicht im Treffen allein und dem stöhnenden Brausen der Feldschlacht
Dankt Anaximenes mir Leben und kräftigen Schutz;

---

63) A. II. 182. nr. 3. P. IX. 109. W. IV. 19.
64) A. II. 453. nr. 4. P. IX. 40. W. IV. 21.

Sondern im Meersturm auch. Als tobende Wellen das Fahrzeug
Spalteten, floh er auf mir sicher dem drohenden Tod.
Hoffnung also verleih ich und Schutz auf dem Meer und dem Festland;
Gegen den doppelten Tod hab' ich den Kühnen bewahrt.

Zosimos.

Griechische Blumenlese.

Fünftes Buch.

1.

Die Athleten.

Dandes aus Argos liegt in dem Grab; mit den Preißen des Wettlaufs
Schmückt' er der heimischen Flur rosse-gestampftes Gefild;
Zweymal sah Pisa, dreymal ihn des Python Thal
Gekrönt, der Isthmos dreymal, Nemea funfzehnmal.
Aber nicht leicht wohl zählst du die übrigen Siege des Mannes.

Simonides.

2.

Hier dieß Standbild weiht der Korinthier Nikolaïdas,
Der im Delphischen Kampfe siegte.

1) A. I. 139. nr. 71. P. XIII. 14.
2) A. I. 140. nr. 73. P. XIII. 19. W. IV. 37.

Auch in den Panathenäen geschmückt mit dem Kranze, gewann er
Fünfmal Eimer des Oels zum Siegpreiß.
Dreymal wurden ihm auch nach einander des heiligen Isthmos
Kränz' am Ufer des Meerbeherrschers.
Dreymal siegt' er auch ob zu Nemea; auch in Pellana
Viermal, und am Lykäos zweymal.
Ihn prieß Tegea, Theben und Megara's Volk und Aegina;
Auch du, muthiges Epidauros.
Endlich des Sieges erfreut auf Phliuntischer Bahn in dem Fünfkampf,
Bracht' er Freude der edeln Heimath.

Simonides.

3.

Tritt zu dem Bild, du erkennst den Theokritos, welcher als Knabe
Auf der Olympischen Bahn Meister im Ringen gesiegt;

3) A. I. 139. nr. 67. P. T. II. p. 623. nr. 2. W. IV. 38.

Schön an Gestalt; doch weichet der Muth und die
Kraft der Gestalt nicht.
Siegreich hat er die Stadt treflicher Ahnen
geschmückt.

Simonides.

4.

Wie du, o Wandrer, im Bild des Klitomachos
eherne Mannkraft
Schaust, so erblickte vordem Hellas des Tref-
lichen Muth.
Eben entfesselt die Hand von den blutigen Riemen
des Faustkampfs,
Rief das Pankratium ihn stracks in die
Schranken zurück.
Auch im Ringkampf drückt' er den Sand nicht,
sondern nachdem er
Aufrecht kämpfend gesiegt, nahm er den drey-
fachen Kranz.
Keinem Hellenen gelang so Herrliches. Aber
auch Theben
Und des Hermokrates Stirn schmücken die
Kränze des Sohns.

Alkaios.

---

4) A. I. 488. nr. 9. P. IX. 588. W. III. 100.

5.

Tarsos, Kilikias Veste, den Perseus, deinen Erbauer,
Hat im Laufe der Bahn Aries siegend bewährt.
Flügel beschwingten des Jünglinges Fuß. Ihm hätte beym Wettlauf
Perseus selber fürwahr nimmer den Rücken gezeigt.
Nur an den Schranken erblickten wir ihn, des Meneklees Sprößling,
Oder am äußersten Ziel, nicht in der Mitte der Bahn.

Antipatros.

6.

Nicht von Messanas Flur, noch von Argolis kam ich zum Ringkampf;
Mich hat Sparta gezeugt; Sparta die Mutter des Ruhms.
Andere pflegen der Kunst; ich, wie es den muthigen Söhnen
Lakedämonias ziemt, siege durch männliche Kraft.

Damagetes.

---

5) A. II. 16. nr. 39. P. IX. 557. W. II. 72.
6) A. II. 38. P. T. II. p. 625. nr. 1. W. II. 74.

7.

Als sich nach zwanzig Jahren Odysseus endlich zur Heimath
Rettete, kannte der Hund seines Gebieters Gestalt.
Du Stratophon hingegen, nach nicht vier Jahren des Faustkampfs,
Bist unkenntlich der Stadt, nicht nur den Hunden allein.
Wolltest du dich jetzt selbst im Spiegel betrachten, du schwüreſt
Sicherlich auch: Fürwahr, dieser ist Stratophon nicht.

Lukillios.

8.

Wo nur irgend ein Preiß in hellenischen Ländern dem Faustkampf
Ausstand, hab' ich mich auch immer als Kämpfer gestellt.
Nun hat Pisa ein Ohr von Androleos, so wie Platää
Eines der Augen; für todt trug man zu Pytho mich weg.

---

7) A. II. 319. nr. 13. P. XI. 81. W. VI. 50.
8) A. II. 319. nr. 13. P. XI. 81. W. VI. 51.

Jetzo verlangt mein Vater und sämmtliche Bürger durch Ausruf
Mich von der Rennbahn tod oder verstümmelt zurück.

Lukillios.

9.

Vormals, Freunde, besaß hier dieser Olympikos Alles,
Augen und Ohren und Kinn, Braunen und Nase, wie wir.
All' das fehlet ihm jetzt, als rüstigem Streiter im Faustkampf;
Und nun wird er sogar auch noch des Erbes beraubt.
Denn jetzt kömmt sein Bild vor Gericht in den Händen des Bruders;
Und er verliert den Prozeß, weil er dem Bilde nicht gleicht.

Lukillios.

10.

Markos träumte, der Faule, vorlängst, als hab' er gelaufen,
Seitdem schläft er nicht mehr, weil vor dem Laufen ihm bangt.

Lukillios.

---

9) A. II. 320. nr. 17. P. XI. 75. W. VI. 52.
10) A. II. 340. nr. 109. P. XI. 277. W. VI. 35.

11.

Langsam war als Läufer Eutychides; aber zur Mahlzeit
Lief er, und wer ihn sah, sagte: Eutychides fliegt.

Lukillios.

12.

Bist du, o Freund, beym Essen so schnell, und so stumpf bey dem Wettlauf,
Brauche zum Essen den Fuß, aber zum Laufen den Mund.

Lukianos.

13.

Pisas mächtiger Herrscher, es weiht hier Aulos der Faustheld,
Jetzt sein Kranium dir, Knochen für Knochen, o Zeus.
Kehrt er gerettet zurück aus Nemea, setzt er vielleicht auch
Knochen der Wirbel und was jetzo noch mangelt hinzu.

Lukillos.

---

11) A. II. 321. nr. 21. P. XI. 208. W. VI. 41.
12) A. II. 310. nr. 10. P. XI. 431. W. VI. 44.
13) A. II. 317. nr. 2. P. XI. 258. W. IV. 96.

14.

Nichts ließ jüngst von dem Mahl Eutychides übrig dem Aulos;
Alles und selber den Rest gab er noch hinter sich ab.
Reichlich schmaußet anitzt Eutychides, während daß Aulos
Einsam sitzend zu Haus trockene Krusten benagt.

Lukillos.

15.

Die Philosophen.

Nicht den, welcher der Zahlen Natur tiefkundig enthüllt hat,
Diesen Pythagoras nicht stellet der Bildner dir dar;
Sondern den sinnvoll schweigenden nur. Und sicher verbirgt er
Jetzo die Stimme deshalb, die er zu geben vermocht.

Julianos.

---

14) A. II. 321. nr. 22. P. XI. 205. W. VI. 42.
15) A. II. 501. nr. 34. P. T. II. p. 661. nr. 121. W. III. 104.

16.

Herrscher der Schatten, empfang den Demokritos,
daß sich dem ernsten
Volke, bey dem du regierst, endlich ein La-
cher vereint.

Julianos.

17.

Wenn du auch gleich ein Volk Lachscheuender Tod-
ten regierest,
Nimm den Demokritos doch, ernste Perse-
phone, auf.
Harmlos lacht sein Schatten dich an. Durch La-
chen entwich ja
Auch von der Mutter Gemüth schmerzliche
Trauer um dich.

Julianos.

18.

Herakleitos ich bin; was zieht ihr mich nieder und
aufwärts,
Thoren? ich schrieb nicht euch, sondern dem
Kundigen nur.

---

16) A. II. 509. nr. 67. P. VII. 59. W. I. 100.
17) A. II. 509. nr. 66. P. VII. 58. W. I. 101.
18) A. III. 259. nr. 516. P. VII. 128. W. I. 114.

Ein Mensch gilt für Tausende mir; Myriaden für keinen;
Also sprech' ich noch jetzt auch in Persephonens Reich.

Ungenannter.

19.

Rolle nur nicht so behende das Buch des Ephesischen Weisen
Herakleitos; der Pfad ist zu betreten nicht leicht;
Nacht und sternleer Dunkel umhüllet ihn; aber im Lichtglanz
Strahlet er, hell wie der Tag, führt ein Geweihter dich ein.

Ungenannter.

20.

Edelster Mund des beredten Athen; von den Blättern der weisen
Panhellenen ertönt keines so mächtig wie du.
Während das Aug du zu Gott und den Himmel erhebest, o Platon,
Göttlicher, schaust du zugleich Leben und Sitten der Welt.

19) A. III. 259. nr. 517. P. IX. 540. W. I. 115.
20) A. III. 265 nr. 543. P. IX. 188. W. I. 93.

Mit dem Sokratischen Spotte vermähltest du Samische Hoheit,
Und zu dem schönsten Verein mischte das Streitende sich.

Ungenannter.

21.

Platons Hülle verbirgt in dem heiligen Schooße die Erde;
Aber der Seligen Chor hat sich die Seele vereint.

Speusippos.

22.

Adler, weshalb zum bestirnten Pallast der Unsterblichen schauend,
Sitzest du hier? und wen, sage, bedecket das Grab?

Adler.

Platon's Seele bezeichnet der Aar, die hier zum Olympos
Aufflog; aber der Leib blieb in dem Attischen Land.

Ungenannter.

---

21) A. I. 176. P. T. II. p. 634. nr. 31.
22) A. III. 266. nr. 545. P. VII. 62. W. I. 97.

23.

Timon, sprich, da du todt, ist Leben dir, oder das Nachtreich
Feindlicher? — Dieses. Die Nacht fasset der Eurigen mehr.

Kallimachos.

24.

Disteln umstarren das Grab; scharfstechende Dornen verwunden,
Wandrer, den eilenden Fuß, wenn du zu nähern dich wagst.
Timon wohnet darunter, der Menschheit Hasser. — Vorbey denn,
Wandrer! so viel dir beliebt scheltend. Nur gehe vorbey.

Hegesippos.

25.

Wandle nur immer am Grabe vorbey, und ohne Begrüssung;
Noch auch frage nach mir, wer und von wannen ich kam;

---

23) A. I. 470. nr. 38. P. VII. 317. W. X. 54.
24) A. I. 255. nr. 8. P. VII. 320. W. X. 53.
25) A. II. 198. nr. 39. P. VII. 316. W. X. 58.

Oder nicht bringe zu Ende den Weg. Doch wandelst du schweigend,
Nun, dann bring' auch so doch nicht zu Ende den Weg.

Leonidas.

26.

Winde nur, durstiger Staub, rauhstachliche Zweige des Schwarzdorns,
Winde der Disteln Gestripp über das niedrige Grab;
Daß auf mir kein Vogel im Lenz mit dem schwebenden Fittich
Rastend verweil', und nichts störe die einsame Ruh.
Timon, Hasser des Menschengeschlechts, und den Bürgern verfeindet,
Ist kein freundlicher Gast selbst in dem Reiche der Nacht.

Zenodoros.

27.

Sag', o Hund, wer ruht in dem Grab, auf welchem du wachsam
Wellest? — Der Hund. — Und wen nennen die Menschen den Hund? —

---

26) A. II. 61. nr. 2. P. VII. 315. W. X. 57.
27) A. III. 263. nr. 553. P. VII. 64. W. I. 103.

Kennst du Sinope's Diogenes nicht? — Den, welcher im Faß' einst
Wohnete? — Ja; doch jetzt wohnt er im Sternengefild.

Ungenannter.

28.

Sieh, dieß ist des Diogenes Grab, des Sinopischen Hundes,
Welcher des Daseins Kampf männlichen Muthes bestand.
Ihm war Ranzen und Doppelgewand, und die knotenbewehrte
Keule der ganze Besitz seines genügsamen Sinns.
Tretet hinweg von des Treflichen Grab, wahnwitzige Thoren;
Auch in dem Aïdes noch hasset er schlechtes Gezücht.

Antipatros.

29.

Der du, o trauriger Diener des Aïdes, diese Gewässer
Acherons emsig befährst mit dem umnachteten Kahn,

28) A. II. 28. nr. 80. P. VII. 65. W. I. 104.
29) A. I. 235. nr. 59. P. VII. 67. W. I. 105.

Drückt auch schon der Gestorbnen Gedräng auf das schreckliche Fahrzeug,
Nimm als übrige Fracht doch den Diogenes auf.
Klein nur ist das Gepäcke des Hund's; Tornister und Oelkrug,
Und des bejahrten Gewands Rest, und der Schiffenden Zoll.
Jegliches, was ich besaß bey den Lebenden, folgt zu des Hades
Nacht mir hinab, und nichts ließ ich der Erde zurück.

Leonidas.

30.

Der du, o Führer der Todten, dich freust an dem Jammer der Menschen,
Und acherontischer Fluth tiefe Gewässer befährst,
Ist auch schon dein Kahn von den Schatten der Todten belastet,
Laß den Diogenes doch nicht an dem Ufer zurück.
Oelkrug bring ich und Stecken herab, und den doppelten Mantel,
Und den Tornister, und dir deinen gebührenden Lohn.

30) A. II. 101. nr. 34. P. VII. 68. W. I. 106.

Lebend besaß ich nur dieß, was jetzt den Gestorbnen begleitet,
Und kein andrer Besitz blieb mir auf Erden zurück.

Archias.

31.

Nicht stolzprunkend im Faltengewand, nach der Weise der Frauen,
Hab' ich Hipparchia mir kräftiges Leben gewählt.
Nimmer erfreute mich je der geheftelte Mantel, des Prunkschuhs
Weichliche Zier; auch nicht duftende Netze des Haars;
Sondern der Kyniker Doppelgewand, und die Streu an dem Boden,
Und der Tornister, des Stabs würdiger Reisegesell.
Rühm' Atalanten nicht höher als mich. Wie die Jagd auf Gebirghöhn
Himmlischer Weisheit weicht, so die Mänalische mir.

Antipatros von Thessalonike.

31) A. II, 28. nr. 82. P. VII. 413. W. I. 116.

32.

Der Unwürdige.

Warlich, es stöhnt der Tornister, es stöhnt des Sinopischen Weisen
    Herakleïsche Wehr, dieser gewichtige Stab;
Auch dieß Doppelgewand mit dem schmutzigen Schweiße getränket,
    Schutzwehr gegen den Schnee, und den erstarrenden Frost,
Daß es an dir sich befleckt; denn warlich der himmlischen Sterne
    Hund war Jener; indeß schmutzigem Staub du gehörst.
Gib die Geräthe zurück, die entwendeten. Andres gebührt dem
    König der Thiere, dem Leun, andres dem zottigen Bock.

Antipatros.

33.

Eusthenes Mal ist dieß. Der Natur tiefforschender Kenner
    Sah er im Blicke des Augs was du im Herzen verbargst.

---

32) A. II. 22. nr. 61. P. XI. 138. W. VI. 28.
33) A. I. 379. nr. 10. P. VII. 651. W. X. 27.

Hier einsargten die Freunde den Freund in dem Lande der Fremde;
Und weil herzlich geliebt ihnen der Treffliche war,
Wurd' ihm was sich gebühret zu Theil; und der kundige Sänger
Fand, so dürftig er war, freundliche Pfleger im Tod.

Leonidas von Tarent.

34.

Unter den Menschen vergeht dein herrlicher Ruhm auch im Tod nicht;
Was dich im Leben geschmückt, bleibet dem Geiste noch jetzt;
Was die Natur dir verliehn, o Pytheas, was du gelernt hast,
Alles begleitete dich bis zu der Seligen Land.

Ungenannter.

35.

Die Astronomen.

Staub nur bin ich — ich weiß es — ein Sterblicher; aber betracht' ich,
Sterne, den kreisenden Lauf eurer verschlungenen Bahn,

34) A. III. 298. nr. 637. P. VII. 690. W. X. 20.
35) A. II. 66. nr. 2. P. IX. 577. W. VII. 23.

Dann o! glaub' ich die Erde nicht mehr mit dem
Fuß zu berühren,
Sondern am Tische des Zeus nehm' ich am-
brosische Kost.

Ptolemaios.

36.

Die Gelehrten.

Momos widrige Kinder, Grammatiker, häßliche
Schaben,
Neidhards tückisch Gezücht, Hunde des Ze-
nodotos;
Söldner des Battiaden Kallimachos, den ihr als
Schild braucht,
Dennoch wieder auf ihn richtend der Zunge
Geschoß.
Zänker um mir und um mich, und um müssige
Sylben, erforscht ihr
Sorgsam, ob kein Hund bey den Kyklopen
gewacht.
Möchtet ihr euch doch quälen in Ewigkeit, andre
begeifernd,
Frevelnde; aber an mir fehle dem Gifte die
Kraft.

Philippos.

36) A. II. 223. nr. 43. P. XI. 321. W. VI. 68.

37.

Sey mir, Grammatika, hold, Allnährerin; gegen den Hunger
Hast du das Mittel entdeckt: „Singe den Zorn des Achill."
Dir auch sollte die Welt hellstrahlende Tempel erbauen,
Und Altäre dir weihn, dampfend von Opfern und Duft.
Voll von dir ist jeglicher Weg, und die Häfen und Meere,
Alles! und Alle zumal nimmst du, Grammatika, auf.

Lukianos.

38.

Einen Grammatiker warf, wie es heißt, ein Esel zur Erde;
So daß ihm beym Fall auch die Grammatik entfiel.
Still nun lebt er seitdem, so wie Andere, ohne Gelahrtheit,
Sonder Erinnern an das, was er so lange gelehrt.

---

37) A. II. 310. nr. 12. P. XI. 400. W. VI. 20.
38) A. II. 283. nr. 1. P. XI. 399. W. VI. 23.

Glykon aber erprobte das Gegentheil. Selbst der gemeinsten
Sprach' unkundig, und nicht bloß der Grammatik allein,
Trabt er auf Libyschen Eseln einher; oft fiel er herunter;
Aber sogleich und im Nu stand der Grammatiker da.

Apollinarios.

39.

Denk' ich an Heliodor, den Grammatiker, ist mir die Zunge
Gleich wie gebunden, und bringt nur Solöcismen hervor.

Lukillios.

40.

Die Aerzte.

Einstmals sendet der Arzt Hermogenes mir den geliebten
Sohn als Schüler in's Haus, sich der Grammatik zu weihn.

---

39) A. II. 327. nr. 48. P. XI. 138. W. VI. 21.
40) A. II. 312. nr. 24. P. XI. 401. W. VI. 16.

Als er nun „Singe den Zorn" und „unsägliches Leiden verursacht",
Hört', und im Verse darauf folgende Worte vernahm:
„Viele der tapfersten Seelen hinab zu dem Aïdes sandt' er"
Hat sein Vater ihn nicht weiter zur Schule geschickt.
Einstens begegnet mir der und begrüßt mich: Dank der Bemühung,
Sprach er, das nehmliche, Freund, lernet der Knabe bey mir.
Denn, traun, ich auch sende zum Aïdes viele der Seelen;
Und noch hab' ich dazu nie die Grammatik gebraucht.

Lukianos.

41.

Grollest du einem, und willst ihm Unglück schicken, so wünsch' ihm
Nimmer der Isis, o Freund, noch des Harpokrates Zorn,
Oder wer sonst blind macht von den Himmlischen; sondern den Simon.
Dann erst siehst du, wie viel Gott und ein Simon vermag.

Nikarchos.

41) A. II. 325. nr. 39. P. XI. 115. W. VI. 15.

42.

Gestern berührte den steinernen Zeus der Chirurg Menedemos;
Steinern und Zeus, wie er ist — heute begraben sie ihn.

Nikarchos.

43.

Träumend erblickte den Arzt Hermogenes einst Diophantos;
Nimmer erwacht' er; und doch trug er ein Schutz-Amulet.

Lukillios.

44.

Pheidon hat mich nimmer purgirt, noch sonst mich behandelt;
Aber im Fieberacceß dacht' ich des Nahmens, und starb.

Nikarchos.

45.

Wie die Geschichte, o Cäsar, erzählt, hat König Eurystheus
Einstmals Herakles Kraft nieder zum Hades geschickt.

---

42) A. II. 324. nr. 36. P. XI. 113. W. VI. 12.
43) A. II. 324. nr. 37. P. XI. 257. W. VI. 13.
44) A. II. 355. nr. 27. P. XI. 118. W. VI. 10.
45) A. II. 325. nr. 40. P. XI. 116. W. VI. 11.

Mir that dieses der Arzt Menophanes. Also Eurystheus,
Nicht Menophanes mehr werd' er euch künftig genannt.

Derselbe.

46.

Nicht Deukalions Fluth, als endlos Wasser den Erdkreis
Deckte, noch Phaethons Brand, welcher die Völker verzehrt,
Hat von den Menschen so viel, als Hermogenes durch die Arzneykunst,
Potamon durch Poesie unter die Erde gesandt.
Also kennt die Geschichte der Welt vier schreckliche Uebel:
Phaethon, Deukalion, Potamon, Hermogenes.

Lukillios.

47.

Nur neun Monden zu leben, gestand Diophantos, der Sterne
Kundiger Deuter, dem Arzt, unserm Hermogenes, zu.

---

46) A. II. 332. nr. 76. P. XI. 131. W. VI. 9.
47) A. II. 325. nr. 41. P. XI. 114. W. VI. 14.

Lächelnd versetzte der Arzt: Das nenn' ich was Rechtes, wenn Kronos
So viel Monden sich setzt! Kürzer verfahr' ich mit dir.
Sprach's, und rührt mit dem Finger ihn an, und sieh, Diophantos,
Welcher dem andern gedroht, zittert und röchelt und stirbt.

Nikarchos.

48.

Die Astrologen.

Einstmals kam zu dem Seher Olympikos einer und fragt ihn,
Ob er wol ohne Gefahr führe nach Rhodos, und wie?
Weise versetzt der Prophet: Nimm erstlich ein tüchtiges, neues
Fahrzeug; halt' auch nie während des Sturmes die See.
Folgest du mir, so kömmst du, es kann nicht fehlen, nach Rhodos,
Und auch wieder zurück, raubt ein Pirate dich nicht

Nikarchos.

---

48) A. II. 326. nr. 44. P. XI. 162. W. VI. 62.

49.

Zum Wahrsager der Stern' Aristophanes kam nach der Aussaat
Einst Kalligenes, sich Rath zu befragen, in's Haus.
Ob wohl, fragt' er den Mann, auf glückliche Ernte zu rechnen,
Und ob reicher Ertrag lohne das lange Bemühn.
Da nimmt dieser das Bret und ordnet die rechnenden Steine,
Zählt an den Fingern, und spricht dann zu dem Bauer, wie folgt:
Wenn hinlänglicher Regen das Feld durchfeuchtet, und Unkraut
Nicht durch üppigen Wuchs hemmet des Samens Gedeihn;
Noch auch spaltender Frost in das Erdreich dringet, und Hagel
Halmen der schießenden Saat oder die Aehren zerschlägt;
Noch auch Wild dir die Felder verheert, noch irgend ein andres
Uebel den Acker betrifft, weder vom Himmel noch Land;

49) A. III. 59. nr. 71. P, XI. 365. W. VI. 63.

Dann, mein Freund, weissag' ich die glücklichste Ernte; das Heupferd
Hast du vielleicht noch allein während des Schneidens zu scheun.

Agathias.

50.

Die Advocaten.

Menekles, Kuh und Ziege und auch ein Ferkel verlor ich;
Und für diese allein gab ich dir deine Gebühr.
Nichts nun hab' ich dabey mit Othryades Thaten zu schaffen,
Auch des Leonidas Schaar klag' ich des Raubes nicht an;
Nur mit Eutychides hab' ich zu thun. Was kümmert mich also
Xerxes Heerschaar hier, Sparta und Marathons Feld?
Denke doch, Brauchs nur halber, auch meiner noch, oder ich rufe:
„So spricht Menekles Mund, anders die Kuh und das Schwein."

Lukillios.

50) A. II. 334. nr. 84. P. XI. 141. W. VI. 24.

51.

Einstmals kam ein bedrängter Klient zu dem Hause des Anwalds
Heliodoros, und trug folgenden Handel ihm vor:
Einst lief weg mir die Magd; die Entlaufene findet ein Andrer,
Und wohl wissend, sie sey andern gehöriges Gut,
Gibt er sie einem der seinen zum Weib; dem bringt sie nun Kinder.
Jetzt, wem spricht das Gesetz diese als Eigenthum zu?
Jener bedachte sich ernstlich und lang; schlug sämmtliche Bücher
Nach; zog runzelnd die Stirn, krümmte die Braunen und sprach:
Dir entweder gebühret der fraglichen Kinder Besitzthum,
Oder dem anderen Herrn, welcher gefunden die Magd.
Will nun der Richter dir wohl, so kann dir ein günstiges Urtheil,
Ist dein Handel gerecht, kaum, wie mir scheinet, entstehn.

Agathias.

51) A. III. 36. nr. 67. P. XI. 376. W. VI. 25.

52.

Der Mahler.

Hierher stellte Menodotos Bild Diodoros der Mahler.
Jeglichem gleichet das Bild, nur dem Menodotos nicht.

Leonidas.

53.

Der Schauspieler.

Täuschend fürwahr stellt Daphnen und Nioben Memphis im Tanz dar;
Hölzern die Daphne, und dich, Tantalos Tochter, wie Stein.

Palladas.

54.

Die Jäger.

Auch hier rastet der Vogel hinfort den beweglichen Fittich,
Und den ermüdeten nimmt freundlich der Platanos auf;

---

52) A. II. 191. nr. 5. P. XI. 213. W. VI. 26.
53) A. II. 419. nr. 57. P. XI. 255. W. VI. 72.
54) A. I. 192. nr. 12. P. VII. 171. W. X. 36.

Denn es verschied Pömandros der Mallier.
Nimmer ach kehrt er
Hierher wieder, und nie salbt er die Ruthen mit Leim.

Mnasalkas von Sikyon.

55.

Mir, der lebend den Staar und den hochaufschwebenden Kranich,
Thrakiens Räubergezücht, scheuchte vom Saatengefild,
Wenn ich des Kiesels Geschoß von geschwungenen Riemen der Schleuder
Sendend, der Vögel Gewölk weit von dem Acker verjug;
Mir nahm Leben und Licht durstbringender Natter Verwundung,
Welche des Giftzahns Wuth mir in die Knöchel gesenkt.
Sich, wie Alkimenes Blick, der eindrang bis in die Wolken,
Das zu den Füßen sich ihm wälzende Uebel nicht sah!

Antipatros aus Sidon.

---

55) A. II. 36. nr. 105. P. VII. 172. W. X. 32.

56.

Lebend erhielt mit der Beute der Luft, mit dem Rohr und dem Leim sich
Eulochos; spärlich fürwahr, aber mit freyem Gemüth;
Niemals küssend dem Reichen die Hand, um den Magen zu füllen;
Dieß war Freude für ihn, dieses ein heitrer Genuß.
Dreymal dreyßig Sommer verlebt' er so. Nun er im Grab ruht,
Läßt er den Kindern den Leim, Ruthen und Vögel zurück.

Isidoros Aegeates.

57.

Dir, o Perikles, Archias Sohn, ragt hier mit des Waidmanns
Zeichen geschmückt, dieß Mal, deinem Gedächtniß geweiht.
Alle Geräthe der Jagd umringen es, flüchtige Rosse,
Lanzen und Hund' und Gestäng; neben den Stangen das Netz;

56) A. II. 474. nr. 5. P. VII. 156. W. X. 35.
57) A. III. 293. nr. 666. P. VII. 338. W. X. 37.

Aber ach! Alles von Stein. Dreist irrt das
Gewild um das Grabmal,
Und du, Jüngling, schläfst nimmer erweck-
lichen Schlaf.

Ungenannter.

58.

Die Landleute.

Als Archippos, Pflüger des Felds, in belastender
Krankheit
Schweraufathmend sich schon Aïdes Pfaden
genaht,
Rief er den Söhnen und sprach: Ehrt, theuerste
Kinder, den Spaten;
Und wie der Pflug mich erfreut, freuet euch
seiner auch ihr.
Nimmer verlocke zu trauriger Müh das gefähr-
liche Meer euch;
Nimmer vertrauet der Fahrt, die mit Ver-
derben bedroht.
So wie stets Stiefmütter an liebendem Sinne
den Müttern
Nachstehn, weichet auch dir, freundliche
Erde, das Meer.

Antipatros.

58) A. II. 121. nr. 47. P. IX. 23. W. VII. 26.

59.

Diese mit Purpur umkleidete Frucht, und die
runzlichen Feigen,
Und dieß herbe Fragment röthelnder Trauben
des Weins;
Auch süß duftende Quitten mit wolligem Flaume
bekleidet;
Und aus dem grünen Gehäus schimmernd
die reifende Nuß;
Gurken von Safte geschwellt, und am Boden ge-
lagert auf Laubwerk;
Endlich des Oelbaums auch goldenbekleidete
Frucht;
Lamon bringet, der Gärtner, dir dieß, mit der
Bitte, Priapos,
Daß du den Bäumen und ihm immer zu
grünen verleihst.

Philippos.

60.

Nimm, o Erde, den Greis, den Amyntichos, freund-
lich im Schoos auf;
Denkend der reichlichen Müh'n, die er dir
lebend geweiht.

---

59) A. II. 217. nr. 20. P. VI. 102. W. IV. 80.
60) A. III. 288. nr. 650. P. VII. 321. W. X. 34.

Sorgsam hat er dir immer des Oelbaums Zweige gestützet,
Auch dich mit Reben geschmückt, Bromios holdem Geschenk.
Auch mit Deos Saaten erfüllt' er dich; leitete Wasser
Zu den Gebeeten, und Kraut trugst du und reichliches Obst.
Dafür mögest du dich mild über den Scheitel des Greises
Legen, und Blumen im Lenz sprießen, dem Grabe zum Schmuck.

Ungenannter.

61.

Die Fischer und Schiffer.

Dieß mit dem Bley umkränzte, der Fluth einsinkende Fischnetz;
Auch dieß Ruder, noch jetzt trunken vom salzigen Naß;
Auch die gewichtige Lanze des Meers, das Entsetzen des Wallthiers;
Neben der Reuse, die sich unter dem Korke verräth;

61) A. II. 218. nr. 23. P. VI. 38. W. IV. 56.

Endlich des Fahrzeugs Hand, den ergreifenden Anker, und diesen,
Saamen des Feuers in sich immer bewahren-den Stein;
Dieß sein letztes Geschenk, o der Salzfluth Herr-scher, Poseidon,
Bringt, sein Irren im Meer endend, Amyn-tichos, dir.

Philippos.

62.

Glaukos, welcher vordem in der Eiland' Engen als Fährmann
Zeigte den Schiffern den Weg, heimisch am Thasischen Strand;
Immer ein treflicher Pflüger des Meers; auch, wenn er entschlummert,
Lenkt' er mit sicherer Hand immer das Ruder des Schiffs;
Jahrebeschwert, von dem Alter gebeugt, und zer-stört von des Meeres
Arbeit, ging er doch nicht aus dem befreun-deten Kahn.
Als er gestorben, verbrannten den Kahn mit dem Greise die Schiffer,
Daß er im eignen Gefäß führe zum Hades hinab.

Antiphilos.

62) A. II. 180. nr. 41. P. IX. 242. W. X. 105.

63.

Pelagon, dir auf das Grab hat hier dein Vater Meniskos
Ruder und Reusen gestellt, dürftigen Lebens Symbol.

Sappho.

64.

Ueber die Wände des Schiffs, Diophantos, stürzet der Meerschwall;
Und der Okeanos dringt wild zu den Fenstern herein.
Nereus wimmelnde Brut und des Delphins glänzende Heerden,
Schwimmen in deinem Gefäß munter hinauf und hinab.
Warten wir nur, so segelt auch wohl noch ein Schiff in dem unsern;
Denn es beginnt schon, Freund, Wasser zu mangeln im Meer.

Lukillios.

63) A. I. 55. nr. 3. P. VII. 505. W. X. 38.
64) A. II. 342. nr. 119. P. XI. 245. W. VI. 45.

65.

Woher nahmst du die Balken, Diogenes, oder aus welchem
Steinbruch zogst du das Holz, das du zum Schiffe gefügt?
Sicher gehört es zur Classe des Bleys, nicht aber zum Eichholz,
Oder zur Tanne; der Kiel wurzelt im Meere mir bald.
Schnell dann werd' ich gewandelt zum Fels; und Meliton schreibet,
Wie von der Niobe jüngst, ranzige Dramen von mir.

Lukillios.

66.

Die Geizigen.

Hermon träumte der Knicker, er gäb' ein köstliches Gastmahl;
Und aus Kummer deshalb hing er am Morgen sich auf.

Lukillios.

---

65) A. II. 340. nr. 111. P. XI. 245. W. VI. 46.
66) A. II. 339. nr. 103. P. XI. 264. W. VI. 36.

67.

Gestern faßte der Knicker Dinarch den Entschluß sich zu henken;
Aber ein Obolos, Freund, hielt ihn im Leben zurück.
Denn so viel galt eben der Strick; nichts war zu erhandeln.
Auf wohlfeileren Tod denket er jetzo vielleicht.

Nikarchos.

68.

Sterbend bestellte sein Haus Hermokrates; Aecker und Hausrath,
Geld, und was er besaß, Alles vermacht' er sich selbst;
Lag dann lang und rechnete nach, wie viel ihm die Krankheit
Kost', und der Arzt wie viel, käme vom Lager er auf.
Da nun fand ein Groschen sich mehr in dem Fall der Genesung;
So ist's besser, man stirbt! sprach er, und streckte sich aus.

---

67) A. II. 353. nr. 18. P. XI. 169. W. VI. 39.
68) A. II. 333. nr. 99. P. XI. 171. W. VI. 37.

Jetzt nun bleibet ihm nichts als der Obolos; aber die Erben
Haben mit fröhlichem Muth Alles das seine getheilt.

Lukillios.

69.

Als ein Mäuschen der Knicker Amynt in dem Hause gewahrte,
Rief er verwundert ihm zu: Kleine, was willst du bey mir?
Spöttisch lächelnd erwiedert die Maus: Sey ruhig, o Lieber!
Futter erwart' ich nicht hier; wohnen nur laß mich im Haus.

Lukillios.

70.

Die Diebe.

Einstmals stahl Eutychides frech den Verkünder des Diebstahls,
Phoibos Apollen, und sprach: Mache der Worte nicht viel.

---

69) A. II. 339. nr. 104. P. XI. 381. W. VI. 57.
70) A. II. 222. nr. 39. P. XI. 177. W. VI. 64.

Halte die Kunst mit der Kunst, mit der Hand die Orakel zusammen,
Dieb und Prophet gilt dann, Gott und Eutychides gleich.
Jetzo wirst du mir gleich für all dein Schwätzen verhandelt;
Magst du den Kaufenden dann sagen so viel dir beliebt.

Lukillios.

71.

Aus den Hesperischen Gärten des Zeus nahm neulich Meniskos,
Wie der Alkide vordem, goldene Aepfel hinweg.
Aber er wurde ertappt. Da gab er den Menschen ein Schauspiel,
Wie der Alkide vordem ward er lebendig verbrannt.

Lukillios.

---

71) A. II. 327. nr. 50. P. XI. 184. W. VI. 33.

72.

Vermischte Scherze.

Paphien gleicht dein Weib; dein Sohn ist schön wie der Eros.
Wer nun möchte sich wohl wundern, o Schmidt, daß du hinkst?

Palladas.

73.

Daß du mit diesem Gesicht, o Olympikos, nimmer dem Brunnen
Nahst, und auf dem Gebirg nimmer dem spiegelnden See!
Denn wie Narkissos einst, erblickst du dein wirkliches Antlitz,
Stirbst du darob. Zum Tod würde dir grausen vor dir.

Lukillios.

---

72) A. II. 425. nr. 89. P. XI. 307. W. VI. 5.
73) A. II. 321. nr. 19. P. XI. 76. W. VI. 6.

74.

Hoch aufschwebend beym leisesten West, stieg neulich Chäremon,
Leichter als Acheln und Spreu bis zu den Wolken empor;
Und wohl hätt' er den Aether durchsaust, doch wurde der Fuß ihm
Plötzlich verstrickt, und herab hing er am Spinnengeweb.
Fünfmal sah hier schwebend er Morgen und Abend; am sechsten
Tag erst ließ er behend sich an dem Faden herab.

Lukillios.

75.

Neulich fand ein Mäuschen im offenen Felde den kleinen
Makron schlummernd, und zog ihn bey dem Fuß in das Loch.

---

74) A. II. 330. nr. 65. P. XI. 106. W. VI. 7.
75) A. II. 387. nr. 16. P. XI. 95. W. VI. 54.

Rüstigen Muths in dem Loch mit der Hand nun
würgend das Mäuslein,
Rief er: Ein zweyter Alcid ward dir geboren,
o Zeus.

Lukillios.

76.

Wegen der Magerkeit Preiß wetteiferten drey mit
einander,
Welcher von ihnen der Fürst unter den Ma-
gersten sey.
Da zeigt Hermon, einer davon, ein gewaltiges
Kunststück;
Denn mit dem Faden zugleich schlüpft er der
Nadel durchs Oehr.
Demas trat aus dem Loch in der emsigen Spinne
Gewebe;
Während den Faden sie spinnt, hängt er sich
schwebend daran.
Aber Sosipatros rief: Mich krönet ihr! Wenn
ich zu sehn bin.
Thu' ich Verzicht auf den Preis; Odem nur
bin ich und Luft.

Nikarchos.

---

76) A. II. 353. nr. 16. P. XI. 110. W. VI. 58.

77.

Eulengesang auf dem Hause zu Nacht bringt Tod dem Bewohner;
Aber Demophilos Sang bringet der Eule den Tod.

Nikarchos.

---

77) A. II. 356. nr. 32. P. XI. 186. W. VI. 19.

Griechische Blumenlese.

Sechstes Buch.

1.

Dieses von Samythas Haupt entnommene zierliche Kopfnetz,
Mögest du, Kypria, hier freudigen Sinnes empfahn.
Kunstreich ist es geknüpft, und es duftet von köstlichem Nektar,
Jenem, mit welchem du sonst deinen Adonis gesalbt.

Nossis.

2.

Zierlichen Händen gelang dieß Bildniß. Edler Prometheus,
Unter den Sterblichen auch gleichet dir mancher an Kunst.
Wer sie auch immer gemahlt, o hätt' er dem Bilde der Jungfrau
Auch noch Stimme geschenkt, wär' Agatharchis sie ganz.

Erinna.

---

1) A. I. 193. nr. 5. P. VI. 275. W. IV. 60.
2) A. I. 58. nr. 1. P. VI. 352. W. III. 105.

3.

Paphien widmet den Kranz Kallirhoë; Locken des Scheitels
Dir, o Pallas, und dir, Artemis, weiht sie den Gurt.
Kypria gab ihr den Gatten nach Wunsch; sie erfreute sich keuscher
Jugend, und brachte dem Mann blühender Söhne Geschlecht.

Agathias.

4.

Nicht ein goldnes Geschenk, noch blutige Opfer von Stieren
Weiht Pamphilion hier, sondern das duftende Haar.
Isis freuet der Gabe sich mehr, als Phoibos Apollo
Ueber das Gold, das ihm Kroisos aus Sardes gesandt.

Palladas.

5.

Weil wir der Galater wilde Begier, rohfrevelnder Lüste
Wüthen verschmäht, o Milet, fanden wir Arme den Tod;

---

3) A. III. 45. nr. 32. P. VI. 59. W. IV. 76.
4) A. II. 406. nr. 1. P. VI. 60. W. IV. 75.
5) A. I. 200. nr. 17. P. VII. 492. W. X. 71.

Drey Jungfraun und Töchter der Stadt, die der feindliche Ares,
Keltischer Männer Gewalt, solchem Geschicke vermählt.
Denn wir duldeten nicht den Verein ruchloser Umarmung,
Sondern in Aïdes Nacht fanden wir Schutz und Gemahl.

Anyte.

6.

Satyra, Herakleia und Euphro, Samische Jungfraun,
Melitas und Xuthos Töchter, ein Schwesterverein,
Bringen, o Schützerin häuslicher Kunst, ehrwürdige Pallas,
Diese Geschenke zum Dank freundlicher Hülfe dir dar.
Eine, die dienende Spindel, das vielhinwirbelnde Werkzeug,
Schaffnerin zarten Gespinnst's, nicht von dem Rocken getrennt;
Diese, die tönende Lade, die Helferin dichten Gewebes;
Endlich die dritte, den Korb, welcher die Knauel bewahrt.

6) A. II. 94. nr. 11. P. VI. 39. W. IV. 57.

Arbeitsam hat Jahre hindurch die geschäftige Drey-
zahl
Dürftig mit diesem Geräth, Pallas, das Le-
ben genährt.

Archias.

7.

Tima's Staub ist dieß. Eh Hymens Fackel ihr
strahlte,
Stieg sie zum dunkeln Gemach Persepho-
neiens hinab.
Als sie verblich, da schnitt mit geschliffenem Erze
der Jungfraun
Chor von dem Haupt das Gelock über der
Lieblichen Grab.

Sappho.

8.

Hippias Tochter, des edelsten Mann's auf den
Fluren von Hellas,
Dich, Archedike, birgt dieses umhüllende
Grab.
Vater, Gemahl und Brüder, die Kinder auch
waren Tyrannen;
Dennoch schwoll dein Herz nimmer in fre-
velndem Stolz.

Simonides.

---

7) A. I. 55. nr. 3. P. VII. 489. W. X. 73.
8) A. I. 156. nr. 53. P. T. II. p. 784. W. X. 59.

9.

Deiner gedenkt mein Lied; nicht ziemt es sich, daß du, Archonautes
Glorreiche Gattin, ruhmlos liegst im Grabe.
Du Periandros Tochter Xanthippion, der des hochgethürmten
Korinthos Völker fest in Macht gegründet.

Simonides.

10.

Rhodope war ich genannt, und erblich mit der Mutter Boïska,
Nicht von der Feinde Geschoß, oder vom Fieber entrafft;
Sondern wir selbst, da die Flamme des Kriegs des erhabnen Korinthos
Mauern zur Erde gestürzt, wählten uns muthig den Tod.
Mich durchbohrte zuerst mit dem schneidenden Stahle die Mutter;
Dann auch gegen sich selbst kehrte sie rüstig die Hand,
Knüpfend dem Nacken ein tödtliches Band. Denn edeln Gemüthern
Dünkt freysinniger Tod schöner als knechtisches Joch.

Antipatros.

9) A. I. 143. nr. 91. P. XIII. 26.
10) A. II. 89. nr. 84. P. VII. 493. W. X. 62.

11.

Sterbend umfing den Erzeuger mit liebendem Arme die Jungfrau
Erato; perlendes Naß strömte vom brechenden Aug.
Vater, so sprach sie, ich bin nicht mehr; schon decket das dunkle
Aug feindseliger Tod, der mich dem Leben entführt.

Anyte.

12.

Baukis die Braut liegt hier in dem Grab. An dem thränenbenetzten
Marmor, wandernder Freund, rufe dem Aïdes zu:
„Aïdes, neidisch du bist.“ – Denn Bauko's feindliches Schicksal
Kündet des Denkmals Schmuck, künden die Zeichen dir an;
Daß die entlodernde Fackel, mit der ihr Hymen am Abend
Leuchtete, über dem Grab ihre Gebeine verzehrt.

---

11) A. I. 200. nr. 18. P. VII. 646. W. X. 72.
12) A. I. 58. nr. 3. P. VII. 712. W. X. 67.

Ach, da wurde dein Lied und der Hochzeit Weisen, o Hymen,
Schnell in des Trauergesangs klagende Töne verkehrt.

Erinna.

13.

Weh' Aristokrateia, du stiegst in die Tiefe des Hades
Und zu des Acherons Rand, ehe dir Hymen erschien.
Thränen nur blieben der Mutter zurück, die hier an dem Grabmal
Stöhnend aus innerster Brust, oft die Entschlafne beweint.

Mnasalkas.

14.

Als du aus nächtlichem Kahn, Aretemias, Gattin des Euphron,
Steigend, mit wankendem Fuß Acheron's Ufer betratst,
Deinen entschlummerten Knaben im Arm, da traten mit tiefem
Mitleidschmerzen erfüllt, dorische Frauen zu dir,

---

13) A. I. 193. nr. 18. P. VII. 488. W. X. 69.
14) A. II. 35. nr. 104. P. VII. 464. W. X. 61.

Sorgsam forschend nach deinem Geschick. Du aber die zarte
Wange mit Thränen genetzt, sagtest das traurige Wort:
Doppelte Kinder gebahr ich dem Mann; ihm ließ ich das eine;
Und zu der Todten Gefild bring ich das andre herab.

Antipatros.

15.

Neulich gegraben erhebt sich der Staub; an der Stirne des Denkmals
Schütteln vom Winde bewegt welkende Kränze das Laub.
Treten wir näher, den Stein zu besehn, und zu lesen die Inschrift;
Sicher verkündet er uns, wessen Gebein er bedeckt.
„Freund, Arctemias ward ich genannt; aus dem Knidischen Lande;
„Euphron führte mich heim; Kinder gebahr ich ihm zwey.
„Sterbend verließ ich ihm eines davon zum Tröster des Alters;
„Eines entführt' ich, im Grab mich der Erinnrung zu freun."

Herakleides.

15) A. II. 261. nr. 1. P. VII. 463. W. X. 60.

16.

Neun und zwanzig Kinder gebahr ich Hermokrateia,
Und nicht Eines davon wurde vom Tod mir geraubt.
Nicht schoß Phoibos Apoll mit dem feindlichen Bogen die Söhne;
Keine der Töchter erlag Artemis herbem Geschoß.
Sondern es kam und brachte den kreisenden Artemis Hülfe;
Blühende Jugend verlieh Phoibos den Knaben, und Kraft,
Krankheit wehrend und Schmerz. Sieh, wie ich an Zahl der Gebohrnen
Wie durch frommes Gemüth Tantalos Tochter besiegt.

Antipatros.

17.

Mitleidlos entführtest du Philtato's blühende Tochter,
Kaum fünfjährig dem Licht, Aïdes, Herrscher der Nacht.

---

16) A. II. 125. nr. 63. P. VII. 743. W. VII. 17.
17) A. III. 305. nr. 711. P. T. II. p. 848. W. X. 74.

Aehnlich der duftenden Ros' im Beginn aufblühenden Frühlings
Brachst du die Knospende schon vor der vollendenden Zeit.
Trockne das weinende Aug', o Philtatos, laß, Alexandra,
Ruhn dein Jammergeschrey über das liebliche Kind!
Reize so süß, und so holde Gestalt, und so blühende Anmuth
Wohnet im Aether gewiß unter den Himmlischen jetzt.
Glaubet der Vorwelt Sagen und zweifelt nicht! Sich zur Gespielin
Hat nicht Hades das Kind, sondern die Nymphen entführt.

Ungenannter.

18.

Noch durchströmt dein Haar, Aristomachos' liebliches Mägdlein,
Wasser der salzigen Fluth, welche dich, Arme, verschlang.
Denn als hoch aufwogte das Meer, da erschrakst du vor seiner
Drohenden Wuth, und fielst über den schwankenden Bord.

---

18) A. II. 256. P. VII. 291. W. X. 99.

Hier zwar nennt dich der Stein, o Lysidika, nennet die Heimath
Kumä; aber im Meer treibt das erstarrte Gebein,
Deinem Erzeuger der bitterste Schmerz. Denn deinem Verlobten
Bracht' er dich; aber die Fluth ließ ihm nicht Tochter, noch Braut.

Xenokritos.

19.

Dieß ist Philänis Hügel, der Samischen. Tritt zu dem Denkmal
Näher, und rede getrost, Wandrer, die Schlummernde an.
Nimmer beschrieb ich das frevelnde Thun frechbuhlender Weiber,
Niemals, heilige Schaam, spotter' ich deinem Gesetz;
Stets, mir zeuget das Grab, stets ehrt' ich dich. Aber wenn Einer
Meinem Gedächtniß zur Schmach freche Geschichten ersann,
O so enthülle die Zeit den Verleumdenden. Frey von dem bösen
Leumund wird mein Herz dann sich im Grabe noch freun.

Dioskorides.

19) A. I. 500. nr. 26. P. VII. 450. W. X. 75.

20.

A. Welchen symbolischen Sinn, o Lysidika, hier in des Grabsteins
Zeichen der Künstler gelegt, forsch' ich vergebens in mir.
Beißkorb seh' ich und Zügel dabey, und den rüstigen Haushahn,
Welcher, Tanagra entstammt, muthige Kämpfe beginnt.
Solches geziemet doch nicht, und gefällt nicht häuslichen Weibern,
Sondern der Webstuhl nur, oder der Spindel Geschäft.
B. Daß ich mich früh zu dem Rocken erhob, das kündet der Haushahn;
Daß ich im Hause geherrscht, deutet der Zügel dir an.
Endlich der Beißkorb meldet dir hier, daß ich nimmer geschwätzig,
Nie mundfertig gelebt, sondern in sittiger Ruh.

Antipatros von Sidon.

20) A. II. 30. nr. 37. P. VII. 424. W. X. 80.

21.

Wundre dich nicht, daß Geißeln du siehst auf dem Male der Myro,
Eule und Bogen und Gans neben dem flüchtigen Hund.
Daß allkräftig das Haus sie gelenkt, dieß meldet der Bogen;
Daß sie der Kinder Geschlecht sorglich gepfleget, der Hund.
Aber die Geißel bezeichnet dir nicht die verderbliche Herrin,
Sondern die ernste, die stets nach der Gerechtigkeit straft.
Wache des Hauses verkündet die Gans; daß sonder Ermüdung
Pallas Dienst sie geübt, zeiget die Eule dir an.
Solcher Geschäft' erfreut' ich im Leben mich; ihrer gedenkend
Hat symbolisch den Stein Biton der Gatte geschmückt.

Antipatros aus Sidon.

21) A. II. 30. nr. 38. P. VII. 425. W. X. 81.

22.

Thränen ach! wein' ich dir nach in dem Acheron, Heliodora,
Zärtlicher Liebe Geschenk, Reste des alten Vereins,
Thränen, dem bittersten Schmerze geweint. Am bejammerten Grabe
Spend' ich der Sehnsucht Naß, spend' ich der Zärtlichkeit Mal.
Schmerzvoll, schmerzvoll klag' ich dir nach, in dem Tode noch theure;
Aber der Sterblichen Schmerz rühret den Acheron nicht.
Ach, wo schwandest du Blume mir hin? Dich entführte des Hades
Neidische Hand, und ach! mischte die Blüthe dem Staub.
Aber vernimm du, Erde, mein Flehn, allnährende Mutter,
Drücke das zarte Gebild leis' an die liebende Brust.

Meleagros.

---

22) A. I. 35. nr. 109. P. VII. 476. W. X. 63.

23.

Welch' ein feindlicher Gott entführte die holde Sirene?
Wer entführte dich mir, Nachtigall süßen Gesangs?
Plötzlich in feindlicher Nacht zerrann dein Leben, o Muse,
Und dein freundliches Aug schloß sich, o Holde, dem Licht,
Und dem Gespräch dein goldener Mund. Nichts bleibet zurück mehr,
Weder der Schönheit Schmuck, noch der gebildete Sinn.
Weicht, herzfressende Sorgen, entweicht! Wohlthätiger Hoffnung
Wurden die Menschen beraubt; ohne Bestand ist das Glück.

Ungenannter.

24.

Boidion kundig der Flöten, und Pythias, deine Hetären,
Haben dir, Kypria, hier Gürtel und Bilder geweiht.

---

23) A. III. 305. nr. 718. P. T. II. p. 867. W. X. 65.
24) A. I. 138. nr. 63. P. V. 159. W. IV. 73.

Rheder, du weißt, und es weiß dein Seckel zu sagen, o Kaufmann,
Wem wir den Gürtel, und wem wir die Gemälde verdankt.

Simonides.

25.

Sie, die Hellas einst mit üppigem Hohne verlachte,
Deren Gemächer ein Schwarm liebender Männer umgab,
Laïs widmet den Spiegel der Paphia. Mich, wie ich jetzt bin,
Will ich nicht schaun; wie ich war, zeiget der Spiegel mir nicht.

Platon.

26.

Schönheit zwar, Kytherea, gewährest du, aber die Zeit nimmt
Deiner beglückenden Gunst Blüthe zerstörend hinweg.

---

25) A. I. 170. nr. 7. P. VI. 1. W. IV. 71.
26) A. II. 494. nr. 5. P. VI. 19. W. IV. 72.

Weil auch mir sie vorübergerauscht, o Kythere, so nimm auch
Deines verlornen Geschenks Zeugen, Erhabne, zurück.

Julianos.

27.

Neulich bemerkt' ich am Wege nach Ephyra, wie mich des Marmors
Inschrift lehrte, das Grab Laïs der Alten erbaut.
Thränen vergoß ich und sprach: Heil sey dir! Trauer bewegt mir,
Da ich dich nimmer gesehn, nach dem Gerüchte das Herz.
Ach, wie viele bethörte dein Reiz! Jetzt hast du die Anmuth
Niedergelegt in die Gruft, wohnend in Lethe's Gefild.

Agathias.

28.

Sie, die vom Eros geliebt, und umstrahlt von Gold und in Purpur
Prangte vordem, die selbst zärter als Kypria war,

27) A. III. 63. nr. 80. P. VII. 220. W. X. 76.
28) A. II. 28. nr. 83. P. VII. 218. W. X. 77.

Laïs decket das Grab. In dem meerumspülten Korinthos
Wohnte sie; minder als sie strahlte Pirenens Krystall.
Unter den Sterblichen war sie Kypria. Häufige Freyer,
Mehr als um Helenen einst, warben um ihren Besitz,
Pflückend die Blüthe der Lust und der käuflichen Liebe Genüsse.
Krokos süßen Geruchs athmet vom Grabe noch jetzt;
Und aus der Asche noch jetzt, von der düftenden Salbe befeuchtet,
Und von dem glänzenden Haar wehet ambrosischer Hauch.
Als sie erblaßte, zerriß Amathusia traurend das Antlitz;
Schluchzend im bittersten Schmerz jammerte Kypriens Sohn.
Hätte sie nicht zu gemeinsamer Lust sich verkauft der Umarmung,
Hellas hätte für sie Iliums Schlachten erneut.

Antipatros aus Sidon

29.

Hellas, nimmer im Kampfe besiegt, hochstrahlend im Kriegsruhm,
Beugte der Schönheit Macht willig das stolze Genick;
Laïs, dir, die Eros erzeugt und Korinthos genährt hat;
Jetzt in Thessaliens Flur schlummerst du ewigen Schlaf.

Ungenannter.

30.

Nikias zählte, die Liebende, wohl schon funfzig und mehr noch
Jahre, da Kyprien sie diese Geschenke geweiht;
Weiche Sandalen, und Bänder des Haars, und des strahlenden Erzes
Ründung, welchem noch nicht spiegelnde Helle gebricht;

29) A. III. 234. nr. 623. P. T. II. p. 865. W. X. 79.
30) A. I. 189. nr. 1. P. VI. 210. W. IV. 34.

Endlich den köstlichen Gürtel, und was vor den Ohren der Männer
Nicht zu benennen sich ziemt, Kypriens sämmtlich Geräth.

Philetas.

31.

Sieh, hier decket, o Wandrer, das Grab die bejahrte Maronis,
Wo du den Becher erblickst, auch aus dem Steine geformt.
Aber des Weingotts Priesterin, sie, die geschwätzige, klagt nicht
Ueber die Kinder und nicht über den dürftigen Mann;
Nur dieß eine bejammert sie jetzt, daß leer von des Bacchos
Gabe des Gottes Gefäß hier auf dem Grab' sie erblickt.

Antipatros aus Sidon.

---

31) A. II. 31. nr. 90. P. VII. 353. W. X. 82.

32.

Myrtas, welche vordem an der heiligen Kelter des Bacchos
Reichliche Becher geschöpft, nimmer mit Wasser gemischt,
Deckt nicht dürftiger Erde Geschenk; ein geräumiges Weinfaß,
Froher Genüsse Symbol, ist ihr ergötzliches Grab.

Ungenannter.

33.

Unheilbringend ist jegliches Weib, wie Homeros gezeigt hat;
Sittsam oder verbuhlt, bringet es immer Gefahr.
Morden der Männer entsprang aus der Helena frevelndem Ehbruch,
Aber durch Keuschheit auch brachte Penelope Tod.

---

32) A. III. 293. nr. 668. P. VII. 320. W. X. 83.
33) A. II. 409. nr. 12. P. IX. 166. W. VIII. 53.

Also entsprang vom Weibe der Ilias blutiger Kriegskampf;
Und des Odysseus Mühn sind der Penelope Werk.

Palladas.

34.

Zeus gab Feuer für Feuer den Sterblichen, als er das Weib schuf.
Hätte die Welt doch nie Weiber und Feuer gesehn!
Aber das Feuer erlischt mit der Zeit; ein unsterbliches Feuer
Flammet hingegen das Weib, immer von neuem entbrannt.

Palladas.

35.

Manche behaupten, du pflegtest dein Haar, o Nikylla, zu schwärzen,
Das du doch schwarz, wie es ist, schon von dem Markte gekauft.

Lukillios.

---

34) A. II. 408. nr. 102. P. IX. 167. W. VIII. 54.
35) A. II. 323. nr. 31. P. XI. 68. W. VI. 2.

36.

Falsch ist sicher des Spiegels Metall. Denn zeigt' er die Wahrheit,
Würde Demosthenis sich nimmer darinne beschaun.

Derselbe.

37.

Bleyweiß kaufst du und Honig und Wachs, mit den Locken die Zähne;
Für dieß nemliche Geld kaufst du ein ganzes Gesicht.

Lukillios.

38.

Färbe nur immer das Haupt, doch färbest du nimmer das Alter,
Noch auch glättest du je Runzeln der Wangen hinweg.
Laß doch also, das ganze Gesicht dir zu kalchen mit Bleyweiß,
Was kein neues Gesicht, sondern nur Maske dir gibt.

36) A. II. 324. nr. 33. P. XI. 266. W. VI. 3.
37) A. II. 324. nr. 34. P. XI. 310. W. VI. 4.
38) A. II. 309. nr. 6. P. XI. 408. W. VI. 1.

Warlich es frommet dir nicht. Was mühst du dich? Nimmer geschieht es,
Daß durch Weiß und Roth Hekabe Helena wird.

Lukianos.

Anmerkungen.

Erstes Buch.

1. Pausanias in seiner Beschreibung von Böotien L. IX. 2. erwähnt auf dem Wege nach Platää von Kithäron her die Gräber der in der Schlacht Gebliebenen. Die übrigen Hellenen hatten ein gemeinsames Denkmal; die Lakedämonier und Athenäer aber hatten ihre Gräber besonders, und auf ihnen elegische Inschriften des Simonides. Nicht fern von der Hellenen gemeinsamen Grabe steht ein Altar des Zeus Eleutherios; Altar und Bild von weißem Marmor. Noch zu Pausanias Zeit wurden hier Kampfspiele unter dem Nahmen Eleutheria gehalten. Mit dem Beynahmen des Befreyers waren dem Zeus auch an andern Orten Altäre errichtet; wie ihn auch Bacchos mit symbolischer Bedeutung führt.

2. Scheria, alter Nahme der Insel Korkyra, wo Zeus Kasios verehrt ward. S. die Ausleger zu Sveton. Leben des Nero. c. 22. — nicke mir zu. als Zeichen unverletzlicher Zusage. S. Ilias I. 524. ff.

4. Auf jenes berühmte Standbild des Zeus, dessen Idee Phidias eben aus der zu nr. 2. angeführten Stelle Homers empfangen haben soll, und von dem Quintilian (Inst. Or. XII. 10.) sagt, daß seine hohe Schönheit die Ehrfurcht gegen den Gott erhöht habe, so nah sey die Majestät des Werkes dem Gotte gekommen. Lesenswerth ist was in Beziehung auf jene Statue Apollonius von Tyana über die Idealbildung sagt, beym Philostr. Vit. Apoll. VI. 19. p. 256.

5. Sarapis oder Serapis, ein in Pontus einheimischer, unter den ersten Ptolemäern aber nach Aegypten versetzter Gott, der dann, bald für Zeus, bald für Pluto geltend, dort in hoher Verehrung stand. S. Creuzer's Symbolik 1. Theil S. 312.

6. Dindymos, ein Gebirg in Phrygien, wo die große Mutter der Götter, die von gezähmten Löwen gezogene, von entmannten Priestern,

unter dem Getöse von Trommeln und Cymbeln, und was sonst das Gemüth zu stacheln vermag, mit ausschweifender wilder Begeistrung verehrt wurde. Man s. über diese Göttin und ihren Dienst die herrlichen Verse des Lukretius de Rer. Nat. II. 599. ff. Die mit Blute gepurpurten Messer in unserm Epigr. sind es von dem Blute des Priesters selbst, der sich im Wahnsinne verletzt hatte, ohne Zweifel, weil er, wie christliche Flagellanten, seinen grausamen Gott durch Blut zu versöhnen wähnte. — Die im Taumel wild geschwenkten Locken gehören hier auch, wie bey den Mänaden, zum Costum, indem sie den Halbmännern ein weibliches Ansehn gaben. Sie mochten wohl oft, nur zum Feste gebraucht, von fremdem Haare angefügt seyn.

10. Hermione, eine Stadt im Peloponnesus, nah bey Trözen, mit dem uralten Tempel der Demeter Chthonia. An dem jährlichen Feste ward von den Priestern ein ungezähmtes Rind bis in die Nähe des Tempels geführt, dann frey durch die geöffneten Thüren gelassen, welche augenblicklich geschlossen wurden. Einige bejahrte Weiber schlachteten es im Innern. Man behauptete, daß die wildesten

Stiere (Pausanias weiß nur von Kühen) den Priesterinnen ohne Widerstand zum Altare folgten. Pausan. II. 35. Aelian. H. A. XI. 4.

11. Die Göttinnen. Demeter und Persephone.

13. Leukas oder Leukadia, eine Insel oder Halbinsel bey Akarnanien, berühmt durch das Leukadische Vorgebirg mit einem Tempel Apollons, der fern sichtbar, den Schiffern ein verehrtes Wahrzeichen abgab. Die Nähe des schützenden Gottes war es, die in der aktischen Schlacht den Sieg zum Octavianus lenkte. — Der aktische Port oder Hafen an der Mündung des Ambrakischen Meerbusens.

16. Ortygia, alter Nahme der Insel Delos, wo der Inopos fließt, in welchem sich Artemis von dem Schweiße und dem Blute der Jagd reinigt. Auch sie hat, wie Aphrodite und Hera, Charitinnen im Gefolg, denen sie, wie anderwärts den begleitenden Nymphen, ihr Geschoß, wenn sie dessen nicht bedarf, anvertraut.

19. Vom besten der Könige. nach dem Sprachgebrauche der Hellenen wird ein Kaiser bezeichnet; welcher? ist ungewiß. Der Verf. unsers Epi=

gramms schrieb gegen das Ende des ersten Jahrhunderts.

20. Arsinoë, vielleicht die Tochter des Ptolemaios Euergeta, die Gemahlin des Philopator. S. Catalog. Poetar. Epigr. p. 380.

21. Hagelocheia, die Tochter des Damaretos bekleidet die Artemis, die der Webenden erschienen war, mit einem Gewande, ohne Zweifel einem Werke ihrer eignen Hand. Daß die Götterbilder der Alten, wie in der christlichen Kirche die Muttergottes-Bilder, bekleidet wurden, ja, daß unter den Tempeldienern eigene waren, welche für die Bekleidung sorgten (vestitores divinorum simulacrorum, beym Julius Firmicus IV. 1. und 14), ist nicht unbekannt. S. Pausan. II. 11. und Fea zu Winckelm. Gesch. der Kunst. (Werke. 3 Thl. S. 291. not. 140.)

24. Der Lykastische Schuh, der Kretensische Jägerschuh, die sogenannte endromis, von der Stadt Lykastos genannt. — Peplos ist von dem Dichter im uneigentlichern Sinne gebraucht für hüllendes Gewand überhaupt, und hier für das kurze Kleid, das Artemis als Jägerin trägt.

25. Erymanthos und Ladon, Flüsse in Arkadien, wo auch das Gebirg Pholoe, und Lasion ein fester Platz am Zusammenflusse des Erymanthus und Alpheus.

26. Einodia, die auf den Wegen verehrte Artemis, der Wandrer Beschützerin.

27. Isis, die ägyptische Nil- und Mond-Göttin, wird mit leinenem Gewande bekleidet, wie auch ihre Priester, denen Bekleidung von thierischen Stoffen unrein schien. Ihr und dem Osiris wurden Gänse und Kuchen geopfert.

28. Das erste Distichon dieses Epigrammes bedarf der Besserung, indem wir den schwachen Anfang des Pentameters ungern dulden mögen. Man kann lesen:

Nicht mein ist dieß Waffengeräth! Wer wagte dem Ares
Solch' ein widrig Geschenk hier an den Pfosten zu weihn?

Der Roßantreiber ist ein Homerisches Beywort des Kriegsgottes; so wie im nächsten Epigramme der Männerverderbende. Da diese Worte nothwendig den Schluß des Gedichts bilden mußten, so wird man hier Mars für Ares entschuldigen.

31. Im zweyten Persischen Kriege brachten zu Korinth die Matronen nach Plutarch, nach Athenäos, die Hetären, der Aphrodite Gelübde für die Rettung des Landes, deren Erfolg durch Weihgeschenke verewigt wurde. — Die Bogenbewehrten sind die Perser, welche gewöhnlich durch diese Waffe bezeichnet werden.

32. Häufig bringen Hetären einen Theil ihres Gewinnes der Göttin dar, die dem Geschäfte der Zeugung vorsteht (s. Boeckh zum Pindar T. II. 2. p. 611.); und diese Huldigung hat nichts Anstößiges, sobald einmal das Hetärenleben zugestanden ist; da ja auch in christlichen Städten, Venedig z. B., die öffentlichen Mädchen sich eines Schutzheiligen erfreuen, unter dessen Obhut sie ihr Gewerbe mit gutem Gewissen treiben.

36. Kythera (als Daktylos zu lesen). Der Nahme dieser Frau, die keinen andern Wunsch hatte, als in glücklicher Eintracht mit ihrem Manne zu leben' hat wohl mehr als ein andrer verdient auf die Nachwelt zu kommen.

39. Tiresias verlohr das Gesicht, weil er Athenen baden sah, erhielt aber dafür die Gabe der Weissagung. S. Kallimachos Bad der Pallas.

40. Auf das von den Alten hochgefeyerte Bild der Aphrodite zu Knidos, das Werk des Praxiteles, beschrieben von Lukianos (von der Liebe) T. V. p. 270. ed. Bip. — Der Stahl, als Werkzeug des Künstlers, und wegen des Stoffes in Verbindung mit dem Ares gesetzt.

42. Der Gott bey den Thespiern ist Eros, ebenfalls ein Werk des Praxiteles, von seiner Freundin Phryne nach Thespiä in Böotien geschenkt, wo ein uralter Dienst dieses Gottes und ein fünfjähriges Fest ihm zu Ehren angeordnet war.

47. Ist das ein Werk. Richtiger wird man schreiben:. Ist es ein Werk —

48. Apellens vielgefeyertes Bild der Anadyomene, stand, obgleich unvollendet, zu Kos auf der Burg, und wurde von Augustus nach Rom gebracht.

52. Auf die bewaffnete Aphrodite. Das älteste Bild dieser Art war zu Kythera in dem Tempel der Urania. Pausan. III. 23.

56. Die Spartaner sagten, als Aphrodite über den Eurotas gegangen, habe sie Gürtel, Putz und Spiegel abgelegt, und habe sich nach Spartanischer Weise

mit Schild und Lanze geschmückt. Plutarch. T. II. p. 317. F. Doch wird darum nicht behauptet, daß es nicht auch unbewaffnete Bilder der Göttin zu Sparta gegeben habe; und solche kann Leonidas in diesem Epigramme vor Augen gehabt haben.

59. Der Kreisel, Jynx genannt, eines der vornehmsten Werkzeuge der Zauberey, wie sie vornehmlich in Thessalien (auch Niko ist aus Larissa) von Weibern geübt wurde, ist den Lesern des Theokritos aus der 2. Idylle, des Virgil, aus der 8. Ekloge bekannt. Siehe Voß daselbst v. 68. Der purpurnen Wolle, mit der dieser Kreisel umwunden ist, wird eine vorzügliche Geheimkraft beygelegt.

61. An Aphroditen, als Beschützerin der Seefahrt, die, wie Ovid sagt (Heroid. XVI. 23.) „freundliche Luft und günstige Winde herbeyführt. Denn von den Fluthen entstammt, herrschet sie über die Fluth." In dieser Beziehung war ihr Bild oft an dem Ufer des Meeres aufgestellt.

63. Auf ein Gemälde, wie es scheint.

64. Siehe zu nr. 42.

67. Ein Amor mit den Händen auf den Rücken gebunden befand sich ehedem in der Gräflich Walmodischen Sammlung.

74. Der Amor auf Libanos, Begleiter der Aphrodite Libanitis, deren Dienst durch die Ueppigkeit der Einwohner von Heliopolis in übeln Ruf kam. — Uebrigens ist hier der Gartenschützende Genius, welchen der vierfache Kranz der Horen schmückt, zum Amor veredelt.

75. Enosichthon, der Erdenerschütterer, Poseidon, der als solcher den Dreyzack führt, dessen sich hier die Amorn bemächtigt haben. Ähnliche Vorstellungen S. in den Propyläen 1. Thl. 43. S.

76. Euonymer, Einwohner eines Attischen Demos.

79. Hermes, gewöhnlich an der Straße stehend, als Enodios und Wegweiser (Hegemonios), wodurch er mit dem Handel (als Kerdoos) zusammenhängt, klagt hier über den Aufenthalt in ungewohnter Einsamkeit.

84. Das Rohr des Vogelstellers wird mit der daran befestigten Leimruthe leise zwischen den Zweigen hinaufgeschoben, bis es den Vogel erreicht. Da die-

ses Geschäft eine sichre und feste Hand fordert, so bietet Pan seine Hülfe dabey.

86. Die Liebe des Pan zum Daphnis, eines Heros der alten Hirtenwelt, ist aus der 1. Idylle Theokrits bekannt, wo ihn der Sterbende herbeyruft, und seine Syrinx zum Erbe schenkt.

87. Wie Pan vor der Schlacht bey Marathon den Athenäern seine Hülfe durch Pheidippides angetragen, und wie sie ihm, nach dem glücklichen Erfolge, eine Grotte unter der Akropolis geweiht, erzählt Herodotos VI. 105. Vergl. Lukian Göttergespr. XXII. 3.

88. Andern gehöre die Burg. Der Pallas, die auf Athens Akropolis thront. — assyrisches Blut für persisches.

90. Pan als Schützer der Seefahrt ist vielleicht nur aus diesem Epigramme bekannt, das, so viel wir wissen, von den Mythographen noch nicht benutzt worden ist.

99. Auch dieses Epigramm ist merkwürdig, weil es die Vereinigung von drey Gottheiten in einer beschreibt. Man kennt Hermathenen, Hermeroten, Hermherakleen, wo die Verbindung der Nahmen

bloß auf eine Doppelgestalt des Hauptes deutet, während hier ein ganzer vollständiger Leib aus drey Gottheiten zusammengesetzt ist.

104. Auf ein Standbild des Satyros, an einer Quelle aufgestellt, neben welcher ein Amor schläft.

105. Wenn der Satyros hier schweigt, so ist nicht die Farbe, das Wachs, mit dem er gemalt ist, daran schuld, denn das Gemälde selbst ist beseelt; sondern sein Entzücken über die Töne, die er der Flöte entlockt, macht ihn verstummen.

106. Die Ursache der Schmerzen des Satyros wird nicht erwähnt; aber die bisweilen vorkommende Vorstellung eines von Dornen verwundeten Fauns läßt vermuthen, daß das hier erwähnte Bild etwas ähnliches zeigte.

107. Auf das Bild eines lachenden Satyrs von musivischer Arbeit.

108. Marsyas, Sohn einer Nymphe, zum Gefolge des Bacchos gehörig, ein treflicher Flötner, wird von Apoll im Wettstreit besiegt, mehr, wie der Dichter urtheilt, wegen Ungleichheit der Natur, als der Kunst.

109. Die Haut des Marsyas wurde in der Phrygischen Stadt Kelänä gezeigt (Herodot. VII. 26.), nach Xenophon (Anab. 1. 2. 8.) in einer Grotte, aus welcher die Quellen des Marsyas strömten, nach Agathias aber (Hist. IV. p. 123.) als Spiel der Winde an einem Baum.'

111. Auf eine Vorstellung der zwölf Arbeiten, die in einem Tempel des Herakles zu Pergamus, der Stadt des Telephos (daher die Einwohner Telephiden) aufgestellt waren. Die Verehrung des Herakles in dieser Stadt hing mit der des Telephos, des einheimischen Heros, welcher ein Sohn des Alkiden war, zusammen.

112. Statt der Tripoden und Krater, dem gewöhnlichen Preiße der Sieger in den Kampfspielen, war dem Herakles ein höherer Preiß, der Sitz unter den Göttern in den Hallen des Zeus und die Unsterblichkeit bestimmt.

114. Hera, Hasserin verfälschten Geschlechts, d. i. der unächten, mit sterblichen Weibern von Zeus erzeugten Kinder.

116. Auf den vom Eros bey der Omphale entwaffneten Herakles, von Lysippos gebildet.

118. Der Gedanke, womit dieses Epigramm schließt, ist gesucht und frostig: Aus dem Marmor ist dieser Herakles gebohren; daher die Sage, auf welche Thebä stolz ist, daß Alkmene ihn der Welt gegeben, jetzt weniger Glauben erhält.

119. Gespräch eines Wanderers mit einem Hirten, welcher einem hölzernen Standbilde des Herakles opfert. V. 5. lies Rindererwürger statt Rinderwürger.

120. Nein, beym Würger der Rinder. Den wiederkehrenden Gleichklang zu vermeiden, liest man vielleicht besser: Nein, beym Rindererwürger, dem Herakles. Daß die mittlere Sylbe dieses Namens nach Bedürfniß des Verses bald lang, bald kurz gemessen wird, ist bekannt.

121. Herakles, Verfolger des Unrechts, schützt als averruncus, ἀλεξίκακος, die Guten, indem er Unglück von ihnen abwehrt.

122. Das Gemälde des Parrhasios stand zu Lindos auf Rhodos.

124. Daß der Eber dem Herakles geweiht sey, ist, so viel wir wissen, nur aus dieser Stelle bekannt. Es muß angenommen werden, daß Herakles in Erin=

nerung an die Gefahren, die ihm Hera schon in der Wiege bereitet hatte, den Eber angereizt habe, das Kind durch seine Dazwischenkunft zu retten.

125. Die Kypassis, ein Männern und Frauen gemeinsames Kleidungsstück, das bis auf die Hüften herabging.

126. Auf ein ehernes, also aus dem Feuer hervorgegangenes Bild des Prometheus, der eben durch das Feuer der Lehrer aller Künste geworden war. Aeschyl. Prometh. 110.

127. Fühllos. Der Dichter mißbraucht das beym Homer oft dem Erze gegebene Beywort ἀτειρής, welches dann aber immer das unverwüstliche bedeutet. — Herakles hatte mit seinen Pfeilen den Adler getödtet, der sich mit der Leber des Prometheus nährte, und diesen selbst befreyt.

131. Kekrops Enkelin. Die Töchter Pandions, Prokne und Philomela, als Schwalbe und Nachtigall Botinnen des Frühlings.

133. Auf einen knieenden Priapos, wovon der Dichter als Ursache angibt, daß in seiner Nähe ein Tempel der Chariten stehe.

135. Die den Schiffern hülfreichen Götter sind jene Samothrakischen Kabiren, die eines weitverbreiteten Geheimdienstes genossen, über den Schellings gelehrte und tiefsinnige Abhandlung nachgelesen zu werden verdient. Ihr Begriff ging allmählig in den der Dioskuren über, die auch wie sie in Sturm und andern Gefahren retten.

136. Melikertes, auch Palämon genannt, Sohn der Ino, die nach ihrer Vergötterung den Nahmen Leukothea bekam.

137. Glaukos, ein Gott des Meeres, der den Schiffenden oft weissagend erscheint, wie den Argonauten beym Apollonius Rhod. 1. 1310. Ihn beschreibt Ovid. Metam. XIII. 961. und Philostratus Imagg. II. 15. — Die, welche Schiffbruch gelitten, pflegten ihr Haar abzuschneiden; weshalb diejenigen, die sich im Traume mit beschornem Haupte sahen, große Gefahren fürchteten. S. zum Petronius c. 104. und 105.

138. Die Libyschen Heroïnen, Töchter der Libya, drey an der Zahl, erscheinen beym Apollon. Rhod. IV. 1349. dem Jason im Traum, als er an den Ufern von Libyen an Rettung verzweifelt,

vom Nacken bis zu den Hüften herab mit Ziegenfellen umgürtet, Jungfraun gleich.

140. Das hier vom Aristokles geweihte Horn kann ein Becher gewesen seyn. S. Athenae. XI. p. 468 und 476. Aelian. Hist. An. XIV. 16.

145. Einer Sage nach war die zu Rhamnus verehrte Nemesis, das Werk des Agorakritos oder Phidias (S. Visconti Mus. Pio-Clem. T. II. p. 26.), aus einem Marmorblocke verfertigt, welchen die Perser mit nach Marathon gebracht hatten, um ihn als Siegeszeichen aufzustellen. Durch die Niederlage der Perser wandelte sich die Bestimmung des Steines um. Übrigens hat das Gedankenspiel dieses und der folgenden Epigramme mehr Werth, als die erwähnte Sage Gewißheit hat.

148. Das Bild der Zeit (καιρὸς) oder Gelegenheit von Lysippos beschreibt Kallistratos in den Statuen c. VI.

Zweytes Buch.

1. Der Tantalos, welchen dieses Epigramm erwähnt, war an der äußern Seite eines Bechers, vielleicht als Handhabe, so gebildet, daß er sich über den Rand beugte, lechzend nach dem Getränk, das nie bis zu seinen Lippen gelangte. Tantalos erlitt Strafe, weil er, ein Tischgenosse der Götter, ihre Geheimnisse den Menschen verrathen hatte.

2. Von dem entgötterten Haupt, eigentlich dem gottlosen (ἄϑεος) oder von den Göttern verlassenen und verabscheuten Haupte. Über die Geschichte der Niobe und die Ursache ihrer Strafe S. Homers Ilias XXIV. 602. ff.

6. Die Geschichte Alkons, eines Athenäers, welcher seinen Sohn Phalerus durch einen glücklichen Schuß von den Umschlingungen eines Drachen rettete, wird von den Dichtern des Argonautenzuges erzählt, an welchem Phalerus Theil nahm. S. Burman Catal. Argonaut. *Phalerus.*

7. Den Frevel des Lykurgos, Dryas Sohn, Königes der Edoner, welcher den Bacchos und seine

Begleiter vertrieb (aber indem er die Weinstöcke ausrottete, im bacchischen Wahnsinne, seinen Sohn tödtete, und sich einen Fuß abhieb), erzählet die Ilias VI. 130. und Apollodor. III. 5. 1. vielleicht nach einem verlohrnen Trauerspiele des Aischylos. Die Verstümmelung des Fußes hatte der Künstler durch die Entblößung des einen Fußes vom Kothurn (oder Stiefel) angedeutet, wie Ovid im Ibis v. 347. Usque Dryantidae Rhodopeïa regna tenenti, in gemino dispar cui pede cultus erat. Bildliche Vorstellungen von diesem Mythos S. in den von Welcker herausgegebenen Abhandlungen von Zoega S. 1. ff. und den Zusätzen des Herausg. S. 353. ff. Vergl. Creuzers Symbolik III. Th. 175. ff.

8. Athamas, Sohn des Äolos, tödtete im bacchischen Wahnsinne seinen Sohn Learchos, worauf sich Ino mit dem zweyten Sohne Melikertes in das Meer rettete. — In dem Worte Eifersucht muß wegen Ermangelung eines andern entsprechenden der Amphimacer verziehen werden.

11. Man rühmte an dem Bilde der Medea des Timomachos, außer der Weisheit in der Mischung der verschiedenartigen Affecten, besonders auch daß

er die furchtbare Katastrophe zwar erwarten lasse, aber nicht gezeigt habe. S. auch die Beschreibung eines Standbildes der Medea beym Kallistratos XIII. S. 905.

15. Auf die Geschlechtsverwandlung des Tiresias, die von andern verschieden erzählt wird. Apollodor. III. 6. 7. — Die Mitra wird hier zur Bezeichnung des weiblichen, so wie die Chlamys zur Bezeichnung des männlichen Geschlechtes gesetzt.

16. Auf ein Bild des Kapaneus, eines der Sieben vor Theben, voll lebendigen Ausdrucks des kühnen Muthes, mit dem er die Stadt auch gegen den Willen des Zeus zu zerstören gedroht hatte. Ein Blitzstrahl stürzte ihn von der Leiter herab und tödtete ihn.

17. Die Söhne des Ödipus, Eteokles und Polynikes, wurden, wie Einige erzählten (S. Statius Thebaïs XII. 429. ff.), nachdem sie sich gegenseitig getödtet hatten, auf Einem Holzstoße verbrannt, dessen Flamme sich dann feindselig trennte.

19. Theseus im Kampfe mit dem Marathonischen Stier (s. Plutarch. V. Thes. c. 30. Pausan. I. c. 27.) in Erz gebildet, so lebendig, als keuche

der Stier, und als sähe man den kämpfenden Heros im Schweiße gebadet.

20. Die vom Theseus verlassene Tochter des Minos, schlummernd, wie in der berühmten Bildsäule des Pio = Clementinums, die sonst irrig Kleopatra genannt wurde. S. Denkschriften der Münchner Akademie der Wissensch. Jahrg. 1814.

24. Protesilaos, der Sohn des Iphiklos, erlag zuerst den Trojanern, als er bey der Landung der Griechen an's Ufer sprang. Ilias II. 700. Sein Grab war auf dem Thrakischen Chersonesos bey Eleus. „Hier haben die Nymphen um den Hügel Ulmen gepflanzt, und dieses Gesetz den Bäumen vorgeschrieben, daß die gegen Ilium gerichteten Zweige früh blühen, schnell aber die Blätter wieder fallen lassen und vor der Zeit zu Grunde gehn, was ja eben des Protesilaos Schicksal war; an der andern Seite aber blühen die Bäume und befinden sich wohl." Philostratos Heroica II. 1. p. 672.

26. Achilleus, der Sohn der Thetis, und daher Nereus Enkel, liegt am Ufer des Hellespontos begraben. — Der zermalmende, ῥηξήνωρ, nach einem Beyworte bey Homer.

27. Von den Geschenken, welche sich Hektor und Ajax nach dem Zweykampfe gaben, vergleiche Ilias VII. 303. ff. und Sophokles im Ajax V. 1027 ff.

28. Ajax, welcher durch das Urtheil der Schiedsrichter dem Odysseus nachgesetzt, und der Waffen Achills beraubt wurde, war, nach dem er sich getödet, am rhöteischen Vorgebirge des Hellespontos begraben.

29. Über die Todten. S. Ilias XVII. 128. — Der Pfeile Gewölk. Ilias XV. 674. ff.

31. Pausanias erzählt (I. 35.), daß bey den neuen Einwohnern von Ilium die Sage gewesen, bey Odysseus Schiffbruche sey Achills Schild von der Meerfluth zu dem Grabe des Ajax geführt worden. So zeigten also die Wellen mehr Gerechtigkeit als die Richter, und Ajax Vaterland Salamis durfte sich der Rechtfertigung eines seiner edelsten Heroen freuen.

33. Polyxena, dem Achilleus verlobt, wurde ihm auf seinem Grabe geopfert, und so die Hochzeit blutig vollzogen. Des Kisseus Tochter ist Hekabe.

37. Die Geschichte, auf welche dieses Epigramm anspielt, ist dunkel, und stimmt mit den bekannten

Erzählungen von Iphigeniens und Orestens Zusammentreffen nicht überein.

38. Äneas Irren fallen einige hundert Jahre früher als Dido's Ankunft in Libyen. Die Geschichte ihres Todes und den Zusammenhang desselben mit Jarbas Bewerbung um ihre Hand erzählt Justinus XVIII. 6.

39. Salmoneus, Sohn des Aiolos und König von Elis, ahmte den Donner nach und begehrte als ein Gott verehrt zu werden. Ein Blitzstrahl erschlug ihn. S. Apollodorus I. 9. 7. Virgil. Aen. VI. 585 ff.

41. Auf einen Phrygischen König Midas, dessen Grab mit dem ehernen Bilde einer Jungfrau geschmückt war.

Drittes Buch.

2. V. 2. Orpheus ist hier dreysylbig zu lesen, wie im Culex v. 116. tantum non Orphëus Hebrum. und v. 268. Poenaque respectus et nunc manet, Orpheus, in te. Horat. I. Od. XXIV.

13. Quod si Threïcio blandius Orpheo. — Der Ursprung der Bacchischen Weihen wird auf diesen alten Förderer menschlicher Cultur zurückgeführt; so wie ihm auch die Erfindung des Hexameters beygelegt wird. — Klymenos, ein Nahme des Königes der Unterwelt, den er durch seinen Gesang zur Rückgabe seiner Gattin Eurydike bewogen hatte.

3. Bistoniden, Thrakierinnen. Das gegenwärtige Epigramm weicht von der Sage ab, die nr. 5. in der Elegie des Phanokles befolgt wird, wo die blutigen Male nicht Zeichen der Trauer, sondern der Büßung sind. — Der Lenker der Phorminx ist Apollo, welcher aus einer nicht hinlänglich bekannten Ursache der Lykeïsche und Lykegenes genannt wird.

4. Dieses Distichon soll zu Dios in Makedonien, wo man Orpheus Grab zu besitzen wähnte, gelesen worden seyn. Man sagte, er sey vom Blitze erschlagen worden, weil er die Sterblichen die Geheimnisse der Götter gelehrt hatte.

5. Dieses Bruchstück einer Elegie des Phanokles, dessen Zeitalter ungewiß ist, hat Stobäus Floril. Tit. LXII. p. 399. erhalten. S. Ruhnken.

Epist. cr. II. p. 299. ff. — Kalaïs, der Sohn des Boreas, einer der Argonauten. — V. 9. Ovid (Met. X. 83) sagt vom Orpheus: Ille etiam Thracum populis fuit auctor, amorem In teneros transferre mares. — V. 15. Vergl. Ovid Met. XI. 50 ff. — V. 20. Phorkys ist der Erebus, und seine Fluthen sind die Ströme der Unterwelt. S. Meinecke ad Euphorion. p. 122. — V. 24. auf die Sitte der Thrakischen Weiber sich zu tattowiren, welche zuverlässig einen ganz andern Ursprung hatte, als den ihr hier beygelegten, spielt Valerius Flaccus an Argonaut. II. 150. und nach Plutarchos dauerte sie noch in später Zeit. S. Wyttenb. ad Plut. de S. N. V. p. 67. Nach Herodotos V. p. 374. unterschieden sich bey den Thrakern durch Tattowiren die edlern Geschlechter, wie bey den ursprünglichen Bewohnern der neuen Welt. — Dieses Bruchstück ist übersetzt in Schlegels Athenäum I. S. 112. und von W. E. Weber in den Philolog. Beyträgen aus der Schweiz. I. S. 297.

6. Von diesem alten Musaios, dem Athenäer, und nach Einigen, dem Erben der Leyer des Orpheus

S. vorzüglich Passow's gelehrte Einleitung zum Musaeos. Leipz. 1810. 8.

8. Lapithen in Thessalien, wohin auch Einige Homers Ursprung versetzten.

10. Die Rollen, auf denen das zwiefache Epos Homers geschrieben war, statt dieser Werke selbst, und diese persönlich die Töchter Homers. Auf dem bekannten Bas-relief, welches die Apotheose Homers genannt zu werden pflegt, sitzt die Ilias mit einem Schwerde, die Odyssee mit einem Aplustre zu den Füßen seines Thrones. S. Millin Galerie Mythologique p. 65. f.

13. Beyde Klimaten. Europa und Asien, wozu, da Einige ihn zu einem Aegypter machten, auch Afrika gerechnet werden kann. S. Schaefer Meletem. p. 36. f.

14. Auf ein von Seewasser verderbtes Gemälde von Odysseus.

16. V. 5. das mächtige Nicken. Ilias I. 528. — Telamon's Sohn, vornehmlich im 15. Gesang. — Ikos, eine der Kykladen, auf welcher Peleus begraben seyn soll.

17. Den Tod Homers erzählt der Pseudo-Herodot p. 760. — Die Schwester der Nereïden, Thetis.

20. Die Salaminier, die, wie andre, auf den Besitz Homers Anspruch machten, und ihn einen Sohn des Demagoras nannten (wie die Aegypter einen Sohn des Dmasagoras) hatten ihm ein vergoldetes Standbild aufgestellt, gleichsam um, wie der Dichter es deutet, ihn durch Bestechung zu gewinnen.

21. Einen Tempel Homers zu Argos erwähnt nur dieses Epigramm; berühmter war der zu Smyrna. Strabo XIV. p. 956. Cicero Or. pro Archia c. 8.

22. Die Erläuterung dieses Epigramms ist aus der Vorrede der Theogonie V. 29 f. zu nehmen.

23. Die Gebeine des Hesiodos, die zu Naupaktos begraben waren, wurden einem Orakel zu Folge während einer ansteckenden Krankheit in das Land der Minyer versetzt. Pausan. IX. 38.

24. Hesiodos wurde in einem Haine des Zeus bey Önoë in Lokrien ermordet, und, der gemeinen Sage nach, in das Meer gestürzt. Thucyd. III. 96. S. Wyttenbach ad Plutarch. T. II. p. 162. C, Animadv. T. I. 2. p. 984. f.

27. Das Schicksal des Lykambes und seiner Töchter, von denen die eine, Neobule, dem Archilochos zugesagt, und dann wieder entrissen wurde, ist den Lesern der Horazischen Epoden — Nachbildungen der Archilochischen Jamben — bekannt. S. die Ausleger zu Epod. VI. 13. und Liebel's Archilochi Reliquiae S. 15. f. — Die Wespen sind das Symbol unversöhnlichen Zornes. S. unten nr. 57.

31. Die Musen weihten die Sappho, als sie gebohren ward, durch den Epheu (Horat. I. Od. I. 29.) zur Dichtkunst ein, und Zeus Nicken (S. oben nr. 16.) bekräftigte die Weihe.

32. Peitho, die Göttin überredender Beredsamkeit, den Chariten verwandt, und im Gefolge Aphroditens.

35. Sapphos Gesänge in neun Bücher geordnet (wie die Musen des Herodotos), gelten dem Dichter für Gaben der Musen, deren ihr jede eine Blüthe zu diesem Kranze geschenkt habe.

36. Erinna's kleines Gedicht, der Rocken (ἠλακάτη) betitelt, bestand nur aus 300 Zeilen, ward aber von den Alten sehr hoch geachtet.

39. Neidisch, o Hades, du bist. Worte eines Epigramms der Erinna. S. unten Sechstes Buch nr. 12.

40. Der Schwimmer, der Delphin.

41. Alkman, welcher aus Sardes stammte, preißt sich glücklich, nicht dort, sondern in Sparta einheimisch zu seyn. — Bey den mystischen Festen der Mutter der Götter, welche in Phrygien und den benachbarten Ländern begangen wurden, waren die Priester Eunuchen, welche Cymbeln und Trommeln ertönen ließen. Einige, welche κερνοφόροι hießen, trugen Schüsseln mit mannichfaltigen Hülsenfrüchten umher. S. Lobeck de mysteriorum Eleusiniorum gradibus p. 11. f. — Daskylos, Vater des Gyges, beyde Lydier. Die Erhebung des letztern erzählt Herodot. I. 8. 43. Die Geschichte des Ibykos, welche Plutarch erzählt T. II. p. 509. F. ist jedem aus Schillers Romanze bekannt. — Das Sisyphische Land ist Korinth, wo Sisyphos König gewesen. — Die letzten Zeilen des Epigr. beziehen sich auf Odyssee 3. V. 263. ff.

44. Die Dichter der Chorgesänge pflegten auch,

als Chorodidaskaloi, den Chor in dem Vortrage des Liedes und seinen Bewegungen zu unterrichten.

46. Nika, die Tochter des Titanen Pallas und der Styx. Hesiod. Theog. 383. — Kranäer in Attika.

48. Megisteus, Smerdis und Bathyllos, schöne in Anakreon's Liedern gepriesene Knaben. Thrázien war in der Jugend und im Alter Anakreons Aufenthalt. — Das Barbiton ist ein vielsaitiges, der Leyer verwandtes Werkzeug.

52. Kikoner, ein Volk in Thrazien.

55. Auf ein Standbild des Anakreon, welches Pausanias nah auf der Akropolis von Athen sah, und in welchem er als ein Mann vorgestellt war, welcher im Trunke singt.

56. Knöcherne Pfeifen, vornehmlich aus den Röhren junger Hirsche waren in Böotien gebräuchlich. Daß sich dem schlafenden Pindar Bienen auf die Lippen gesetzt, erzählt Pausan. IX. 23. und Philostratus Imagg. II. 12. Der letztere erwähnt auch, nebst vielen andern, die Sage, daß Pan einen Gesang des Pindaros gesungen.

57. Wie Archilochos, so war Hipponax durch die gewaltige Wirkung seiner Jamben berühmt. Deshalb sitzen hier Wespen auf seinem Grabe. Das hier erwähnte Verhältniß zu seinen Eltern ist dunkel, und selbst die Lesart des Originals zweifelhaft. Über sein Leben S. Welcker in der Sammlung seiner Überbleibsel.

59. Bupalos, ein Ephesischer Bildhauer, der sich durch ein Spottbild den Haß des Hipponax zugezogen, ist aus Horaz Epod. VI. 13. bekannt. Die Geschichte wird ausführlich erzählt beym Plinius H. N. XXXVI. 5. — Die Jamben des Hipponax werden Skazonten oder Choliamben (Hinkende) genannt, weil die vorletzte Sylbe eine Länge ist, deren Wirkung aus der von A. W. Schlegel nachgebildeten Grabschrift jenes Dichters erhellt:

Hipponax, Meister in der Musenkunst, ruht hier.
Bist du ein Böswicht, nahe nicht dem Grabmahle;
Doch wenn du bieder, und von gutem Blut abstammst;
So setz' dich dreist hin, ja, so dir's geliebt, schlummr' auch.

60. Die Erläuterung des Historischen, worauf dieses und die folgenden Epigrammen anspielen, findet

man am besten in Mohnike's Geschichte der Litteratur der Gr. u. Römer. 1. Thl. S. 357. ff. — Aischylos lag bey Gela, an dem Ufer des Flusses Gelas begraben, nachdem er aus Verdruß über die Mißgunst seiner Mitbürger (worauf nr. 62. anspielt) nach Sicilien gegangen war.

64. Die Thymele, eine Altarförmige Erhöhung in der Orchestra der Bühne, auf welcher der Führer des Chors seinen Platz hatte. — Der Epheu, welcher in dem Demos Acharnä von vorzüglichem Wuchse war, ist Symbol der attischen Poesie. S. nr. 72.

68. Die Tenne von Phlius, in der Nähe von Sikyon, wo das rohe Satyrspiel zuerst kunstmäßig bearbeitet worden; daher die Erfindung der Tragödie von Einigen den Phliasiern beygelegt wird. — Ob in diesem Epigramme wirklich Bachos der Redende sey, ist ungewiß. Er hielt eine beschorne Gesichtsmaske in der Hand, die auf die Antigone und die Elektra gedeutet werden konnte, da beyde trauerten, und also das Haupt beschoren hatten.

67. Der gewöhnlichen Sage nach, war Euripides, während seines Aufenthaltes zu Pella, bey

Archelaos, dem Könige von Makedonien, bey einem nächtlichen Besuche von Hunden zerrissen worden. — Pieria, wovon die Pieriden den Namen führen, lag in Makedonien am Fuße des Olympos.

68. Arethusa in Makedonien, welches auch Emathia heißt.

69. Die Flur von Pieria ist wegen der Trauer über den Tod des Dichters düsterumhüllt.

71. Kratinos, ein Dichter der alten Komödie, berühmt durch seine Liebe zum Wein, den er mit einem feurigen Rosse verglichen. Der Treue, mit welcher er seine Lehre im Leben befolgte, schreibt das Epigramm es zu, daß er in den poetischen Wettstreiten viele Siege gewonnen, und sein Haupt mit dem Symbole der Attischen Poesie, dem Epheu, geschmückt hatte.

72. Acharnä's Epheu. S. oben nr. 64. — Die Chariten, die sich, nach Platons Ausspruch, als sie ein unzerstörbares Heiligthum suchten, die Seele des Aristophanes dazu erkohren hatten, heißen hier die furchtbaren in Beziehung auf die Gewalt, mit welcher der Dichter die Waffen des Spottes führte.

73. Antimachos aus Kolophon, ein epischer Dichter des Perikleïschen Zeitalters, berühmt durch seine Thebaïs, und eine Sammlung von Elegien, die er auf den Tod der Lyde, einer Lydiern und seiner Geliebten, gedichtet, und mit ihrem Namen überschrieben hatte. — Kodros Abkunft, der alte Adel Athens.

74. V. 3. Um den weiblichen Abschnitt im vierten Fuße zu vermeiden, möchte man vielleicht schreiben können:

Rühme den Meister der Kunst auf Pierischer Göttinnen Ambos.

So wie wiederum nr. 75. der erste Vers besser so lauten wird:

Eros heitersten Freund und der heiligen Bühne Sirene.

77. Machon, aus Korinth oder Sikyon, blühte zu Alexandria, am Nil, unter Ptolemaios Euergetes, ein Nacheiferer der neuen Attischen Komödie, die ihrer geistreichen Anmuth wegen durch den Thymian bezeichnet wird, der dem Attischen Honig seinen gewürzreichen Wohlgeschmack gab. — Hummeln oder Raubbienen nennen die Hellenen

bisweilen die trägen und geistarmen Schriftsteller, die von fremden Gedanken zehren.

78. Auch Sikyon machte auf die Erfindung der dramatischen Poesie Anspruch. Was in dieser Stadt zur Bildung dieser Gattung der Dichtkunst geschehen, s. in Fr. Thiersch geistreicher Einleitung zu Pindars Gesängen S. 161.

79. Die Alexandra des Lykophron enthält die Geschichte von Troja, in die räthselhafte Gestalt einer Weissagung gehüllt, die von Kassandern ausgesprochen, und von einem Boten, der sie vernommen, dem Priamos hinterbracht wird.

80. Hekale, eine Bewohnerin des Demos von Marathon, nahm den Theseus, als er den Stier zu bekämpfen in jene Gegend kam, gastfreundlich bey sich auf, und gelobte dem Zeus für den glücklichen Erfolg des Unternehmens Opfer. S. Plutarch. Vit. Thes. c. 14. Ihre Geschichte machte den Inhalt eines Gedichtes des Kallimachos, welches Krinagoras hier dem jungen Marcellus, dem Neffen Augusts, zum Geschenke bietet.

81. Auf ein gelehrtes Gedicht des Kallimachos, Aitia betitelt, welches viele seltene Sagen von

Göttern und Heroen enthielt, die der Dichter, den ein Traum auf den Helikon geführt, von den Musen gehört zu haben erzählte.

84. Meleagros, der älteste Sammler der Blumenlese, aus Gadara in Syrien, wegen der Bildung seiner Einwohner, unter denen einige Dichter von Nahmen auftraten, hier das Assyrische Attika genannt, hatte, nach dem Vorgange seines Mitbürgers Menippos, Satyren geschrieben, die den Titel der Charitinnen geführt zu haben scheinen.

85. Die drey fremden Wörter des letzten Distichons bezeichnen sämmtlich den Gruß, mit dem ein Begegnender angeredet wird.

86. Das Historische des hier als Homeromastix scharf gezüchtigten Parthenios ist unbekannt.

88. Pylades, nebst Bathyllos, einer der berühmtesten Pantomimen des Augustischen Zeitalters, vorzüglich in der Gattung, welche man die Tragische nannte, weil sie ihren Darstellungen Gegenstände der Tragödie zum Grunde legte.

89. Kadmos Mauern, Theben, dem Vaterlande des Bacchos. Dieser schien Pylades jetzt

von neuem gebohren zu haben, indem er ihn durch die Beredtsamkeit seiner Finger darstellte. Diese Fingersprache, als Mittel einer begeisternden Darstellung ganzer Handlungen, ist ein sehr dunkler Gegenstand des Alterthums.

90. Der hier betrauerte Pylades ist von dem Pantomimen verschieden, ein Zeitgenosse Philopömens und Kytharöde aus Megalopolis in Arkadien; weshalb er auch von dem Arkadischen Flusse Asopos betrauert wird.

Viertes Buch.

1. In dem Kriege der Spartaner und Argiver um die Grenzstadt Thyrea stritten Dreyhundert gegen Dreyhundert. Da von jenen nur noch Einer Othryades, von diesen aber zwey übrig waren, eilten die beyden mit der Nachricht des Sieges nach Hause, während welcher Zeit der schwerverwundete Spartaner eine Tropäe errichtete, sie mit seinem Blute beschrieb und starb. Herodot. I. 82. — Abra-

stos, König von Argos, kehrte in dem Kriege der sieben Fürsten von allen seinen Begleitern allein zurück.

4. Aristomenes, Feldherr der Messenier, berühmt durch seine Kämpfe gegen Sparta, welche ein Kretischer Dichter Rhianos in einem Epos verherrlicht hatte. S. Pausan. IV. 15. ff. Er starb im Exil zu Rhodos.

5. Aristogiton und Harmodios gelten für die Wiederhersteller der Freyheit Athens durch die Ermordung des Pisistratiden Hipparchos. — Von der Brechung des Nahmens am Ende des Hexameters findet sich noch ein Beyspiel aus den Elegien des Nikomachos:

Der ist's, rühmlich genannt in Hellas Fluren, Apollo-
doros; welchen du gleich, hörst du den Nahmen, erkennst.

9. Auf ein Gemählde des Phasis, den Kynegeiros darstellend, welcher in der Schlacht bey Marathon beym Aufhalten eines Schiffes beyde Hände verlohren hatte. Justin. II. 9.

14. Der Widerstand, den eine kleine Zahl von Hellenen den Persischen Schaaren in den Pässen von Thermopylä that, schreckte die Feinde, und stümpfte also die scharfe Schneide der Persischen Kraft. — Das Grabmal des Leonidas soll mit einem Löwen geschmückt gewesen seyn, der zugleich durch seinen Nahmen und als Symbol des Muthes, den Helden bezeichnete, den das Grab bedeckte.

15. Zum Zweytenmal. Die ersten Dreyhundert, welche Sparta vereint in den Hades geschickt hatte, waren die bey Thyrea gefallenen.

16. Der Seher Megistias, einer der Gefährten des Leonidas, erhielt, da die Opfer den unglücklichen Erfolg der Schlacht ankündigten, die Freyheit, nach Hause zurückzukehren. Er nahm dieses aber nur für seinen Sohn an. Herodot. VII. 221.

18. Die Sage, welche dieses und das nächste Epigramm befolgen, weicht gänzlich von dem ab, was Herodotos VII. 238. erzählt, und ist vielleicht des Dichters eigne Erfindung.

20. Auf die in der Schlacht bey Salamis gefallenen Korinthier. Schiffe von Tyros, Phö-

nizische Schiffe, die einen Haupttheil der Persischen Flotte ausmachten.

22. Nachdem Kimon die Persische Flotte bey Kypros geschlagen, griff er unverzüglich auch die Landtruppen an, welche am Eurymedon in Pamphylien standen, und schlug sie auf's Haupt.

25. Tegea in Arkadien, häufig in Krieg mit seinen Nachbarn, vorzüglich den Spartanern, begriffen. Die nähere Veranlassung des Ep. ist unbekannt.

26. Auch dieses Ep. Veranlassung ist unbekannt. Dirphys, ein Berg in Euböa.

28. Die Gefangenen, welche im ersten Persischen Kriege Datis in Euböa gemacht hatte, wurden nach Persien geführt, wo ihnen Wohnplätze angewiesen wurden. Herodot. VI. 119. Philostratos Vit. Apollon. I. 24. — Pallas Burg, Athen.

30. Themistokles, welcher im Exil zu Magnesia gestorben war, hatte daselbst ein glänzendes Denkmal auf dem Markte.

31. Der Gedanke des Dichters ist folgender: Die Übermacht der Perser, welche das Meer überbauten, Berge durchgruben und Flüsse austrock-

neten, und doch des Themistokles Muth und Klugheit unterlagen, ist das wahre Denkmal dieses Heerführers. Diese Gegenstände, und Salamis, die Zeugin seiner Thaten, muß man sich dahin denken, wo jetzt sein Grabmal die Achtung Magnesia's gegen ihn beweißt.

32. Dieses Epigramm von ehrwürdigem Alter, erst kürzlich zu Athen in der Nähe des Keramikos gefunden, und jetzt unter Lord Elgin's Inschriften im brittischen Museum aufbewahrt. (S. Thiersch Acta Phil. Monac. Tom. II. 3. p. 395. ss. Osann. Sylloge Inscriptt. Fasc. I. p. 15. ss. und Notae crit. in Anth. Palat. p. 971.), ist hier größtentheils nach den treflichen Ergänzungen meines Freundes Fr. Thiersch übersetzt. Es bezieht sich auf ein Treffen, welches im 1sten Jahre der 87sten Olympiade unter den Mauern von Potidäa mit ausgezeichnetem Ruhme von Kallias gewonnen worden. S. Thucydid. I. 62. 63. Diodor. Sic. XII. 34.

33. Teleutias, der Sohn des Theodoros, Stiefbruder des Königs Agesilaos, folgte dem Phöbidas als Führer der Spartanischen Truppen gegen

Olynthos (Ol. 99, 3.) und blieb in einer Schlacht unter den Mauern dieser Stadt. Diodor. XV. 21.

34. Dieses Epigramm, welches sich nicht auf den Sohn des Amyntas, sondern auf den spätern Philippos, Sohn des Demetrios, bezieht, steht hier nicht an seiner Stelle, sondern gehört nach nr. 40. Makynos oder Makynion, eine Stadt der Ätolier, auf dem Berge Taphiassos gelegen.

35. Dieses Epigr., welches eine Tropäe erwähnt, die Philippos nach der Schlacht bey Chäronea (338 Jahre vor Chr.) aufgestellt haben soll, widerspricht der Versicherung des Pausanias IX. 40., daß ein solches Siegeszeichen nicht vorhanden gewesen, ohne sie doch deshalb zu entkräften. — V. 5. Anspielung auf eine Stelle der Rede für die Krone c. 60. wo Demosthenes in Beziehung auf die Schlacht bey Chäronea seinen Rath und die Beschlüsse Athens rechtfertigt: „Ihr habt nicht gefehlt, als ihr den Kampf für die Freyheit und Rettung Aller übernahmt. Nein, bey dem Schatten unsrer Ahnen, die bey Marathon fochten, und bey Plataia dem Feinde gegenüberstanden, und bey Salamis und Artemisium siegten, und vieler andern tapfern Heroen, die in den öffentlichen

Grabstätten ruhn, und welche alle die Stadt gleicher Ehre gewürdigt hat, nicht die allein, die begünstigt vom Glücke, über die Feinde gesiegt haben."

36. Die Emathischen Fluren, Makedonien, wovon Emathia eine Landschaft ist, in deren Hauptstadt Ägä die Makedonischen Könige begraben waren.

37. Nur vom Lysippos, dessen Ruhm es war, muthvolle Gestalten darzustellen, wie Propertius sagt, verlangte Alexander gebildet, so wie nur von Apelles gemahlt zu seyn (Horat. II. Epist. 1. 239. s.).

39. Auf das Grab der Perser, die in der Schlacht bey Issos geblieben waren.

40. Auf den Sieg des Pyrrhos, Königs von Epiros, über den Antigonos und dessen Galatische Hülfstruppen. Plutarch. Vit. Pyrrh. c. 26. Die Itonische Athene wurde in Thessalien verehrt. — Pyrrhos leitete sein Geschlecht von dem gleichnahmigen Sohne Achills her, daher er den Äakiden angehörte.

41. Zum Verständnisse dieses Epigr. sehe man beym Plutarch (Vit. Flamin. c. 10.) und beym

Livius (XXXIII. 32. 33.) die Beschreibung der Begeisterung, mit welcher die Griechen auf dem Isthmischen Congreß die schönen Worte des römischen Feldherrn Titus Quinctius Flamininus vernahmen, von denen sie sich die Wiedergeburt ihrer Staaten und eine schönere und glücklichere Zukunft versprachen. Die Römer liefen bey ihren großmüthigen Verheißungen keine Gefahr, da sie wohl wußten, daß von so vielen getheilten Staaten weder Einigkeit noch dauerhafte Anstrengung zu erwarten war. Und so wurden sie, wie Johannes Müller bey dieser Gelegenheit (Allgem. Gesch. I. S. 257) sagt, „Herrn der Welt, ohne es zu erkennen zu geben, und ohne daß sie zu erobern schienen." Doch bewahrten sie diesen Schein nicht lange, und die Hellenen erfuhren, daß das Bewußtseyn einer überwiegenden Macht selten eine lange Mäßigung erlaubt.

42. Germanikus, der Sohn des Drusus, welcher, wie man glaubt, auf Tiberius Anstiften, zu Antiochia an Gift starb. Tacit. Annal. II. 72.

43. Auf die Rostra der Schiffe, welche August zum Andenken der Schlacht bey Aktium dem Apollo geweiht hatte, und in denen Bienen Honig bauten.

44. Dieses und die folgenden Epigr. feyern die Nahmen tapferer, aber unbekannter Männer.

46. Das Gefecht am Achäischen Graben ist sowohl dem Ort als der Zeit nach unbekannt.

48. Die Bruttier des südlichen Italiens beunruhigten ihre Nachbarn oft durch räuberische Einfälle. Bey einer solchen Gelegenheit scheinen die Lokrier den hier von einer Lokrischen Dichterin gerühmten Sieg gewonnen zu haben.

57. Des Phylleers, von Phyllus in Thessalien.

61. Das Schild zeigte ein Medusen-Haupt, aus welchem drey Schenkel hervortraten, wie man oft auf Münzen sieht.

Fünftes Buch.

---

1. Dandes, ein Argiver, siegte in der 77. Olymp. zu Olympia. S. Diod. Sic. XI. 53. In diesem Epigramm sind zwey jambische Trimeter von einem Distichon und einem Hexameter eingeschlossen.

2. Das Sylbenmaas dieses Epigr. ist aus Hexametern und dactylischen logaödischen Zeilen zusammengesetzt. Man bemerke die Menge der Kampfspiele, in denen ein einziger Atleth obgesiegt hatte; so daß schon dieses Eine Epigr. eine Vorstellung von dem festlichen Leben in Hellas geben kann. Der Preis bey den Panathenäen bestand aus einer irdnen buntgemalten Amphora voll attischen Öles. S. Pindar Nem. X. 64. ff.

3. Wie in diesem Epigr. gesagt wird, daß der Sieger durch die gewonnenen Kränze die Stadt seiner Ahnen geschmückt habe, so in dem folgenden, daß die dem Klitomachos ertheilten Preise auch seinem Vater Hermokrates und seinem Vaterlande Theben zur Verherrlichung gedient. „Wie nemlich nach der Ansicht der Griechen in ihrem Gemeinwesen jedes Verdienst des Einzelnen ein öffentliches, auf das Ganze bezügliches war, so wurde auch der Sieg in den heiligen Spielen als ein gemeinsamer, der Ruhm derselben als ein öffentlicher betrachtet, an welchem, außer dem Sieger, seine Angehörigen und Verwandten, sein Stamm, ja, seine ganze Heimath, nicht weniger die Götter, welche den Spie-

len vorstanden und den Sieg verliehen, so wie die Götter und Heroen in der Heimath des Siegers ihren Theil hatten". Fr. Thiersch Einl. zu Pindars Gesängen S. 122. f.

5. Aries, aus Tarsos, der Hauptstadt von Kilikien, soll von Perseus erbaut worden seyn, welcher sich zu den ihm beschiedenen Abentheuern auf den Flügelschuhen des Hermes erhob.

6. Die Turnübungen der Palästra wurden von den Argivern vornemlich, nach Regeln der Kunst getrieben (Theocrit. Id. 24. 109.), welche die Spartaner weniger achteten, wohl wissend, daß Übungen, die zur Erweckung der Tugend abzwecken, durch Verkünstelung herabgewürdigt werden. Plutarch. T. II. p. 233. B.

7. Argos, der alte und kranke Hund des Odysseus

— — als er nunmehr den Odysseus nahe bemerkte,
Wedelte zwar mit dem Schwanz und senkt' herunter die Ohren,
Näher jedoch nicht konnt' er zu seinem Herrn herangehn.

Odyss. XVII. 301. nach Voß.

8. Der Ausruf ist scherzhafte Anspielung auf den Gebrauch, nach einer Schlacht die Gebliebenen durch einen Herold von dem Feinde zur Beerdigung zu erbitten, nicht anders, als ob für den Androleos das feyerliche Wettspiel eine Schlacht wäre.

14. Eutychides, vom Aulos zur Mahlzeit geladen, nahm nicht nur selbst nach der Weise der Athleten reichlich Speise ein, sondern gab auch noch den hinter ihm stehenden Sclaven nach Hause zu tragen. Vergl. Martial. II. 37.

15. Es ist eine gewöhnliche Meinung, daß ein mehrjähriges Stillschweigen, dessen Dauer verschiedentlich angegeben wird (Apollonios von Tyana legte sich ein fünfjähriges auf. Philostr. Vit. Apoll. I. 14. p. 16. s.), ein wesentlicher Theil der Pythagoräischen Ascetik gewesen sey. Von Pythagoras selbst sagte man, er habe die Beredsamkeit des Stillschweigens erfunden. — Die Pythagoräische Metaphysik der Zahlen ist als historisches Factum mehr bekannt als verstanden. S. Einiges darüber in Böckh's Philolaos 17. Es ist bekannt, daß die über der Tochter Verlust trauernde Demeter zuerst durch die Scherze der Jambe wieder erheitert wurde. Hymn. Homer. in Cerer.

v. 200. ff. Die Kurzweil, mit der das Fest der Thesmophorien erheitert zu werden pflegte, wird aus dieser Quelle abgeleitet.

18. Was zieht ihr mich nieder und aufwärts. Nach der zuverlässigen Verbesserung von Meinecke zum Menander p. 178. statt: warum reckt und foltert ihr mich? — Man kennt die Dunkelheit der Schriften des Herakleitos, durch die Viele zu ihrer Auslegung angereizt wurden, welche Diogenes Laert. IX. 15. nahmhaft macht. S. Schleiermacher in Wolfs Museum der Alterthumswissenschaft 1. Th. S. 322. f. — Der Ausspruch, daß Ein (kluger) Mensch für Tausende gelte, wird von Seneca Epist. VII. dem Demokritos beygelegt.

20. Die Samische Hoheit und Würde ist der Geist der Pythagoräischen Philosophie, der in den Werken Platon's weht, durch Sokratische Ironie belebt und erheitert.

27. Diogenes lag zu Korinth begraben mit einem Hunde auf seinem Grabe, und dieser Inschrift darunter. S. Diog. Laert. VI. 78.

28. Das Doppelgewand, das herkömmliche

Costum der kynischen Schule, daher Horat. I. Epist. XVII. 25. den Diogenes mit den Worten — quem duplici panno patientia velat, bezeichnet, indem er durch den doppelten Umwurf des Mantels im Nothfall den Mangel eines wärmern Untergewandes ersetzte. — Die Keule trugen sie als Nachfolger des Herakles, auf den Krieg deutend, den sie mit den sittlichen Ungeheuern des Lebens führten.

31. Hipparchia aus Maronea bot, mit Zurückweisung angesehener Freyer, dem ungestalteten Krates die Hand, und widmete sich der Lebensart ihres Gatten. S. Diogen. Laert. VI. 96. — Atalante die Jägerin, durch ihre Theilnahme an der Jagd des Kalydonischen Ebers berühmt.

32. V. 6. Jener, der Weise aus Sinope.

33. Weder Eusthenes, noch im nächsten Epigr. Pytheas ist aus andern Quellen bekannt.

36. Zenodotos aus Ephesos, einer der ersten kritischen Bearbeiter Homers, und also gleichsam der Vorgänger des großen grammatischen Heeres, hier mit Hunden verglichen, die ihrem Führer nachziehn. — In dieselbe Classe setzt der Dichter die Ausleger des schweren und gelehrten Kallimachos, die sich der

Auctorität desselben bedienen (sich dahinter bergend, wie Teukros hinter Ajax Schild), aber doch auch ihn selbst mit gewohnter Unart verwunden. — Die spitzfindigen und unnützen Fragen der Gelehrten über Homerische Gegenstände, wovon hier ein Beyspiel gegeben wird, nicht unähnlich den zahlreichen theologischen Fragen finstrer oder verfinsternder Zeiten, sind ein Gegenstand des Spottes beym Seneca Epist. 88, 5—8. Juvenal. VII. 234. u. andern. So wurde gefragt, warum Telemachos den neben ihm liegenden Pisistratos nicht durch Berührung mit der Hand, sondern mit dem Fuße geweckt; mit was für einer Art von Thür Euryklea den Telemachos eingeschlossen; wie die von der Skylla geraubten Gefährten geheißen u. s. w. Gellius N. A. XIV. 6.

37. Der Anfang der Iliade bezeichnet das Geschäfte des Grammatikers, dem vorzüglich die Erklärung Homers oblag. Das letzte Distichon ist Parodie des bekannten Verses von Aratos auf Zeus:

es erfüllt Zeus jegliche Wege;
Alle die Märkte des Menschengeschlechts; er erfüllet das Weltmeer,
Und auch alle die Häfen des Meers.

39. Anspielung auf den Glauben, daß durch magische Mittel die Zunge eines Menschen gebunden werden könne, so daß er gänzlich verstumme, oder doch nicht sage, was er wolle.

41. Isis und Harpokrates, heilbringende Gottheiten, strafen zürnend durch Krankheit, vornemlich Blendung. Daher sagt beym Juvenal (XIII, 93.) der meineidige Räuber:

Isis möge mich dann nach ihrem Gefallen behandeln;
Mög' auch selbst mich berauben des Lichts mit dem zürnenden Sistrum,
Wenn ich nur, sey's auch blind die verleugnete Summe behalte.

43. Ähnliche Wirkung eines Traumes erzählt Martial. VI. 53. — Amulete trug man gegen die Einwirkung feindseliger Dämonen, auch bisweilen zur Beförderung gewisser Vortheile, wie zum Beyspiel die Athleten Amulete getragen haben sollen, um den Sieg zu gewinnen, wenn nicht vielleicht auch hier mehr die Abwendung dessen, was den Sieg hindern konnte, beabsichtigt wurde.

47. Kronos gilt in der Weisheit der Astrologen für ein feindseliges und Unglück bringendes Gestirn.

50. Ganz auf dieselbe Weise scherzt über einen Redner, wie unser Menekles, der statt seinem Clienten zu der gestohlnen Kuh und Ziege zu verhelfen, die Ohren der Zuhörer mit den Großthaten der alten Zeit betäubt, (so wie auch bey uns wohl mancher die Anpreisung einer armseligen Waare mit der Tyranney Napoleons, und den Schlachten bey Leipzig und Waterloo verbrämt) Martialis (VI. 19.), in folgendem Sinngedichte:

Nicht Gift, oder Gewaltthat und Ermordung,
Nur drey Ziegen, o Freund, betrifft mein Handel,
Die mein Nachbar, behaupt' ich, mir entwendet,
Was uns jetzt zu erhärten förmlich obliegt.
Nun aufzählst du den Krieg des Mithridates,
Und Carthagische Wuth und falschen Meineid,
Cannä, Mucius, Marius und Sulla,
Mit lautschallender Stimm' und großen Gesten;
Jetzt sprich, Posthumus, auch von meinen Ziegen.

53. Im Tanz, in pantomimischer Vorstellung, was, wie jede rhythmische Bewegung der Arme und Füße von den Alten Tanz genannt wird.

54. Der Mallier, vielleicht aus Mallos in Kilikien.

65. Meliton, der ungeschickte Verfasser einer Niobe, ist nur aus diesem Epigr. bekannt.

70. Mit der Hand, der Behendigkeit des Diebes, der sein Ziel noch zuverlässiger erreicht, als der Sinn des Propheten.

71. Die Hesperischen Gärten des Zeus bezeichnen hier wahrscheinlich die Kaiserlichen Gärten.

Sechstes Buch.

3. Die keusche Jugend Kallirhoëns war das Werk der Pallas; die Kinder, die sie dem Gatten gebahr, dankte sie der Artemis Ilithyia.

4. Das Gold. Die goldenen Ziegeln und andere Schätze, mit denen Kroisos die Gunst Apollons zu erkaufen hoffte, erwähnt Herodot I. 50—54. Vergl. VIII. 35.

5. Das hier erwähnte oder ein verwandtes Ereigniß derselben Zeit erwähnt der heil. Hieronymus adv. Jovian. I. p. 186. Der Einfall der Gallier in Klein-Asien mit den mannichfaltigen und anziehenden Ereignissen, die aus dem Gegensatze hoher Verfeinerung und kriegerischer Rohheit hervorgingen, ist von griechischen Romandichtern nicht unbenutzt geblieben.

6. V. 7. Die Lade am Webstuhl (κερκὶς, pecten.). Virgil. Georg. I. 294. arguto conjunx percurrit pectine telas. Über die Werkzeuge der Weberey s. Schneider Index Script. Rei. Rust. V. *Tela.*

8. Hippias, der Sohn des Peisistratos, Tyrann von Athen. Archedike, seine Tochter, war mit Aiantides, dem Tyrannen von Lampsakos, verheirathet.

9. In diesem Epigr. wechseln Logaödische Verse (in denen die Daktylische Reihe in Trochäen ausgeht) mit eilfsylbigen Jambischen. — Periandros, Tyrann von Korinth, von einigen den sieben Weisen zugezählt.

10. Diese Begebenheit hat sich mit vielen andern Gewaltthätigkeiten bey der Zerstörung Korinths durch Mummius zugetragen, wobey die noch übrigen Männer getödtet, die Weiber und Kinder der Rohheit des Soldaten Preis gegeben, und dann verkauft wurden. Das Klaggeschrey dieser Unglücklichen war der Wiederhall des Jubels, mit dem an demselben Orte die falschen Verheißungen der Römer aufgenommen worden waren. S. zum vierten Buch nr. 41.

17. V. 10. Die Nymphen. Anspielung auf die Entführung des Hylas.

19. Der Samierin Philainis wird eine unehrbare Schrift von Künsten der Buhlerey beygelegt, wahrscheinlich mit eben nicht mehr Recht, als man

dem gelehrten und ernsten Meursius die Geschichte der Aloysia Sigaea beylegte. Wenn aber die alte Welt nur eine kleine Anzahl Sotadischer Schriften anführt, so hat die neuere christliche ganze Bibliotheken dieser Art aufzuweisen, zu ihrer Schande und zur Schmach derer, die sich daran ergötzen.

20. Tanagra (mit willkührlicher Mittelsylbe), eine Stadt in Böotien, deren große und starke Hähne bey Hahnengefechten vorzüglich beliebt waren.

27. Ephyra, der alte Nahme von Korinthos. Über der Laïs Leben und Tod. S. Attisches Museum Th. 3, 2. S. 223. ff. Göller de Situ et Orig. Syracusarum p. 151. ff.

28. Pirene, eine Quelle bey Korinth, an welcher sich Bellerophon des Pegasos bemächtigte.

29. Auf eine jüngere Laïs. Von ihr sagt Plutarch (T. II. p. 767. E.), daß, nachdem sie eine Zeitlang als Hetäre gelebt, sie von heftiger Liebe zu einem Thessalier Hippolochos, ergriffen, diesem in sein Vaterland gefolgt sey, und ehrbar mit ihm gelebt habe. Aber die Thessalischen Weiber, eifersüchtig auf ihre Schönheit, hätten sie in einen Tempel der Aphrodite gelockt, und daselbst gesteinigt.

34. Zeus gab Feuer für Feuer. Anspielung auf die Geschichte des dem Himmel entführten Feuers, und die Schöpfung der Pandora beym Hesiodos.

37. Honig und Wachs wird unter den kosmetischen Mitteln des Alterthums genannt. S. Ovid Medic. Fac. 81. f. Ars Amandi III. 199.

Gotha,
gedruckt mit Engelhard-Reyher'schen Schriften.

Leben und Kunst

der

Alten.

Von

Friedrich Jacobs.

Ersten Bandes

zweyte Abtheilung.

Der Griechischen Blumenlese

VII. bis XII. Buch.

Gotha,
Ettingersche Buchhandlung.
1824.



Griechische Blumenlese.

Siebentes Buch.

1.

Nicht lieb ist mir der Mann, wenn einer beym schäumenden Becher
Thränenerregenden Krieg, Hader und Schlachten erwähnt.
Aber wol, welcher der Musen und Kypriens strahlende Gaben
Einend, der lieblichen Lust frohen Genusses gedenkt.

Anakreon.

2.

Weniger furchtbar sind die Plejaden mir, wenn zu dem Meer sie
Sinken, und Wogenräusch brüllet am felsigen Riff;
Oder der Blitz in der flammenden Luft, wie ich schlechte Gesellen
Fürcht', und des nüchternen Gasts wortebelauerndes Ohr.

Antipatros.

---

1) A. I. 119. nr. 84. P. T. II. p. 743. W. VIII. 10.
2) A. II. 7. nr. 8. P. XI. 31. W. VIII. 60.

3.

Wer sich nicht an den Flöten erfreut, und des reichlich betagten
Bacchos Nektar verschmäht, oder den süßen Gesang,
Fackeln und Mädchen und Salben und Kranz, und bey dürftiger Mahlzeit
Stets an der wuchernden Hand Zinsen berechnet auf Zins,
Der dünkt lange mir tod. Ich gehe den hungrigen Leichnam,
Welcher für fremden Genuß darbet und karget, vorbey.

Antiphanes.

4.

Armer, du rechnest und zählst; doch führet die eilende Zeit dir
Greisendes Alter herbey, wie es die Zinsen vermehrt.
Denn, wenn nie beym Weine das Haupt du mit Blumen bekränzt hast,
Nimmer ein Liebchen umarmt, nie dich mit Kränzen geschmückt,

---

3) A. II. 204. nr. 3. P. IX. 409. W. VIII. 8.
4) A. II. 205. nr. 4. P. XI. 168. W. VIII. 9.

Stirbst du dahin, und verläßt ein reiches und glänzendes Erbgut,
Während, o Armer, dir selbst nichts als der Obolos bleibt.

Antiphanes.

5.

Fünf Fuß Erde bedeckst du im Grab, dann schaust du des Lebens
Lust nicht mehr, nicht mehr Helios freundlichen Strahl.
Leere denn jetzo mit Lust den begeisternden Becher des Bacchos,
Kinkios, und dir im Arm ruhe das reizende Weib.
Weisheit suchest du auf, die unsterbliche? Wisse, Kleanthes
Und auch Zenon ruht tief in des Aides Nacht.

Marcus Argentarius.

6.

Trinke, genieße der Zeit! Was bringt dir der Morgen? die Zukunft?
Niemand weiß es. Wohlan; laufe nicht, mühe dich nicht,

5) A. II. 270. nr. 19. P. XI. 28. W. VIII. 11.
6) A. III. 160. nr. 81. P. XI. 55. W. VIII. 7.

Gönne dir Gutes, so lang du's vermagst; iß, denke des Todes;
Seyn und Nichtseyn trennt nur ein unmerklicher Punkt.
Nur ein Moment ist Leben, und eigen dir ist was du nimmst nur.
Stirbst du, so bleibet dir nichts. Andern wird Alles zu Theil.

Ungenannter.

7.

Nicht in der Stadt, Philoteros, in Hera's Haine zu schmausen
Lüstet mich. Zephyros Hauch lockt mich in's Freye hinaus.
Dort, Freund, gnüget mir niedrige Streu, auf den Boden gebreitet;
Denn dort wuchert uns nah heimischer Promalos auf;
Weiden auch grünen, der Karier Schmuck. Auf, bringet den Wein uns,
Bringet die Lyra herbey, freundlicher Musen Geschenk.
Daß wir hier beym Mahl und in fröhlichem Muthe des Eilands
Göttliche Herrin, des Zeus Gattin, mit Liedern erhöhn.

Nikänetos.

7) A. I. 416. nr. 3. P. T. II. p. 777. W. VIII. 13.

8.

Weiße Violen erfreuen mich nicht, noch reizet die Narde
Syriens mich, und Concert oder der Chiïsche Wein;
Auch nicht Komos Lust, und des durstigen Mädchens Umarmung
Forder' ich. Wahnsinn, traun! scheint mir der theure Genuß.
Kränzet mir nur mit Narcissen das Haupt; laßt gellende Pfeifen
Tönen; mit Krokos nur salbet die Glieder mir ein.
Netzet die Lunge mir nur mit dem Mitylenäischen Weinmost;
Endlich führet ein Kind aus den Spelunken mir zu.

Philodemos.

9.

Muß ich nicht sterben dereinst? Was kümmert's mich, ob ich podagrisch,
Oder als Läufer behend steige zum Hades hinab?

---

8) A. II. 89. nr. 22. P. XI. 34. W. VIII. 13.
9) A. II. 350. nr. 7. P. V. 39. W. VIII. 22.

Viele ja tragen mich dann; drum laßt mich hinken, o Freunde;
Deshalb bleib' ich fürwahr nicht von dem Schmause zurück.

Nikarchos.

10.

Dieß, nur dieß heißt Leben! Genuß heißt Leben. Hinweg denn,
Sorgen! Die Zeit ist kurz für den Sterblichen. Jetzo noch ladet
Bacchos; jetzo der Tanz, und der blühende Kranz, und die Frauen.
Heute genieß' ich der Zeit; denn das Morgende liegt im Verborgnen.

Rufinos oder Palladas.

11.

Den hier schüttelte jüngst, den Thraïkischen Fluren enteilend,
Boreas Fittig herab auf des Olympos Gebirg,
Jeglichem dünnumkleideten Mann zu empfindlichem Schmerze;
Lebend begruben sie ihn dann im Pierischen Land.

10) A. II. 392. nr. 10. P. V. 72.
11) A. I. 146. nr. 105. P. T. II. p. 787. W. VII. 22.

Gebet von diesem ein Theil zu dem Weine mir.
Heißes zum Vortrunk
Freunden zu reichen beym Mahl ziemet, ihr
Freunde, sich nicht.
Simonides.

12.

Spende, Kekropischer Krug, den erfreulichen Thau
Dionysens,
Spend' ihn! Schäumendes Naß netze der
Trinker Verein!
Schweig', o Zenon, stoischer Schwan, und es
schweige Kleanthes!
Dich, süßbitterer Sohn Kypriens, feyern
wir heut.
Posidippos.

13.

Freunde der bacchischen Lust, scheucht jegliche Sorge
der Armuth;
Brauchet der Rebe Geschenk, Bromios fröh-
liches Naß!
Statt des Pokals hier setz' ich den Krater an; ne-
ben der Kelter
Schöpfen wir, statt von dem Faß, strahlender
Heiterkeit Quell.

12) A. II. 48. nr. 11. P. V. 134. W. VIII. 16.
13) A. III. 116. nr. 21. P. XI. 63. W. VIII. 14.

Hab' ich die Becher Lyäens geleert, dann gegen Kanastra's
Schaaren, sobald du es willst, eil' ich zum Kampfe hinaus.
Auch nicht beb' ich dem Meer und dem Sturm, und den flammenden Blitzen;
Fülle des sichern Vertrauns gibt mir der muthige Gott.

Makedonios.

14.

Jüngst beym frohen Gelage zerbrachst du uns, liebliche Flasche,
Und dein berstender Bauch strömte den Bromios aus.
Denn dich traf fernher ein sausender Kiesel, dem Blitz gleich,
Nicht von Kronion geschickt, sondern von Chromios Hand.
Lautes Gelächter erhob bey den Freunden sich, Scherzen und Kurzweil,
Als du in Scherben zersprangst, und ein ergötzlicher Lerm.
Auch nicht klag' ich um dich; den begeisternden Bacchos gebährend,
Hast du mit Semelen doch ein und dasselbe Geschick.

Marcus Argentarius.

---

14) A. II. 272. nr. 26. P. IX. 246. W. VII. 21.

15.

Während ich gestern vom reichlichen Naß der Najaden gesättigt
Schlummerte, nahte dem Bett Bacchos mit drohendem Blick:
„Solch' ein Schlummer geziemet sich wohl für die Feinde Kytherens.
Hast du Hippolytos Loos, Nüchterner, nimmer gehört?
Zittere, daß du nicht Gleiches erfährst!" So sprach er und eilte
Plötzlich hinweg. Seitdem ist mir das Wasser verhaßt.

Antipatros.

16.

Wenige Jahre verheißen mir nur sternkundige Männer;
Richtig vielleicht, doch mich kümmert, Seleukos, es nicht.
Alle betreten den Weg zum Aïdes. Find' ich den meinen
Früher, so schau ich dafür schneller des Aeakos Thron.

---

15) A. II. 7. nr. 7. P. IX. 305. W. VIII. 19.
16) A. II. 6. nr. 1. P. XI. 23. W. VIII. 20.

Laßt uns trinken! Der Wein ist ein trefliches Roß für die Reise;
Denn wir wandeln zu Fuß nieder in Aïdes Nacht.

Antipatros.

17.

Trink', o Liebegequälter, des Weins! denn Flammen des Eros
Löschet Lyäos aus, welcher Vergessen dir schafft.
Trinke des feurigen Weins! Dionysos volle Pokale
Scheuchen der stöhnenden Brust feindliche Schmerzen hinweg.

Meleagros.

18.

Wenige Zeit nur blühen die Rosen uns; wann sie verschwunden,
Triffst du die Rosen nicht mehr, sondern die Dornen allein.

Ungenannter.

---

17) A. I. 4. nr. 6. P. XII. 49. W. VIII. 21.
18) A. III. 159. nr. 39. P. XI. 53. W. VIII. 17.

19.

Reiche mir Wein! Das Gewölke der Traurigkeit scheuche Lyäos,
Wieder entzündend die Gluth in der erkälteten Brust.

Palladas.

20.

Reiche den lieblichen Becher mir her, aus Erde gebildet.
Aus ihr ging ich hervor; unter ihr lieg ich im Tod.

Zonas.

21.

Jeglichen findet der Tod der aus Erde gebohrnen, und keinem
Sterblichen ist es gewiß, ob er wol Morgen noch lebt.
Wenn du, o Mensch, dieß weißt, so erfreue dich, weil du noch athmest,
Und aus vollem Pokal schlürfe Vergessen der Gruft.

---

19) A. II. 412. nr. 24. P. XI. 55. W. VIII. 18.
20) A. II. 80 nr. 1. P. XI. 43. W. VIII. 24.
21) A. II. 413. nr. 29. P. XI. 62. W. VIII. 23.

Auch Aphroditens erfreue dich oft in des Lebens Belastung.
Jegliches andre Geschäft gib zu verwalten dem Glück.

Palladas.

22.

Wundert's dich, wenn ich, befeuchtet vom Zeus und Bromios, gleite?
Einen besiegen ja zwey, Götter den Menschen, so leicht.

Dionysios.

23.

Als Dionysos eben als Kind aus den Flammen hervorging,
Noch von der Asche bedeckt, wuschen die Nymphen ihn ab.
Darum bringt er Genuß mit den Nymphen nur. Störst du die alte
Eintracht, findest du nur flammendes Feuer in ihm.

Meleagros.

---

22) A. II. 254. nr. 3. P. VII. 533. W. VIII. 25.
23) A. I. 32. nr. 113. P. IX. 331. W. VIII. 26.

24.

Wohl, ich will dich ertragen, du Muthiger! Leite das Trinkfest!
Leit' es! Der Sterblichen Herz lenket der Götter Gewalt.
Selber in Flammen erzeugt, o Bromios, liebst du des Eros
Flammen, und bindest auf's neu, mich, der um Hülfe dich bat.
Treulos bist du und falsch. Denn während du frevle Enthüllung
Deiner Mysterien strafst, deckst du die meinigen auf.

Meleagros.

25.

Steige nur selber herein mit dem flüchtigen Fuße, des Weinfests
Rüstiger Tänzer, o Herr! Leite das nächtliche Werk.
Nimm bis über das kräftige Knie dir das lange Gewand auf;
Treibend die Keltrer zum Tanz, färbe die Füße mit Schaum.

---

24) A. I. 17. nr. 57. P. XII. 119. W. VIII. 27.
25) A. II. 239. nr. 11. P. IX. 408. W. VIII. 29.

Leit' auch endlich den Most in die reinlichen Fässer, und nimm dann
Freundlich die zottige Gais, freundlich die Kuchen zum Dank.

Makkios.

26.

Kelternd stampften wir jüngst des Jacchos reichliche Gaben;
Untereinandergemischt flochten wir bacchischen Tanz.
Stromweis floß von der Kelter der Most; wie die Nachen im Pontos
Schwammen die Becher umher über der lieblichen Fluth.
Denn wir schöpften damit den berauschenden Trank von dem weiten
Zuber, und fragten nach euch, heiße Najaden, nicht viel.
Sieh, da bückte zur Kelter hinab sich die holde Rhodanthe;
Und von der heitern Gestalt strahlte das glänzende Naß.
Da schlug jeglichem höher die Brust, und keiner von uns war,
Welcher dem Bacchos nicht und Aphroditen erlag.

26) A. III. 42. nr. 24. P. XI. 64. W. VIII. 30.

Weh uns! Reichlich ergoß zu den Füßen sich Vater Lyäos,
Aber mit Hoffnung nur täuschte die andre das Herz.

Agathias.

27.

Mächtig bestürmte den alten Oenopion Bromios süße
Gabe die Brust, und doch setzt' er den Becher nicht hin.
Sondern er zürnte sofort, stets dürstend, wenn von dem Mischkrug
Nicht stets schöpfte die Hand, oder zu lange verzog.
Sieh, schon schnarchen die Jüngern umher, und keiner von Allen
Kann nur zählen, wie viel heut' er Pokale geleert.
Trinke denn, Greis, und lebe! Mit Unrecht sagte Homeros,
Daß mit der Jugend im Kampf weiche das Alter zurück.

Agathias.

---

27) A. III. 43. nr. 26. P. XI. 57. W. VIII. 31.

28.

Getrosten Muthes wandle nur, o Sterblicher,
Den Pfad des Hades; denn er ist zu gehn nicht schwer,
Und sonder Krümmung; keine Irren drohn darauf;
Gerad vielmehr, wie einer, und hinabgesenkt,
So daß du leicht ihn mit verschlossnen Augen gehst.

Leonidas.

29.

Gradaus führet der Weg in den Aïdes, ob du von Pallas
Burg kömmst, oder im Tod nieder von Meroe steigst.
Kümmre dich nicht, wenn fern von dem heimischen Lande der Tod ruft!
Wo du auch seyst, Ein Wind führt dich zum Hafen der Ruh.

Ungenannter.

30.

Leben, wie flieht man dich ohne den Tod? unsägliches Unheil
Drückt dich; weder die Flucht, noch das Ertragen ist leicht.

---

28) A. I. 236. nr. 63. App. P. T. II. p. 771. nr. 48.
29) A. III. 245. nr. 443. P. X. 3. W. VIII. 34.
30) A. I. 76. P. X. 123. W. VIII. 2.

Schön ist, was die Natur dir verliehn, Mond, Himmel und Sonne,
Länder und Stern' und das Meer, Quellen und Flüsse und Seen.
Leiden und Angst ist alles das übrige. Sendet das Glück auch
Irgend ein Gut, alsbald folgt ihm die Nemesis nach.

Aisopos.

31.

Welchen der Pfad' im Leben erwähl' ich mir? Hader und schwere
Händel erfüllen den Markt; Sorgen bewohnen das Haus;
Fülle von lästigen Mühen das Feld; auf dem Meere der Schrecken;
Furcht auf fremdem Gebiet, bist du mit Gütern begabt;
Leidest du Mangel, so lebst du im Druck; Noth bringet der Ehstand;
Bleibst du im ledigen Stand, bist du im Alter verwaißt.
Müh sind Kinder; der Kinder beraubt ist halb nur das Leben.
Jugend ist ohne Verstand, Alter entbehret der Kraft.

---

31) A. II. 49. nr. 16. P. IX. 359. W. VIII. 1.

Eins denn wähle von zweyn: entweder nimmer zu leben,
Oder gebohren, sogleich wieder das Leben zu fliehn.

Posidippos.

32.

Reise des Lebens, wie voll von Gefahr! von den Stürmen ergriffen
Scheitern wir kläglicher oft, als auf dem Meer der Pilot.
Tyche sitzet am Steuer und lenkt das zerbrechliche Fahrzeug;
Wie durch Wellen des Meers geht die bedenkliche Fahrt.
Diesen begünstigt der Wind, dem stürmet er. Aber zuletzt nimmt
Unter der Erde der Nacht Hafen die Schiffenden auf.

Palladas.

33.

Nackt einst kam ich zur Welt; nackt wandel' ich unter die Erde.
Solch ein nacktes Geschick ist es der Mühen wohl werth?

Palladas.

32) A. II. 428. nr. 104. P. X. 65. W. VIII. 3.
33) A. II. 428. nr. 103. P. X. 58. W. VIII. 4.

34.

Weinend betrat ich die Erde zuerst, und verlasse
sie weinend;
Nichts auf irdischer Bahn fand ich als Thrä-
nen und Schmerz.
Thränenbegabtes Geschlecht, so Jammerbelastet
und kraftlos
Steigest du nieder zur Gruft, wo du in Asche
zerfällst.

Derselbe.

35.

So wie die Rebe der tragende Pfahl, so stützet
der Stab mich
Alten; zu Aïdes Nacht rufet mich Charon
hinab.
Sey nicht taub für den Ruf, o Gorgias! Wel-
chen Gewinn bringt's,
Dreymal, viermal noch Sommer und Win-
ter zu schaun.
Also sprach nicht prahlend der Greis, und die
Bürde des Lebens
Wälzt' er hinweg, und ging muthig den
nächtlichen Weg.

Leonidas.

---

34) A. II. 428. nr. 103. P. X. 84. W. VIII. 5.
35) A. II. 241. nr. 79. P. VII. 731. W. VIII. 35.

36.

Weil ich bejahrt bin, spotten die Weiber mich; halten den hellen
Spiegel mir vor, um den Rest blühender Jugend zu schaun.
Ob mir der Scheitel ergraut, ob schwarzes Gelock um das Haupt mir
Spielet, was kümmert es mich? eil' ich dem Ziele nur zu.
Aber mit Narde gesalbt, und in duftender Kränze Beschattung,
Und mit des Bacchos Geschenk scheuch' ich der Sorgen Gewölk.

Palladas.

37.

Heftiger wüthest du, Mensch, als reißende Thiere; so haßt auch
Alles, Verderblicher, dich; immer bedroht dich der Tod.
Fliehst du zu Land, gleich folgt dir der Wolf; wenn auf zu des Baumes
Gipfel du steigst, so verbirgt Nattern das grüne Gezweig.

---

36) A. II. 407. nr. 4. P. XI. 54. W. VIII. 28.
37) A. III. 331. nr. 1. P. XI. 348. W. VIII. 37.

Hoffst du, dich schütze der Nil? er ernährt Krokodilen im Strudel;
Und streng übet das Thier gegen den Frevler das Recht.

Antiphanes.

38.

Nur Reichthümer des Geistes, o Freund, sind wirklicher Reichthum;
Weniger Lust als Schmerz bieten die übrigen dar.
Reich fürwahr und Güterbegabt heißt einer mit Recht nur,
Wenn er die Gaben des Glücks recht zu gebrauchen versteht.
Aber wer selbst sich verzehrend nur quält, und zählet und rechnet,
Haufen auf Haufen nur thürmt, Schätze zu Schätzen gesellt,
Diesen vergleich' ich der Biene, die stets in den zelligen Waben
Emsig bereitet den Seim, dessen sich andre erfreun.

Lukianos.

---

38. A. II. 315. nr. 36. P. X. 41. W. VIII. 39.

39.

Wenn dir das Alter der Kräh'n, und das Leben des Hirsches verliehn ist,
Nun so sey dir hinfort Schätze zu sammeln verziehn.
Bist du hingegen ein Mensch, den plötzliches Alter belastet,
Wohl, so flieh die Begier nach dem unendlichen Gold,
Daß du nicht dein Leben verlierst in unsäglicher Arbeit,
Und ein Andrer dereinst, was du erdarbet, genießt.

Lukillios.

40.

Glück, nicht kümmerst du mich; ich entsage dir, leidige Hoffnung.
Jegliche Täuschung schwand, seit ich zum Hafen gelangt.

Palladas.

41.

Arm zwar bin ich, allein bey der Armuth wohnt mir die Freyheit;
Fern von des Reichthums Stolz, welcher den Armen verhöhnt.

Derselbe.

---

39) A. II. 337. nr. 97. P. XI. 389. W. VIII. 40.
40. 41) A. II. 429. nr. 108. P. IX. 172. W. VIII. 41.

42.

Sprich, o thörigtes Herz, wie lang noch wirst du von eitler
Hoffnung trunken empor schweben zum kalten Gewölk;
Dieß Phantom mit jenem, und Träume mit Träumen vertauschend?
Nichts wird Menschen zu Theil, ohne Bemühn und umsonst.
Aber der Musen Geschenk erstrebe dir! Jener verworrnen
Bilder von Glück und Genuß mögen sich Thoren erfreun.

Krinagoras.

43.

Müht ihr euch, Sterbliche, doch um das Schlechteste; voll der Gewinnsucht,
Nimmergesättigt, beginnt ewig ihr Hader und Krieg.
Reichthum, wie die Natur ihn erheischt, liebt enge Begränzung;
Aber das eitle Gemüth strebt in's Unendliche hin.

---

42) A. II. 149. nr. 33. P. IX. 234. W. VIII. 42.
43) A. II. 257. nr. 2. P. T. II. p. 747. W. VIII. 43.

Dieses vernahm als Lehre Neokles trefflicher Sprößling
Von dem Pierischen Chor, oder, Apollo, von dir.

Athenäos.

44.

Sterblichen Blicken entziehst du vielleicht dein thörigt Beginnen;
Aber den Göttern verbirgt selbst der Gedanke sich nicht.

Lukianos.

45.

Einstmals stirbst du gewiß; so gebrauche denn, was du besitzest!
Aber, des Lebens gedenk, brauche mit sparender Hand.
Der heißt weise mit Recht, der dieses und jenes bedenkend,
Brauchend und sparend zugleich, nimmer des Maaßes vergißt.

Lukianos.

46.

Kurz stets scheinet das Leben, wie lang auch, dem der sich wohl fühlt;
Aber dem Leidenden scheint ewig ein einziger Tag.

Lukianos.

---

44) A. II. 315. nr. 33. P. X. 27. W. VIII. 45.
45) A. II. 314. nr. 28. P. X. 26. W. VIII. 46.
46) A. II. 314. nr. 29. P. X. 28. W. VIII. 47.

47.

Unter den Schätzen der Welt ist, Heliodoros, des Freundes
Treue der größte für den, der ihn zu hüten versteht.

Ungenannter.

48.

Nichts wohl findet Natur feindseliger unter den Menschen,
Als wenn lügend ein Mann heilige Liebe verheißt.
Nicht mehr wird als Feind er geflohn; wir gewähren ihm Freundschaft;
Und in des Freundes Gestalt schadet er leichter und mehr.

Lukianos.

49.

Lacht dir das Glück, so bist du geliebt von den Göttern und Menschen,
Und sie erfüllen dir gern, was du auch immer begehrst.

---

47) A. III. 241. nr. 425. P. X. 39. W. VIII. 48.
48) A. II. 315. nr. 34. P. X. 36. W. VIII. 49.
49) A. II. 316. nr. 38. P. X. 35. W. VIII. 51.

Strauchelst du aber und fällst, wer liebt dich noch? Alles ist feindlich;
Und mit dem Hauche des Glücks wandelt sich plötzlich die Welt.

Lukianos.

50.

Rein nur darfst du die Schwelle des duftenden Tempels beschreiten;
Aber ich nenne dich rein, bist du nur heilig gesinnt.

Ungenannter.

51.

Rein nur nahe dem Tempel, o Freund, und der heiligen Gottheit
Schranken, nachdem du das Naß reinen Gewässers berührt.
Weniges Wasser genügt für den Redlichen; aber den Frevler
Wüsche mit sämmtlicher Fluth selber der Ocean nicht.

Ungenannter.

50) A. III. 199. nr. 238. P. T. II. p. 791. W. VIII. 55.
51) A. III. 199. nr. 240. P. XIV. 71. W. VIII. 56.

52.

Redlichen öffnen die Götter ihr Heilthum; keiner Entsühnung
Braucht's; denn Flecken der Schuld hängen der Tugend nicht an.
Aber wer Böses gedenkt im verderblichen Busen, entweiche!
Leibliche Reinheit wäscht nimmer die Seele von Schuld.

Ungenannter.

53.

Kühnheit, wenn sie sich eint mit der Weisheit, bringet dir Segen;
Wandelt sie aber allein, folget Verderben ihr nach.

Euenos.

54.

Oftmals decket der Sterblichen Zorn, weit schlimmer als Wahnsinn,
Tief in der innersten Brust selber das Heimlichste auf.

Euenos.

---

52) A. III. 199. nr. 239. P. XIV. 74. W. VIII. 57.
53) A. I. 164. nr. 2. P. T. II. p. 462. W. VIII. 58.
54) A. I. 164. nr. 1. P. T. II. p. 761. W. VIII. 63.

55.

Alles entführet die Zeit, und die flüchtigen Jahre verändern
Ganz allmählig Gestalt, Namen und Glück und Natur.

Plato.

56.

Such't euch, Räuber, ein anderes Haus, das bessern Gewinn bringt;
Hier bey dem Meinigen steht immer die Dürftigkeit wach.

57.

Armuthhassender Gott, du des Reichthums einziger Zwingherr,
Welcher vor Allen die Kunst köstlich zu leben versteht;
Immer erfreut es dich ja auf den Füßen von Andern zu sitzen;
Weichlich in Socken gehüllt, liebst du der Salben Gedüft.
Auch an Kränzen erfreust du dich gern, und ausonischem Weine.
All' das findest du nie unter dem dürftigen Dach.

55) A. I. 172. nr. 19. P. IX. 51. W. VIII. 64.
56) A. II. 501. nr. 36. P. IX. 654. W. VIII. 65.
57) A. II. 313. nr. 27. P. XI. 403. W. VI. 48.

Darum fliehst du die Erzentblößeten Schwellen der Armuth;
Aber wo Plutos winkt, drängst du den Füßen dich an.

Lukianos.

58.

Unter den Trunk'nen begehrte Akindynos nüchtern zu scheinen.
Darum schien er allein unter den Trunknen berauscht.

Lukianos.

59.

Nicht freywillig erhob das Geschick dich; sondern zum Zeugniß,
Daß es auch selbst aus dir Alles zu machen vermag.

Ungenannter.

60.

Vormals nannte mich sein Achämenides, jetzo Menippos.
Wandernd von jenem zu dem tauschet der Acker den Herrn.

---

58) A. II. 311. nr. 16. P. XI. 429. W. VI. 40.
59) A. III. 168. nr. 88. P. IX. 530. W. VI. 28.
60) A. III. 238. nr. 410. P. IX. 74. W. VIII. 33.

Vordem wähnete jener, er habe mich; dieser auch wähnt es.
Jeglicher irrt. Mich besitzt keiner; ich eigne dem Glück.

Ungenannter.

Griechische Blumenlese.

Achtes Buch.

1.

Thebae.

Heilig erscheint dir die Eh Harmoniens; aber gesetzlos
Oedipus Ehbund; fromm zeigte Antigone sich;
Aber mit Greuel befleckten die Brüder sich. Selig ist Ino.
Athamas aber gequält. Saiten erbauten die Burg.
Aber die Flöte zerstörte den Bau. So hat dir, o Thebä,
Immer des Schicksals Rath Böses mit Gutem gemischt.

Onestes.

2.

Troja.

Sieh, des Trojanischen Rosses Versteck, zehnjähriges Unheil,
Mit der gerüsteten Schaar schweigender Krieger erfüllt.

1) A. II. 290. nr. 7. P. IX. 216. W. IX. 9.
2) A. II. 171. nr. 10. P. IX. 156. W. IX. 2.

Pallas lenkte das Werk; von Epeios steht es gezimmert;
Und ganz Hellas birgt sich in dem mächtigen Bauch.
Warlich, umsonst sind hier unermeßliche Schaaren gefallen,
Wenn den Atriden die List besser als Kämpfe gelingt.

Antiphilos.

3.

Hier stand einst weitstrahlend des Priamos herrliche Veste,
Welche der offene Kampf nicht zu zerstören vermocht,
Sondern des Rosses verderbliches Holz. O wäre Epeios
Früher gefallen im Krieg, eh' er die Falle gemacht,
Niemals hätte der flammende Brand der achäischen Fackeln
Dardanos tapfres Geschlecht unter der Asche bedeckt.

Agathias.

3) A. III. 54. nr. 63. P. IX. 152. W. IX. 3.

4.

Städtebeschützerin, höre mit Gunst! Goldstrahlende Tempel
Haben dir, wie sich gebührt, Iliums Bürger erhöht.
Dennoch gabst du dem Feind mich Unglückliche. Für den versagten
Apfel zerstörtest du mir Mauern und jeglichen Schmuck.
Gnügte die Strafe des Hirten dir nicht? Wenn dieser, o Pallas,
Frevelte, blieb doch stets Ilium frey von der Schuld.

Agathias.

5.

Iliums heilige Stadt, die gefeyerte, welcher die Hände
Mächtiger Götter vordem Zinnen und Mauern erbaut,
Zehrte die Asche der Zeiten hinweg; doch ist mir Homeros
Schützer des Ruhmes, ein Hort ehern mit Thoren umschirmt.

4) A. III. 54. nr. 60. P. IX. 154. W. IX. 5.
5) A. I. 166. nr. 14. P. IX. 62. W. IX. 8.

Nimmer zerstöret mich hier der verderbliche Speer der Achaier;
Denn mich schirmet ja selbst jeder hellenische Mund.

Euenos.

6.

Hörst du der Lebenden Wort noch am Acheron, rüstiger Hektor,
O so entsage dem Gram! freu' dich ob Iliums Loos.
Männer bewohnen auf's neue die Stadt, dir, Edler, an Vollkraft
Zwar nicht gleich und an Ruhm, aber doch Freunde des Kriegs.
Sage des Peleus Sohn, daß alle Myrmidoner starben,
Und Aeneens Geschlecht über Thessalien herrscht.

Hadrianus.

7.

Argos.

Argos, Stolz des Homerischen Lieds, goldreiches Mykenä,
Hellas heilige Flur — Alles verlöschte die Zeit;

---

6) A. II. 285. nr. 2. P. IX. 387. W. IX. 7.
7) A. II. 130. nr. 9. P. IX. 104. W. IX. 6.

All' ihr Zierden des Göttergeschlechts, das Iliums Zinnen,
Werke von göttlicher Kunst, niedergeworfen in Staub;
Ihr entschwandet und Ilium steht. An dem Ort, wo ihr einsankt,
Findet der Wandernde nur Ställe von brüllendem Vieh.

Alpheos.

8.

Die ich vormals strahlend als Burg des ätherischen Perseus
Jen' feindselig Gestirn nährte dem Ilischen Volk,
Liege verwaißt, ein ödes Gefild für blöckende Heerden,
Und für Priamos Tod büß' ich den Göttern noch spät.

Antonius.

9.

Mykenä.

Wenige Sitze des Heldengeschlechts nur findet das Aug' noch;
Aber dem Erdreich gleich, liegen die andern in Staub.

8) A. II. 240. P. IX. 102. W. IX. 15.
9) A. II. 130. nr. 8. P. IX. 101. W. IX. 16.

Also erschienst du mir jüngst auf der Wanderung, armes Mykenä,
Oede wie Felsen am Meer, oder wie Weiden des Viehs.
Hirten nur zeigen dich noch. Hier hat sonst, sagte der greise
Führer, Kyklopischer Kunst goldene Veste gestrahlt.

Alpheos.

10.

Ich goldreiche vordem und Mutter der Helden, Mykenä,
Dem der Atriden Geschlecht aus dem Olympos entsproß,
Welche die Troïschen Mauern zerstört, der Unsterblichen Kunstbau,
Selber die festeste Burg göttlicher Fürsten vordem;
Weidplatz bin ich anitzt, durchwandelt von Schafen und Rindern,
Und von dem alten Besitz blieb mir der Namen allein.
Ilion, traun, dich ehrte die Nemesis; während Mykenä
Sterblichen Blicken entschwand, bist du und dauerst als Stadt.

Mundus Munatius.

10, A. II. 240. P. IX. 103. W. IX. 17.

11.

Nisaia.

Gehst du Nisaia vorbey, so gedenke des tönenden Marmors.
Als Alkathoos einst thürmte die Mauern der Burg,
Nahm auch Phoibos Apoll auf die rüstige Schulter ein großes
Werkstück; oben darauf legt' er die Leyer indeß.
Darum tön' ich noch jetzt von Gesang, und zum redenden Zeugniß,
Rühre nur leise mich an, und ich bewähre das Wort.

Ungenannter.

12.

Korinthos.

Hellas Strahlengestirn, das Achäische Akrokorinthos,
Und dieß Doppelgestad, das sich im Isthmos vereint,
Stürmete Lucius Heer. Nun thürmet der Todten Gebein sich,
Beute des feindlichen Speers, hier an dem Felsengestad.

---

11) A. III. 192. nr. 204. P. T. II. p. 710. nr. 279. W. IX. 1.
12) A. II. 1. nr. 2. P. VII. 297. W. IX. 12.

Und die Zerstörer von Priamos Burg sind jetzt von Aeneas
Enkeln des Todtengeschenks tröstender Zähren beraubt.

Polystratos.

13.

Sparta.

Vormals nimmer besiegt, Lakedaimon, nimmer erstiegen,
Siehst du am Ufer des Stroms jetzt den Olenischen Rauch,
Schattenberaubt. Wehklagend erbaun an dem Boden die Vöglein
Nester, und Heerdengeblöck hören die Wölfe nicht mehr.

Ungenannter.

14.

Delos.

Heiliges Land, Säugamme von Letos göttlichen Kindern,
Welcher im Meergrund Zeus Wurzeln zu treiben erlaubt.
Nimmer beklag' ich dein Loos, o Königin; nimmer auch nenn' ich,
Götterbeschützte, dich arm, wie dich Antipatros nennt;

13) A. III. 247. nr. 452. P. VII. 723. W. IX. 13.
14) A. II. 130. nr. 10. P. IX. 100. W. IX. 24.

Selig vielmehr, daß du Phoibos empfingst; und nach dem Olympos
Als ihr heimisches Land Artemis dich nur verehrt.

Alpheos.

15.

Trieb' ich doch lieber umher vor den wechselnden Stürmen, bevor mich
Letos Irren bewegt, Wurzeln zu schlagen im Meer;
Minder betrauert' ich dann die Verlassenheit. Wehe mir Armen,
Wie viel segeln nicht jetzt Schiffe vor Delos vorbey!
Göttlich verehrt sonst, jetzo verwaißt. Solch' herbes Geschick hat
Hera's rächender Zorn über mich Arme gebracht.

Antipatros oder Apollonidas.

16.

Die Inseln.

Trümmer der Länder, ihr Inseln umher, unselig und öde,
Die des ägäischen Meers rauschender Gürtel umschlingt,

---

15) A. II. 118. nr. 35. P. IX. 408. W. IX. 24.
16) A. II. 118. nr. 1. P. IX. 421. W. IX. 25.

Siphnos starrendem Fels, Pholegandros dürrem Gefilde
Gleichet ihr, Arme; der Glanz voriger Jahre verlosch.
Delos ward euch Muster der Einsamkeit. Strahlend in Reichthum
Vormals, fiel ihr zuerst dieses verödete Loos.

Antipatros.

17.

Der Hellespontos.

Hier schwamm kühn Leandros vordem; hier zwischen den Ländern
Rollt nicht Liebenden nur feindlich die trennende Fluth.
Hier stand Hero's ländliches Haus, und es liegen des Thurmes
Trümmern umher, wo einst tückisch die Leuchte verlosch.
Beyde vereint das gemeinsame Grab, und die Liebenden schelten
Jetzt noch den neidischen Sturm, der sie dem Leben entführt.

Antipatros von Thessalonike.

---

17) A. II. 123. nr. 54. P. VII. 666. W. IX. 22.

18.

Tenos.

Du auch wurdest genannt; nicht leugn' ich es. Boreas Söhne
Schwebten beflügelt zu dir, Tenos, und brachten dir Ruhm.
Aber von Ruhm auch strahlte Ortygia; über den Ister
Und die Rhipäen hinaus wurde der Name geehrt.
Dennoch schwand sie dahin, du lebest noch. Oeder als Tenos
Hätte doch keiner vordem Delos erwartet zu sehn.

Antipatros.

19.

Rhodos.

Bis zu den Wolken hinauf in der dorischen Insel erhöhten
Rhodos Bürger dir hier diesen erhabnen Koloß,
Helios; als sie des Sturmes Gewalt und die Wogen Enyos
Siegend gestillt, und das Land herrlich mit Beute geschmückt.

18) A. II. 118. nr. 36. P. IX. 550. W. IX. 26.
19) A. III. 198. nr. 238. P. VI. 171. W. IV. 28.

Denn nicht über das Meer nur allein, auch über das Festland
Stellten die Tapfern dich auf, Leuchte der Freyheit zu seyn.
Denn auf dieses Geschlecht, des Herakles Wurzel entwachsen,
Wurde des Landes und Meers herrschender Zepter vererbt.

Ungenannter.

20.

Ephesos.

Babylons Mauern, wie Felsen so steil, die mit Wagen befahrnen,
Hab' ich gesehn, und den Zeus, der am Alpheos regiert;
Auch euch, schwebende Gärten, und Helios hohen Kolossos;
Und Pyramiden auch euch, stolze Gebäude des Nils;
Auch Mausolos Mal, das gigantische. Aber sobald ich
Artemis Tempel gesehn, welcher die Wolken berührt,

20) A. II. 20. nr. 52. P. IX. 58. W. IX. 10.

Schwand mir jenes in Dunkelheit hin. Denn Schönres erblickt ja
Nirgend des Helios Aug' außer dem hohen Olymp.

Antipatros.

21.

Trübe Gewölke, woher nur schöpftet ihr jene Gewässer,
Welche das weite Gefild deckten in stürmischer Nacht?
Nicht auf Lybischen Sand ausgoßt ihr euch; Ephesos reicher
Weidflur habt ihr den Schatz glücklicher Jahre geraubt.
Wohin hatten das Aug die beschützenden Götter gewendet,
Liedergefeyerte Stadt, Zier der Jonischen Flur?
Gleich aufwogender Fluth, so rollte der Menschen Besitzthum
Auf dem unendlichen Strom nieder zur Tiefe des Meers.

Duris.

---

21) A. II. 59. P. IX. 424. W. IX. 11.

22.

Roma.

Bist du aus Sparta entstammt, nicht spotte mich, wandernder Fremdling!
Nicht auf mir nur allein lastet ein solches Geschick.
Bist du aus Asiens Gaun, nicht traure mir! durch des Aineias
Stamm herrscht Dardanos Volk über die Städte der Welt.
Hat auch gleich der verderbliche Krieg mißgünstiger Feinde
Tempel und Mauern verzehrt, und die Bewohner zerstreut,
Dennoch herrsch' ich auf's neu. Mit dem Joche des Rechtes, o Tochter,
Nimmer erschüttertes Rom, drücke das Griechische Volk.

Agathias.

23.

Gösse das Weltmeer auch die unendliche Fülle der Fluth aus;
Tränke Germaniens Schaar alle Gewässer des Rheins;

22) A. III. 53. nr. 62. P. IX. 155. W. IX. 19.
23) A. II. 148. nr. 29. P. XI. 291. W. IX. 18.

Nie doch bebten, so lang die gewaltige Rechte des Kaisers
Ohne zu wanken die Welt lenket, die Vesten von Rom.
Also stehen die Eichen des Zeus auf den mächtigen Würzeln;
Nur das vertrocknete Laub stören die Winde herab.

Krinagoras.

24.

Niemals wird dein Nahme vergehn, allherrschendes Roma,
Denn nie flieht dich der Sieg, den du der Flügel beraubt.

Ungenannter.

25.

Schließe, Kronide, das eherne Thor des erhabnen Olympos,
Wachsam schütz', o Zeus, deine ätherische Burg.
Denn schon beugt sich das Land und das Meer vor dem Zepter von Roma;
Nur zu dem Himmel hinauf bleibet noch übrig der Weg.

Alpheos.

24) A. III. 208. nr. 279. P. IX. 647. W. IX. 20.
25) A. II. 129. nr. 7. P. IX. 526. W. IX. 21.

26.

Dikaiarcheia.

Helle's Meerfluth seufzte bejocht von dem persischen Wahnsinn;
Aber den mühsamen Bau rissen die Fluthen hinweg.
Aber zum Festland wandelt Dikaiarcheia die Salzfluth,
Und zum trocknen Gestad schaffet die Tiefe sich um.
Stützend den Bau sinkt, tief in dem Abgrund wurzelnd, das Felsstück,
Und die Gewässer des Meers ruhn im gigantischen Werk.
Immer befuhren die Schiffer das Meer; jetzt beut es gefahrlos
Seine gefestete Fluth wandelnden Menschen zum Weg.

Philippos.

27.

Weihe des Triopiums.

Würdige, Fürstin Athens, vielherrliche Tritogeneia;
Du auch, welche der Sterblichen Thun, Rhamnusische Upis,

26) A. II. 232. nr. 74. P. IX. 708. W. IX. 14.
27) A. II. 303. nr. 2. P. T. II. p. 774. nr. 51.

Ausspähst, ihr Thornachbarn der hundertthorigen Roma;
Schützt dieß reiche Gefild, ihr Göttinnen, Triopas' Demos
Ehret, die wirthlichen Fluren, benannt vom demetrischen König,
Auf daß einst bey den Himmlischen ihr die Triopischen heißet.
So wie nach Rhamnus ihr kamt, und den räumigen Straßen Athenäs,
Zeus hellstrahlende Häuser des donnernden Vaters verlassend,
Also steiget herab zu dem traubenbelasteten Weinberg,
Und zu dem Saatengefild, und den Baumreihn, Rebenumschlungen,
Und zu den thauigen Au'n mit dem duftenden Haare bekleidet.
Denn euch öffnete hier die geheiligten Fluren Herodes,
So viel deren umher die geründete Mauer umkränzt hält,
Späten Geschlechtern zu bleiben ein unantastbares Heilthum
Ewiglich. Aber es nickte dazu mit dem mächtigen Haupte
Pallas Athene schüttelnd des Helmkamms schrecklichen Roßschweif,

Daß kein Frevler den Stein und keiner die Scholle verrücke
Straflos. Denn ihn findet der Rathschluß rächender Moiren,
Ihn, der frevelnde Hand an der Himmlischen heiligen Sitz legt.
Höret, Bewohner der Flur, und vernehmet es, ländliche Nachbarn,
Hehr ist dieses Gefild, unerschütterlich aber die hohen
Göttinnen, immer bereit ihr Ohr dem Gebete zu öffnen.
Niemand schlag' in dem schattigen Hain, in den Reihen des Weinstocks,
Oder den Wiesen umher mit dem üppigen Grase bekleidet,
Ein mit der ehernen Schaufel, der Magd des umfinsterten Hades,
Neu zu erbauen ein Grab und das vorige frech zu zerrütten.
Auch sey keinem vergönnt, mit der heiligen Scholle der Flur hier
Todte zu decken, die nicht von des Weihenden ächtem Geblüt sind,
(Diesen nur sey es ein Recht) denn Rache der Götter erreicht ihn.
Denn es gesellt' auch noch der Kekropier herrliche Göttin

Sich Erichthonios zu, der erfreulichen Opfer Genossen.
Wer dieß warnende Wort nicht hört, noch dem Worte gehorsamt,
Sondern es frevelnd verschmäht, der thut's nicht ohne Vergeltung,
Sondern ihn holet die Nemesis ein; und ein quälender Rachgeist
Treibet ihn um, und er wälzt allstets feindseliges Unheil.
Auch nicht bracht' es dem Enkel des Aiolos, Triopas, Nutzen,
Als sein rüstiger Muth Demeters Tempel zerstörte. —
Also scheuet der Götter Gericht und des Ortes Benennung,
Daß sich nicht auch euch die Triopische Furie rüste.

Markellos.

28.

Regilla's Apotheose.

Tretet, ihr Thymbrischen Frauen herbey, und nahet dem Tempel,
Weihrauchopfer und Gaben Regilla's Sitze zu bringen,

28) A. II. 300. nr. 2. P. T. II. p. 772. nr. 50.

Ihr, die entstammt dem Geschlecht der begüterten Aineaden,
Aus Anchises herrlichem Blut und der Ilischen Kypris.
Aber nach Marathon ward sie vermählt, und die Uranionen
Ehren sie, Deo die jüngre, und auch Demeter die ältre,
Denen der schönumgürteten Frau allheiliges Standbild
Hier sich erhebt. Sie selbst wohnt unter den Frauen der Vorzeit,
Da, wo königlich Kronos gebeut, in der Seligen Eiland.
Denn dieß ward ihr verliehn zu des trefflichen Sinnes Belohnung,
Weil des Kroniden Gemüth sich des jammernden Gatten erbarmte,
Als er vom Alter gedrückt sein einsames Lager beweinte.
Denn dem untadlichen Haus entraffeten schwarze Harpyien
Zwey der Erzeugten, des Todtengeschicks feindselige Walter;
Und nur zwey noch blieben zurück, von dem Ganzen die Hälfte.
Kindisch und noch unkundigen Sinn's blieb ihnen verborgen,

Welch' feindseliges Loos sie betraf, und die Mutter entführte,
Ehe des Schicksals Spindel der alternde Faden entrollt war.
Aber dem endlos Trauernden gab Zeus freundliche Tröstung;
Auch der Monarch, an Gestalt und an Rath dem erhabensten Zeus gleich.
Denn es entsendete jener die blühende Frau zu dem Eiland,
In des Okeanos Fluth, mit elysischem Hauche des Zephyrs.
Aber dem Sohne verlieh der Monarch an die Schuhe den Sternschmuck,
Den, wie es heißt, als Zierde Hermeias Füße getragen,
Als er Anchises' Sohn den Achäischen Kämpfen entrückte,
Durch die verhüllende Nacht; da die rettende Scheibe Selenens
Strahlen verbreitend dem Fuß des beflügelten Boten gefügt war.
Die nun hefteten einst des Aineias Enkel dem Schuh an,
Rühmliches Zeichen zu seyn der Ausonischen adlichen Abkunft.
Werth auch achtet der zierende Schmuck der Tyrrhenischen Edeln

Ihn zu bekleiden, obwohl er kekropischen Eltern entstammt ist.
Hersen entsproß er und Hermes Blut; denn es nennet den Keryx
Ahnherrn seines Geschlechts der Theseïde Herodes.
Darum herrlich geehrt und Eponymos hat er, der Väter
Herrschendem Rathe gesellt, die erhabensten Sitze bestiegen.
Herrlicher ist an Geschlecht und Beredtsamkeit keiner in Hellas
Räumigen Fluren als er, der Athenäs Zunge genannt wird.
Aber die Gattin auch, die erhabene Aineione,
Oder Ganymedeia entsprang von Dardanischem Blute,
Tros' des Erechthoniden. Gefällt es dir duftende Opfer
Ihrem Altare zu weihn (doch zwingt zum Opfern dich niemand)
Thu's; denn auch den Heroen zu huldigen ziemet den Frommen.
Nicht mehr Sterbliche heißt sie, doch auch nicht himmlische Göttin;
Darum ward kein Tempel ihr Theil, noch sterbliches Grabmal,

Auch nicht Gaben wie Menschen, und nicht wie die Götter empfangen;
Sondern ein Mal, gleich Tempeln, in Pallas heiligem Demos,
Während ihr Schatten umwallt Rhadamanthys herrschenden Zepter.
Aber Faustinen ein holdes Geschenk steht dieses ihr Abbild
Hier auf Triopas' Gaun, wo vormals Reihen des Weinstocks
Blühten für sie, und ein räumiges Feld und die Gärten des Oelbaums.
Nicht unwürdig erscheint sie der Göttlichen, edler Matronen
Königin, dienend beym Opfer zu seyn und folgsame Nymphe.
Also verschmähte ja nicht Iphigenien Jocheaira,
Herrlich gethront; nicht Hersen die furchtbar blickende Pallas.
Auch nicht wird sie der Alten Heroinnen würdige Fürstin,
Kaisars Mutter, verschmähen, des gewaltigen Herrschers der Völker,
Wenn sie dem Chor sich mischet der vorigen Halbgöttinnen;
Sie, die heilige Reigen elysischer Chöre regieret,

Sie, mit Alkmenen zugleich und der seligen
Kadmeione.

Markellos.

29.

Setze dich hier an den Fuß hochwipfliger Tannen,
o Wandrer,
Wo ein flüsternder West spielt in dem schauern-
den Laub.
Hier führt am süßmurmelnden Bach den bewäl-
tigten Augen
Holder Syringen Getön leise den Schlum-
mer herbey.

Platon.

30.

Trinke nicht hier aus dem einsamen Sumpf und
des wilden Gewässers
Resten das laulige Naß, Wandrer, mit
Schlamme gemischt;
Sondern ein wenig entfernt an der Rinderernäh-
renden Anhöh,
Neben der Fichte, dem Sitz weidender Hir-
ten zunächst,

29) A. I. 171. nr. 13. P. T. II. p. 628. nr. 13. W. IX. 30.
30) A. I. 230. nr. 39. P. T. II. p. 695. nr. 230. W. IX. 37.

Gießet sich dir ein silberner Bach aus der mosigen Felskluft,
Kalt wie thrakischer Schnee, rieselnd zur Ebne herab.

Leonidas.

31.

Bist du ermüdet, o Wandrer, so setze dich unter die Pappeln,
Und von der Quelle Krystall trinke das kühlende Naß.
Sey auch fern noch des Brunnens gedenk, den neben des Sohnes
Gillos ragendem Grab Simos der Vater gebaut.

Nikias.

32.

Lieblich grünen die Lorbern umher, und das helle Gewässer
Quillt aus den Tiefen hervor; Schatten verbreitet des Hains
Dichtes Gezweig, durchsäuselt vom Zephyros. Gegen Ermüdung,
Durst und stechende Glut ruhet der Wandrer geschützt.

Satyros.

---

31) A. I. 248. nr. 4. P. IX. 315. W. IX. 28.
33) A. II. 276. nr. 3. P. X. 13. W. IX. 29.

33.

Schweiget, ihr Eichen des schroffen Gebirgs, du, rauschender Felsbach,
Rasse; verworrnes Geblöck säugender Heerden, auch du.
Denn Pan selber erhebt den Gesang auf melodischer Syrinx,
Ueber der Röhre Verein gleitet der flötende Mund;
Und es verschlingen im zierlichen Chor schönblühende Nymphen,
Hamadryaden um ihn und Hydriaden den Arm.

Plato.

34.

Unter dem schattenden Fels, o Fremdling, ruh' von Ermüdung.
Hier in dem grünen Gezweig plaudern die Lüfte so süß.
Trink aus kühlendem Quell das erquickende Wasser; dem Wandrer
Ist in sengender Glut dieses die freundlichste Rast.

Anyte.

33) A. I. 171. nr. 14. P. IX. 823. W. IX. 31.
34) A. I. 198. nr. 7. P. T. II. p. 695. nr. 228. W. IX. 32.

35.

Wenn du dem Platanos nahst, o Wanderer, wo mit dem zarten
Laube der Zephyros spielt, freu' dich im Schatten der Ruh.
Hierher stellte Nikagoras mich, und der Enkel des Atlas
Schützet die Früchte der Flur, schützet der Güter Besitz.

Hermokreon.

36.

Phoibos, und Kypriens Sohn und die Chariten, Nymphen und Bacchos,
Haben einander sich hier immer zu wohnen gelobt.

Ungenannter.

37.

Wasser und Gärten und Hain und die fröhliche Gabe des Bacchos
Und das benachbarte Meer bietet mir Fülle der Lust.

---

35) A. II. 252. nr. 2. P. T. II. p. 628. nr. 11. W. IX. 35.
36) A. III. 222. nr. 340. P. IX. 639. W. IX. 40.
37) A. III. 110. nr. 7. P. IX. 667. W. IX. 42.

Freudige Gaben gelangen zu mir von dem Land und der Salzfluth,
Welche der Landmann jetzt, jetzo der Fischer mir bringt.
Weilest du, Wandrer, bey mir, so erfreuen dich Chöre der Vögel,
Oder es tönet vom Meer fröhlicher Schiffer Gesang.

Arabios.

38.

Schön ist Eros schattiger Hain; in der stattlichen Bäume
Zitterndem Laubwerk spielt Zephyros lieblich und mild.
Thauig und frisch strahlt mitten im Hain von den Blumen die Wiese,
Schön mit Violen bekränzt, herrlich mit Rosen geschmückt.
Und es ergießen aus dreyfachen Reihn, auf der einem die andre,
Brüste der Naïs hier kühlende Ströme herab.
Zwischen den schattigen Bäumen dahin schlüpft murmelnd des alten
Iris Fluth, von dem Chor lockiger Nymphen umtanzt.

38) A. II. 511. nr. 2. P. IX. 668. W. IX. 43.

Gärten mit reichlichen Trauben geschmückt, und der sonnige Welkplatz
Zeuget die goldene Frucht fetter Oliven umher.
Rundum tönt Philomelens Gesang; wetteifernd mit ihnen
Schallt harmonisch das Lied feuriger Grillen zugleich.
Geh nicht achtlos weiter; es öffnet sich freundlich die Wohnung
Jeglichem; kleines Geschenk bietet sie gastlich dir an.

Marianos.

39.

Komm hierher, o Wandrer, in grünender Haine Beschattung,
Gib dem ermüdeten Fuß Ruh von der irrenden Müh',
Hier, wo grünliches Wasser des Bachs mit ergiebiger Mündung
Reichlich dem Boden entquillt und die Platanen erfrischt;
Wo aus purpurnen Furchen im Lenz feuchtduftende Veilchen
Lächelnd erblühn, mit dem Kelch strahlender Rosen gemischt.

39) A. II. 512. nr. 2. P. IX. 669. W. IX. 44.

Sieh, wie ergießt und verschlingt sich das Haar reichlockigen Epheu's;
Und sein grünes Geflecht kränzet die Wiesen umher.
Still entgleitet der zögernde Fluß durch buschiges Ufer,
Leise benagend den Fuß blühender Bäume des Hains.
Eros heißet der Ort. Kein anderer Nahme gebührt dem,
Welchen, wohin du nur blickst, liebliche Charis erfüllt.

Marianos.

40.

Reine benannten die Nymphen mich sonst, und solcher Benennung
War von den Quellen umher keine so würdig als ich.
Sieh, da erschlug ein Räuber bey mir tiefschlummernde Männer,
Und in dem heiligen Naß wusch er die blutige Hand.
Seitdem hemmt' ich den Lauf, und ergieße mich Wandernden nicht mehr
So wie vordem. Denn wer nennte die Reine mich noch?

Apollonidas.

40) A. II. 134. nr. 11. P. IX. 257. W. IX. 33.

41.

Hier dieß nimmer versiegende Naß des krystallenen Felsbachs
Sprudelt das nahe Gebirg durstigen Wandrern hervor.
Grünende Lorbern umkränzen mich stets, und des Platanos Laubdach
Schattet mir. Kühlend zugleich breitet ein Lager sich aus.
Geh' nicht achtlos neben mir hin, und hast du des Durstes
Gluten gestillt, so verzieh ruhend im schattenden Sitz.

Ungenannter.

42.

Sieh, hier streiten Najaden und Hamadryaden und Nereus
Töchter, ob diesen der Ort, oder den andern gebührt
Charis sitzt im Mitten als Richtende; aber sie spricht nicht
Einem zu Gunst. Im Verein schmücken sie alle den Ort.

Paulos Silentiarios.

41) A. III. 227. nr. 363. P. IX. 374. W. IX. 34.
42) A. III. 90. nr. 62. P. IX. 664. W. IX. 41.

43.

A. Wasser der Quelle, wohin entflohet ihr? Haben der Sonne
Gluthen des ewigen Borns reichliche Fülle verzehrt?
B. Ueber Agrikola's Tod hinschwanden wir, Thränen vergießend;
Alles das Wasser in uns schlürfte der durstende Staub.

Antiphilos.

44.

Vormals strömt' ich des Wassers genug aus ergibiger Mündung,
Jetzt, zum Tropfen verarmt, bin ich der Nymphen beraubt;
Weil ein Mörder vorlängst hier blutige Hände gewaschen,
Und der Befleckung Greul meinem Gewässer gemischt.
Seitdem flohn die Najaden den Helios. Bacchos, allein dir,
Sprachen sie, mischen wir uns; nimmer dem blutigen Mars.

Antiphanes.

---

43) A. II. 180. nr. 39. P. IX. 549. W. IX. 45.
44) A. II. 205. nr. 7. P. IX. 258. W. IX. 46.

45.

Warum stürmest du so mit den eilenden Füßen, o Waldbach?
Warum sperrt dein Zorn wandernden Männern den Weg?
Regen berauschte dich, traun! Nicht klares Gewässer der Nymphen
Führest du; nein, du entliehst trübem Gewölke das Naß.
Bald wohl seh' ich verzehrt von der Sonne dich, welche der ächten
Flüsse Geschlechte bewährt und den Bastarden erprobt.

Antiphilos.

46.

Als mit den Chariten hier und dem goldengerüsteten Eros
Kypris gebadet, verlieh dankend dem Orte sie Reiz.

Kyros.

47.

Solch' ein Wasser erzeugte Kytheren wol; oder Kythere
Hat es mit Reizen begabt, badend den göttlichen Leib.

Ungenannter.

---

45) A. II. 177. nr. 31. P. IX. 277. W. IX. 47.
46) A. II. 435. nr. 4. P. IX. 623. W. IX. 50.
47) A. III. 220. nr. 335. P. IX. 608. W. IX. 51.

48.

Hier entkleideten einst sich die Chariten; als sie gebadet,
Gaben sie dankend dem Ort ihren unsterblichen Glanz.

Ungenannter.

49.

Das Bad.

Wer wohl, Bader, umbaute den Strom? Wer nannte des kalten
Baches Gewässer ein Bad, fälschend der Wörter Gebrauch?
Aiolos, Hippotas Sohn, den unsterblichen Göttern befreundet,
Zog hier ein, und mit ihm sämmtlicher Winde Geschlecht.
Warum legen sie hier uns doppelte Breter zu Füßen?
Sicher nicht wegen der Glut, sondern zu wehren dem Frost.
Starren und Frost nur wohnen allhier. Auf, setze die Inschrift:
„Bad für die Hundstagzeit; Boreas wehet darin."

Ungenannter.

---

48) A. III. 220. nr. 324. P. IX. 687. W. IX. 52.
49) A. III. 167. nr. 84. P. IX. 607. W. IX. 49.

Griechische Blumenlese.

Neuntes Buch.

1.

P l a t o n.

Kypria sprach zu den Musen: Ihr Mägdlein, ehrt Aphroditen,
Oder mit Waffen bewehrt send' ich den Eros zu euch.
Aber die Musen erwiederten ihr: Dieß drohe dem Ares;
Gegen uns, Kypria, kehrt nimmer der Knabe den Flug.

2.

N o s s i s.

Süßer als Lieb' ist nichts. Was sonst noch selig genannt wird
Weicht ihr; spuckt' ich doch selbst Honig vom Munde hinweg.

---

1) A. I. 175. nr. 30. P. IX. 39. W. V. 6.

2) A. I. 194. nr. 1. P. V. 170.

Nossis spricht: Wen Kypria nicht mit Liebe beglückt hat,
Kennet der Göttin Schmuck, liebliche Rose, dich nicht.

3.

Asklepiades.

Weilt, ihr Kränze, mir hier an die doppelte Thüre geheftet;
Weilt so; aber zu früh schüttelt die Blätter mir nicht,
Die ich mit Thränen benetzt! Leicht zähren der Liebenden Augen.
Aber sobald ihr gewahrt, daß sie die Schwelle betritt,
Dann o! gießet den Regen herab, und es trinke von meinen
Thränen das liebende Naß innig ihr blondes Gelock.

4.

Schleudre nur Hagel und Schnee, und hülle den Himmel in Nachtgraus;
Blitz', und senke den Schwall dunkeln Gewölkes auf's Land.

3) A. I. 211. nr. 4. P. V. 145. W. V. 18.
4) A. I. 216. nr. 26. P. V. 64. W. V. 20.

Wenn du mich tödtest, o Zeus, dann rast' ich dir; läßt du mich leben,
Folg' ich der Liebe Beruf, wenn du auch heftiger tobst.
Denn es entrafft' mich der Gott, der dich selbst, mächtiger Zeus, zwang,
Daß du verwandelt zu Gold drangst in das ehrne Gemach.

5.

Dreymal schwur Herakleia bey dir, o Leuchte, zu kommen;
Und doch kömmt sie mir nicht. Bist du von Göttergeschlecht,
Leuchte, so strafe den Trug! Wenn sie den Geliebten in Arm hält,
O so verlisch, und ihr Spiel hülle mit Dunkel sich ein.

6.

Dieß, was noch von der Seele mir blieb, dieß Restchen, Eroten,
O bey den Himmlischen, laßt wenigstens dieses in Ruh.

---

5) A. I. 216, nr. 23. P. V. 7. W. V. 21.
6) A. I. 213, nr. 13. P. XII. 166. W. V. 23.

Oder wo nicht, so schleudert auf mich statt Pfeile den Blitzstrahl,
 Wandelt in Asche mich um, laßt mich zu Kohle verglühn.
Ja, ja, schleudert, Eroten, den Blitz; durch Leiden verhärtet,
 Fordr' ich ein andres Geschoß, wenn es ein schärferes gibt.

7.

Liebe verräth sich dem Wein. Dem Nikagoras, welcher zu lieben
 Leugnete, brachten des Weins häufige Becher Verrath.
Thränen entflossen dem Aug, und er senkte die traurigen Blicke
 Nieder vor sich, und der Kranz blieb an den Schläfen nicht fest.

8.

Jungfrau, weigerst du immer der Liebe dich? Sprich, was gewinnst du?
 Warlich in Aïdes Nacht triffst du den Liebenden nicht.

---

7) A. I. 213. nr. 10. P. XII. 135. W. V. 25.
8) A. I. 215. nr. 21. P. V. 85. W. V. 41.

Kypriens Freuden erblühn bey den Lebenden; aber im Hades,
Jungfrau, liegen wir einst modernder Staub und Gebein.

9.

Scherzend ergötzt' ich mich einst mit Hermionen. Gürtend umschlang ihr,
Kypris, die Hüften ein Band, bunt und von Blumen gewebt.
Goldene Schrift umgab es. Sie lautete: „Liebe mich immer!
Aber betrübe dich nicht, wenn mich ein andrer besitzt."

10.

Kallimachos.

Also mögest du schlummern, Konopion, wie du auf diesen
Frostigen Schwellen erstarrt jetzo zu schlafen mich zwingst.
Also mögest du schlummern, Verrätherin! wie du den Freund hier
Einwiegst; Mitleid naht selber im Traume dir nicht.

9) A. I. 2. nr. 34. P. V. 158.
10) A. I. 464. nr. 15. P. V. 23.

Nachbarn jammern um mich; du im Traum nicht. Aber das graue
Haar ruft künftig auch dieß dir in's Gedächtniß zurück.

11.

Posidippos.

Wähne, Philainion, nicht, durch lockende Thränen zu täuschen!
Nein; ich weiß ja, du liebst inniger keinen als mich;
Keinen, — so lange du neben mir liegst; doch wenn dich ein andrer
Hätte, so liebtest du den inniger wieder als mich.

12.

Diotimos von Milet.

Alte, des Mägdleins Amme, was bellst du so, wenn ich mich nahe?
Und was quälst du mich so, Alte, mit doppeltem Schmerz?
Siehe, du führst ein reizendes Kind, und ich folge des Mägdleins
Spuren, und wandle dabey immer den eigenen Weg,

11) A. II. 46. nr. 4. P. V. 186. W. V. 69.
12) A. I. 250. nr. 1. P. V. 106. W. V. 61.

Nur zu betrachten die süße Gestalt. Unselige, gönnst du
Auch nicht das Anschaun mir? Sehn wir die Götter doch an!

13.

Meleagros.

Ja, bey Kypriens Huld, schon werf' ich den Scythischen Köcher,
Eros, Bogen und Pfeil werf' ich in's Feuer hinein.
Alles zugleich. Denn sprich, was lachst du so? oder warum wol
Rümpfst du so höhnisch den Mund? – Schmerzlich verziehst du ihn bald!
Denn ich beschneide dir flugs der beweglichen Fittiche Schwungkraft,
Und mit dem fesselnden Erz schnür' ich die Füße dir ein.
Doch so sperrt' ich wol gar mir den reißenden Wolf in den Schaafstall,
Und der erwartete Sieg wäre mir baarer Verlust.
Geh' denn, nimmer besiegt, und bind' an die Sohlen den Schwungschuh,
Und mit dem eiligen Flug schwinge zu Andern dich hin.

---

13) A. I. 16. nr. 53. P. V. 179. W. V. 13.

14.

Auf denn, er werde verkauft; in dem Schooß noch schlummernd der Mutter
Werd' er verkauft. Was nützt's, nähr' ich den Frevler bey mir?
Ist er doch stets voll Hohn und beschwingt; auch kneipt er mich oftmals
Scharf mit den Nägeln; und oft weinet und lacht er zugleich.
Unbeugsam auch ist er und frech, und unendlich geschwätzig;
Feurigen Blickes und selbst gegen die Mutter nicht zahm.
Seltsam ist er durchaus. Drum fort mit ihm. Schiffet ein Kaufmann
Ueber das Meer, und begehrt seiner, so handl' er um ihn. —
Aber er bittet mit Thränen und fleht. — Ich verkaufe dich nicht mehr;
Tröste dich! Bleibe nur hier, meiner Zenophila nah.

15.

Kund und zu wissen hiemit: in der dämmernden Frühe des Morgens
Ist von des Ruhbetts Pfühl Eros so eben entflohn.

14) A. I. 27. nr. 93. P. V. 178.
15) A. I. 26. nr. 91. P. V. 177.

Knabe noch, immer geschwätzig, und furchtlos,
Thränen vergießend,
Lachend mit Hohn und beschwingt, Bogen-
bewaffnet und rasch.
Wer sein Vater, das weiß man nicht. Doch
weder der Himmel,
Noch auch Erd' und Meer will den Verweg-
nen zum Sohn.
Feind ist Allen der Knab' und verhaßt. Doch
stellet er jetzt wohl
(Hütet euch) Netze schon auf, Seelen der
Menschen zu fahn.
Aber o schaut, da liegt auf der Lauer er. — Wenn
du im Aug' dich
Meiner Zenophila birgst, meinst du, ich sähe
dich nicht?

16.

Arg ist Eros, arg! — Was hilft es mir, sag'
ich noch einmal,
„Arg ist Eros," und oft wieder, mit stöhnen-
dem Schmerz?
Immer ja lacht er darob, und freut sich nur, wenn
ich ihn oftmals
Schelte; und lästr' ich auf ihn, wächst und
gedeiht er noch mehr.

16) A. I. 16. nr. 51. P. V. 176. W. V. 12.

Aber ich wundre mich nur, Aphrodite, wie du, der blauen
Meerfluth Tochter, aus Naß Gluth zu gebähren vermocht.

17.

Immer verweilt und tönt in den Ohren mir Flüstern des Eros;
Thränen der Sehnsucht auch gleiten vom Aug mir herab.
Rastlos wacht er am Tag, und rastlos wacht er die Nacht auch;
Kenntliche Male vom Brand zeiget das liebende Herz.
Habt ihr, beschwingte Eroten, vielleicht wohl Flügel zum Kommen,
Aber von hinnen zu fliehn fehlet den Schwingen die Kraft?

18.

Schlummerst du, zartes Gewächs, o Zenophila? Könnt' ich zu deinen
Augen als Schlafgott nahn, aber der Schwingen beraubt!

---

17) A. I. 16. nr. 53. P. V. 213. W. V. 4.
18) A. I. 23. nr. 88. P. V. 174.

Daß auch jener sich dir nicht näherte, welcher Kronions
Wimpern verschließt, und ich hätte dich, Holde, allein!

19.

Wie so schön sich der Becher erfreut! mit dem Rande berührt er
Meiner Zenophila Mund, süßer Beredsamkeit Thron.
Glücklicher! — Tränke die Seele sie mir so durstigen Zuges,
Lippen an Lippen gefügt, ohne zu athmen, hinab!

20.

Wie nur trittst du so schnell, Feindseliger, über das Bett mir,
Da ich in Demus Arm, Phosphoros, eben erwarmt?
Möchtest du wenden den Lauf, und wieder zum Hesperos werden,
Und statt feindlichen Lichts Freude mir strahlen und Lust!

---

19) A. I. 27. nr. 94. P. V. 171.
20) A. I. 24. nr. 81. P. V. 172. W. V. 56.

Umkehr ist dir nicht fremd. Schon einmal kamst du vor Zeiten,
Folgend dem Winke des Zeus, wegen Alkmenens zurück.

21.

Wie nur drehst du so träg, Feindseliger, jetzt um die Welt dich,
Weil sich an Demus Brust eben ein andrer erwärmt?
Aber als ich sie umfing, o Phosphoros, kamst du so plötzlich,
Gleichsam spottend auf mich werfend das höhnende Licht.

22.

Sieh, schon blüht auf der Flur das Leukoïon; feuchte Narcissen
Blühen; die Zierden des Thals duftende Lilien blühn.
Schon auch öffnet die Rose, Zenophila, Liebender Freundin,
Peitho's Rose die Brust, Blume der Blumen, im Lenz.

---

21) A. I. 24. nr. 82. P. V. 173.
22) A. I. 26. nr. 92. P. V. 144. W. V. 60.

O was lächelt ihr Wiesen umsonst mit dem freundlichen Haarschmuck?
Schöner als jeglicher Kranz strahlet Zenophila's Reiz.

23.

Süß ist, süß, beym Pan dem Arkadischen, was du zur Laute
Singst, Zenophila; süß tönet der holde Gesang.
Könnt' ich entfliehn? umlagert mich nicht ein Heer von Eroten,
Das nicht Einen Moment Athem zu schöpfen mir gönnt.
Jetzo entzündet mich ihre Gestalt; jetzt wieder die Muse;
Jetzo die Anmuth — jetzt — Alles. Ich flamme von Gluth.

24.

Dreistes Gezücht, ihr Sauger am Herzblut schlummernder Menschen,
Summende Mücken, der Nacht doppelbeflügelte Qual;

---

23) A. I. 25. nr. 87. P. V. 139.
24) A. I. 27. nr. 93. P. V. 151.

Gönnet Zenophilen doch, o gönnet ihr ruhigen Schlummers
Kurzen Genuß; und an mir sättigt den blutigen Durst.
Doch was red' ich umsonst und wozu? fühlloses Gethier selbst
Wünscht, sich der zarten Gestalt wärmender Nähe zu freun.
Aber noch einmal warn' ich, Unselige; laßt von dem Frevel,
Ehe die zürnende Hand euer Beginnen bestraft.

25.

Höre mich, Eros! stille den Brand nie rastender Sehnsucht
Heliodorens; vereint flehet die Muse mit mir.
Nie ja lernt dein Bogen ein anderes Herz zu verwunden;
Sondern nur mich; auf mich schüttest den Köcher du aus.
Gibst du mir aber auch endlich den Tod, so verkündet die Inschrift:
„Eros blutigen Sinn zeiget dir, Wandrer, das Grab."

---

25) A. I. 11. nr. 32. P. V. 215.

26.

Eins nur, heilige Nacht, der Unsterblichen Mutter, begehr' ich,
Eines begehr' ich von dir, Zeugin des trunknen Gelags.
Freuet sich Einer, umhüllt von der nemlichen Decke, der süßen
Heliodora, gewärmt an dem ergötzlichen Leib,
O so verlösche der Lampe das Licht, und er liege gefühllos,
Jenem Endymion gleich, träg der Geliebten im Schooß.

27.

Fülle den Becher auf's neu', und wiederum nenne die holde
Heliodora, zugleich Nahmen vermischend und Wein.
Auch mein Haar umschlinge mit gestrigem Kranze, dem Denkmal
Heliodorens; er haucht heute noch Nardengedüft.
Aber es zähret die Ros' in dem Kranz hier, Liebender Freundin,
Weil sie die Liebliche nicht mir in den Armen erblickt.

26) A. I. 29. nr. 102. P. V. 165. W. V. 22.
27) A. I. 28. nr. 98. P. V. 136. W. V. 58.

28.

Zarten Narcissus will ich mit duftender Myrte verweben;
Lächelnde Lilien auch web' ich mit Veilchen in Kranz.
Lieblichen Krokos auch, und die purpurne Blum' Hyakinthos;
Rosen auch flecht' ich darein, Liebender schmückende Zier;
Daß umschlingend das Haupt, das umduftete, Heliodora's,
Blumen und Blüthen der Kranz streue dem lockigen Haar.

29.

Sieh, schon welket der Kranz auf dem Hauptehaar Heliodora's;
Aber die Blühende selbst dienet zum Kranze dem Kranz.

30.

Blumengenährte, warum o berührest du Heliodora's
Wangen, o Bien'? und verläßt alle die Blüthen der Au?

---

28) A. I. 30. nr. 105. P. V. 147. W. V. 52.
29) A. I. 29. nr. 104. P. V. 143. W. V. 53.
30) A. I. 30. nr. 108. P. V. 163. W. V. 59.

Willst du mich lehren vielleicht, daß die Liebliche Pfeile des Eros,
Süß und bitter zugleich, stets in dem Herzen verbirgt?
Ja, das hast du gemeint. Doch kehre nur, freundliche Botin,
Kehre zurück. Schon längst wußten wir, was du mich lehrst.

31.

Eros Hand hat bildend im innersten Herzen die süße
Heliodora mir, Seele der Seele, geformt.

32.

Heilige Nacht, und dich auch, hellstrahlende Leuchte, des Eidschwurs
Zeugen erwählten wir zwey; keinen von allen, als Euch.
Ewige Treue gelobte sie mir; ich, nie sie zu lassen.
Zeugniß gebet ihr dem, was ihr von beyden gehört.
Aber sie sagt, es entführe den Eid die vergängliche Welle;
Ach, und an fremde Brust siehst du die Falsche geschmiegt.

---

31) A. I. 21. nr. 96. P. V. 155.
32) A. I. 21. nr. 71. P. V. 8. W. V. 63.

33.

Meld' es ihr, Dorkas; geh' und tummle dich; meld' es ihr wieder;
Meld' ihr einmal noch Alles, o Dorkas, und geh.
Zaudre nicht; fliege! — doch nein — nur ein Weilchen noch warte mir, Dorkas. —
Dorkas, gehst du schon fort, eh' du noch Alles gehört?
Setze zu dem, was ich eben gesagt — doch warlich, ich fasle;
Sage von Allem ihr nichts; sondern — o sag es ihr doch.
Alles durchaus, und erlaß kein Wörtchen ihr. — Aber wozu nur,
Dorkas, schick' ich dich fort? — Geh' ich doch selber mit dir.

34.

Sterne der Nacht und du, die Liebenden freundlich ihr Licht beut,
Luna, und Flöten auch ihr, nächtlichen Chören gepaart,
Werd' ich die Schwelgende noch in dem weichlichen Lager erblicken,
Schlaflos? Harrend der Ruh klagt sie der Lampe vielleicht.

33) A. I. 19. nr. 61. P. V. 182. W. V. 38.
34) A. I. 20. nr. 64. P. V. 191. W. V. 74.

Oder umarmt sie ein liebender Freund? An den Schwellen der Vorthür
Laß ich den welkenden Kranz, flehend und Thränenbenetzt.
Eins auch schreib' ich hinzu: Dir, Kypria, bringt der Geweihte
Deiner Mysterien hier, was er der Liebe geraubt.

35.

Falsch ist, warlich ich weiß es, der Schwur; es verkündet der Nachtzeit
Muthwill dieses Gelock, eben mit Salbe getränkt.
Daß du die Nacht durchschwelgt, das kündet das schläfrige Aug' an,
Und von dem Kranze die Schnur, der dir die Locken umschlang.
Frevelnd zerstört und verwirrt sind alle die Flechten des Haupthaars,
Und von der Fülle des Weins schlottert noch jegliches Glied.
Buhlerin, weiche von mir! Schon wiederum ladet die Kithar
Und der Krotalen Geräusch dich zu dem nächtlichen Schmaus.

35) A. I. 18. nr. 60. P. V. 175. W. V. 75.

36.

Philodemos.

Wenn du die schweigende Lampe, Philainion, wenn du die Zeugin
Heimlicher Lust mit des Oels reichlichem Thaue berauscht,
Gehe hinaus! Denn Eros allein flieht lebende Zeugen. —
Gehe, Philainis, und schleuß sorglich die Thür des Gemachs. — —
Wohl denn, Xantho, küsse mich nun, und lehr', o Geliebte,
Was Kytherea noch sonst süßes und heimliches hat.

37.

Schon hat Charito sechzig der kreisenden Jahre geendet;
Aber es bleibet dem Haupt schwärzlicher Haare Gelock.
Ueber der Brust strebt schwellend empor alabaster-ner Hügel
Ründung, ohne den Schutz schnürender Bänder, von selbst.

---

36) A. II. 87. nr. 17. P. V. 4.

37) A. II. 87. nr. 18. P. V. 13. W. V. 28.

Jetzt noch hauchet ihr Leib Ambrosia, ohne der Runzeln
Schmach, und jeglicher Reiz thaut von der Holden herab.
Auf denn, Freunde der Lust, wer nicht vor liebendem Rausch flieht,
Kommt, und die Jahre vergeßt, welche die Reizende zählt.

38.

Warte doch, liebliches Kind. — Wie nennst du dich? — Sage mir auch, wo
Kann ich dich sehn? Du erhältst, was du begehrest. — Du schweigst?
Sprich, wo wohnst du? Ich schicke dir nach. — Sprich, bist du versagt schon? —
Stolze, gehabe dich wohl! — Gibst du auch das nicht zurück? —
Nun, ich komme schon wieder zu dir. Auch Sprödere weiß ich
Wohl zu erweichen als dich. — Mädchen, gehabe dich wohl.

39.

Nächtliche, leuchte mit doppeltem Horn, hellglänzende, leuchte!
Sende, Selene, das Licht freundlich zum Fenster herein.

---

38) A. II. 84. nr. 4. P. V. 308. W. V. 29.
39) A. II. 87. nr. 7. P. V. 123. W. V. 50.

Strahlend beschau' die geliebte Kallistion! Freu:
den der Liebe
Sind den Unsterblichen ja gern zu betrachten
vergönnt.
Selig gewiß nennst denn du den Liebenden, selig
die Freundin.
Denn auch dich hat einst Liebe des Hirten
entglüht.

40.

Noch zwar birgt, von dem Kelche bedeckt, sich die
Blume der Jungfrau;
Unter dem Schatten gepflegt, färbt sich die
Traube noch nicht.
Amor wetzet indeß die geflügelten Pfeil' auf dem
Schleifstein;
Und in dem Innersten glüht schweigend der
wachsende Brand.
Fliehen wir, Jünglinge, schnell! noch liegt auf der
Sehne der Pfeil nicht;
Aber (vertraut mir) sogleich lodern die Flam:
men empor.

41.

Klein zwar ist und schwärzlich Philainion; aber
der Eppich
Ist nicht krauser, des Mohns Blätter nicht
zärter als sie.

---

40) A. II. 86. nr. 15. P. V. 124. W. V. 51.
41) A. II. 85. nr. 10. P. V. 121. W. V. 63.

Mehr als Kypriens Gürtel bestrickt ihr holdes Geschwätz mich;
Alles erlaubt sie, und doch bittet sie selten um Lohn.
Stets, traun, lieb' ich diese Philainion, bis du, o goldne,
Kypris, mir eine bescheerst, welche noch besser als sie.

42.

Mitten im Dunkel der Nacht und vom fallenden Regen befeuchtet,
Stahl ich mich heimlich zu dir, täuschend den schlummernden Mann.
Und nun sitzen wir müßig und stumm? Sprich, ziemet ein solches
Schlummern und Schweigen, o Freund, liebenden Herzen wie wir?

43.

„Wohl, o Reizende, weiß ich mit Liebe der Liebe zu lohnen,
Doch nicht weniger auch Hohn zu vergelten mit Hohn.
Kränke nicht den, der feurig dich liebt, und reize durch Muthwill
Nicht die Geschosse der schwer zürnenden Musen auf dich."

42) A. II. 84. nr. 5. P. V. 120. W. V. 70.
43) A. II. 88. nr. 20. P. V. 107. W. V. 73.

Also rief ich dir oft und warnte dich; doch wie der Schiffer
Flehn das Jonische Meer, hast du mein Warnen gehört.
Darum schluchze du nun und schmilz voll Jammers in Thränen;
Aber vergnügten Gemüths sitz' ich der Naïs im Schooß.

44.

K r i n a g o r a s.

Magst du dich immer zur Linken, und magst du dich wieder zur Rechten,
Armer Krinagoras, drehn über dem einsamen Pfühl;
Lieget Gemella, die Reizende, nicht dir wieder zur Seite,
Findest du nimmer den Schlaf, nur die Ermüdung allein.

45.

Antipatros von Thessalonike.

Sieh, Chrysilla, die Dämmrung entfloh, und es ladet des Haushahns
Frühruf schon aufs neu' Eos die neidische ein.

44) A. II. 140. nr. 3. P. V. 119. W. V. 17.
45) A. II. 110. nr. 5. P. V. 3.

Träfe dich doch das Verderben, du neidischster unter den Vögeln,
Der aus dem Hause mich treibt hin zu der Knaben Geschwätz.
Traun, Tithonos, du alterst zu sehr. Nie hättest du deine
Gattin sonst so früh dir von der Seite gescheucht.

46.

Marcus Argentarius.

Vormals liebtest du immer, Sosikrates, als du noch reich warst;
Arm jetzt, liebest du nicht. Hunger curiret geschwind.
Sie, die sonst dich Adonis genannt und ihr süßes Verlangen,
Deine Menophila fragt jetzo „wie nennt sich der Mann?"
„Wer und woher von den Männern? wo hauset er?" — Endlich erfährst du
Jetzt „kein Geld, kein Freund" laute des Lebens Gesetz.

---

46) A. II. 269. nr. 15. P. V. 113. W. V. 80.

47.

Schöpfe der Becher mir zehn auf Lysidiken; aber, o Mundschenk,
Meiner Euphrante zum Preis reiche nur Einen mir her.
Meinst du, Lysidike sey mir die theuerste? Nein, bey dem süßen
Bacchos, welchen ich hier zeche aus vollem Pokal.
Sondern wie Eins zu zehn ist Euphrante mir; wie der Gestirne
Zahllos Heer Ein Mond leuchtend am Himmel besiegt.

48.

Das heißt Liebe mir nicht, wenn prüfender Augen Entscheidung
Folgsam, einer den Leib reizender Frauen begehrt.
Aber erblickt er ein häßlich Gesicht, und entbrennt in Verlangen,
Rasend von liebender Gluth, keine begehrend, als sie,
Das ist, das nur Liebe. Das Reizende freuet an sich schon
Jeglichen, der die Gestalt richtig zu schätzen versteht.

47) A. II. 268. nr. 12. P. V. 110.
48) A. II. 267. nr. 7. P. V. 89. W. V. 79.

49.

Goldengehörneter Mond, du bezeugst es mir; flammende Sterne,
Ihr auch, welche des Meers wogender Busen empfängt,
Wie mich Ariste fliehend verließ, die von lieblichen Balsam
Duftende! Lange umsonst forsch' ich der Zauberin nach.
Doch, was gilt es, ich finde sie schon? — Auf, silberne Hunde
Kypriens, suchet die Spur meiner Entflohnen mir auf!

50.

Parmenio.

Zeus gab Danaen Gold; so biet' auch dir ich ein Goldstück.
Denn mehr geben als Zeus kann ich, o Liebliche, nicht.

51.

Dionysios.

Du, mit den Rosen im Korb, was, rosiges Mädchen, verkaufst du?
Rosen? dich selbst? — o sprich! — oder auch beydes zugleich?

49) A. II. 268. nr. 10. P. V. 16.
50) A. II. 201. nr. 3. P. V. 34. W. V. 78.
51) A. II. 254. nr. 5. P. V. 81.

52.

Rufinos.

Laß uns, wenn wir gebadet, o Prodike, Kränze den Schläfen
Winden, und schäumenden Most schlürfen aus größerm Pokal.
Kurz nur währet das Leben der Fröhlichen; neidisches Alter
Wehret der Lust, und zuletzt steht an dem Ziele der Tod.

53.

Süß ist, wenn er auch nur zu den äußersten Lippen gelangt ist,
Oder am Rande des Munds spielet, Hermionens Kuß.
Aber er spielt nicht bloß an dem Rande nur. Lippen an Lippen
Pressend, entlockt sie der Brust innerster Tiefe das Herz.

54.

Wo nur find' ich dich jetzt, Praxiteles? wo Polykleitos
Künstliche Hand, die sonst Leben dem Steine verliehn?

---

52) A. II. 394. nr. 16. P. V. 12. W. V. 45.
53) A. II. 397. nr. 30. P. V. 14.
54) A. II. 393. nr. 313. P. V. 15. W. V. 46.

Wer nur bildet mir jetzt die umdufteten Locken Melissa's,
Oder ihr flammendes Aug', oder die blendende Brust?
Meister der bildenden Kunst, wo such' ich euch? solchen Gestalten
Ziemet es Tempel und Schrein, so wie den Göttern, zu bau'n.

55.

Statt hoffärtiger Frauen erwählen wir lieber die Magd uns,
Welche den täuschenden Schein üppigen Tandes verschmäht.
Jene, die Haut umduftet mit Salböl, schreitet mit Hochmuth
Prunkend einher, und Gefahr bringt es, ihr liebend zu nahn.
Diese, geschmückt mit natürlichem Reiz und Farbe, versagt dir
Nimmer das Lager, und heischt nimmer ein köstlich Geschenk.
Pyrrhos, ich ahme dir nach; du wähltest die Magd für die Herrin;
Und Hermione stand deiner Andromache nach.

---

55) A. II. 390. nr. 1. P. V. 18.

56.

Jetzt wohl grüßest du mich, Mißgünstige, seit dir das Antlitz
Schwand, wie Parischer Stein eben und schimmernd vordem.
Jetzo ladest du freundlich mich ein, da das Haar dir entfallen,
Welches mit reichem Gelock stolz dir den Nacken umfloß.
Nicht mehr nahe dich mir, du Verwandelte; tritt mir in Weg nicht!
Dem du die Rosen versagt, beutst du die Dornen umsonst.

57.

Sagt' ich doch: „Eile! wir altern, o Prodike!" sagt' ich voraus doch:
„Bald nun melden sich auch Liebeszerstörer bey dir."
Jetzt nun siehst du die Runzeln, die schlottrige Haut, und das graue
Hauptharr; endlich den Mund ohne den vorigen Reiz.

---

56) A. II. 399. nr. 38. P. V. 28. W. V. 27.
57) A. II. 397. nr. 32. P. V. 21.

Niemand naht sich dir mehr, du Verwandelte; schmeichelnde Bitten
Hörst du nicht mehr; wie ein Grab zeigen von ferne wir dich.

58.

Wer hat so dich gegeißelt und nackt auf die Straße geworfen?
War sein Herz denn ein Stein? War er der Augen beraubt?
Kam er zur Unzeit etwa zurück, und fand den Geliebten?
War's das? Tröste dich, Kind. Machen's doch Alle, wie du.
Doch ist künftig der Buhle bey dir, und der Mann aus dem Haus weg,
Riegle die Hausthür zu, daß es nicht wieder so geht.

59.

Noch nicht löschte die eilende Zeit dir die Leuchte der Schönheit;
Noch wahrt deine Gestalt manchen erfreulichen Rest.

---

58) A. II. 396. nr. 27. P. V. 41. W. V. 26.
59) A. II. 392. nr. 8. P. V. 62.

Noch weilt, ohne zu altern, die Grazie; immer wie vormals
Schwillt dir rosengekrönt noch die elastische Brust.
Ach, wie hat so viele die göttliche Blüthe der Anmuth
Deiner Jugend entglüht, als sie die Knospe durchbrach!

60.

Während ich Prodiken jüngst zur erwünschtesten Stunde allein fand,
Schlang ich die flehende Hand um das ambrosische Knie.
Rette, so fleht' ich, o rette den Liebenden, welchem nur wenig
Athem und Leben noch blieb; gönn' ihm den fliehenden Rest.
Thränen entfielen ihr, während ich sprach; dann, trocknend die Augen,
Warf sie mit lieblicher Hand mich zu der Thüre hinaus.

61.

Kypriens Schönheit hast du, der Peitho Lippen, der Horen
Frühlingsblüth' und Gestalt; auch der Kalliope Ton;

60) A. II. 398. nr. 33. P. V. 66.
61) A. II. 394. nr. 17. P. V. 70.

Themis Sinn und sittliches Maaß, und die Hände der Pallas.
Jetzt sind also mit dir, Holde, der Chariten vier.

62.

Himmlische Götter, ich ahnete nicht, daß das wallende Haupthaar
Lösend, sich Kypria hier bade den göttlichen Leib.
Sey mir, o Herrin, gnädig, und zürne nicht sterblichen Augen,
Welche die Göttergestalt ohne zu wollen erblickt. —
Aber ich irrte; Melissias ist's. — Nun sage, woher du
Alle die Schönheit nahmst? Zogst du denn Paphien aus?

63.

Nimm, Rhodoklea, den Kranz von den zierlichsten Blumen gewoben,
Den ich mit eigener Hand sorglich geflochten für dich.
Lilien hab' ich mit Rosen gepaart, Anemonen und dunkle
Veilchen, und allen zuletzt feuchte Narcissen vereint.

62) A. II. 392. nr. 11. P. V. 73.
63) A. II. 393. nr. 15. P. V. 74. W. V. 43.

Schmücke die duftenden Schläfe damit, und entsage dem Hochmuth.
Wie dieß Blumengeflecht blühst du und welkest dahin.

64.

Stets noch leugnet ihr Lieben Melissias; aber ihr Leib ruft
Laut, daß Eros auf ihn Köcher von Pfeilen geleert.
Siehst du den schwankenden Gang, und das keuchende Stöhnen des Athems?
Siehst du die Kreise des Augs tief in die Höle gesenkt?
Auf, bey der blühenden Mutter beschwör' ich euch, Söhne Kytherens,
Schürt um die Spröde den Brand, bis sie die Flammen bekennt.

65.

Trotzend auf ihre Gestalt prunkt Rhodope. Sag' ich ihr etwa:
„Sey mir gegrüßet, o Kind!" zieht sie die Braunen empor.
Hab' ich die Pfosten vielleicht ihr mit blühenden Kränzen behangen,
Zürnet sie heftig und tritt stolz mit den Füßen darauf.

64) A. II. 395. nr. 20. P. V. 87. W. V. 11.
65) A. II. 395. nr. 22. P. V. 92.

Unmitleidiges Alter, beeile dich! Tückische Runzeln,
Kommet herbey! ob euch Rhodopens Sprödigkeit weicht.

66.

Kapito.

Schönheit ohne den Reiz bringt Freude wol, aber sie hält nicht;
Wie von dem Angel getrennt schwimmender Köder nicht hält.

67.

Paulos Silentiarios.

Rauben wir heimliche Küsse dem Mund, und den feindlich bestrittnen
Lieblichen Wonnegenuß, Rhodope, Kypriens Werk.
Süß ist Heimliches; süß, allwachende Augen zu täuschen;
Und der erlaubte Genuß weicht dem verstohlenen Raub.

68.

Wie, allwagende Hand, du erkühntest dich? Hieltest die goldnen
Locken ihr fest, und zogst wüthend das Haupt ihr zurück?

---

66) A. II. 199. P. V. 67. W. VIII. 61.
67) A. III. 71. nr. 7. P. V. 219.
68) A. III. 72. nr. 4. P. V. 248. W. V. 30.

Warlich, du hast dich erkühnt; nicht rührte dich, wie sie gejammert,
Nicht das Gelock, noch sanft niedergebogen der Hals!
Fruchtlos strafest du jetzt dir die Stirn mit unzähligem Faustschlag;
Denn nicht fassest du mehr künftig die schwellende Brust.
Aber ich flehe zu dir, o Gebieterin, übe so hartes
Recht nicht aus; viel ehr duld' ich zu fallen vom Schwerd.

69.

Fern zu verweilen von dir, o Geliebteste, hab' ich geschworen,
Bis zum zwölftenmal sich mir der Morgen erneut.
Doch nicht halt' ich es aus. Schon scheinet der morgende Tag mir,
Ja, ich beschwör' es bey dir, länger als andern ein Jahr.
Bitte denn, Holde, die Götter mit mir, auf den Blättern des Strafbuchs
Wieder zu tilgen den Schwur, den ich so thörigt gethan;

69) A. III. 78. nr. 24. P. V. 254. W. V. 49.

Ach, und erquicke mit Lust mir das Herz, daß nicht mich, o Herrin,
  Geißeln der Götter zugleich treffen, und Geißeln von dir.

70.

Liebende sah ich vorlängst. In dem Rausch des gewaltigen Wahnsinns,
  Hingen sie Mund an Mund, Lippen an Lippen gedrückt;
Nimmer befriedigt in Liebesgenuß. Wohl hätten sie gern sich,
  Wär' es nur möglich, in's Herz eines dem andern gesenkt.
Aber zu mildern der heißen Begier unbesieglichen Andrang,
  Wurde des weichen Gewands Hülle von beyden vertauscht.
Da glich er dem Achill, da im Chor Lykomedischer Jungfraun
  Und in dem Frauengemach dieser ein Mädchen erschien.
Jene, das Männergewand bis hinauf zu den strahlenden Schenkeln
  Rüstig geschürzt, schien dir, jagende Artemis, gleich.

70) A. III. 73. nr. 7. P. V. 255.

Wiederum einten die Lippen sie nun; denn immer noch ras'te
Brennender Liebesbegier Herzenverzehrender Durst.
Leichter entfesseltest du der gedoppelten Reben des Weinstocks
Windung, welche die Zeit lang mit einander vermählt,
Als dieß küssende Paar du getrennt, das mit fesselnder Arme
Brünstigem Wechselverkehr schmeidige Glieder umschlang.
Dreymal selig der Mann, der von liebenden Fesseln umstrickt wird;
Dreymal selig! indeß wir von einander verglühn.

71.

Jüngst warf Abends die Thür Galatea mir zu vor dem Antlitz;
Und rief schmähend dazu lästernde Worte mir nach.
„Schmach lößt Liebe." Vergebliches Wort, das eitel umherläuft!
Bey mir wurde die Gluth heftiger eben durch Schmach.

---

71. A. III. 79. nr. 25. P. V. 256.

Zwar ich schwor, zwölf Monden von ihr in der Ferne zu bleiben;
Doch kaum dämmert der Tag, kehr' ich ihr flehend zurück.

72.

Höhnst du mein Haar, das grau vor der Zeit, und das Auge von Thränen
Schwimmend? — Die Liebe zu dir brachte mir solches Geschenk.
Ja, dieß ist der Geschosse Symbol, und vergeblicher Sehnsucht
Werk ist dieß, und der Nacht, die ich bekümmert verweint.
Auch wohl zeigen sich Runzeln mir schon an der Seite zur Unzeit;
Und es umhänget den Hals schlotternd die welkende Haut.
Wie mir im Herzen erstarkt die gewaltige Flamme, so schwinden
Von dem verzehrenden Gram alternd die Glieder dahin.
Aber erbarme du dich! Gib Liebe mir! Ohne Verzug dann
Blüht mir die Haut, und dem Haar kehret die Schwärze zurück.

---

72) A. III. 74. nr. 10. P. V. 264.

73.

Niemand fürchte die Liebe hinfort und die Pfeile der Sehnsucht;
Denn es entleerte auf mich Eros des Köchers Geschoß.
Niemand fürchte Besuch des Beflügelten. Seit er mir siegreich
Sonder Erbarmen den Fuß stolz auf den Nacken gesetzt,
Sitzt er mir wanklos stets in dem innersten Herzen und weicht nicht;
Ach und der Fittiche Paar hat er sich selber gekürzt.

74.

Weißt du wol, was es für Freude gewährt, wenn Liebe mit gleicher
Macht zwey Herzen zugleich, o Kleophantis, bestürmt?
Trennt zwey Liebende wohl, in der Inbrunst süßer Umarmung,
Ares, oder die Furcht, oder die züchtige Schaam?
Binde mir immer die Glieder das Band von dem Lemnischen Ambos,
Und sonst jegliche List, welche Hephaistos erfand;

73) A. III. 77. nr. 20. P. V. 268. W. V. 65.
74) A. III. 80. nr. 3. P. V. 286.

Wenn mir, Liebliche, nur dein zartes Gebild in der Arme
Festen Verschlingungen ruht, oder ein Kuß mich berauscht;
O dann mag nur immer der Wanderer, Fremder und Landsmann,
Oder der Priester mich sehn, oder auch selber die Frau.

75.

Seit einst scherzend im Spiel bey dem festlichen Mahle Chariklo
Heimlich den eigenen Kranz über den Scheitel mir warf,
Naget verderbliches Feuer an mir. — Es erfüllte den Kranz wohl
Jener verborgene Brand, welcher Kreusen verzehrt.

76.

A g a t h i a s.

Sieh, wie Melite selber am Rand langzögernden Alters
Immer den lieblichen Reiz blühender Jugend bewahrt.

---

75) A. III. 77. nr. 19. P. V. 283. W. V. 31.
76) A. III. 40. nr. 20. P. V. 282.

Frisch noch strahlet die Wang'; holdselig schmeichelt das Aug' noch;
Gleichwohl schwanden ihr schon Jahre auf Jahre dahin.
Auch noch blieb ihr der Stolz jungfräulicher Blüthe. – Sie lehrt mich,
Daß selbst Alter und Zeit doch die Natur nicht besiegt.

77.

Wenig nur trink' ich des Weins; doch willst du mich etwa berauscht sehn,
Holde, so reiche zuerst nippend den Becher mir dar.
Hat dein Mund ihn berührt mit den rosigen Lippen, so ist's mir
Nicht leicht, nüchtern zu seyn, und den Verführer zu fliehn.
Denn mir bringt ja von dir der Pokal den begeisternden Kuß zu,
Und selbst froh im Genuß reicht er mir, was er empfing.

78.

Fühlest du selbst wohl Liebe, Philinnion? oder der Sehnsucht
Bangendes Weh? dein Aug' schmilzt es von zehrender Gluth?

77) A. III. 39. nr. 16. P. V. 261. W. V. 73.
78) A. III. 40. nr. 19. P. V. 280.

Oder bekümmert dich nie, in des süßesten Schlummers Umarmung,
Irgend ein Ahnden der Pein, welche den Liebenden quält?
Einst trifft Gleiches auch dich, Unselige! einstens erblick' ich
Auch dein Auge, vom Naß häufiger Thränen benetzt.
Heget auch Andres gar viel Amathusia, was mir verhaßt ist,
Lob' ich doch Eines an ihr, daß sie die Stolzen bestraft.

79.

Ungenannte.

Wenn du im Meere dem Schiffenden hilfst, o Kythere, gewähre
Hülfe dem Liebenden auch, welcher zu Lande versinkt.

80.

Hab' ich dich leuchten gesehn in dem dunkelbeschattetem Hauptthaar,
Herrin, oder den Hals schimmernd von blondem Gelock,

---

79) A. III. 163. nr. 66. P. V. 11.
80) A. III. 163. nr. 63. P. V. 26. W. V. 66.

Strahlte mir immer derselbige Reiz. Traun, bleichet das Alter
Einst dieß seidene Haar, wohnet doch Eros darin.

81.

Möcht' ich ein Westwind seyn, und du gingst in den Strahlen der Sonne,
Und mit entschleyerter Brust nähmst du den Hauchenden auf!

82.

Möcht' ich die Rose doch seyn, und du pflücktest mich dann mit der Hand ab;
Und an der blendenden Brust ließt du die purpurne ruhn!

83.

Tadelt mich einer vielleicht, daß, Eros Willen gehorsam,
Ich wie der Vogler umher wandle mit forschendem Blick;

---

81. 82) A. III. 162. nr. 58. P. V. 83.
83) A. III. 161. nr. 52. P. V. 100.

Dieser vergesse doch nicht, daß Zeus und der König der Meerfluth,
Ja, daß Aïdes selbst glühender Liebe gehorcht.
Haben das Götter gethan, und geziemt es uns Menschen, dem Beyspiel
Dieser zu folgen, worin fehl' ich in meinem Bemühn?

84.

Schleudre nur Hagel und Feuer auf mich, und den flammenden Blitzstrahl,
Wenn du es willst; zum Fels reiße mich, oder dem Meer.
Wer schon Mühen und Leiden ertrug, und die Fesseln des Eros
Duldend gefühlt, der trotzt selber den Flammen des Zeus.

85.

Lautes Getös kömmt jetzt zu den Ohren mir; fern von dem Kreuzweg
Tönt unermeßlicher Lerm. — Paphia, kümmert's dich nicht?

---

84) A. III. 160. nr. 47. P. V. 168. W. V. 2.
85) A. III. 160. nr. 49. P. V. 303. W. V. 14.

Denn dort fingen den wandernden Sohn auf der Straße die Armen,
Welchen im Herzen der Brand flammender Liebe sich birgt.

Griechische Blumenlese.

Zehntes Buch.

1.

Saon, Dikon's Sohn, der Akanthier, schlummert im Grab hier
Heiligen Schlaf; nicht Tod nenne der Seligen Ruh.

Kallimachos.

2.

Sey, Allmutter, gegrüßt! Wie Aisigenes nie dich gedrückt hat,
Also belaste du jetzt auch den Aisigenes nicht.

Meleagros.

3.

Rechts von dem Holzstoß führet ein Pfad zu dem Thron Rhadamanthens;
Hermes leitet auf ihm redliche Seelen hinab.

---

1) A. I. 472. nr. 49. P. VII. 451. W. X. 18.
2) A. I. 33. nr. 121. P. VII. 461. W. X. 19.
3) A. I. 255. nr. 7. P. VII. 545. W. X. 15.

Diesen betrat auch jetzt Aristonoos (Thränen ergossen
Sich um Chärestratos Sohn) als er zum Acheron stieg.

Hegesippos.

4.

Kroisos Grab nicht siehst du, o Wanderer; sondern des armen
Söldlings. Klein nur ist's, aber genügend für mich.
Folgsam stieg Gorgippos hinab zu Persephonens dunkler
Wohnung, ohne sich je bräutlichen Lagers zu freun.

Simonides.

5.

Nicht mehr stimmst du hinfort, Therimachos, unter des hohen
Platanos Laubdach hier ländliche Flöten zum Lied.
Nicht mehr lauschet dem lieblichen Ton von den Röhren das Hornvieh
Weidend umher; nicht mehr ruhst an der Eiche du selbst.

---

4) A. I. 145. nr. 103. P. VII. 507. W. X. 29.
5) A. II. 298. nr. 14. P. VII. 174. W. X. 30.

Denn dich traf aus den Wolken der Blitz; und es kehrten die Rinder
Eilend im stöbernden Schnee spät zu den Ställen zurück.

Erykios.

6.

Einsam wandelnde Hirten der Höhn, die ihr Ziegen und Wollvieh
Hier zu dem Weidplatz führt, hoch auf dem schroffen Gebirg,
Ehret mit kleinem Geschenk den Klitagoras; aber das kleine
(Persephoneia belohnt's) gebet ihm willig und gern.
Lasset die blöckende Heerde mir nahn, und auf moosigem Felsstück,
Unter der weidenden Schaar, stimme der Schäfer das Rohr.
Dann entpflück' in des Lenzes Beginn von den Wiesen der Landmann
Duftige Blumen, zum Kranz über dem schwellenden Grab.
Endlich erhebet darauf milchstrotzende Euter der Schaafe,
Daß sich die Schwelle der Gruft netze mit lieblichem Naß,

6) A. I. 245. nr. 93. P. VII. 657. W. X. 33.

Rinnend den Hügel hinab. Auch bey den Entschlafnen im Hades,
Und in Persephonens Reich findet ihr lohnenden Dank.

Leonidas von Tarent.

7.

Ueber dem Krethon raget der Stein, zu verkünden den Nahmen
Krethons; aber er selbst lieget als Staub in der Gruft;
Vormals gleichend an reichem Besitz und an Schätzen dem Gyges;
Vormals deckten sein Feld Rinder und Ziegen umher;
Vormals ..... doch was sag' ich Vergebliches? Ihm, dem Gepriesnen,
Blieb dieß wenige nur übrig vom weiten Gebiet.

Leonidas.

8.

Ewige Zeiten entflohn, o Sterblicher, eh du zum Taglicht
Aufstiegst; ewige Zeit weilst du in Aïdes Reich.

7) A. I. 238. nr. 69. P. VII. 740. W. X. 98.
8) A. I. 239. nr. 70. P. VII. 472.

Was denn bleibet dem Leben zurück? Ein unendlich Geringes,
Kaum ein Pünktchen vielleicht, oder was kleiner noch ist,
Kurz und kärglich zusammengedrängt; und das Wenige selbst ist
Leer an Genuß, und schier bittrer als feindlicher Tod.
Darum fliehe des Lebens Orkan, und laufe wie Pheidon
Krito's rüstiger Sohn, ein in den Hafen der Ruh.

Leonidas von Tarent.

9.

Freust du dich, weil ich gestorben, o Thor? Bald freut sich auch deines
Todes ein andrer. Dem Tod schuldet ein Jeder von uns.

Simonides.

10.

Rüstig erschienst du beym Ziel, o Kinesias, ohne des Stabes
Beystand, zahlend die Schuld, welche dem Hades gebührt;

---

9) A. I. 145. nr. 99. P. X. 105. W. X. 47.
10) A. II. 43. nr. 10. P. VII. 732.

Alles gewährend und ganz. Jetzt, weil er dich redlich erfunden,
Nimmt der Gewaltige dich freundlich am Acheron auf.

Theodoridas.

11.

Also fehlet dem Ackernden wohl schon jegliches Erdreich,
Da jetzt pflügend der Stier Gräber der Todten betritt!
Unter Gebein und Asche der Pflug! was mag dir die Ernte
Frommen, die kärgliche Frucht, die du den Gräbern entführst?
Auch dein harret der Tod. Dann pflügt wohl einer auch dich um;
Und du bezahlest im Grab eigenen Frevels Beginn.

Antiphilos.

12.

Soll ich wol dich jetzt schelten, o Bromios? geb' ich Kronions
Regen die Schuld? unstät machen sie beyde den Fuß.

11) A. III. 246. nr. 450. P. VII. 175. W. X. 48.
12) A. II. 36. nr. 107. P. VII. 398. W. X. 23.

Denn jüngst kam vom Schmause Polyxenos über das Feld her,
Und von der schlüpfrigen Höh glitt er zum Grabe hinab,
Weit vom Äolischen Smyrna entfernt. O meidet zur Nachtzeit,
Seyd ihr trunken von Wein, Pfade vom Regen benetzt!

Antipatros.

13.

Höre den Rath, o Wandrer, des Syrakusanischen Orthon:
Niemals wandle von Wein trunken in stürmischer Nacht.
Denn dieß gab mir den Tod. Nun lieg ich im Grabe, der Heimath
Räumigen Fluren so fern hier in der Fremden Gebiet.

Leonidas von Tarent.

14.

Die du des Äthers unsterblich Gewölk durchwandelst, o Sonne,
Hat dein strahlendes Aug ähnlichen Jammer erblickt?

---

13) A. I. 240. nr. 73. P. VII. 660. W. X. 26.
14) A. II. 57. P. T. II. p. 763. W. X. 22.

Mutter und Söhn', ein brüderlich Paar, und die blühende Jungfrau
Hat Ein Unglückstag alle dem Leben entführt.

Leonidas.

15.

Nimmergesättigter Tod, was raubst du den blühenden Knaben,
Attalos? War er nicht dein, wenn er im Alter erblich?

Bianor.

16.

Der du mit rudernder Hand auf des Schilfsees Wasser den Kahn lenkst,
Und die bekümmerte Schaar über den Acheron führst,
Wenn vom Ufer herab zu dem Kahn dir Kinyras Sohn kömmt,
O so reiche du ihm, nächtlicher Führer, die Hand.
Denn ihm schwanket der Fuß in dem Schuh; und auf sandigem Ufer
Baarfuß, Charon, zu gehn dünket dem Knaben zu hart.

Zonas.

15) A. II. 158. nr. 16. P. VII. 671. W. X. 10.
16) A. II. 81. nr. 7. P. VII. 365. W. X. 4.

17.

Unter den Lebenden strahltest du sonst als Morgen-
Gestirn uns;
Hesperos glänzest du jetzt unter den Schatten
im Tod.

Platon.

18.

Endlos klagt dein Vater um dich; und die jam-
mernde Mutter,
O Ptolemaios, zerreißt blühender Haare Ge-
lock.
Laut auf stöhnt dein Führer, und streut mit den
kriegrischen Händen
Weinend den schmutzigen Staub über das
trauernde Haupt.
Schmerzenerfüllt auch rauft sich das Haar die er-
habne Aigyptos,
Und Europens Gefild tönet von Klagen um-
her.
Auch umdunkelt der Schmerz Selenens strahlendes
Antlitz,
Und von dem himmlischen Pfad fliehen die
Sterne hinweg.

---

17) A. I. 173. nr. 21. P. VII. 670. W. X. 5.
18) A. II. 34. nr. 99. P. VII. 241. W. X. 6.

Denn dich entraffte die Pest, das gefräßige Uebel des Festlands,
Eh du mit kräftiger Hand faßtest den Zepter des Reichs.
Doch nicht gingst du aus Nacht in die Nacht. Nicht Aïdes raubt ja
Fürsten wie dich, denn Zeus führt sie zum Himmel empor.

Antipatros aus Sidon.

19.

Meiner Theonoe Scheiden betrauert' ich; aber des Kindes
Hofnung, das sie mir ließ, milderte freundlich den Schmerz.
Ach, nun raubet den Knaben mir auch misgünstig die Moira;
Und mit dem Knaben entfloh jedes noch übrige Glück.
Höre des trauernden Vaters, Persephone, Bitt' an dem Grabe:
Lege das schlummernde Kind freundlich der Mutter in Arm.

Bianor.

---

19) A. II. 159. nr. 16. P. VII. 387. W. X. 66.

20.

Hier am Brunnen ersah Archianax spielend des stummen
Bildes Gestalt, und folgt kindisch dem lieblichen Bild.
Aber die Mutter entreißt den befeuchteten Knaben dem Wasser,
Schauend, ob irgend ein Rest blühenden Lebens ihm blieb.
Keine Befleckung brachte das Kind dem Gewässer der Nymphen;
Sondern der Mutter im Schooß schlief es den ewigen Schlaf.

Posidippos.

21.

Siebzehnmal erst freut' ich des Sommers mich, als mich der Moira
Wille zum dunkeln Gemach Persephoneiens entrückt.
Denn es verlieh mir der Gott nur allein mit der Fackel zu laufen,
Aber die Langbahn nicht, welche das Alter betritt.

---

20) A. II 50. nr. 18. P. VII. 170. W. X. 40.
21) A. III. 311. nr. 734. P. T. II. p. 806. W. X. 9.

Kaum mit den Blüthen der Jugend gekrönt, mit den Gaben der Musen,
Stieg Dionysios früh nieder in Aïdes Nacht.
Vater und Mutter, o stillet den Schmerz und die jammernde Klage;
Solch' Ziel gönnt das Geschick nur dem Gerechten allein.

Ungenannter.

22.

Neidisch entführte der Tod in erblühendem Alter den Jüngling,
Eh ihm wolliger Flaum röthelnd die Wangen umzog,
Manches begonnene Werk vielkundiger Hände verlassend.
Ach, welch' herrliche Saat mähtest du, neidischer Gott.
Leicht umfaß', o Erde, mit liebendem Arm Akylinos
Holde Gestalt, und umher kränze mit Blumen das Grab,
Blumen am Indos erblüht, und Arabiens süße Geschenke,
Daß wohlriechender Duft steige vom Hügel empor,

---

22) A. III. 300. nr. 695. P. T. II. p. 854. W. X. 7.

Allen verkündend, es schlummere hier der Unsterblichen Liebling;
Opfer und Weihrauchs werth, aber dem Jammer entrückt.

Ungenannter.

23.

Dieß ist Biton's Mal, o Wanderer. Führet der Weg dich
Hier von Torone hinweg weiter nach Amphipolis,
Melde dem Vater Nikagoras dieß, daß den einzigen Sohn ihm
Thrakische Stürme geraubt und der Pleiaden Gestirn.

Nikänetos.

24.

Auf dein schlummerndes Haupt, Unglücklicher, streu' ich den kalten
Kies, und der hüllende Staub decke das starre Gebein:
Ach nicht klaget am Grab' die Erzeugerin Thränen vergießend;
Nicht auch sah sie den Leib, welchen die Wogen zerfleischt.

---

23) A. I. 417. nr. 5. P. VII. 503. W. X. 92.
24) A. II. 82. nr. 9. P. VII. 404. W. X. 104.

Sondern das öde Gestad, unwirthliche Ufer und Meersand
Nahmen, o Armer, dich auf, nach dem Ägäischen Meer.
Nimm denn hier das geringe Geschenk, und die reichlichen Thränen,
Fremdling, welchem die Fahrt Tod und Verderben gebracht.

Zoreas von Sardes.

25.

Nur acht Ellen zurück entferne dich, feindliche Meerfluth;
Braus' und schäume dann auf, wie du nur immer vermagst.
Wenn du auch Eumares Hügel zerstörst, so entdeckest du doch nichts
Taugliches drinne verwahrt, sondern nur Staub und Gebein.

Asklepiades.

26.

Schiffer, weshalb so nah bey dem Meer hier? Fern von der Salzfluth
Bauet dem Armen das Grab, welchen die Wellen ertränkt.

---

25) A. I. 219. nr. 38. P. VII. 284. W. X. 102.
26) A. II. 51. nr. 19. P. VII. 367. W. X. 103.

Hier ach! beb' ich dem Wogengeräusch. — Doch danket Niketas
Euch auch dieses Geschenk, das ihr erbarmend ihm gabt.

Posidippos.

27.

Hier auch, wo nach zertrümmertem Schiff mich an's Ufer die Fluth trieb,
Gönnet der Brandung Wuth selber im Tode nicht Ruh.
Unter dem Meerezerrißnen Gebirg, an dem feindlichen Pontos
Hat mich ein Gastfreund hier unter die Erde gelegt;
Wo nun endlos mich Unseligen auch in dem Hades
Dieses verhaßte Getös brausender Wellen betäubt.
Also endet der Tod mein Leid nicht. Auch in dem Grabe
Lieg' ich Armer allein fern vom erquickenden Schlaf.

Archias.

---

27) A. II. 101. nr. 33. P. VII. 278. W. VII. 16.

28.

Decket mit Erde mich nicht zum zweytenmal! Häufet den Sand nicht —
Fruchtlos ist's — am Gestad über des Todten Gebein.
Gegen mich wüthet das Meer, und es findet mich auch an dem Festland,
Unter dem Riff, ja selbst tief in des Aïdes Nacht.
Steiget der Wogen Gewühl an das Land, um mich Armen zu suchen,
Gnügt auch so mir der Sand, ohne bedeckendes Grab.

Diokles aus Karystos.

29.

Als die Hyaden in's Meer sich gesenkt, aufstürmte der Südwind,
Und sein Stürmen begrub dich in die schäumende Fluth;
Schiff und Güter und Männer zugleich. Nun hat dir der Vater
Weinend das ledige Grab hier an dem Ufer gebaut.

Pankrates.

---

28) A. II. 183. nr. 4. P. VII. 393. W. X. 90.
29) A. I. 259. nr. 3. P. VII. 653. W. X. 91.

30.

Traue du nimmer der Fahrt auf dem Schiff, ob lang, ob es tief sey;
Ist nicht jegliches Holz stets in der Winde Gewalt?
Ihnen erlag auf dem Meer auch Promachos. Wogengedräng riß
Schnell mit den Schiffern das Schiff nieder zum gähnenden Schlund.
Doch nicht immer verfolgt von dem feindlichen Zürnen des Schicksals,
Fand er im heimischen Land Grab und der Todten Gebühr,
Aus der befreundeten Hand, als hin zu der Ebne des Meerstrands
Promachos fluthenden Leib reißende Wellen geführt.

Leonidas.

31.

Als ich mich schon dem Gestad und der Heimath näherte, rief ich:
Morgen vollend' ich gewiß diese beschwerliche Fahrt.

30) A. I. 240. nr. 76. P. VII. 665. W. X. 97.
31) A. II. 181. nr. 43. P. VII. 630. W. X. 98.

Noch nicht schloß ich den Mund, da ward mir das Meer zum Kokytos;
Und Ein flüchtiges Wort brachte mir plötzlich den Tod.
Niemals, Sterblicher, bau' auf das Morgende. Nicht den geringsten
Frevel der Zunge vergißt Nemesis ahndender Sinn.

Antiphilos.

32.

Also dem Meere verhieß das Geschick dich, armer Nikanor?
Ach, auf fremdem Gestad liegst du des Grabes beraubt;
Oder am Riffe des Meers? Hinschwinden die Schätze der Heimath,
Jeglicher Hofnung Trost weichet dem Tyrischen Land.
Keines der Güter errettete dich. Unglücklicher, also
Hast du der Fluth dich gemüht und für die Fische des Meers.

Antipatros von Thessalonike.

32) A. II. 126. nr. 66. P. VII. 286. W. X. 88.

33.

Sieh hier ledig das Grab des Kallaischros. Als er die Salzfluth
Libyens seegelnd befuhr, glitt er zur Tiefe hinab.
Unter Orion's eilendem Gang aufschäumten die Wellen;
Denn einsinkend in's Meer trieb er die Wogen empor.
Jenen im Meer hinfluthend verschlang der gefräßige Haifisch,
Und nur schweigende Schrift wurde dem ledigen Grab.

Marcus Argentarius.

34.

Werde dir glückliche Fahrt, o Schiffender! Aber entführt dich
Etwa der Sturm, wie mich, zu dem Lethäischen Port,
Dann schilt nimmer das Meer, das unwirthliche, sondern die eigne
Kühnheit, daß du das Tau hier von dem Grabe gelöst.

Leonidas.

---

33) A. II 274. nr. 33. P. VII. 395. W. X. 25.
34) A. I. 243. nr. 88. P. VII. 264. W. X. 95.

35.

Ich fand Tod in der Fluth. Doch schiffe nur! Als ich im Schiffbruch
Umkam, freuten sich doch Andre der glücklichen Fahrt.

Theodoridas.

36.

Frag', o Schiffender, nicht, weß' Grab du so eben vorbeyfährst.
Mögest du selber dich nur milderer Fluthen erfreun.

Ungenannter.

37.

Sey mir gegrüßt, unglücklicher Mann, und kömmst du zum Hades,
Zürne der Meerfluth nicht, sondern den Stürmen allein.
Stürme zerstörten das Schiff; die befreundeten Wellen hingegen
Spülten zum Meerstrand dich und zu der heimischen Gruft.

Julianos.

---

35) A. II. 44. nr. 16. P. VII. 282. W. X. 86.
36) A. III. 294. nr. 637. P. VII. 350. W. X. 89.
37) A. II. 505. nr. 53. P. VII. 584. W. X. 100.

38.

Immer Piraten und Räubergezücht, und nimmer des Rechtes
Pflegend ist Kreta's Volk. Kennet ein Kreter das Recht?
Also stießen auch mich den Timolytos, als ich mit schmaler
Ladung über das Meer seegelte, Kreter hinab.
Laut nun klagt am Gestad mich die gierige Möw' und der Fischaar;
Aber der Stein hier deckt nicht des Timolytos Staub.

Leonidas von Tarent.

39.

Nicht hier suche des Satyros Grab; es bedecket das Denkmal
Nicht, wie die Menschen gesagt, Satyros schlummernd Gebein.
Aber du hörtest, o Wandrer, vielleicht von dem feindlichen Meere,
Welches mit schäumender Fluth Mykala's Ufer umrauscht,

---

38) A. I. 242. nr. 82. P. VII. 654. W. X. 94.
39) A. II. 299. nr. 15. P. VII. 397. W. X. 24.

Dort noch lieg ich im Wogengeräusch, in den Strudeln der Salzfluth
Wälzend, und schelte noch jetzt Boreas tobende Wuth.

Erykios.

40.

Schiffbruch litt ich im Meer; doch hatt' es Erbarmen, und ließ mir
Schonend das letzte Gewand in dem Gewühle der Fluth.
Doch auch dieses entriß mir ein Mensch mit den frevelnden Händen,
Und für den kleinen Gewinn scheut' er nicht gräßliche Schuld.
Stieg er doch also bekleidet hinab in des Aïdes Nachtreich,
Daß dort Minos ihn schaue in meinem Gewand!

Platon.

41.

Damis, Nikaretos Sohn, die Ikarischen Fluthen befahrend,
Glitt, noch Knabe, vom Bord zu dem Gewässer hinab.

---

40) A. I. 124. nr. 26. P. VII. 263. W. X. 101.
41) A. II. 233. nr. 77. P. IX. 267. W. X. 93.

Viel ach! fleht' um den Sohn von den seligen Göttern der Vater;
Auch in das Wellengewühl schickt' er ein flehend Gebet.
Aber sie schlangen den Armen hinab. Auch schon in der Vorzeit
Hat dieß nemliche Meer Bitten des Vaters verschmäht.

Philippos von Thess.

42.

Als im Meere das Schiff sich zersplitterte, kämpften der Männer
Zwey um ein Bret. Nur Eins bot sich den Streitenden dar.
Und Antagoras schlug den Pisistratos. Magst du es tadeln?
Galt's nicht Leben? und doch ahndete Dike die That.
Jener entschwamm; den packte der Hay. So rastet die Allmacht
Strafender Furien nicht, selbst in den Wellen des Meers.

Antipatros aus Thessalon.

42) A. II. 120. nr. 42. P. IX. 269. W. VII. 13.

43.

Erd' und Wasser zugleich umhüllet mich; solches vor andern
Hat mir, des Charmides Sohn, Thrasis, die Parze gewährt.
Als ich hernieder mich ließ zu der hemmenden Schwere des Ankers,
In des Ionischen Meers wallende Fluthen gesenkt,
Rettet' ich ihn. Schon kehrt' ich zurück, und entauchend der tiefen
Meerfluth, streckt' ich die Hand zu den Gefährten empor.
Aber ich wurde verzehrt. Denn mir nahete plötzlich ein Unthier,
Gräßlich, und riß mich behend bis an den Nabel hinab.
Halb nur kehrt' ich den Freunden zurück, ein verstümmelter Leichnam;
Aber das andere Halb wurde zur Beute dem Hay.
Hier in dem Sand am Ufer begruben sie nun den Zerfleischten;
Und zu dem heimischen Land war mir zu kehren versagt.

Leonidas.

43) A. I. 245. nr. 95. P. VII. 506. W. X. 96.

44.

Einem vom Meere verschlungenen Mann und zur Hälfte verzehrt schon,
Schiffbruchs traurigen Rest, fanden die Fischer im Netz.
Solchen Gewinns entschlugen sie sich; sie verbargen den Leichnam,
Aber die Fische mit ihm, unter dem wenigen Sand.
Erde, du hast nun ganz den Unglücklichen. Was von dem Fleisch ihm
Mangelt, ersetzen dir die, so sich des Fleisches genährt.

Hegesippos.

45.

Die mich ermordeten, mögen dereinst ein Gleiches empfangen.
Die mich begruben, o Zeus, mögen des Lebens sich freun.

Simonides.

46.

Den du erschlagen, begrubst du darauf mit den nemlichen Händen,
Die mich erwürgt. Du verbirgst nimmer der Nemesis dich.

Ungenannter.

44) A. I. 254. nr. 4. P. VII. 276. W. VII. 14.
45) A. I. 137. nr. 59. P. VII. 516. W. X. 49.
46) A. III. 253. nr. 477. P. VII. 358. W. X. 53.

47.

Hättest du meine Gebeine mitleidigen Sinnes bestattet,
Würde vom Himmel auch dir wegen der Frömmigkeit Lohn.
Nun du mich erstlich erwürgt, und dann in die Erde verscharrt hast,
Werde das nemliche dir, was du mir thatest, zu Theil.

Ungenannter.

48.

Wie du mich immer verbirgst, daß mich kein Sterblicher wahrnimmt,
Sieht die Gerechtigkeit doch Jegliches, was du beginnst.

Ungenannter.

49.

Ich riß selber die Banden entzwey des belasteten Lebens.
Fragt Elende dem Nahmen nicht nach; doch sterbet im Elend.

Ungenannter.

50.

Vielmal sang ich es sonst, und ruf es euch noch aus der Gruft zu:
Trinkt, eh' durstiger Staub eure Gebeine verhüllt.

Julianos.

---

47) A. III. 252. nr. 474. P. VII. 359. W. X. 53.
48) A. III. 252. nr. 476. P. VII. 357. W. X. 51.
49) A. I. 153. P. VII. 313
50) A. II. 507. nr. 61. P. VII. 33. W. X. 43.

Griechische Blumenlese.

Eilftes Buch.

1.

Selber der Stier, o himmlischer Zeus, steht flehend am Altar;
Rettung sucht er bey dir, brüllend, vom drohenden Tod.
Laß ihn frey, Kronide, den Pflügenden; hast du Europen
Einst doch selber entführt, König, in Stieres Gestalt.

Meleagros.

2.

Diesem vom Alter ermüdeten Stier und von emsiger Arbeit,
Führete Alkon nicht unter das mordende Beil,
Achtend des Thieres Verdienst. Nun wadet er frey von der Pflugschaar,
Immer mit frohem Gebrüll tief in dem üppigen Gras.

Addaios.

1) A. I. 33. nr. 116. P. IX. 453. W. VII. 59.
2) A. II. 241. nr. 3. P. VI. 228. W. VII. 58.

3.

Sieh, wir Pflüger im Feld, vielduldende Stiere, betreiben
Jetzo des Landbau's Müh'n auch in den Wellen des Meers;
Ohne die Pflugschaar ziehn wir die flüssigen Furchen im Wasser,
Am langstreckenden Seil schleppend der Netze Geflecht.
Fischfang treiben wir so nach der Saat, und das wogende Meer bringt —
O duldsames Geschlecht! — Früchte durch unser Bemühn.

Philippos.

4.

Nicht bloß Furchen zu ziehn auf dem Fruchtfeld lernten wir Rinder;
Denn nicht minder behend ziehn wir im Meere das Schiff.
Werke der Rudernden lernten wir auch. Nun, sende du, Nereus,
Deine Delphine dem Land, pflügend den Acker zu baun.

Leonidas von Alex.

3) A. II. 219. nr. 27. P. IX. 299. W. VII. 35.
4) A. II. 197. nr. 36. P. IX. 347. W. VII. 36.

5.

Ihrem sie lenkenden Herrn und dem Hüfteverwundenden Stachel
Folgsam, schneidet die Kuh Furchen dem Acker entlang.
Aber des Joches befreyt und der Pflugschaar, duldet sie neue
Mühn, und dem saugenden Kalb beut sie die nährende Brust.
Drück', o Pflüger, die Duldsame nicht! Denn, wenn du sie schonest,
Reifet das blökende Kalb bald dir zur Mutter heran.

Philippos.

6.

Blutigem Opfer geweiht, an der Artemis heiligem Altar,
Stellten die Priester die Kuh mit dem belasteten Leib.
Aber es eilte dem drohenden Tod die beglückte Geburt vor,
Und die Entlastete ging frey zu der Heerde zurück.

---

5) A. II, 228. nr. 59. P. IX. 274. W. VII. 54.
6) A. II. 219. nr. 26. P. IX. 22. W. VII. 57.

Denn die Letoïsche Tochter, der Kreisenden Schützerin, will nicht
Armer Gebährenden Tod, deren sie gern sich erbarmt.

Philippos.

7.

Myrons Kuh.

Myron stellte mich hier auf den Grundstein. Hüter der Rinder,
Sporne mich stachelnd, und schnell folg' ich den übrigen nach.

Ungenannter.

8.

Myron formte die Kuh, o Wanderer, welcher das Kalb hier
Schmeichelt, als sey sie belebt, wähnend die Mutter zu schaun.

Ungenannter.

9.

Stier, du begehrest umsonst nach der Kuh. Denn Leben und Athem
Mangelt mir. Aber auch dich täuschte der Bildner der Kuh.

Dioskorides.

---

7) A. III. 193. nr. 219. P. IX. 713. W. III. 107.
8) A. III. 193. nr. 218. P. IX. 733. W. III. 108.
9) A. I. 497. nr. 18. P. IX. 734. W. III. 116.

10.

Auch dich täuschet, o Bremse, die Kunst: an den eherngegoßnen
Starrenden Seiten der Kuh setzest den Stachel du an.
Niemand möge dich tadeln darum. Leicht irrte die Bremse,
Da ja des Myron Kunst selber die Hirten betrog.

Julianos.

11.

Myron selbst wohl spricht: nicht die hier hab' ich gebildet;
Sondern nach dieser fürwahr hab' ich die meine geformt.

Euenos.

12.

Myron, o warum stelltest du mich hier neben den Altar?
Führe doch lieber die Kuh unter das Dach in das Haus.

Ungenannter.

---

10) A. II. 497. nr. 23. P. IX. 739. W. III. 117.
11) A. I. 165. nr. 11. P. IX. 718. W. III. 112.
12) A. III. 195. nr. 220. P. IX. 714. W. III. 113.

13.

Hierher ward ich vom Bildner gestellt; nun schleudern die Hirten
Steine nach Myrons Kuh, wähnend, ich bliebe zurück.

Demetrios aus Bithynien.

14.

Wenn mich ein Kälbchen erblickt, gleich brüllet es; wenn mich der Stier sieht,
Springt er auf mich; und der Hirt treibet zur Heerde mich fort.

Derselbe.

15.

Einstmals stritt die Natur und die göttliche Kunst bey der Kuh hier;
Aber der Bildner verlieh beyden ein gleiches Geschenk.
Siehst du sie an, so sieget die Kunst, und es weicht die Natur ihr;
Aber berührest du sie, zeigt sich Natur als Natur.

Julianos.

---

13) A. II. 65. nr. 3. P. IX. 731. W. III. 114.
14) A. II. 65. nr. 1. P. IX. 730. W. III. 115.
15) A. II. 497. nr. 21. P. IX. 738. W. III. 110.

16.

Nur das Gestein hier ist's, wo die Kuh steht, was sie zurückhält.
Läßt du von diesem sie los, eilet der Heerde sie zu.
Sieh, schon brüllet das Erz, mit lebendigem Athem beseelet;
Fügst du noch eine zum Joch dieser, so pflügt sie vielleicht.

Geminos.

17.

Nimm mir vom Nacken wieder ab des Joches Last,
Und dieses Eisen, das die Erde furchend theilt,
O Ackermann! Denn nicht zum Fleische wandelte
Das Erz der Bildner. Athmend schein' ich nur durch Kunst;
Und öfters wähnst du zu vernehmen mein Gebrüll.
Arbeit verbot er; denn er hält am Grund mich fest.

Philippos.

---

16) A. II. 280. nr. 6. P. IX. 740. W. III. 109.
17) A. II. 224. nr. 49. P. IX. 742.

18.

Damis weihte dem muthigen Roß dieß ragende Denkmal,
Welchem im blutigen Kampf Ares die Seite verletzt.
Schwarz und kochend entströmte das Blut dem gewaltigen Leibe,
Und mit dem purpurnen Naß tränkt' es den durstigen Staub.

Anyte.

19.

Aietos, Sieger vordem sturmfüßiger Roß' in dem Wettlauf,
Er, dem Schenkel und Haupt ehrende Bänder geschmückt;
Er, dem Phoibos Apoll's weissagendes Pytho den Preis gab,
Als er, wie Vögel der Luft stürmend, zum Ziele gelangt;
Den auch Pisa und Nemea einst, des gewaltigen Unthiers
Mutter bekränzt, und Korinth, doppelt vom Meere bespült;

---

18) A. I. 200. nr. 15. P. VII. 208. W. X. 106.
19) A. II. 98. nr. 24. P. IX. 19. W. VII. 60.

Dem ach! lastet den Nacken das Joch, statt lenkender Zügel,
Und mit dem harten Gestein mahlt er Demeters Geschenk,
Gleiches Geschick ausduldend wie Herakles, welchen nach vieler
Thaten Vollendung auch knechtische Fessel umfing.

Archias.

20.

An des Alpheios Ufern errang ich mir Kränze des Wettlaufs;
Zweymal ward ich gekrönt an dem kastalischen Quell;
Preisend verkündigte mich auch Nemea; über des Isthmos
Rennbahn flog ich vordem gleich dem beflügelten Wind.
Nun ach! wälz' ich im Alter den kreisumlaufenden Mühlstein,
Hart vom Joche gedrückt, strahlenden Siegen zur Schmach.

Archias.

---

20) A. II. 98. nr. 25. P. IX. 20. W. VII. 61.

21.

Roßaufnährendes Land, Thessalia, Pegasos zürnt dir
Über das herbe Geschick, das ihn am Ziele betrift.
Pytho und Nemea sah mich bekränzt, und das Ufer des Isthmos;
Und der arkadische Zweig ward mir in Pisa zu Theil.
Jetzt nun wälz' ich die kreisende Wucht Nisyritischen Mühlsteins,
Reibend Demeters Geschenk, unter dem lastenden Joch.

Ungenannter.

22.

Erde bedeckt dein bleichend Gebein, lautbellender Lykas;
Dennoch bebet das Wild auch dem Gestorbnen im Grab.
Pelion weiß, wie viel du vermocht, auch weiß es Kithärons
Einsam ragend Gebirg; waldiger Ossa, auch du.

Simonides.

---

21) A. III. 240. nr. 420. P. IX. 21. W. VII. 62.
22) A. I. 138. nr. 65. P. T. II. p. 785. W. X. 108.

23.

Melita's Insel entstammt liegt unter dem Hügel Eumelos
Treuester Wächter, der Hund, so wie der Marmor besagt.
Tauros ward er im Leben genannt; jetzt wohnt er im Hades,
Und sein Bellen erfüllt schweigende Pfade der Nacht.

Tymnes.

24.

Sieh hier Bromios Bock den gehörneten, wie er so trotzig,
Wie so stolz er herab blickt auf den zottigen Bart!
Darum brüstet er sich, weil rosige Hände der Naïs
Oft ihm das struppige Kinn auf dem Gebirge gefaßt.

Anyte.

25.

Spielende Knaben umschlangen, o Bock, mit der Binde des Maulkorbs
Dir dein zottig Gebiß, und mit dem purpurnen Zaum.

23) A. III. 317. nr. 756. P. VII. 211. W. X. 109.
24) A. I. 199. nr. 10. P. IX. 745. W. VII. 45.
25) A. I. 197. nr. 4. P. VI. 312. W. VII. 46.

Rings um den Tempel herum vollbringen sie Kämpfe des Roßlaufs;
Rasch und mit flüchtigem Lauf trägst du die fröhliche Schaar.

Anyte.

26.

Einstmals nagt' im Garten der Mann langzottiger Gaisen
Weinstocks zartes Gezweig mit dem begierigen Zahn.
Sieh da erscholl lautdrohend das Wort aus den Tiefen der Erde:
Frevelnder nage nur zu, nage die Reben nur ab;
Noch bleibt immer die Wurzel mir fest. Die zeuget des Nektars,
Um dich beym Opfer, o Bock, einst zu besprengen, genug.

Leonidas von Tarent.

27.

Nagst du mich auch bis zur Wurzel, o Bock, doch trag' ich zum Opfer
Immer des Weines genug, dich zu benetzen am Heerd.

Euenos.

---

26) A. I. 236. nr. 61. P. IX. 99. W. VII. 44.
27) A. I. 165. nr. VII. P. IX. 75. W. VII. 43.

28.

Als das Gestöber des Schnees auf starrendem Gipfel der Berghöhn
Wüthete, eilte die Schaar schüchterner Hirsche hinab,
Hülfe zu suchen am Fluß. Wohl hofften die Armen vergebens
Unten im lauligen Naß wieder zu wärmen das Knie.
Aber umschlingend ergriff sie die Fluth, und mit feindlichen Banden
Hielt sie das starrende Eis fest im verderblichen Strom.
Froh nun schmaußte das Volk von der netzlos fallenden Beute,
Die sonst öfters dem Netz, öfters den Schlingen entflohn.

Apollonidas.

29.

Mich langöhrigen Hasen, den flüchtigen, nahmen der Mutter
Als ich noch klein, von der Brust raubende Hände hinweg.

---

28) A. II. 135. nr. 15. P. IX. 244. W. VII. 50.
29) A. I. 34. nr. 120. P. VII. 207. W. X. 122.

Aber da nährte mich mild in dem pflegenden Schooße die zarte
Phanion; mütterlich bot Blumen des Lenzes sie mir.
Nicht mehr dacht' ich der Mutter bey ihr. Nun hat mir der Nahrung
Allzu ergiebiges Maaß Leben und Freude geraubt.
Nah beym Lager begrub sie mich nun; und immer erblickt sie
Selber im Traume das Grab, welches den Zögling bedeckt.

Meleagros.

30.

Während der stürmischen Nacht und von prasselndem Hagel getrieben,
Fliehend den stöbernden Schnee und den erstarrenden Frost,
Kam der gewaltige Leu, von dem Sturm an den Gliedern verletzt schon,
Hin zu der felsigen Alp, und in der Hirten Geheg.
Diese für jetzt nicht sorgend des Viehs und der blökenden Ziegen,
Saßen und riefen des Zeus schützende Hülfe für sich.

30) A. II. 192. nr. 12. P. VI. 221. W. VII. 52.

Still blieb während des Dunkels der Leu; nicht Heerden, noch Hirten
That er ein Leid; mit dem Tag eilet er fried-lich hinweg.
Aber die Hirten der Alp, Allschützender, haben an dieser
Stämmigen Eiche das Bild jener Geschichte geweiht.

Leonidas.

31.

Hier dieß röthliche Fell des gewaltigen Löwen ent-streift' ihm
Sosos, Eigner des Viehs, der mit dem Speer ihn erlegt,
Eben indem er das saugende Kalb mit den Zähnen zermalmte;
Und von dem Stall nicht mehr kehrt er zum Dickicht zurück;
Sondern es büßte das Thier für des Rindkalbs Blut mit dem seinen,
Tödlich verletzt, und der Mord bracht' ihm verderblichen Lohn.

Leonidas.

---

31) A. I. 233. nr. 51. P. VI. 163. W. IV. 26.

32.

Sieh, wie der Bildner dem Erze verliehn vollkräftige Kühnheit;
Wie er des Ebers Gestalt lebend und athmend geformt.
Furchtbar sträubt sich der Kamm auf dem borstigen Rücken; die Hauer
Blitzen gezückt; es entstrahlt schreckliches Feuer dem Aug.
Rundum schäumet der Mund dem Gewaltigen. Wundre dich nicht mehr,
Wenn ihm das edle Geschlecht göttlicher Männer erlag.

Archias.

33.

Ungern nähr' ich den Wolf an dem schwellenden Euter und säug' ihn;
Aber mich zwinget des Herrn thörigter Wille dazu.
Jetzo erwächst er durch mich; dann wird er sich gegen mich richten;
Kein Wohlthun noch Gunst ändert die schlimme Natur.

Ungenannter.

---

32) A. II. 95. nr. 12. P. XV. 51. W. III. 106.
33) A. III. 241. nr. 422. P. IX. 47. W. VII. 39.

34.

Nicht mehr raste dein Flug auf dem schattenden Wipfel des Eichbaums;
Nicht mehr zwitschre dein Lied, Amsel, im hohen Gezweig;
Meide den feindlichen Stamm! Dort ladet dich besser der Weinstock,
Blühend im bläulichen Laub, unter das Schattengezelt.
Diesem vertraue den Fuß; dort singe du ohne Besorgniß;
Unter den Reben hervor töne den hellen Gesang.
Denn dem Geflügel erzeugt feindseligen Leimen der Eichstamm;
Aber die Rebe den Wein. Bromios schützt den Gesang.

Marcus Argentarius.

35.

Schwalbe, des jungen und zarten Geschlechts allpflegende Mutter,
Sorgsam hütetest du unter den Flügeln die Brut;

34) A. II. 273. nr. 28. P. IX. 87. W. VII. 63.
35) A. II. 23. nr. 63. P. VII. 210. W. X. 110.

Sieh, da nahte mit tückischer Wuth die geschlängelte Natter,
Und aus wärmendem Nest raubt sie die Kinder dir weg.
Dann dich selbst zu erwürgen, die Klagende, stürmte sie wieder;
Aber sie fiel in des Heerds lodernde Flammen hinab;
Und hier fand sie den Tod. So ward Erichthonios Abkunft
Durch des Hephaistos Schutz schnell an dem Frevel gerächt.

Antipatros.

36.

Attisches Mädchen, mit Honig genährt, du entführst die Cicade
Hin zu dem zwitschernden Nest deiner beflügelten Brut,
Sie, die Geschwätzige, du, die Geschwätzige, Fremde die Fremde;
Beyde mit Flügeln beschwingt; sommerlich jene wie du!
Wirfst du sie nicht schnell weg? Nicht Recht ist's oder geziemend,
Daß ein singender Mund andere Sänger erwürgt.

Euenos.

36) A. I. 166. nr. 13. P. IX. 122. W. VII. 48.

37.

Boreas Stürme zu fliehn, entschwang ich mich über die Meerfluth;
Denn aus Thrazien wehn nimmer die Lüfte mir mild.
Sieh, da erbot der Delphin Philomelen sich freundlich zum Fahrzeug,
Und der Bewohner des Meers trug die Genossin der Luft.
Während ich also die Fluth durchsegelte, ohne des Ruders
Beystand, lohnte Gesang flötend dem treuen Pilot.
Stets vollbrachten die Fahrt auf dem Meer Delphine den Musen
Soldlos. Unwahr nicht zeigt sich Arions Geschick.

Philippos.

38.

Der du den kommenden Tag mit den rudernden Schwingen verkündet,
Nicht mehr weckt dein Ruf früh von dem Lager mich auf;

---

37) A. II. 220. nr. 32. P. IX. 88. W. VII. 49.
38) A. I. 199. nr. 11. P. VII. 202. W. X. 119.

Weil dich ein Räuber im Schlafe beschlich. Mit dem tückischen Nagel
Drückte die frevelnde Hand, Armer, die Kehle dir zu.

Anyte.

39.

Gegen den stürmischen Schnee umschirmete brütend die Henne,
Ueber dem einsamen Nest sorglich der Kinder Geschlecht,
Bis sie dem Froste des Himmels erlag; denn über den Jungen
Wehrend dem Sturm und Gewölk harrte sie mütterlich aus.
Prokne, schämst du dich nicht in dem Aïdes? bebst du, Medea,
Nicht vor dir selber zurück, hörst du die Thaten des Huhns?

Alpheos.

40.

Nicht mehr tönt dein lauter Gesang, o ländliches Rebhuhn,
Aus dem umschatteten Busch dichten Gehölzes hervor;

---

39) A. II. 131. nr. 12. P. IX. 95. W. VII. 53.
40) A. I. 204. nr. 4. P. VII. 203. W. VII. 36.

Nicht mehr lockst du die Brut der Gespielinnen zu
dem Gefängniß;
Denn zu des Acherons Strom führte der Weg
dich hinab.
Simmias.

41.

Rebhuhn, das du den heimischen Berg mit der
ländlichen Wohnung
Tauschtest, nicht mehr wahrt dich das vergit-
terte Haus;
Nicht mehr schüttelst du, Arme, der Fittige bun-
tes Gefieder
Munter im purpurnen Glanz Erigeneiens ge-
wärmt.
Denn dir raubte das Haupt die gefräßige Katze; das andre
Alles entriß ich ihr noch, eh sie gesättigt den
Bauch.
Jetzt nun decke der Staub nicht leicht dich, son-
dern belastend;
Sonst entführte sie wohl selber die Reste von
dir.
Agathias.

---

41) A. III. 65. nr. 85. P. VII. 204. W. X. 118.

42.

Schändlicher Kater, verwandt mit den menschen-
verzehrenden Hunden;
Denn zu Aktäons Gefolg wirst du mit Rechte
gezählt;
Da du des Hausherrn Liebstes verzehrt, des Aga-
thias Rebhuhn,
Kränkst du ihn, traun, als ob selber den
Herrn du verzehrt.
Während du Hühner dir jagst, du Frevelnder, tan-
zen die Mäuse,
Und dein leckeres Mahl schleppen sie lustig
umher.

Damocharis.

43.

Noch zwar hoffet der Kater hinfort mir im Hause
zu leben,
Welcher das Rebhuhn fraß; aber er hoffet
umsonst.
Denn nicht lass' ich o Huhn dich im Acheron ohne
Geschenke;
Sondern zur Sühne für dich fließet das feind-
liche Blut.

---

42) A. III. 69. nr. 1. P. VII. 206. W. VII 38.
43) A. III. 65. nr. 84. P. VII. 205. W. VII. 37.

Rastlos regt dein Geist sich vor Zorn, bis Opfer ich bringe,
Wie dem Achilleus einst Pyrrhos im Grabe gebracht.

Agathias.

44.

Während der Aar als Bote des Zeus, und vor allen des Himmels
Vögeln geehrt, sich erhob durch die Gebiete der Luft,
Eilte der Kreter ihm vor, und von schwirrender Sehne gesendet
Drang der beflügelte Pfeil durch des Beflügelten Brust.
Nicht entging's Zeus rächendem Aug. Denn tödtlich verwundet
Fiel auf den Jäger der Aar, strafend den treffenden Pfeil.
Mit dem Geschoß, das er in der Brust trug, traf er des Mannes
Nacken, und doppeltes Blut tränkt' es vom doppelten Mord.

Bianor.

44) A. II. 156. nr. 10. P. IX. 223. W. VII. 51.

45.

Aus dem geflochtenen Käfich entfloh ein menschlichberedter
Psittich zum Wald, mit dem Glanz bunten Gefieders geschmückt.
Wie er nun immer sich emsig geübt in des Kaisers Begrüssung,
Blieb er auch jetzt im Gebirg immer des Nahmens gedenk.
Andere kamen zu ihm, und übten sich, voller Beeiferung,
So daß jeglicher rief: „Sey mir, o Kaiser, gegrüßt."
Orpheus lockte die Thiere des Hains; dir, mächtiger Cäsar,
Tönet der Vögel Gesang auf dem Gebirge von selbst.

Krinagoras.

46.

Nicht mehr schreckst du hinfort, durch brausende Wogen der Salzfluth
Stürmend, Delphin, das Geschlecht wimmelnder Fische des Meers.

45) A. II. 147. nr. 27. P. IX. 562. W. VII. 42.
46) A. II. 100. nr. 30. P. VII. 214. W. X. 120.

Nicht mehr lauschend dem süßen Getön durchbohrten Geröhres,
Wirst du des kräftigen Sprungs neben den Schiffen dich freun;
Noch auch trägst du hinfort, o Sprudelnder, Töchter des Nereus
Hoch auf dem Rücken hinweg über der Tethys Gebiet.
Denn dich warfen, bewegt von dem Sturm, wie ein mächtiges Felsstück,
Schäumende Wogen hierher auf das zerrißne Gestad.

Archias.

47.

Sturm und brausender Wellen Gewalt trieb hier zu dem Festland
Mich, den behenden Delphin, seltnen Geschickes ein Spiel.
Mitleid ward mir zu Theil auf dem Land; denn freundliche Menschen,
Als sie am Ufer mich sahn, deckten mit Erde mich zu.
Ach nicht mütterlich war mir das Meer! Wer möchte dem Meer wohl
Traun, das Schonung selbst seinem Erzeugten versagt?

Antipatros aus Thessalonich.

---

47) A. II. 122. nr. 50. P. VII. 216. W. X. 121.

48.

Sitzend am Meeresgestad sah einst in dem klaren Gewässer
Lauernd ein angelnder Mann einen Polypen sich nahn.
Schnell zufahrend ergriff er den Schwimmenden; aber er warf ihn
Eh das Geflecht ihn umschlang, aus dem Gewässer an's Land.
Schlummernd versteckte sich hier ein verschüchterter Has' in dem Meergras,
Und der geworfne Polyp fiel auf das schlafende Thier;
Dieses umschlang er mit fesselndem Arm; und die Beute des Wassers
Brachte dem Fischer zugleich nützliche Beute vom Land.

Bianor.

49.

Einstmals lag der Polyp auf dem starrenden Felsen am Meerstrand,
Und in dem wärmenden Strahl sönnt' er der Arme Geflecht;

---

48) A. II. 154. nr. 2. P. IX. 227. W. VII. 41.
49) A. II. 120. nr. 44. P. IX. 10. W. VII. 40.

Noch nicht gleichend an Farbe dem Stein; da gewahrete seiner
Plötzlich der Adler, und stieß schnell von den Wolken herab.
Aber der Arme verstrickt von des Thiers weitgreifenden Flechten,
Stürzt zu dem Meere, des Fangs, so wie des Lebens beraubt.

Antipatros aus Thessal.

50.

Diesen Äoden im feuchten Geröhr, der Najaden Verehrer,
Welchen der Regen ergötzt und das Gewässer, den Frosch,
Stellt aus Erze geformt, zum Geschenk ein wandernder Mann auf,
Dem er die feindliche Gluth brennenden Durstes gelöscht.
Denn aus nassem Geklüft ankündet' er Wasser dem Irren,
Tönend den hellen Gesang aus dem amphibischen Mund.
Emsig verfolgte der Wandrer den Weg und die Stimme des Herolds,
Und fand, was er gewünscht, lieblichen Trankes Genuß.

Platon.

---

50) A. I. 170. nr. 8. P. VI. 43. W. IV. 92.

51.

Bräunliche Biene, Verkündigerin süßblühenden Frühlings,
Die sich mit taumelnder Lust unter den Blüthen berauscht;
Fleuch nun hin zu der duftenden Au, und betreibe die Arbeit,
Daß dein wächsern Gemach schwelle vom lieblichen Seim.

Nikias.

52.

Nicht bloß tön' ich ein Lied von dem schattigen Wipfel der Bäume,
Wann heißbrennende Gluth mich zu Gesängen entflammt,
Fröhlich geleitend den wandernden Mann und sonder Belohnung
Mit dem Gesang, vom Naß lieblichen Thaues genährt;
Auch hier über dem ragenden Speer der im Helme geschmückten
Pallas siehst du mich, Freund, sitzen, die Grille der Flur.

---

51) A. I. 249. nr. 7. P. IX. 564. W. VII. 64.
52) A. I. 236. nr. 63. P. VI. 125. W. VII. 66.

So wie die Muse mich liebt, so ehr' ich die heilige Jungfrau,
Welche den Flöten ja selbst liebliche Töne entlockt.

Leonidas.

53.

Nicht mehr also erblickt, helltönende Grille, der Tag dich;
Nicht mehr schallet von dir Alkis begütertes Haus.
Denn schon flogst du hinab zu des Klymenos thauigen Wiesen,
Und in Persephonens Hain schwirrst du auf Blumen umher.

Aristodikos aus Rhodos.

54.

Warum reißt ihr die einsame nur, die Cicade, der Wildniß
Freundin, schonungslos, Hirten, vom thauigen Zweig?
Mich Philomele der Nymphen am Weg, die unter des Mittags
Gluth auf den Berghöhn zirpt, oder im Schatten des Hains?

---

53) A. II. 260. nr. 2. P. VII. 189. W. X. 12.
54) A. III. 239. nr. 416. P. IX. 373. W. VII. 63.

Seht die geschwätzigen Staaren umher, und die Drosseln und Amseln,
All' die gefräßige Schaar, Räuber der fröhlichen Saat.
Diese Verheerer zu fahn, ist Recht; sie mögt ihr vertilgen;
Aber was neidet ihr mir Blätter und Blumen und Thau?

Ungenannter.

55.

Nicht mehr tönest du nun mit den schwirrenden Flügeln, Cicade;
Zirpst nicht mehr wie vordem, sitzend in grünender Flur.
Auch nicht wirst du hinfort mich den Ruhenden unter des Laubdachs
Schatten erfreun mit Gesang, der von den Fittichen rauscht.

Mnasalkas.

56.

Dünket das Grab auch klein dir, o Wanderer, raget der Marmor
Auch nur wenig empor über den niedrigen Staub;

---

55) A. I. 192. nr. 10. P. VII. 192. W. X. 114.
56) A. I. 237. nr. 65. P. VII. 193. W. X. 113.

Dennoch rühme das Werk der Philainion, welche, der Dornen
Muntre Bewohnerin sonst, mich die Cicade, gepflegt.
Fast zwey Jahre genoß ich von ihr die erfreuliche Sorgfalt;
Denn mein schwirrend Geräusch wiegte sie leichter in Schlaf.
Auch im Tode verschmäht sie mich nicht; und das niedrige Grabmal
Hat sie, des krausen Gesangs freundlich gedenkend, erbaut.

Leonidas von Tarent.

57.

Vormals saßt du thronend im grünenden Wipfel der Tanne,
Oder die Fichte verbarg dich in dem schattigen Laub;
Lieder erwecktest du da von den zierlichbeflügelten Seiten,
Einsamen Hirten der Flur süßer als Lautengetön.
Nun ach! steigst du, von Emsen besiegt, die am Weg dich erhaschten,
Grille, zu Aïdes Nacht, eh du es wähntest hinab.

---

57) A. II. 99. nr. 29. P. VII. 313. W. X. 115.

Wardst du gefangen, verzeih! so starb ja der König der Lieder
Auch, in das Räthselgeflecht listiger Fischer verstrickt.

Archias.

58.

Hier, an der Tenne zunächst, vielduldende, thätige Ameis,
Hab' ich, den durstigen Staub sammelnd, das Grab dir erbaut,
Daß dich im Tod noch freue die Saat und die Furchen Demeters,
Wenn du von Ähren umrauscht schlummerst im stillen Gemach.

Antipatros.

59.

Sieh, wie unter dem hehren Gezweig des verbreiteten Laubdachs
Grünend der Platanos hier heimliche Liebe verbirgt!
Ranken des Weinstocks schlingen sich an, und die Traube, der Hora
Lust, süßschwellend von Most, hängt von den Zweigen herab.

---

58) A. II. 37. nr. 111. P. VII. 209. W. X. 116.
59) A. II. 165. nr. 4. P. IX. 220. W. IX. 53.

Schmücke nur immer so grün dich, o Platanos! Immer verbirg auch
Mit dem umschattenden Laub Paphiens süßes Gekos!

Thallos.

60.

Meinen vertrockneten Stamm umranket des blühenden Weinstocks
Laubwerk; fremdes Gelock schmücket des Platanos Haupt,
Der ich in meinem Gezweig moſtschwellende Trauben ernährte;
Selbst nicht minder als er reichlich mit Laube geschmückt.
Möchte doch solchen Genossen hinfort sich jeglicher aufziehn,
Welcher den Todten sogar Liebe für Liebe vergilt.

Antipatros aus Sidon.

61.

Mich schöngrünenden Platanos riß lauttosend der Südwind
Tief aus der Wurzel, und jetzt lag ich zur Erde gestreckt.

---

60) A. II. 16. nr. 38. P. IX. 231. W. IX. 58.
61) A. II. 229. nr. 04. P. IX. 247. W. IX. 60.

Doch ich erstand auf's neu. Dionysos gab mir Erquickung
Süßer als Regen des Zeus Sommer und Winter hindurch.
Tod erst leb ich, und hebe berauscht von dem Safte Lyäens
Schöner das Haupt, ich allein, während die andern er beugt.

Philippos.

62.

Schattige Wipfel, und ihr, hochschwebende Zweige des Eichbaums,
Welche vor drückender Glut wandernde Männer beschützt;
Laubreich Dach, gleich Ziegeln, und dichter noch, Zweige zur Wohnung
Girrender Tauben, und euch, zirpende Grillen, bestimmt;
Auch ich eilte zu dir, um in kühlendem Schatten zu rasten.
Nimm mich freundlich in Schutz, wehrend der Sonne Geschoß.

Antiphilos.

---

62) A. II. 172. III. 12. P. IX. 71. W. IX. 54.

63.

Leise mit kreisendem Fuß umtanztest du, schleichender Epheu,
Bromios Gaben, und würgst saftiger Trauben Gewächs.
Nicht mich bindest du so, wie du selbst dir, Thörigter, schadest.
Denn wer suchet zum Kranz Epheu bey mangelndem Wein?

Philippos.

64.

Willig entlad' ich mich selber der Frucht; doch wenn sie gereift ist.
Also verletze mich nicht, Wandrer, mit scharfem Gestein.
Bacchos folget dem frevelnden Mann, der seine Geschenke
Höhnet, mit rächendem Zorn. Denke der Strafe Lykurgs.

Leonidas von Tarent.

---

63) A. II. 224. nr. 45. P. XI. 33. W. IX. 55.
64) A. I. 232. nr. 46. P. IX. 79. W. IX. 56.

65.

Welcher verödete Fels von Skythien, Boreas Heimath,
Hat dich, wildes Gewächs, fern von der Sonne, genährt?
Oder der Kelten beschneites Gebirg, eisstarrende Alpen,
Und der Iberischen Flur Eisengebärender Schoos?
Dich, die bewilderte Mutter der Herlinge, nimmer erweichter
Beeren — ein herbes Getränk presset die Kelter dir ab.
Hätten wir jetzt dein Beil, o Lykurgos! Oder wer sonst mäht
Uns dieß wilde Gerank bis zu der Wurzel hinweg?

Philippos.

66.

Wer hat ohne Bedacht Dionysos schwellende Traube,
Eh sie der Sonne gereift, frevelnd den Reben entpflückt?

65) A. II. 233. nr. 68. P. IX. 561. W. IX. 57.
66) A. III. 232. nr. 386. P. IX. 375. W. IX. 59.

Dann sie, schmollend dem herben Geschmack, auf die Erde geworfen,
Einen verachteten Rest, welchen der Wandrer zertritt?
Bromios zürne dem Mann, wie dem Thrakischen König er zürnte,
Weil er die keimende Lust frohen Genusses zerstört.
Konnte nicht künftig der schäumende Most zu Gesängen begeistern,
Oder ein trauerndes Herz quälenden Kummers befreyn?

Ungenannter.

67.

Stürme zertrümmerten mich. Doch nehmt ihr die Fichte zum Fahrzeug,
Welche den Schiffbruch schon hier an dem Ufer erfuhr.

Ungenannter.

68.

Mich hochragende Fichte des Walds entwurzelten Stürme,
Und auf weitem Gebirg lag ich zur Erde gestreckt.

---

67) A. III. 232. nr. 383. P. IX. 105. W. IX. 61.
68) A. II. 232. nr. 384. P. IX. 131. W. IX. 62.

Jetzt nun ward ich zum Schiff, um wieder mit
Stürmen zu kämpfen.
So läßt nimmer der Mensch von der Ver-
messenheit ab!

Ungenannter.

69.

Kühnheit, die du das Schiff und die Fahrt durch
die Wellen erfunden,
Als du zu schnödem Gewinn locktest der
Menschen Begier;
Welch' ein tückisches Holz nur bautest du! Wel-
cher Gewinnsucht,
Oft mit dem Tode bestraft, hast du die Her-
zen erfüllt!
Goldene Zeit, traun, war es den Sterblichen,
als sie das Meer noch
Nur von dem sichern Gestad fern wie den
Acheron sahn.

Antiphilos.

70.

Als ich nur eben gefügt von der zimmernden Hand
am Gestad lag,
Nicht vom Wasser benetzt und der gefürch-
teten Fluth,

69) A. II. 175. nr. 24. P. IX. 29. W. VII. 27.
70) A. III. 243. nr. 434. P. IX. 32. W. VII. 30.

Wollte das Meer nicht warten; es stieg aufschäumend der Meerschwall,
Und von den Wogen entführt ward ich vom festen Gestad.
Also hat mir, dem armen Gefäß, noch ruhend am Festland,
Wie in der Meerfluth selbst Wasser Verderben gebracht.

Ungenannter.

71.

Oftmals hab' ich die Fluth des unendlichen Meeres mit scharfem
Kiele getheilt; nicht oft ruht ich am sichern Gestad.
Aber die Wellen zerstörten mich nicht; auf dem friedlichen Ufer
Ward ich ein Opfer Hephästs. Nenne die Fluthen noch falsch!

---

71) A. II. 176. nr. 26. P. IX. 34. W. VII. 25.

Die mich gebohren, zerstörte mich auch; nun liegend am Meerstrand,
Werf' ich, o Erde, dir vor, was ich gefürchtet vom Meer.

Antiphilos.

72.

Raste die mahlende Hand jetzt, Müllerin! Freue des Schlafs dich,
Trotz des erwachenden Tags, oder des Hahnengeschreys.
Deo hat das Geschäfte der Hand den Najaden gegeben;
Und auf die Räder herabspringend mit flüchtigem Fuß
Treiben sie wirbelnd die Achsen im Kreis; und des vierfachen Mühlsteins
Wucht, in der Mitte gehölt, wälzt an den Speichen sich um.

---

72) A. II. 119. nr. 39. P. IX. 418. W. VII. 24.

Also genießen auf's neu wir das goldene Leben der Vorzeit;
Da mühlosen Genuß Deo den Menschen verleiht.

Antipatros.

73.

Das Mückennetz.

Nicht ein gewaltiges Wild des Gebirgs, noch die Fische der Meerfluth,
Noch das Geflügel der Luft faß ich im leichten Geflecht;
Sondern die Menschen nach eignem Begehr; mein schützendes Kunstwerk
Wehret umhüllend dem Mann lästiger Fliegen Besuch,
Daß er des Schlafs sich erfreu' am Mittag, sonder Verletzung;
Denn wie Städte der Wall, schütz' ich das Lager umher.

---

73) A. III. 91. nr. 66. P. IX. 764. W. VII. 20.

Also gewähr' ich der Ruhe Genuß; auch danket der Sclav mir,
Daß ich ihn lästiger Müh' Fliegen zu scheuchen befreyt.

Paulos Silentiarios.

Griechische Blumenlese.

Zwölftes Buch.

Kallinos.

Bis wie lang nur lieget ihr träg? wann weckt ihr den Muth auf,
Jünglinge? Schämet ihr euch nicht vor den Nachbarn umher?
Daß ihr erschlafft, und wähnet in ruhigem Frieden zu sitzen,
Während des Krieges Geschrey über die Länder ertönt?
* * * * * * *
Sterbend noch werfe der Mann gegen die Feinde den Speer!
Glorreich ist es und bringet ihm Ruhm, für den Boden der Väter,
Kinder und liebendes Weib rüstigen Kampf zu bestehn
Gegen den Feind. Es erreichet deshalb nicht früher der Tod ihn,
Bis es die Moira beschließt. Schreite denn Jeder voran,

A. I. 30. Br. Poetae Gnom. p. 87.

Hochaufrichtend den Speer; bey der Feldschlacht erstem Beginnen
Unter dem schirmenden Schild drängend das muthige Herz.
Denn noch keinem beschied das Geschick, sich dem Tod zu entziehen,
Wenn sein Ahnherr auch stammte von Göttergeschlecht.
Oftmals flieht er den feindlichen Kampf und der Lanzen Getöse,
Aber im sichern Gemach wird er dem Tode zum Raub.
Dafür folgt auch diesem beym Volk nicht Liebe noch Sehnsucht;
Jenen betrauert der Greis, wie ihn der Knabe beweint.
Sehnsucht wecket der Mann, der muthigen Herzens im Kampf fällt,
Jeglichem; als ein Gott wird er im Leben geehrt.
Denn er erscheinet der Uebrigen Aug' wie ein schützendes Bollwerk,
Weil er allein im Kampf Thaten von vielen vollbringt.

Tyrtaios.

1.

Herrlich fürwahr ist sterben dem Tapferen, wenn in der Vorhut
Muthig er Bürger und Land schützet, und kämpfend erliegt.
Aber das eigne Gebiet und die herrlichen Fluren der Heimath
Meiden und betteln umher, bringet den bittersten Schmerz;
Irrend von Lande zu Land mit der liebenden Mutter, dem greisen
Vater, den Kindern noch klein, und mit dem blühenden Weib!
Alle fürwahr, die bittend er heimsucht, hassen den Armen,
Wenn er der Armuth Drang weicht und der feindlichen Noth.
Schmach auch bringt er dem Stamm; er beschimpft sein strahlendes Antlitz;
Schlechtheit jeglicher Art folgt ihm und herber Verdruß.
Niemand denket mit Ehren des Mann's, der also herumirrt;
Auch nichts bleibet hinfort übrig von achtender Scheu.

1) A. I. p. 43. Br. Poet. Gn. p. 89.

Laßt uns kämpfen mit feurigem Muth für das Erbe der Väter;
Gebt für der Kinder Geschlecht freudig das Leben dahin.
Jünglinge, auf und kämpft in geschlossenen Gliedern beharrend;
Nimmer gedenket der Furcht, oder der schändlichen Flucht;
Sondern erstarket an Muth, und die Brust voll kräftigen Mannsinns,
Lasset im Kampf mit dem Feind Liebe des Lebens zurück.
Niemals laßt die Bejahrten zurück — nicht regen behend sich
Ihnen die Schenkel — und flieht nicht von den Greisen hinweg.
Schande ja bringt es dem Heer, wenn unter den Reihen der Vorhut
Weit vor den jüngern voraus liegt der getödtete Greis,
Weiß schon Scheitel und Wangen umher von dem greisenden Alter,
Und den gewaltigen Muth blutend im Staube verhaucht.
Schmählich die Schenkel entblößt. Wohl ziemt das Alles dem Jüngling;
Während die Blüth' ihn noch lieblicher Jugend bekränzt,

Dünket er stattlich den Männern zu schaun, und den Frauen erfreulich,
Während er lebt; noch schön, fiel er im vordersten Glied.

2.

Aber ihr seyd ja des stets obsiegenden Herakles Abkunft!
Also getrost! denn Zeus wendet die Augen nicht ab.
Fürchtet euch nicht, noch bebt vor der Schaar andringender Männer,
Sondern im vordersten Glied halte der Kämpfer den Schild,
Feindlich erachtend des Lebens Genuß, und die Loose des dunkeln
Todtengeschickes erwünscht, wenn sie die Sonne bescheint.
Wisset ihr doch, wie schrecklich das Werk des bejammerten Ares;
Wohl auch kennt ihr die Art völkerverderbender Schlacht.
Unter den Fliehenden waret ihr schon, und bey den Verfolgern;
Beydes, ihr Jünglinge, schon habt ihr genügend erkannt.

2). A. I. p. 49. Br. Poet. Gn. p. 90.

Die sich im Kampfe vertraun, und wanklos fest in dem Glied stehn,
Stets in den vordersten Reihn gegen die Feinde gekehrt,
Retten das hintere Volk, und sie selbst trifft selten der Tod nur.
Aber dem Bebenden weicht jegliche Tugend und Kraft.
Niemand möchte mit Worten fürwahr wohl Alles erzählen,
Was, wer schändliches thut, schändliches wieder erfährt.
Schmählich und grausvoll ist es fürwahr, wenn kämpfender Feinde
Lanze den fliehenden Mann hinten im Nacken verletzt;
Schändlich auch ist des Gefallnen Gestalt, wenn todt er im Staub liegt,
Und sein Rücken zerfleischt blutet von Feindes Geschoß.
Also stelle sich Jeglicher fest, und die Füße mit starkem
Ausschritt wacker gestützt, beiß' er zusammen den Mund.
Aber die Brust und Schultern und Bein' und Schenkel von unten
Wahre sich Jeder, bedeckt mit dem geräumigen Schild;

Schwing' auch mächtiger Lanze Gewicht in der kräftigen Rechte,
Und ihm über dem Haupt flattre der schreckliche Busch.
Also erlernend die Werke des Kriegs in der Thaten Vollbringung,
Und mit dem Schilde bewehrt, weich' er den Pfeilen nicht aus.
Sondern heran, und dem Feinde genaht, mit der Schärfe des Schwerdes,
Oder dem ragenden Speer, schlag' er mit Wunden den Feind.
Fuß an Fuß ihm setzend, und Schild mit dem Schilde gestoßen,
Helm an den ehernen Helm stützend, und Busch an den Busch;
Brust an Brust; so nah' er im rüstigen Kampfe dem Feind sich,
Fassend des Schwerdes Gefäß, oder den schattenden Speer.
Aber ihr Leichter'n, verbergt euch hinter dem Schilde der Andern;
Und mit des Steinwurfs Kraft bringet zum Wanken den Feind;
Auch hinschleudert den Speer, den geglätteten, gegen die Feinde,
Stets dem gepanzerten Mann fest an die Seite gedrängt.

3.

Nimmer gedenk' ich im Lied, noch acht' ich der Rede den Mann werth,
Welcher die Ringkunst nur übt und der Füße Gewalt;
Wär' er an Größ' und gewaltiger Kraft den Kyklopen vergleichbar;
Thät' er im Laufen es selbst Thrakiens Boreas vor;
Wäre Tithonos weniger schön als er an Gestaltung;
Wichen an Reichthum selbst Midas und Kinyras ihm;
Wär' er ein größerer Monarch, als Pelops, Tantalos Sprößling;
Und wie Adrastos einst süßer Beredtsamkeit voll;
Hätt' er auch jeglichen Ruhm, und er mangelte kräftigen Mannsinns.
Denn nie glänzet ein Mann unter den Tapfern im Krieg,
Der nicht ohne zu zagen den Mord in der blutigen Feldschlacht
Schaut, und gegen den Feind tretend erhebet den Speer;

---

3) A. I. p. 50. Br. P. Gn. p. 93.

Dieß ist Tugend und herrlicher Preis in der Menschen Geschlechtern,
Und nichts schöneres wird blühender Jugend zu Theil.
Heilsam, traun, auch ist es der Stadt und den sämmtlichen Bürgern,
Wenn ausschreitend ein Mann unter die Ersten sich stellt,
Wanklos, nimmer der schändlichen Flucht, noch denkend der Rettung;
Leben und duldsamen Muth setzt er im Kampfe daran,
Und gibt auch dem Benachbarten Muth, daß nicht er den Tod scheut.
Solch' ein Bürger erglänzt unter den Tapfern im Krieg.
Plötzlich zur Flucht hin treibt er der erzumpanzerten Feinde
Schaaren, und rastlos stets hemmt er die Wogen der Schlacht.
Selbst wohl fällt er, im vordersten Kampf sein Leben verliehrend;
Dann auch krönt er mit Ruhm Vater und Bürger und Stadt.
Oftmals wurde die mächtige Brust, und der eherne Harnisch,
Und hochbauchigen Schilds Rund ihm mit Lanzen durchbohrt.

Um ihn weint wehklagend zugleich so der Greis wie der Jüngling;
Drückender Sehnsucht Schmerz füllet die trauernde Stadt.
Ruhm umstrahlt sein Grab bey den Sterblichen; seine Erzeugten
Feyert die Welt, und des Sohns Söhne und spätes Geschlecht.
Nimmer erstirbt sein treflicher Ruhm, und der Nahme des Edeln;
Sondern im Schooße der Gruft lebet unsterblich der Mann,
Der, nie weichend, und immer voran, und im Kampfe behartend,
Schützend die Kinder, das Land, Ares Geschossen erlag.
Aber wofern er entflieht des erstarrenden Todes Verhängniß,
Und ihn strahlender Sieg schmücket im Lanzengefecht,
Hoch dann ehren ihn alle zugleich, so die Jungen und Alten,
Und zu dem Hades hinab steigt er mit Freude gekrönt.
Greis auch, glänzt er vor Allen im Land und keiner verletzt ihm
Weder die ehrende Scheu, noch das gebührende Recht.

Naht er, erheben die Jüngern sich ihm, und die Altersgenossen
Weichen vom Sitz, und selbst Ältere treten zurück.
Strebe denn jeglicher Mann voll rüstigen Muthes zu solcher
Tugend empor, und nie weich' er im Kampfe dem Feind.

Solon.

1.

Kinder des himmlischen Zeus, und Mnemosynens strahlende Töchter,
Musen, Pierischer Chor, höret des Betenden Wunsch.
Wohlfahrt komme mir nur von den Seligen; unter den Menschen
Aber verschaffet mir stets günstigen Rufes Genuß.
Süß nur mög' ich dem Freunde, dem Feind nur bitter erscheinen;
Jenem der Achtung werth, diesem ein Schrecken zu schaun.
Güter begehr' ich wohl auch, doch niemals wünsch' ich mit Unrecht
Ihren Erwerb; denn stets folget die Strafe darauf.
Reichthum, welchen die Götter verleihn, bleibt stets bey dem Menschen
Sicher und fest, vom Grund bis zu dem Gipfel hinauf.

---

1) A. I. p. 65. VI. Poet. Gn. p. 105. V.

Ist er dagegen von menschlicher Art, entstammt er dem Frevel
Nicht nach Gebühr, dann folgt zögernd er, sträubenden Schritts,
Folgsam unrechtmäßiger That. Bald mischt sich ihm Unheil,
Das allmählig und klein, ähnlich dem Feuer, beginnt;
Kraftlos erst im Beginn; doch endet es schmerzengebärend;
Denn nicht lange verbleibt Menschen des Frevels Gewinn;
Sondern es schaut Zeus Jedes, der Dinge Vollenden und Anfang;
Und wie plötzlich der Sturm Wolken im Lenze zerstreut,
Auch vielwogenden Meers, des unwirthlichen, unterste Tiefe
Mächtig bewegt, und dann herrliche Werke der Saat
Auf dem Gefilde zerstört. Dann, kehrend zum hohen Olympos,
Und zu der Himmlischen Sitz, führt er die Heitre zurück.
Wieder bestrahlt nun Helios Glanz die unendliche Erde
Herrlich; und von dem Gewölk schwindet dir jegliche Spur.

Gleichergestalt kömmt auch vom Zeus her strafende Rache.
Doch nicht strafet er schnell Jegliches, Zürnenden gleich.
Aber für immer verbirgt nicht einer sich, welcher im Herzen
Frevel ernährt; durchaus leuchtet er endlich hervor.
Der büßt gleich; erst spät wol ein Anderer; aber entflieht auch
Einer, und findet die Hand rächender Götter ihn nicht,
Endlich erscheint sie gewiß. Dann büßen noch Kinder der Eltern
Unthat, schuldlos selbst, oder das späte Geschlecht.

— — —

Also gedenket der sterbliche Mensch, wie der Böse der Gute;
Aber ein Jeglicher hält seine Gedanken für gut,
Ehe die That ihn belehrt; dann trauert er; aber bis dahin
Ziehn wir mit gaffendem Mund thörigten Hofnungen nach.

Einen der Sterblichen drücket die Last feindseliger Krankheit;
Dieser erwäget nur Eins, wie er genese des Wehs.
Feigling nur ist jener; doch zählt er sich unter die Tapfern;
Wenig mit Reizen begabt, hält sich ein andrer für schön.
Der hat Mangel an Gut, und es drängen ihn Werke der Armuth;
Aber er hofft den Besitz reichlicher Güter zu sehn.
Also streben sie, diese von hier und die andern von dorther.
Der durchirrt, um nach Haus Beute zu bringen, des Meers
Wimmelnde Fluth; feindselig von brausenden Stürmen getrieben,
Achtet des Lebens er nicht, trotzend der Todesgefahr.
Der durchschneidet die waldige Flur, und fröhnend der Arbeit,
Lenket er Jahr für Jahr stets den gebogenen Pflug.
Dieser Hephaistos Künste gelehrt, und der weisen Athene,
Schaffet mit fleißiger Hand, was er zum Leben bedarf.

Jener erfreut sich belehrender Kunst der Olympischen Musen;
Lieblicher Weisheit Maaß kennt er in sinniger Brust.
Diesen erkießt zum Seher des Künftigen Phoibos Apollon,
Und er bemerket dem Mann kommende Übel von fern,
Welchem zur Seite die Himmlischen gehn. Doch treibet der Vögel
Zeichen das Schicksal nicht, oder ein Opfer hinweg,
Auch nicht Paion's Söhne, des kundigen Gebers der Heilkraft;
Denn es besitzet der Arzt nicht den gewissen Erfolg.
Öfters erwächst aus wenigem Schmerz ein gewaltiges Unheil,
Und kein linderndes Kraut bannet das Uebel hinweg.
Jenen bestürmt hingegen mit feindlichen Qualen die Krankheit;
Aber berührt von dem Arzt fühlt er sich plötzlich gesund.
Schicksal ist's, was Gutes den Sterblichen bringet und Böses;
Keiner entfliehet dem Loos, welches die Götter verhängt.

Kein Werk, traun, ist sonder Gefahr, und keiner der Menschen
Kennt das erwartende Ziel bey dem Beginne der That.
Der nachstrebend dem Ruhm und der Sterblichen ehrendem Beyfall,
Stürzt in Verderben und Noth, eh' er es ahndet, hinab.
Thörigt beginnt ein Andrer, doch lenket ihm, was er begonnen,
Bessernd der Thorheit Werk, immer zum Guten ein Gott.

— — — — —

Reichthum führet den Sterblichen nicht zum ruhigen Ziel hin;
Denn wenn einer des Glücks reichlichste Gaben besitzt,
Strebt er nur doppelt darnach. Wer gäbe wol Allen Genüge?
Zwar kömmt auch der Gewinn von den Unsterblichen her,
Doch gar oft entsteiget ihm auch die verderbliche Ate,
Welche vom Zeus entsandt Andern ein Andres gebiert.

2.

Unsere Stadt wird nimmer von Zeus allwaltendem Schicksal,
Oder der Götter Beschluß in das Verderben gestürzt.
Über ihr waltet mit Kraft des erhabensten Vaters erhabne
Tochter Athene, und hält über sie schützend die Hand.
Aber die eigenen Bürger beeifern sich, frevelnder Thorheit
Voll, zu zerstören die Stadt, folgend der schnöden Begier.

* *

Selbst kein heiliges Gut, oder die Schätze der Stadt
Schonen sie, sondern mit raubender Hand hier nehmend und dorther,
Werden von ihnen des Rechts heilige Vesten, die Macht
Dike's verletzt, die schweigend das Werdende, wie das Geschehne
Kennt, und sicher dereinst Strafe dem Frevler verhängt.

2) A. I. p. 63. XII. P. Gn. p. 111. XV.

Daher kommen der Stadt und dem Volk unvermeidliche Wunden;
Feindliche Knechtschaft bricht, eh' man es ahnet, herein;
Zwietracht trennt die Geschlechter, es wacht aus dem Schlummer der Krieg auf,
Und in dem blutigen Kampf sinket die Jugend dahin.
Solcherley Übel erhebt sich im Volk; und der dürftigen Bürger
Viele verlassen das Land, wandernd in fremdes Gebiet;
Auch als Knechte verkauft, und mit schmählichen Banden belastet.

— — — — — —

Also dringet das Übel herein in die Häuser der Bürger,
Nicht vom Verschlusse der Thür oder von Mauern gehemmt;
Denn, wie hoch sie auch sind, leicht springt es hinüber, und findet
Jeglichen, wenn er sich auch fliehend im Winkel verbirgt.
Dieß dem Athenischen Volk zu verkündigen treibt das Gemüth mich,
Weil ein gesetzlos Thun Saaten von Übeln erzeugt.

Ordnung aber in Allen und Eintracht zeugt das Gesetzthum,
Welches des Frevelnden Fuß hemmend mit Fesseln umschlingt;
Rauhes bewältigt, den Ekel erstickt, und vermindert den Hochmuth;
Und des unseligen Wahns keimende Blüthen verwelkt.
Rechte, die schnöde gebeugt, aufrichtet es; trotzige Thaten
Mildert es oft, und wehrt feindlichem Zwiste der Stadt;
Hemmt auch der Zwietracht Groll, den verderblichen. Wo das Gesetz herrscht,
Füget sich unter dem Volk Alles verständig und fest.

3.

Aus dem Gewölk bricht heftig der Schnee und der prasselnde Hagel,
Und aus flammendem Blitz dringet der Donner hervor;
Brausend verwirrt sich, von Stürmen bewegt, die erschütterte Meerfluth;
Aber beweget sie nichts, liegt sie in friedlicher Ruh.

---

3) A. I. p. 71. XVII. P. Gn. p. 113. XVIII.

Also verwirren die Großen die Stadt; in des mächtigen Zwingherrn
Drückende Knechtschaft fällt, ohn' es zu ahnen, das Volk.

4.

Wenn euch Schreckliches jetzo betrifft durch eigne Verschuldung,
Klaget, ihr Bürger, deshalb nicht die Unsterblichen an.
Habt ihr jene doch selber erhöht, und wie Retter gepriesen;
Darum lastet auf euch jetzt das verderbliche Joch.
Einzeln wol schreitet ein Jeder von euch auf den Spuren des Fuchses,
Aber zusammen erfüllt Alle der nichtige Sinn.
Denn ihr beachtet die Zungen allein redfertiger Männer;
Aber ihr Wirken und Thun kümmert sich keiner zu sehn.

---

4) A. I. p. 71. XVIII. P. Gn. p. 114. XIX.

5.

So viel gab ich dem Volke Gewalt, als eben genug ist;
Nichts ihm nehmend, und nichts übriges bietend an Macht.
Auch für jene, die hoch und geehrt in der Schätze Besitzthum,
Sorgt' ich, und jegliche Schmach wehrte von ihnen ich ab.
Also stand ich mit kräftigem Schild und schützte sie beyde;
Keinem erlaubt' ich den Sieg gegen das heilige Recht.

---

5) A. I. 72. XIX. P. Gn. p. 114. XX.

Mimnermos.

1.

Was heißt Leben, und was heißt Lust, wenn Kypria mangelt?
Möcht' ich nur sterben, sobald nimmer mich dieses erfreut,
Heimlicher Liebe Genuß und ergötzliche Gaben, und Beyschlaf.
Blüthen der Jugend, wie schnell weicht ihr der eilenden Zeit
Männern und Frauen zugleich; und kömmt dann schmerzliches Alter,
Welches zum häßlichen Mann selber den schönsten verkehrt,
Dann ach! quälen des Mannes Gemüth feindselige Sorgen,
Auch nicht freut er sich mehr Helios Strahlen zu schaun;
Sondern er wandelt der Jugend verhaßt, und den Weibern verachtet.
So viel Feindliches hat Gott mit dem Alter gepaart!

---

1) A. 1. p. 60. I. P. Gn. p. 99. I.

2.

Ähnlich den Blättern im Lenz, vielblumiger Horen Erzeugniß,
Wenn sich des Helios Strahl wiederum kräftig belebt,
Ist auch uns nur wenige Zeit an den Blüthen der Jugend
Freude vergönnt. Kein Gott mahnet vom Bösen uns ab,
Oder belehrt uns, was gut; und neben uns stehen die Keren;
Deren die eine das Loos feindlichen Alters uns bringt,
Aber die andre den Tod. Denn kurz nur dauern der Jugend
Früchte, so lange des Tags Leuchte die Erde bescheint.
Ist sie nun über das Ziel der beschiedenen Stunde geschritten,
Scheint urplötzlich der Tod besser als Leben zu seyn.
Denn viel Böses erzeugt im Gemüthe sich. Einem zerrinnen
Güter und Haus, und er seufzt unter der Dürftigkeit Last.

2 A. I. p. 6[illegible]. II. P. Gn. p. 1[illegible]. II.

Jener ermangelt der Kinder Geschlecht, und mit eitelm Verlangen,
Stets sich quälend darob, steigt er zum Hades hinab.
Krankheit lastet auf dem, und verzehret ihn. Keiner der Menschen
Lebet, auf den nicht Zeus Vieles des Bösen gehäuft.

3.

Plötzlich entströmt ein unendlicher Schweiß von dem Leibe mir nieder,
Und es erbebt mir das Herz, wenn ich so lieblich und hold
Sehe der Jugend Erblühn. O wäre die Blüthe nur länger!
Aber dem Traumbild gleich dauert nur wenige Zeit,
Jugendgenuß, dein Glanz. Stets schwebet das Alter gestaltlos
Über der Sterblichen Haupt lastend und feindlich gehängt;
Schmückender Ehre beraubt. Oft macht es unkenntlich den Menschen
Und sich ergießend um ihn schwächt es ihm Augen und Sinn.

---

3) P. G11, p. 101; V.

Theognis.

1.

König, Erzeugter des Zeus und der Leto, nimmer vergeß' ich
Deiner, im Anfang nicht, oder am Ende des Lieds.
Sondern ich singe dich immer zuerst, und zuletzt und dazwischen;
Wolle mir gönnen dein Ohr, Phoibos, und Gutes verleihn.

2.

Als dich, König Apoll, die verehrliche Mutter, des Palmbaums
Stamm mit der zierlichen Hand fassend, der Erde gebahr,
Neben dem rund sich kreisenden See, der Unsterblichen schönsten,
Ward mit ambrosischem Duft all das unendliche Land
Delos Insel erfüllt; und es lachten die Räume der großen
Erd', und die Tiefe des Meers bebte vor freudiger Lust.

1) Theognis. Br. (Poet. Gn. p. 3.) V. 1—4.
2) Poet. Gn. p. 4. V. 5—10.

3.

Musen, ihr Töchter des Zeus, und ihr Chariten, welche zu Kadmos
Hochzeit kamen, ihr sangt warlich ein trefliches Wort:
„Nur was schön, ist lieb; was nicht schön, mangelt der Liebe.“
Solch ein trefliches Wort scholl aus dem göttlichen Mund.

4.

Handle mit Rath! Nie suche durch schändliche Thaten und Unrecht
Ehren und Tugend und Ruhm, oder auch Schätze zu fahn.

5.

Dieß auch lerne von mir: nie suche der Bösen Gesellschaft;
Sondern dem Guten vielmehr schließe mit Eifer dich an.
Sitze mit solchen zu Tisch, und erfreue dich trinkend und essend.
Wenn du den Guten gefällst, hast du es großen Gewinn.

---

3) Theogn. 15 — 18.
4) Theogn. 29. 30.
5) Theogn. 31 — 36.

Rechtliches lernest du nur von den Rechtlichen; aber wofern du
Dich zu den Bösen gesellst, weichet das Gute von dir.

6.

Wenige findest du nur, Polypaides, unter den Freunden,
Welche bey feindlicher Noth wacker sich zeigen und treu.
Gleiches Gemüth stets hegend und wanklos, Tage der Trauer,
So wie den festlichen Tag muthig zu theilen bereit.
Wie du auch suchst, viel findest du nicht in der Menschen Geschlechtern —
Warlich ein einziges Schiff wäre für Alle genug —
Welchen die heilige Schaam so Mund als Augen bewahret,
Und kein schnöder Gelust führet zu schändlicher That.

7.

Niemals laß dich bereden zur Freundschaft schlechter Gesellen;
Denn was nützet der Freund, ist er ein feiger Gesell?

6) Theogn. v. 79—86.
7) Theogn. v. 103—106. Br. 101—104. Bekk.

Niemals rettet er dich aus gefährlichen Mühen und Arbeit;
Und was Gutes er hat theilet er nimmer mit dir.

8.

Gutes an schlechten Gesellen zu thun ist thörigte Wohlthat,
Eben als wenn du des Meers dunkles Gewässer besäst.
Säst du im Meere, so erntest du nie die erfreuliche Saat ein;
Nichts empfängst du zurück, thust du dem Feiglinge wohl.

9.

Keiner, o Kyrnos, schaffet sich selbst so Schaden als Vortheil.
Sondern die Götter verleihn beydes der Menschen Geschlecht.
Was auch immer ein Sterblicher thut, nie weiß er im Herzen,
Ob es ihm endet zum Glück, oder ihm Feindliches bringt.
Oftmals meinet er Böses zu thun, und schaffet das Gute;
Meinet er Gutes zu thun, bringet er Böses hervor.

---

8) Theogn. v. 107—110. Br. 105—108. Bekk.
9) Theogn. v. 135—144. Br. 133—142. Bekk.

Auch wird keinem zu Theil von den Sterblichen, was er begehret;
Sondern mit mächtigem Damm wehrt die Unmöglichkeit ihm.
Nichts weiß sicher der Mensch; doch wähnet er Vieles vergeblich;
Aber der Himmlischen Sinn endiget Alles nach Lust.

10.

Lieber begnüge dich fromm und mit wenigen Gütern zu leben;
Eh' du im Reichthum schwelgst, den du dir sträflich erwarbst.
Bey der Gerechtigkeit wohnet zugleich auch jegliche Tugend.
Gut ist Jeder, o Sohn, welcher Gerechtigkeit übt.

11.

Güter vermag das Geschick dem verächtlichsten Manne zu geben;
Aber die Tugend, o Sohn, folget nur wenigen nach.

10) Theogn. 147—150. Br. 145—147. Bekk.
11) Theogn. 151. 152. Br. 149. 150. Bekk.

12.

Bete zu Gott; er ist der Gewaltige; ohne die Götter
Kömmt uns Sterblichen nichts, Böses so wenig als Glück.

13.

Widder von edlem Geschlecht wohl suchen wir; Esel und Rosse
Wählen wir so; und stets ziehn wir den tüchtigen Stamm
Schwächerem vor; doch scheut sich der Trefliche nicht, in dem schlechten
Hause die Schlechte zu freyn, wenn sie nur Güter ihm bringt.
Auch nicht weigert das Weib zum Gemahl sich den schlechten Gesellen,
Ist er nur reich. Reichthum zieht sie den Tugenden vor.

14.

Welcher der Menschen von Zeus mit Gerechtigkeit Güter empfangen,
Rein vom Bösen, nur dem bleiben sie dauernd und fest.

---

12) Theogn. 173. 174. Br. 171. 172. Bekk.
13) Theogn. 185—190. Br. 183—188. Bekk.
14) Theogn. 199—210. Br. 197—208. Bekk.

Aber empfängt er durch Frevel ein Gut, nur schnöder Gewinnsucht
Fröhnend, dem Rechte zum Trotz, oder dem heiligen Eid,
Freuet er zwar des Gewinns für's erste sich, aber zuletzt doch
Schlägt er zum Unglück aus, und die Gerechtigkeit siegt.
Aber es täuscht dieß eben die Sterblichen, daß die Bestrafung
Nicht von den Göttern sogleich nach dem Vergehen erfolgt;
Sondern der Eine nur büßt das Vergehn, indessen der Andre
Fort auf der Kinder Geschlecht erbet die Strafe der That.
Manchen auch faßt die Gerechtigkeit nicht; weil früher des Todes
Unaufhaltsames Loos ihm auf die Augen sich senkt.

15.

Flügel empfingst du von mir, auf denen du über das weite
Meer dich leichtlich entschwingst, oder der Erde Gebiet

15) Theogn. 231—248. Br. 237—254. Bekk.

Fliegend ermißt. Nie wirst du beym Schmauß und dem fröhlichen Festmahl
Mangeln, o Kyrnos, mit Lob jedem der Gäste geehrt.
Jünglinge werden auch sittig und hold dich preißen mit Liedern;
Und helltönend und süß klinget die Flöte dazu,
Selbst dann, wann du hinab zu den schattigen Tiefen der Erde,
Und zu dem klagenden Haus Persephoneiens gewallt.
Niemals, selber im Tod entflieht der unsterbliche Ruhm dir;
Bis zum Ziele der Zeit wirst du den Menschen genannt.
Weithin über hellenisches Land und die Inseln der Salzfluth,
Und das unwirthliche Meer wallest du, Kyrnos, dahin,
Nicht auf dem Rücken des Rosses erhöht; der mit Veilchen bekränzten
Musen erstrahlend Geschenk sendet dich über die Welt.
Wer sich des Liedes erfreut bey den Lebenden oder der Nachwelt,
Wird dich kennen, so lang Himmel und Erde bestehn.

Aber für Alles gewähreſt du mir nur wenige Ehrfurcht.
Wie man mit Worten das Kind täuschet, so spielſt du mit mir.

16.

Staunend bewundr' ich dich, himmlischer Zeus; denn Alles gehorcht dir;
Ehre beſitzeſt du selbſt und die unendliche Macht.
Wohl durchschauſt du der Menschen Gemüth und der Menschen Gesinnung;
Jegliches andern Gewalt weichet vor deiner zurück.
Aber, Kronide, wie hält dein göttlicher Sinn den Verruchten
Gleicher Belohnung werth, wie den gerechteſten Mann?
Den, der Mäßigkeit ehrt und den Sinn zu dem Guten geneigt hat,
Und wer Böses gedenkt, folgend der Frevelnden Spur?

17.

Nichts Untrügliches wurde dem Sterblichen kund von der Gottheit;
Auch kein Weg, auf dem ſtets er den Göttern gefällt.

---

16) Theogn. 362—375. Br. 373—380. Bekk.
17) Theogn. 373. 374. Br. 381. 382. Bekk.

18.

Doch hat Wohlfahrt dieser und Sicherheit; aber der Fromme,
Der der Gerechtigkeit hold, sträflicher That sich enthält,
Lebt vom Mangel gedrückt, rathloser Verlegenheit Vater,
Welcher der Menschen Gemüth öfters zum Bösen verführt.
Denn es verkehrt im Busen den Sinn die gewaltige Noth oft,
Daß er des Schändlichen viel duldet zu eignem Verdruß,
Weichend der Armuth Macht, die Schmähliches lehret und Böses,
Lügen und tückischen Trug, und den verderblichen Zwist,
Auch wenn nimmer ein Mann es gewollt. Kein anderes Übel
Gleicht ihr; denn sie erzeugt Rathes entbehrende Noth.

19.

Leichter erzeugst und nährst du den Sterblichen, als du ihm Weisheit
Einimpfst; solches ersann keiner der Sterblichen noch,

18) Theogn. 375—384. Br. 383. 393. Bekk.
19) Theogn. 421—426. Br. 429—434. Bekk.

Wie er verständig und weise den Thörigten, wacker den Schlechten
Machte. — O möchte ein Gott solches den Ärzten verleihn,
Heilung schlechten Gemüths und verderblichen Sinnes zu finden!
Vielen und herrlichen Lohn brächte so nützliche Kunst.

20.

Könnte Verstand man impfen den Sterblichen, oder die Klugheit,
Stünde dem Vater der Sohn nimmer an Treflichkeit nach,
Folgend dem heilsamen Wort des Belehrenden. Aber die Lehre
Wandelt ein schlechtes Gemüth nie in ein trefliches um.

21.

Nimmer gebohren zu seyn ist Erdebewohnern das Beste;
Nimmer mit Augen des Lichts strahlende Fackel zu sehn,
Oder gebohren, sogleich zu des Aïdes Thoren zu wandeln,
Hoch von der Erde bedeckt liegend im hüllenden Grab.

---

20) Theogn. 427—430. Br. 435—438. Bekk.
21) Theogn. 417—420. Br. 425—428. Bekk.

22.

Wenn du mich etwa zu waschen versuchst, stets ohne Befleckung
Rinnet des Wassers Krystall klar mir vom Haupte herab;
Redlich erkennest du mich bey Jeglichem auf dem Probierstein,
Wie das geläuterte Gold, funkelnd zu schauen und roth.
Nimmer beflecket es schwärzlicher Rost und verdunkelt die Farbe;
Sondern vom Moder befreyt strahlet ihm blühender Glanz.

23.

Nimmer verließ ich den Freund, und nimmer den treuen Gefährten,
Und nichts knechtisches liegt mir in der Seele versteckt.

24.

Muthvoll dulde der Mann, wenn feindliche Schmerzen ihn quälen;
Rettung hoffend allein von der Unsterblichen Huld.

---

22) Theogn. 439—444. Br. 447—452. Bekk.
23) Theogn. 541. 542. Br. 529. 530. Bekk.
24) Theogn. 567. 568. Br. 555. 556. Bekk.

25.

Auch dieß, König der Götter, o Zeus, wie mag es gerecht seyn,
Daß der, welcher sich stets frevelnder Thaten enthält,
Niemals gegen der Götter Gebot und den heiligen Eid thut,
Sondern Gerechtigkeit übt, nicht das Gerechte bekömmt?
Wie wohl mag nur künftig ein Mensch, wenn solches er wahrnimmt,
Ehre den Himmlischen weihn? oder mit welchem Gemüth
Sieht er den frevelnden Feind der Gerechtigkeit, welcher der Menschen,
So wie der Seligen Zorn nicht zu vermeiden sich müht,
Schwelgen, mit Schätzen erfüllt und in Ueppigkeit, da der Gerechte
Schmählich von Mangel gedrückt, trauernd das Leben verdarbt.

26.

Phoibos, König, du selber umgabst mit den Mauern die Stadtburg,
Unserm Alkathoos einst, Pelops Erzeugtem, zur Gunst.

25) Theogn. 721—730. Br. 743—752. Bekk.
26) Theogn. 751—760. Br. 773—782. Bekk.

Selbst auch halte das frevelnde Heer der Assyrer von dieser
Stadt fern, daß ihr Volk sicher in frohem Genuß
Bey dem erscheinenden Lenz Hekatomben dir sende zum Opfer,
Freudig bey herrlichem Mahl unter der Laute Getön,
Und den Päanen des Chors, und dem jubelnden Jauchzen am Altar.
Denn mich erfüllet die Furcht, wenn ich den thörigten Sinn,
Wenn ich den männerverderbenden Zwist der Hellenen gewahre.
Huldreich schütze deshalb Megara's heilige Burg.

27.

Nütze die Jugend, o Herz, bald wohnet ein andres Geschlecht hier,
Und von dem Grabe bedeckt lieg' ich ein modernder Staub.
Trinke des Weins, den mir an Taygetos grünenden Berghöhn
Bacchos Reben gezeugt, welche der Alte gepflanzt,

---

27 Theogn. 837—864. Br. 875—884. Bekk.

Er, der Unsterblichen Freund, Theotimos dort in dem Waldthal
Von dem Platanengeheg leitend den kühligen Bach.
Trinkest du dessen, so scheuchst du von dir schwerdrückende Sorgen,
Und im begeisterten Rausch schreitest du leichter einher.

28.

Auch nicht einer der Menschen, sobald ihn die Erde bedeckt hat,
Und er zum Erebos stieg, und in Persophonens Haus,
Freuet sich mehr; nicht Flötengetön und Leyer vernimmt er;
Auch nicht Bacchos Naß bietet ihm süßen Genuß.
Darum folg' ich des Herzens Gelust, so lange das Knie mir
Leicht sich bewegt, und nicht zittert das greisende Haupt.

29.

Nützliche Lehre verleih' ich den Sterblichen. Blühet die Fülle
Strahlender Jugend dir noch, denket auch Kluges der Sinn,

28) Theogn. 951—956. Br. 973—978. Bekk.
29) Theogn. 981—986. Br. 1007—1012. Bekk.

Wohl, so geneuß, was Gutes dir ward. Denn doppelte Jugend
Geben die Götter dir nicht, noch von dem Tode befreyt
Einen der Menschen ein mildes Geschick. Bald dringet verderblich
Feindliches Alter heran, das dich am Scheitel ergreift.

30.

Trink' ich des Weins, so vergeß' ich dabey Herzfressender Armuth,
Und der verlästernde Feind kümmert den Trinkenden nicht.
Aber ich klage die Flucht der beglückenden Blüthe der Jugend,
Und daß eilenden Schritts drückendes Alter sich naht.

---

30) Theogn. 1085—1088. Br. 1129—1132. Bekk.

Simonides.

Keines der Güter verbleibt bey den Sterblichen dauernd und immer;
Warlich ein trefliches Wort sagte der Chiische Mann:
„So wie der Blätter Geschlecht, so sind die Geschlechte der Menschen."
Viele vernahmen das Wort, doch mit den Ohren allein;
Wenige nahmen im Herzen es auf; stets gängelt die Hofnung
Alter und Jugend, und wächst wurzelnd im tiefen Gemüth.
Strahlet dem Sterblichen noch die erfreuliche Blüthe der Jugend,
Denkt er mit flatterndem Sinn Vieles, so nie sich bewährt.
Nicht auch denkt er daran, daß Alter und Tod ihm bevorsteht;
Krankheit kümmert ihn nicht, fühlt er sich eben gesund.

Poet. Gn. p. 128. A. I. 145. nr. 104. Pal. T. II. p. 786. W. VIII. 6.

Kindisch traun ist solch ein Gemüth, das nie sich erinnert,
Wie so dürftig und kurz Jugend und Leben uns ist.
Auf denn, Freund, dieß denkend erfreue dich! bis zu des Lebens
Grenze gewähre dem Geist seines Verlangens Genuß.

Simonides.

Bruchstück einer Elegie des Hermesianax.

So wie mit Thrakischer Kithar begabt Oiagros theurer
Sprößling Agriopen einst Aïdes Reichen entführt,
Schiffend zum feindlichen Land und dem nimmer erbittlichen Wohnplatz
Wo der Entschlummerten Schaar zu dem gemeinsamen Kahn
Charon entrafft; wo laut in der traurigen Ufer Umschattung
Stöhnt das Gewässer des Sees, wälzend durch hohes Geröhr.
Orpheus wagt es jedoch, und schlägt an den Wogen der Kithar
Saiten; des Einsamen Lied rührte der Götter Gemüth.
Auch des Kokytos Lächeln, das tückische, unter den Braunen,
Schrecket ihn nicht; und der Hund drohend mit gräßlichem Blick,

---

Athenaeus L. XIII. p. 597.

Obschon flammend die Stimm' und geschärft, auch flammend des Auges
    Starrheit ist, und Furcht blitzt von dem dreyfachen Haupt.
Dorther singend bewegt er die mächtigen Herrscher; des milden
    Lebens erfreulicher Hauch kehrt in Agriopens Brust.
Auch Musaios, Mene's Sohn, und der Chariten Liebling,
    Ließ ohn' ehrend Geschenk seine Antiope nicht;
Welcher den Göttinnen einst, den gefeyerten, mystischen Jubel,
    Heilige Worte der Weihn, sprach in Eleusis Gefild;
Dort auch weihet' er jene zur Priesterin über Demetra's
    Rharischem Feld; noch jetzt ist sie im Hades bekannt.
Ferner, so sag' ich, verließ der Aonische Sänger der Heimath
    Häuser von selbst, und wählt, jeglichem Wissen vertraut,
Askra's Flur; und wohnend in Helikon's heiligem Schatten
    Freyte Hesiodos dort um die Askräische Braut.

Viel um Eôa duldet' er dort; auch weiht' er der Jungfrau
Jegliches Buch des Gesangs, immer beginnend von ihr.
Auch selbst jener Aöde, der süßeste, welchem Kronions
Allmacht göttlichen Rang unter den Sängern verlieh,
Strebte nach Ithaka's ärmlicher Flur, der erhabne Homeros,
Mit den Gesängen zu dir, kluge Penelope, hin.
Vieles erduldend verweilt' er für sie in dem dürftigen Eiland,
Weit von des Vatergebiets räumigen Grenzen getrennt.
Und er betrauerte Ikaros Stamm, und das Volk des Amyklos,
Und auch Sparta; zugleich trauernd um eignes Geschick.
Aber Mimnermos, der des Pentameters weiche Bewegung,
Und süßtönenden Klang, viel sich bemühend, erfand,
Glühte für Nanno's Reiz; und oftmals, selber als Greis noch,
Folgte des Lotos Ruf, nächtlichen Reigen, er nach.

Aber Hermobios hassend, den Lästigen, auch dem Pherekles
Feindlich gesinnet, entsandt' beyden er solchen Gesang.
Auch den Antimachos rief, von der Lydischen Lyde verwundet,
Hin zu Paktolos Strom süßes Verlangen nach ihr.
Als in dem Sardischen Land sie erblich, da vertraut er der starren
Erd' ihr Gebein, und enteilt stöhnend und thränenbenetzt
Wieder zu Kolophon's Höhn; und mit klagenden Liedern erfüllend
Manches geheiligte Blatt, endet er jegliches Weh.
Auch wie viel Alkaios der Lesbier Reigen geführt hat,
Sappho's Liebesbegier feyernd im Lautengesang,
Ist dir bekannt. Oft kränkte, die Nachtigall liebend, der Sänger
Durch des begeisterten Lieds Fülle den Tejischen Mann.
Denn gern folgte der süße Anakreon liebend der Jungfrau,
Wenn im blühenden Chor lesbischer Mädchen sie ging,

Samos jetzo verlassend, und jetzt die mit Trauben geschmückte
Heimath, welche der Speer feindlicher Horden gebeugt,
Eilt' er zu Lesbos Rebengestad; hier schaut' er von Lektos
Felshöh öfters hinaus in die Äolische Fluth.
Auch wie Attika's Bien' einst, Sophokles, seines Kolonos
Hügel verließ, und selbst sang in dem tragischen Chor,
Eros preisend und Semele's Sohn; es begabte Theoris
Reiz ihm mit Zauber die Kunst, die er empfangen vom Zeus.
Auch von jenem behaupt' ich fürwahr, von dem immerbewahrten,
Welchen ein feindlicher Haß schon von der Jugend Beginn
Gegen die Frauen erfüllt, daß vom tückischen Bogen verwundet,
Nicht er der nächtlichen Qual glühen Verlangens entflohn.
Sondern Aegino's Spuren, des Königes Schaffnerin, folgend,
In dem Emathischen Land, forscht' er an jeglichem Ort;

Bis dich endlich ein Gott, o Euripides, feindlicher Hunde
Wuth entgegengeführt, welche den Tod dir gebracht.
Auch wie jener Kytherische Mann, den liebende Musen
Sorglich als Ammen gepflegt, und ihn zum Dichter gesäugt,
Bacchos treuester Schaffner, Philoxenos, Flötner des Lotos,
Hierher kam, von der Gluth heftiger Liebe durchbebt,
Weißt du; du hörtest das Lied, Galateias heftiger Sehnsucht
Heilig; den Heerden sogar lieh' er Verlangen nach ihr.
Auch wohl kennst du Philetas von Kos, den Eurypylos Bürger
Unter des Platanos Dach stellten, gebildet von Erz;
Wie er die feurige Bittis besang; ihn, welcher der Worte
Jedes, und jedes Gekos sorglich in Schriften bewahrt.
Auch nicht jene der Menschen sogar, die das Dunkel der Weisheit
Emsig erforscht, und streng über das Leben gewacht;

Noch die, welche der Zahl tiefliegendes Räthsel umstrickt hält;
Oder mit prüfender Kunst pflegen der Rede Gewalt;
Auch nicht die abwehrten von sich des gewaltigen Eros
Angriff, sondern dem Joch beugten sie Nacken und Haupt.
Also umschlang er Pythagoras Sinn mit der Liebe Theano's,
Welcher der Erdmeßkunst zierlich verwickelten Pfad
Ausfand; und tiefsinnig in künstlicher Sphäre Beschränkung
Ordnete alle das Rund, welches der Äther umfängt.
Auch durchglühte den Mann, den weit vor den andern Apollons
Ausspruch weise genannt, Kypriens Flammengewalt,
Zürnend, den Sokrates, einst; um die leichteren Sorgen der Liebe
Tief in der sinnigen Brust war er nun emsig bemüht,
Stets hinwandelnd zum Haus Aspasiens, nirgend den Ausgang
Findend, da doch so viel Weg' in den Schlüssen er fand.

Auch den Kyrenischen Mann zog Sehnsucht über den Isthmos,
Als Aristippos Brust Laïs erkäuflicher Reiz
Heftig entbrannt; nun mied er der Weisheit ernste Gespräche,
Ihr nur folgend, und wich nimmer aus Ephyra mehr.

Krates von Theben.

Kinder des himmlischen Zeus, und Mnemosynens strahlende Töchter,
Musen, Pierischer Chor, höret des Betenden Wunsch:
Futter verleiht alltäglich dem Bauche mir, welcher ein kärglich
Leben, von knechtischem Joch ferne, mir immer erhielt.

* * * *

Süß nicht will ich dem Freund, sondern ersprießlich ihm seyn.
Auch nicht Güter zu häufen begehr' ich mir, Leben des Käfers,
Oder der Emsen Erwerb, gierig nach todtem Besitz.
Aber Gerechtigkeit wollt mir verleihn, und die Schätze der Tugend,
Welche zu tragen dir leicht, und zu bewahren nicht schwer.
Wird mir solches, so dank' ich den heiligen Musen und Hermes,
Nicht durch üppig Geschenk, sondern mit Tugend allein.

A. I. 187. nr. 6.

Chörilos.

Grabschrift des Sardanapalos.

Da du ja weißt, daß sterblich du bist, so erfreue beym Festmal
Immer das Herz. Nicht naht dem Gestorbenen froher Genuß mehr.
Ich auch wurde zu Staub, des gewaltigen Ninive König.
Nur das, was ich beym Mahl und beym Wein und in Liebe genossen,
Hab' ich anitzt; und zurück blieb jegliche Fülle des Reichthums.
Solche Vermahnung nur ist den Sterblichen lehrend und heilsam.

A. I. 185. Pal. T. II. p. 682. nr. 27.

Chrysippos.

Da du ja weißt, daß sterblich du bist, so erfreue mit Weisheit
Immer den Geist. Nicht bringt das Gegessene frohen Genuß dir.
Schlecht nur bin ich nach all' dem Genuß bey dem Mahl und beym Trinkfest.
Das nur hab' ich anitzt, was Nützliches denkend und lernend
Einst ich genoß, und zurück ist das übrige Süße geblieben.

Athen. VIII. p. 337. A.

Der Frühling.

Von Meleagros.

Nun der umstürmete Winter hinweg von dem Äther gewichen,
Strahlt süßlächelnd die purpurne Zeit hold-blühenden Frühlings.
Freundlich umkränzt mit der üppigen Saat sich die bräunliche Erde,
Und schön schmückt sich der Baum mit dem Haar neugrünenden Laubes.
Lieblich von schimmerndem Thau und der Pflanzenernährenden Eos
Lachet die Wiese getränkt, und die Ros' entfaltet die Brust schon.
Jetzt auch freut sich der Hirt im Gebirg zu beleben die Syrinx,
Und mit der Zicklein graulichem Schaar zieht munter der Geishirt.
Schon durchschneidet der Schiffer das Meer, und der säuselnde Westwind
Füllt aufschwellend die Segel, und lenkt heilbringend die Schiffahrt.
Laut schon rauschet des Bromios Fest, und den Geber des Weinstocks

---

A. I. p. 31. CX. Pal. IX. 363.

Feyert die jauchzende Schaar mit des Ephen's Trauben umkränzet.
Künstliche Werke beginnet auf's neu das den Rindern entsproßne
Immengeschlecht, und sitzend auf zierlicher Scheiben Gewebe
Schaffen sie Zellen von Wachs, des erquicklichen Seimes Behältniß.
Ringsum tönen ihr Lied hellwirbelnde Vögelgeschlechte;
Halkyonen am Ufer des Meers, und im Hause die Schwalbe;
Schwän' am Gestade des Stroms, und in schattigen Wäldern Aëdon.
Wenn sich die Bäume des Haares erfreun, und die Erde sich grün schmückt;
Hirten die Syrinx ergötzt, und die wolligen Heerden der Weidplatz;
Schiffer die Fluth durchziehn; Dionysos Chöre bereitet;
Vöglein singen, die Bien' aus würzigen Blumen den Seim schafft;
Soll nicht auch der Aödos im Lenzmond Liebliches singen?

B i o n.

1.

K l e o d a m o s.

Was von dem Lenz und Winter, o Myrson, oder dem Sommer,
Oder dem Herbst dünkt süß dir zu seyn? Was wünschest du mehr dir?
Reizt dich der Sommer vielleicht, der jegliche Mühe vollendet?
Oder der liebliche Herbst, wo drückender Hunger entfernt bleibt?
Oder der schleichende Winter? Da vielen ja selber der Winter
Frohes Behagen gewährt in dem müssigen Brüten der Trägheit.
Oder gefällt dir der Lenz vor den übrigen? Welche der Zeiten
Wünschest du mehr? Nicht fehlt zu dem kosenden Plaudern die Zeit uns.

M y r s o n.

Sterblichen ziemet es nicht, der Unsterblichen Werke zu richten;
Hehr und lieblich, o Freund, ist Jegliches, was du genannt hast.

Doch sey dir zu gefallen gesagt, was süßer mir scheinet.
Nicht ist Sommer mir lieb, weil Helios Gluthen mich sengen.
Nicht lieb ist mir der Herbst, weil Krankheit zeuget die Jahrzeit.
Winter und Schnee auch fürcht' ich und starrenden Frost zu erdulden.
Aber der Lenz ist dreymal geliebt, — o blieb er das Jahr durch!
Wo kein starrender Frost, noch Helios brennende Gluth drückt.
Alles erzeugt sich im Lenz, und das Süßeste keimet im Lenz auf.
Gleich ist dann für die Menschen die Nacht, gleichmäßig der Tag auch.

2.

Tochter des Zeus und der Fluth, holdselige Kyprogeneia,
Warum zürnst du den Menschen so sehr und den himmlischen Göttern?
Oder vielmehr, wie mögen sie dir so feindlich verhaßt seyn,
Daß du für Alle den Eros gebahrst, das verderblichste Unheil,

Eros, tückisch und wild, an Gestalt und Wesen so ungleich?
Daß auch Flügel du ihm, und die treffenden Pfeile verliehn hast,
Und wir umsonst uns mühn den verderblichen Feind zu vermeiden?

3.

Hesperos, goldenes Licht der beglückenden Aphrogeneia;
Hesperos, Holder, der Nacht, der umschatteten, heilige Zierde;
Herrlichster unter den Sternen so weit du am Glanze dem Mond weichst,
Sey mir gegrüßt! und während ich jetzt zu dem Hirten den Festreihn
Führe, verleihe mir Licht; denn eiliger birgt sich Selenes
Leuchte, da heute den Lauf sie begann. Nicht will ich auf Diebstahl
Ausgehn, oder dem wandernden Mann nachstellen zur Nachtzeit;
Sondern ich liebe, und dir ziemt's Liebenden freundlich zu helfen.

Moschos.

1.

Wallet das bläuliche Meer von dem kräuselnden Wehen des Westwinds,
Regt sich mir süße Begier in dem schüchternen Herzen; das Festland
Ist nicht länger mir lieb; mehr lockt mich das heitre Gewässer.
Aber sobald aufbrauset die dunkelnde Tief', und das Meer sich
Schaum aufwerfend erhebt, und die tobenden Wogen sich strecken,
Schau ich nach Ufer und Bäumen zurück, und entfliehe der Salzfluth.
Lieb dann ist mir das Land und die schattigen Wälder erfreun mich,
Wo, selbst unter dem Sturm, doch lieblicher Fichten Gezweig tönt.
Schlimm ist warlich des Fischers Geschick! Sein Haus ist der Kahn ihm;
Arbeit gibt ihm das Meer und der schweifenden Fische Berückung.
Möge mich immer der Schlummer, so süß, in des Platanos Laubdach,

Immer des Bergquells Rauschen erfreun in der Nähe des Lagers,
Der süß murmelnd ergötzt den Entschlummerten, aber nicht aufschreckt.

2.

Grabgesang des Bion.

Klägliches stöhne mir, waldiges Thal, und ihr dorischen Fluthen;
Auch ihr, Ströme, beweinet mit mir den geliebtesten Bion.
Jammert, ihr Pflanzen, umher, und, ihr Waldungen, rauschet im Klagton;
Jetzt auch athmet aus trauernden Kelch, o ihr Blumen, den Duft aus;
Jetzo erröthet, ihr Rosen, in Traurigkeit, jetzt Anemonen;
Jetzt auch lallt, Hyakinthen, die Inschrift! stammelt das Ach ach
Öfterer noch von dem Blatt; denn ein lieblicher Sänger entschwand uns.
Hebet die Klag', ihr Musen, Sikelische, hebet die Klag' an.
Nachtigall, die du im dichten Gezweig dein klagendes Lied tönst,
Fleug zu Sikeliens Quell, und verkündige dort Arethusen,

Daß hier Bion der Hirt entschlummerte, daß der Gesang auch
Nun einschlummert mit ihm, und die Dorischen Lieder verhallt sind.
  Hebet die Klag', ihr Musen, Sikelische, hebet die Klag' an.
Jammert mit trauerndem Ton, ihr Strymonischen Schwän', an den Ufern;
Lasset ertönen ein klagendes Lied von dem stöhnenden Munde,
So wie er selber vordem mit melodischen Lippen getönt hat.
Saget den Jungfraun dann, den Öagrischen, saget auch allen
Bistonidischen Nymphen: es starb uns der Dorische Orpheus.
  Hebet die Klag', ihr Musen, Sikelische, hebet die Klag' an.
Er, von den weidenden Heerden geliebt, singt keinen Gesang mehr;
Nicht mehr tönt sein Mund in der einsamen Eichen Umschattung;
Sondern er singet ein Lied der Vergessenheit unten im Hades.
Stumm ist Wald und Gebirg; mit den trauernden Stieren der Waldhut
Irrt laut jammernd die Kuh, und entflieht von dem grünenden Weidplatz.

Hebet die Klag', ihr Musen, Sikelische, hebet die Klag' an.
Um dein früh Hinsterben, du Treflicher, weinet Apollon;
Satyrn klagen um dich, und in trauernder Hülle Priapen;
Panen auch stöhnen im Wald dein Lied; und die Nymphen des Bergquells
Jammerten laut, und in Thränen verkehrt ward alles Gewässer.
Echo jammert um dich in der Felskluft, weil du verstummt bist,
Nicht wetteifernd wie sonst mit dem Singenden. Als du dahin starbst,
Warfen die Bäume die Frucht von dem Zweig, und es welkten die Blumen.
Nicht mehr strömte dem Schaaf süßlabende Milch von dem Euter;
Und es versiegte der Seim in dem wächsernen Haus vor Betrübniß;
Da dein Honig entschwand, so entweichet er sammelnden Händen.
Hebet die Klag', ihr Musen, Sikelische, hebet die Klag' an.
Nicht so jammerte wohl an dem rauschenden Ufer der Delphin;
Nicht so sang wohl je Philomel' auf einsamen Felshöhn;

Nicht so wimmerte laut in den schattigen Bergen die Schwalbe;
Auch nicht stöhnete so um Halkyonens Leiden ihr Keyx.
Auch nicht Kerylos sang auf den bläulichen Wellen so endlos;
Auch nicht jammerte so in den östlichen Thälern der Eos
Sprößling, Memnon's Vogel, im Flug umkreisend das Denkmal,
Als um Bion's Hügel die trauernden Klagen ertönen.
Hebet die Klag', ihr Musen, Sikelische, hebet die Klag' an.
Alle die Schwalben umher, und die Nachtigall, die er ergötzt hat,
Die er zu singen gelehrt, sie jammerten gegen einander,
Sitzend auf Bäumen in grünem Gezweig; einstimmten die andern
Vögel, und auch ihr Tauben betrauertet laut den Gestorbnen.
Hebet die Klag', ihr Musen, Sikelische, hebet die Klag' an.
Wer nur spielet hinfort, o Ersehntester, deine Syringe?
Wer nur setzt an die Röhre den Mund? wer möchte so kühn seyn?

Denn süß weht dein Athem noch jetzt, und die säuselnden Lippen;
Auch nährt deinen Gesang in den schallenden Röhren die Echo.
Bring' ich dem Pan das Geschenk? wohl scheut sich auch dieser, und setzt nicht
Flötend den Mund an, weil er nach dir den geringeren Preis scheut.
Hebet die Klag', ihr Musen, Sikelische, hebet die Klag' an.
Auch Galatea beweint den Melodischen, welchem sie vormals
Oft sich am Ufer des Meeres gesellt, und der Lieder erfreut hat.
Denn nicht sangest du gleich dem Einäugigen. Jenem entfloh sie;
Dich zu erblicken erfreute sie mehr, als spiegelnde Meerfluth.
Jetzt auch sitzet sie noch an dem einsamen Sande des Ufers,
Nicht mehr denkend des Meeres und führt statt deiner die Heerde.
Hebet die Klag', ihr Musen, Sikelische, hebet die Klag' an.
Jegliches starb, o Hirt, mit dir hin; die Geschenke der Musen;
Liebliche Küsse der Jungfraun auch und die Lippen der Knaben.

Um dein Grabmal weinen mit traurigem Blick die Eroten;
Auch Kytherea liebet dich inniger, als sie den Kuß liebt,
Den sie Adonis Lippen gewährete, als er dahin starb.
Traun, helltönender Strom, dieß ist dein anderer Schmerz jetzt;
Meles, dieß ein erneuerter Schmerz. Dir erblaßte Homeros
Einst, der bezaubernde Mund der Kalliope. Da, so erzählt man,
Weinete dein lautstöhnender Strom den geliebtesten Sprößling,
Ringsum füllend das Meer mit dem Klagton. Aber den zweyten
Sprößling weinest du jetzt, im erneuerten Grame zerschmelzend;
Beyde den Quellen geliebt; des Pegasischen Brunnen Gewässer
Letzte den einen vordem; Arethusa's Fluthen den andern.
Jener besang helltönend Tyndareos liebliche Tochter,
Thetis und Peleus Sohn, den gewaltigen, auch Menelaos.
Dieser besang nicht Schlachten und Kriegswuth, sondern den Pan nur

Prieß sein Lied, und die Hirten der Flur, und er weidete singend;
Melkte die liebliche Kuh und fügete Flöten zusammen;
Lehrt' auch Kuß und Liebe die Jünglinge, immer den Eros
Nährend an liebender Brust, und schürete Kypriens Glut an.
Hebet die Klag', ihr Musen, Sikelische, hebet die Klag' an.
Jegliche Burg jetzt weinet um dich, und die herrlichen Städte.
Askra beweinet dich mehr, als Hesiodos Tod sie beweint hat;
Pindaros wird nicht heißer beklagt vom Böotischen Hylä;
Nicht so stöhnt um Alkaios und klagt das ergötzliche Lesbos;
Auch nicht trauerte so um den Keïschen Sänger die Heimath;
Dich klagt Paros mehr als Archilochos; deinen Gesang tönt
Noch Mitylene trauernd um dich statt sapphischer Lieder.
Hebet die Klag', ihr Musen, Sikelische, hebet die Klag' an.
Wem nur hellen Gesang die Bukolische Muse verliehn hat,

Alle die Sänger der Flur, laut weinen sie, weil du erblaßt bist.
Laut weint Samos Zierde, Sikelidas; bey den Kydonen
Strömet des Lykidas Aug', von Heiterkeit strahlend und freundlich
Lächelnd vordem, nur Thränen dahin. So weinet am Haleus
Unter den Bürgern der Stadt von Triopos trauernd Philetas;
Unter den Syrakusern Theokritos; aber ich selbst auch
Singe den Trauergesang, des Ausonischen Schmerzens Verkünder;
Nicht unkundig des Lieds, des Bukolischen, sondern der Erbe
Dorischer Kunst, die du Jüngre gelehrt. Uns Gaben verleihend,
Ließest du andern die Güter zurück, mir gabst du die Singkunst.
Hebet die Klag', ihr Musen, Sikelische, hebet die Klag' an.
Trauriges Loos! Wenn Malven im blühenden Garten verwelkt sind,
Oder des Eppiches Grün, und die krausigen Ranken des Felddills,
Leben sie später auf's neu, auch folgenden Jahren erwachsend.

Aber der Mann, wie gewaltig er sey, und wie stark, und wie weis' auch,
Ist er gestorben, so liegt er umhüllt in dem Schooße der Erde,
Schlafend den langen unendlichen Schlaf, und nimmer erweckbar.
Also schlummerst du auch in dem Grab, vom Schweigen umhüllet.
Aber dem Frosche verliehn endlose Gesänge die Nymphen.
Doch ich beneid' es ihm nicht; nichts reizendes weiß er zu singen.
Hebet die Klag', ihr Musen, Sikelische, hebet die Klag' an.
Gift ach! kam zu dem Munde dir hin; Gift hast du getrunken.
Wie nur mocht' es den Lippen sich nahn, und ohne Versüßung?
War nur einer so wild von den Sterblichen, solches zu mischen,
Oder zu reichen das Gift dem Melodischen? so dem Gesang fremd!
Hebet die Klag', ihr Musen, Sikelische, hebet die Klag' an.
Wohl trifft jeden das Recht; doch jammer' ich, Thränen vergießend,
Trauerumhüllt ob deinem Geschick. O, daß ich es könnte!

Wie einst Orpheus stieg zu dem Tartaros, oder Odysseus,
Oder wie Herakles auch, so wollt' ich in Aïdes Wohnung
Furchtlos treten, und sehn, ob Plutons Ohren dein Lied tönt,
Und auch selber vernehmen das Lied. Wohl singst du der Jungfrau
Weisen Sikelischen Tons, und Bukolische süße Gesänge.
Ehmals spielte sie selbst die Sikelerin scherzend in Ätna's
Waldthal; kennt auch selber die Dorische Weise der Lieder;
Und sie belohnt den Gesang. Wie dem Orphëus, als er die Phorminx
Lieblich gespielt, sie vordem Eurydiken wieder zurückgab,
Sendet sie dich auch wieder den Waldungen. Wär' ich der Syrinx
Selbst nur mächtig genug, ich spielete selber dem Pluton.

Anmerkungen.

Siebentes Buch.

5. Kleanthes und Zeno, Schüler und Lehrer, werden als Häupter der stoischen, den Sinnengenuß verdammenden Schule öfters zusammen genannt. S. nr. 12.

7. Nikainetos, ein Samischer Dichter, feyert ein ländliches Fest, bey welchem er die Schutzgöttin seiner Insel, die Hera, nicht vergißt. — Promalos, eine unbestimmte Weidenart, von einigen für Tamarisken gehalten. Mit der Sahlweide vereint wird dieses Gewächs beym Apollon. Rhod. III. 200. genannt. — Die Weide heißt hier der Schmuck der Karier, weil sich dieses Volk, dem Befehl eines Orakels zu Folge, aller andern Kränze enthielt. S. Athenae. L. XV. p. 673.

8. Kränze von weißen Violen, Syrische Narde und Wein aus Chios werden als Gegenstände kostbarer Üppigkeit den Narcissen, der Krokossalbe und dem Weine von Mitylene entgegengesetzt. — Netze die Lunge, nach einem Verse des lyrischen Dichters Alkäos, welcher in jedermanns Munde war:

Netzt die Lunge mit Wein, denn das Gestirn dreht sich im Kreislauf.

11. Als bey einem, in großer Sommerhitze gegebenen Mahle den übrigen Gästen zur Abkühlung des Getränkes Schnee gereicht wurde, Simonides aber übergangen worden war, forderte dieser seinen Antheil in diesen Stegreif-Versen. Daß man im Winter Gruben anlegte und mit Schnee anfüllte, erhellt nicht nur aus diesem Epigramme, sondern auch aus andern Stellen der Alten beym Athenaeus L. III. p. 124. wo auch von dem Gebrauche gehandelt wird, den Wein, besonders beym Vortrunke (ἐν προπόσεσι) mit Schnee zu vermischen und abzukühlen.

12. Kekropischer Krug. Die Attische irdne Waare, die vornemlich aus dem Thone des Vorgebirges Kolias verfertigt wurde, war früh in dem Al-

terthume berühmt, und wird beym Aristophanes als ein Gegenstand des Handels genannt. Athenäische Becher erwähnt schon Pindar (beym Athenaeus L. XI. p. 480. C.) und auf dem Grabe der Trinkerin Maronis (beym Leonidas Tar. Epigr. 87.) stand ein Attisches Trinkgefäß. Sinnreich vergleicht Plutarch (T. II. p. 42. D.) den Puristen, welcher in der Rede nur den reinsten Atticismus dulden will, mit einem, der ein Arzneymittel verschmäht, weil es ihm nicht in einem Gefäße aus Attischem Thone von Kolias geboten wird.

13. V. 3. Wem in den Worten; Statt des Pokals hier setz' ich den Krater an — die Verkürzung des langen trennbaren Vorwortes misfällt, der mag lesen:

wähl' ich den Krater mir.

Es erinnert aber diese Stelle an die Zeiten unsrer trinklustigen Vorfahren, wo bey großen Hofgelagen Becher umliefen, an Umfang den alten Mischkrügen gleich, an deren Stelle auch wohl bisweilen der Schwenkkessel trat. — Kanastra's Schaaren sind die Erdensöhne, die sich gegen die Götter empörten, und bey dem Vorgebirge Kanastra, auf der

Gränze von Macedonien und Thracien von den Bewohnern des Olymps eine Niederlage erlitten.

15. Hippolytos, Sohn des Theseus und einer Amazone, weihte sich ausschließend dem Dienste der Artemis, und alle Liebe verschmähend, schalt er die Kypris als die schlechteste der Göttinnen, weshalb von ihr Strafe und Tod über ihn verhängt wurde. „Denn, sagt Aphrodite beym Euripides (Hippol. v. 8. 9.) auch das Geschlecht der Himmlischen freut sich der Ehre, die ihm von den Menschen erwiesen wird."

16. Der Wein ist ein trefliches Roß auf die Reise, nach dem Ausspruche des komischen Dichters Kratinos. S. die Anmerk. zum dritten Buche nr. 71.

23. Über den Gebrauch den Wein mit Wasser zu mischen, in verschiedenem Verhältnisse, je nachdem es die Stärke des Weins oder der Geschmack der Trinker forderte, bald beydes in gleichem Maaße (*ἴσος ἴσῳ κεκραμένος*), bald drey Theile Weines mit einem Wassers, oder umgekehrt, S. die Ausleger zum Horaz Od. III. 19. 12. — Bacchus Liebe zu den Nymphen bezeugt auch Tibull III. 6. 57.

Bacchus liebet der Nymphen Verein. Was zauderst du, Mundschenk?
Auf, vieljährigen Wein mische mit Mareischem Naß.

25. Der hier angeredete ist Bacchus selbst, dessen unmittelbarer Nähe die ausschweifende Lust der Winzer und Kelterer bey der Weinlese zugeschrieben wird. Auf ähnliche Weise ruft Virgil (Georg. II. 3.) den Gott zu diesem Geschäft:

Hieher, Vater Lenäus! erfüllt von deinem Geschenk ist
Alles umher; dir prangt vom traubichten Herbst in Weinlaub
Blühend die Flur; dir schäumt in vollen Kufen die Lese:
Hieher, Vater Lenäus! wohlan, und die nackenden Schenkel
Färbe mit mir, des Kothurnes entblößt, in gekeltertem Moste.

Voß. Übers.

— Böcke und Ziegen, wie hier die zottige Gais (λαϭία χίμαρος) werden dem Bacchus zum Opfer dargebracht, wovon Ovid (Fastor. I. 355 ff.) den Grund angibt. Nachdem dieser Dichter von dem Schweine gesprochen, das für die Verwüstung der

Saatfelder an dem Altare der Ceres büßt, fährt er fort:

O hätte dich solches
Beyspiel besser gelehrt, Reben zu schonen, o Bock!
Einer erblickte dich, als du den Zahn ansetztest dem Weinstock;
Und der Entrüstete sprach dieses bedrohende Wort:
„Nage die Rebe nur ab; doch so viel bleibt ihr, o Bock, noch,
Wenn du am Altar stehst, dir zu benetzen das Haupt."
Und es geschah; nun blutet der Feind zum Ersatz dir, o Bacchus,
Und mit des Weinstocks Saft wird das Gehörn ihm besprengt.
Also brachte dem Schweine die Schuld und der Ziege Verderben.

26. Heiße Najaden. Das heiße Wasser, welches beym Trinkfeste herumgereicht wurde.

27. Der Schluß des Epigrammes spielt auf die Worte des Diomedes an, welcher (Ilias VIII. 102.) zum Nestor sagt:

Wahrlich, o Greis, hart drängen dich jüngere Männer im Angriff!

Deine Kraft ist gelößt, und mühsames Alter be-
beschwert dich.
Voß. Übers.

29. Meroë, eine Stadt in Äthiopien.

36. Dieses Epigramm ist einem Anakreontischen Gedichte (Od. XI.) nachgebildet:

Es sagen mir die Frauen:
Anakreon, du alterst.
Beschau dich nur im Spiegel;
Die Haare sind verschwunden,
Und kahl dir Stirn und Schläfe.

Ob mir des Scheitels Haare
Noch weilen, oder fort sind,
Ich weiß es nicht. — Das weiß ich,
Daß Greisen mehr geziemet,
Des Lebens Lust zu hegen,
Je mehr das Ende nah steht.

39. Das Alter der Krähe und das Leben des Hirsches, nach einer, dem Hesiodos (beym Plutarch T. II. p. 415. C.) beygelegten Berechnung, der zu Folge die Krähe neun Menschenalter (γενεὰς ἀνδρῶν ἡβώντων), der Hirsch viermal so lange als die Krähe, der Rabe endlich dreymal so lange als der Hirsch lebt. Welcher Ausspruch von vielen der Alten, doch nicht ohne Abwei-

chungen wiederholt wird (S. Ruhnken Epist. cr. p. 112. S.). Mit Beziehung darauf klagt Pedo Albinovanus in der Elegie auf den Tod des Mäcenas V. 113.

Also den Bäumen verlieh die Natur rückkehrende Blüthe;
Aber dem Sterblichen kehrt nimmer die Jugend zurück.
Ziemet dem schüchternen Hirsch denn mehr langdauerndes Alter,
Dem auf trotziger Stirn starret das hohe Geweih?
Also darf auch, heißt es, die Kräh viel Jahre verleben;
Nur uns hat die Natur kärglich das Leben beschränkt.

43. Neokles Sprößling, Epikur. In einer beym Stobäus (Floril. XVII.) erhaltenen Stelle sagt dieser Weise, man könne es der Natur nicht genug Dank wissen, daß sie das Nothwendige so leicht erwerblich, das Schwererwerbliche aber nicht nothwendig gemacht habe. Auch Seneca (Briefe an Lucilius XVI. 6.) führt diese Lehre Epikurs mit Beyfall an, indem er sagt: „So heißt es beym Epikur: „Wenn du der Natur gemäß lebst, wirst du nie arm

seyn; wenn dem Wahne nach, nie reich. Ein kleines begehrt die Natur; der Wahn ein unermeßliches. Es werde Alles auf dich Einen gehäuft, was viele Reiche besessen haben; über jedes Maaß von Privatbesitz hinaus möge das Glück dich erheben; es bedecke dich mit Gold, es kleide dich in Purpur; es führe dich auf den Gipfel der Ueppigkeit und des Reichthums, so daß du die Erde unter Marmor verbirgst, und Schätze nicht bloß besitzest, sondern mit Füßen trittst; es gebe dir Standbilder und Gemählde, und jedes Erzeugniß jeder üppigen Kunst; alles das wird dich nur lehren, nach mehr zu streben. Die Bedürfnisse der Natur sind begränzt; die aus falschem Wahne entspringenden wissen nicht, wo sie aufhören sollen. Denn das Falsche und Irrige hat kein Gränzziel."

57. Auf das Podagra, was in der Überschrift zu bemerken vergessen worden. — Ganz auf gleiche Weise scherzet Martialis (XII. 17.) über das langwierige Fieber des reichen Lentinus:

Warum nur dein Fieber nach so viel Tagen nicht abzieht,
Fragst du, Lentinus, und klagst immer und jammerst deshalb.

Mit dir badet es sich, und sitzet mit dir in dem Tragstuhl;
 Schmaußt Seefische mit dir, Trüffeln und Austern und Wild.
Trinkt auch oft Setiner, berauschet sich oft in Falerner;
 Und trinkt Cäcuber nur, wenn es mit Eis sich erfrischt.
Sanft umflossen von Rosengedüft und von schwarzen Amomus,
 Wiegt es auf Flaumen sich ein, schlummert auf purpurnem Pfühl.
Da nun so dein Fieber gepflegt und köstlich bey dir lebt,
 Kannst du verlangen, es soll lieber zum Demea ziehn?

— Die Erzentblößten Schwellen der Armuth bey unserm Dichter spielen auf die ehernen Schwellen beym Homer, und überhaupt auf den schimmernden Erzschmuck in den Palästen der Reichen an, indem hier nur der Mangel an Metall, also an Geld bezeichnet wird.

Achtes Buch.

1. Harmonia, Ares und Aphroditens Tochter, wurde dem Kadmos vermählt, bey welcher Hochzeit die Götter selbst erschienen, und der Feyergesang der Musen gehört wurde. Pindar. Pyth. III. 158. Oidipus Verbindung mit seiner Mutter Jokaste und die darauf folgenden Unfälle dieses Geschlechtes sind bekannt. Antigone begleitete ihren blinden Vater nach Athen, und als ihre Brüder Polynikes und Eteokles im Zweykampf gefallen waren, scheute sie den Tod nicht, um den erstern gegen das Verbot Kreons zur Erde zu bestatten. — Ino, eine der Töchter des Kadmos, die Amme des Bacchos, stürzte sich, von ihrem rasenden Gemahl Athamas verfolgt, in das Meer, und ward unter dem Namen Leukothea zur Göttin. — Die Mauern, welche der Leyer Amphions ihre Entstehung dankten, wurden, nachdem Alexander Theben erobert hatte, unter Begleitung der Flöten zerstört. Ein gleiches geschah zu Athen. Denn als diese Stadt am Ende des peloponnesischen Krieges von den Spartanern erobert worden

war, ließ Lysander alle Flötenspielerinnen aus der Stadt und dem Lager zusammenkommen und zerstörte die Mauern der Stadt unter ihrer Musik. Plutarch. Vit. Lysandr. c. 15.

2. Epeios, der Sohn des Panopeus, zimmerte, nach Athenens Rath und Anweisung, das hölzerne Pferd, mit dessen Hülfe Troja zerstört wurde.

4. Städtebeschützerin. Mit einem ähnlichen Beynahmen (ἐρυσίπτολι) rufen die Trojanischen Matronen die Athene an, da sie ihr auf der Akropolis Opfer und Gelübde weihen. Homer. Ilias VI. 305.

5. Die Hände mächtiger Götter, des Apollo und Poseidons, welche dem Laomedon die Mauern der Stadt für Lohn erbauten.

6. Männer bewohnen auf's neue die Stadt. Das alte Troja ist nicht wieder erbaut worden, aber in der Nähe des Meeres ein Neu-Ilium, dessen mannichfaltige Schicksale Villoison in Lechevaliers Reise nach Troas S. 80 ff. (nach Lenz Bearbeitung. Altenburg. 1800) erzählt. Weil die Einwohner sich der Parthey des Sulla geneigt be-

wiesen hatten, steckte Fimbria, ein Anhänger des Cinna, die Stadt in Brand, und ließ Alles, was nicht in den Flammen umkam, durch das Schwerd tödten. (Augustin. de Civ. Dei. III. 7). Doch wurde die Stadt im J. v. R. 670 durch Sulla wieder hergestellt, und ihren Einwohnern große Vorrechte verliehn. Der Kaiser Hadrianus, dem unser Epigramm beygelegt wird, machte sich auch um diese Stadt verdient. — Die Myrmidoner, ursprünglich in Ägina einheimisch, begleiteten den Peleus nach Thessalien, und sind die Gefährten Achills vor Troja. — Äneens Geschlecht, die Römer.

7. Von dem verödeten Zustande Griechenlands, welchen innere Kriege angefangen und die römische Oberherrschaft vollendet hatte, gibt der berühmte Brief des Servius Sulpitius an Cicero (Epist. ad Famil. IV. 5.) Zeugniß, indem er sagt: „Als ich auf meiner Rückkehr aus Asien von Ägina gen Megara schiffte, richtete ich meine Blicke auf die umliegenden Gegenden. Hinter mir lag Ägina, vor mir Megara; zur Rechten der Piräus, zur Linken Korinth. Alle diese Städte waren einst höchst blühend, jetzt liegen sie niedergeworfen und zerstört vor unsern Augen." —

In derselben Zeit war Achaia so verwaißt, daß man Kilikische Seeräuber dahin führte, um das der Einwohner beraubte Land (χηρεύουσαν ἀνδρῶν wieder zu bevölkern. Von Mycenä sah Pausanias nur noch Schutt und Trümmern.

9. Kyklopischen Ursprungs sollen die Mauern von Argos und Mycen gewesen seyn. S. Argolis by Gell. London. 1810. Verschiedene Ansichten von dem Kyklopischen Bauwesen gibt Hirt in Wolfs Analecten I. S. 153 ff. In neuern Zeiten hat man jedes Mauerwerk von unregelmäßigen Polygonen, welche ohne Kitt zusammengefügt sind, kyklopisch genannt. S. Petit-Radel Mémoire sur les restes des constructions pélasgisques. Verglichen mit dem Teutschen Merkur. 1805. Jan. S. 24 ff. und den Bemerkungen von A. W. von Schlegel in den Heidelb. Jahrb. 1816. S. 866 ff.

10. Goldreiches Mykenä. Das gewöhnliche Beywort dieser Stadt beym Homer. —

11. Nisaia ist der Nahme des Hafens von Megara. Hier herrschte als König Alkathoos, der Sohn des Pelops, und führte die von den Kretensern zerstörten Mauern wieder auf. Die Theil-

nahme Apollo's bekräftigt auch Theognis V. 751. 752.

Phoibos Apoll, wohlwollend gesinnt dem Alkathoos, Pelops
Sohn', ummauertest du selber die Veste der Stadt.

Auf der Burg von Megara wurde der Altar gezeigt, auf welchem Alkathoos geopfert hatte, ehe er den Grund zu den Mauern legte, und neben demselben der wunderbare Stein, von welchem in unserm Epigramme die Rede ist. Wenn man ihn, erzählt Pausanias (I. 42.), mit einem Kiesel berührt, so tönt er wie eine angeschlagene Cithar. Desselben Wunders erwähnt auch Ovid (Metam. VIII. 14.), indem er, mit der bey außerordentlichen Dingen beliebten Vergrößerungslust, das, was Ältere von Einem Steine gesagt hatten, auf die ganze Mauer ausdehnt:

Hier stand ragend ein Thurm, helltönenden Mauern gefüget,
Wo, so meldet der Ruf, die vergoldete Leyer Latona's
Sprößling niedergelegt; und ihr Ton wohnt in dem Gestein noch.

Oftmals stieg zu dem Thurme hinauf die Erzeugte des Nisus,
Und warf öfters mit Kieselgestein die erhallenden Mauern.

12. Mit welchem Rechte Korinth, das Auge Griechenlands genannt (Cicero pro Leg. Man. 11.), hier ein Strahlengestirn von Hellas heißt, lehrt Livius (XLV. 28.), indem er sagt: „Herrlich war diese Stadt vor ihrer Zerstörung. Auch die Burg und der Isthmus boten einen schönen Anblick; jene, die sich über Alles zu einer unermeßlichen Höhe erhob; der Isthmus, welcher zwey Meere, nach Abend und Morgen hin, durch einen schmalen Landrücken theilt." — Lucius, L. Mummius, welcher im Jahr Roms 609 (kaum 50 Jahr nach den glänzenden Verheißungen des Quinctius Flamininus. S. Anm. zum vierten Buch. nr. 41.) nach einem entscheidenden Siege über die Truppen des Achäischen Bundes, in das von Vertheidigern entblößte Korinth einrückte, die Häuser den Flammen übergab, die Männer ermordete, Weiber und Kinder zu Sklaven verkaufte, den preiswürdigsten Schmuck der Tempel und öffentlichen Plätze nach Rom schickte, das minder

bedeutende dem Attalos schenkte. Auch andere Städte, welche die Waffen gegen Rom geführt hatten, wurden ihrer Mauern beraubt, einige gänzlich geschleift; die Demokratie überall aufgehoben, und eine aristokratische Verwaltung niedergesetzt; ganz Griechenland aber den Römern zinsbar gemacht. Pausanias VII. 16. Solche Früchte erntete Hellas von dem Schutze, den ihm die Beherrscher der Erde verheißen hatten!

13. Der Olenische Rauch, von Olenos, einer Stadt in Arkadien, die zu dem Achäischen Bunde gehörte. Durch diesen wurde Nabis, der Tyrann von Sparta, besiegt, die Mauern der Stadt zerstört und die Gesetze Lykurgs, so viel davon noch im Gebrauch war, aufgehoben. — Die Verödung der Gegend umher bezeichnet das Bild der auf dem Boden der Erde, statt auf den Zweigen, nistenden Vögeln, welches an die Drohung des Tyrannen Dionysios gegen die Lokrier erinnert, „er wolle machen, daß die Cicaden bey ihnen auf der Erde singen müßten." Demetr. Phaler. de Elocut. §. XCIX.

14. Delos, auch Ortygia genannt, schwamm unstät auf dem Meere umher, bis sie die irrende Leto bey sich aufnahm, die nun hier ihre Kinder gebahr.

Seitdem wurzelte die Insel im Meere und ward Delos genannt. Lange Zeit war sie durch Orakel und Feste, zu denen Griechenland herbeyströmte, blühend, und einer der Handelsplätze von Hellas, wie Olympia, und aus dem nemlichen Grunde. In dem Mithridatischen Kriege, wo sie der alte Nimbus der Heiligkeit nicht mehr gegen Plünderungen schützte, scheint ihr Verfall anzufangen. Unter Augustus Regierung wurde sie von Erdbeben verwüstet, und dann von ihren Bewohnern verlassen. — Antipatros. S. das folgende Epigramm.

16. Siphnos, eine der kykladischen, Pholegandros, eine der sporadischen Inseln. Wie sehr auch immer zu Antipaters Zeit, welcher unter Augusts Regierung blühte, die Inseln des ägäischen Meeres an Glanz und Bedeutung verlohren hatten, so schienen sie doch noch im zweyten Jahrhundert nach Chr. dem Redner Aristides so herrlich, daß er in seiner Rede vom ägäischen Meere kaum Worte genug finden kann, ihre Schönheit zu schildern. Er sagt unter andern, dieses Meer werde durch die ihm eingestreuten Länder mit einem so wunderbaren Glanze erfüllt, daß das Bild einer blumenreichen Wiese da=

hinter zurückbliebe. Auf dieses Meer sey daher das Beywort des unfruchtbaren (ἀτρυγέτου) nicht anwendbar; denn es sey reich an Wein, an Getraide und Wild; auch sonst angefüllt mit allen Dingen, welche Lust und Ergötzen gewähren; voll von Häfen und Tempeln, Quellen und Flüssen, seinen Bewohnern und den Reisenden nützlich und lohnend. „Auch wer das Meer fürchtet, setzt er hinzu, bereist es doch wieder; denn die anmuthigsten Dinge laden ihn ein, Wettspiele, Mysterien, und was sonst den Hellenen schön dünkt."

17. Die Geschichte der Hero und Leanders ist den Lesern der Heroiden Ovids und des kleinen zierlichen Gedichtes von Musäos bekannt, das öfters, am geschicktesten von Passow (Leipzig. 1810.), in unsere Sprachen übergetragen worden ist.

18. Tenos, eine der Kykladen. In welcher Verbindung die Boreaden, Kalaïs und Zetes mit dieser Insel gestanden, ist nicht hinlänglich klar; daß sie aber hier durch den Herakles den Tod fanden, erzählen mehrere, die Ursache verschieden angebend. S. Schol. ad Apoll. Rhod. I. 1300. Nach Apollonios Rhod. I. 1303. grollte ihnen der Alkide,

weil sie, bey seiner Entfernung von der Argo, seine Rückkehr nicht erwarten wollten:

— dafür ward den Unglücklichen von des Herakles
Händen ein schrecklicher Lohn, weil ihn sie zu suchen verhindert.
Als sie von Pelias Kampf, des gefallenen, kehrten zur Heimath,
Schlug er auf Tenos Insel sie todt, und häufte des Sandes
Über sie auf, und stellte gedoppelte Säulen darüber.

— Ortygia, Delos. — Der Ister und die Rhipäen bezeichnen die äußersten Nordländer, von wo die Hyperboreer zu gewissen Zeiten Opfer nach Delos zu senden pflegten.

19. Helios, der berühmteste Koloß zu Rhodos, am Eingange des Hafens, war ein Bild des Sonnengottes, dem die Insel heilig war, wovon den Grund Pindar angibt Olymp. VII. 106. ff. Vergl. Fabricius zum Dio Cass. T. I. p. 514. Außer diesem waren in Rhodos noch hundert andre Kolossen, deren jeder nach Plinius Ausdruck (H. N. XXXIV. S. 18.) einen Ort hätte berühmt machen können. S. Böttigers Andeutungen S. 199. ff. — Es war

aber jener Koloß aus dem Erlös der Belagerungswerkzeuge gemacht worden, die Demetrios den Rhodiern nach langwieriger Belagerung zum Geschenke gegeben hatte. S. Diodor. Sic. XX. 99. — Herakles Wurzel entwachsen werden die Rhodier genannt, weil Tlepolemos, des Herakles Sohn, die Städte Lindos, Jalysos und Kameiros auf dieser Insel erbaute, und auf ihr als König herrschte. Pindar. Ol. VII. 36. S. Böckh Explicat. T. II. 2. p. 170.

20. Den Zeus, der am Alpheos regiert, den Zeus zu Olympia, Phidias Werk. — Artemis Tempel, zu Ephesos. Über die Geschichte und Beschaffenheit desselben S. Hirts Vorlesung: Der Tempel der Diana zu Ephesus. Berlin. 1809. 4.

21. Da Ephesos unter dem Gebirg in der Tiefe lag, wurde es einstmals durch einen Wolkenbruch überschwemmt und verwüstet; welche Veranlassung von Lysimachus, der nach der Schlacht bey Ipsus Klein-Asien beherrschte, benutzt wurde, die Einwohner zu bereden, ihre Wohnung näher an das Meer zu verlegen. Ja, man beschuldigte ihn, während

der Überschwemmung die Kanäle verstopft zu haben, durch die das Wasser hätte ablaufen können, wodurch die Noth noch vergrößert worden. Strabo L. XIV. p. 640. Vergl. Pausan. I. 9. p. 23. Lysimachos gab der neuen Stadt den Nahmen seiner Gemahlin Arsinoë, der aber nach seinem Tode wieder außer Gebrauch kam. Stephan. Byz. in Ἔφεσος.

22. Die Redende in diesem Epigr. ist Troja, die Wiege des römischen Staates, und jetzt, nach ihrer Verheerung, noch durch ihre Enkelin herrschend. Der Dichter aber, ein Diener der Byzantinischen Autokraten, spricht nicht als Grieche, sondern in dem Sinne der römischen Zwingherrschaft.

23. Tränke Germaniens Schaar alle Gewässer des Rheins. Anspielung auf die Sage von Xerxes Heeren, die bey ihrem Eindringen in Griechenland die Flüsse ausgetrocknet haben sollen. — Der Schluß des Epigr. ist ein der Ilias M. 132. ff. entlehntes Bild.

24. Der der Flügel beraubte Sieg erinnert an die unbeflügelte Nike des Kalamis, wie überhaupt dieser Göttin oft, um der guten Vorbedeutung willen, die Flügel entzogen wurden. S.

Böttiger in der Allgem. Litt. Zeit. 1803. 2. Theil. S. 111. ff.

26. Dikaiarcheia, Puteoli an der Küste von Kampanien, am See Avernus, den Agrippa mit dem Lukrinischen See vereinigend, zu einem großen und sichern Hafen umschuf, welcher der Julische genannt wurde. Das, was der Dichter hier bewundert, sind die großen und massiven Dämme, die zur Sicherung des Hafens aus der Tiefe herauf aufgeführt worden.

27. Herodes Attikus, auch Marathonius genannt, Sohn des Attikus, ausgezeichnet durch ererbten Reichthum und solche Rednergaben, wie man in seinem Zeitalter (unter den Antoninen) schätzte, besaß, unter andern Besitzungen, längs der appischen Straße, eine große Gartenanlage, in welcher sich die Tempel mehrerer Götter und ein Grabmal seiner Familie befand. Diesem Platze scheint vorzugsweise der Nahme des Triopiums zuzukommen, mit Beziehung auf das in Knidos vom Triopas angelegte Triopium, und um, wie der Schluß unsers Gedichtes zu erkennen gibt, von frevelhafter Verletzung und Entheiligung durch den Nahmen des Triopas abzuschrecken, welcher für eine Versündi-

gung an dem Tempel und Haine der Demeter gebüßt hatte (S. Diodor. Sic. V. p. 379. Hygin. Astron. XIV.). — V. 2. Die Rhamnusische Upis ist die Nemesis, welche zu Rhamnus in Attika verehrt wurde (S. zu 1. nr. 147.), hier zugleich mit der Athene wegen vaterländischer Beziehungen genannt. Es ist aber auf sie der Beynahme der Artemis Upis übergetragen, weil ihr Begriff sich überhaupt mit dem der Artemis mischt. S. Zoega's Abhandlungen S. 43. f. und die beygefügten Bemerkungen von Welcker S. 417. ff. — Thornachbarn Roms heißen diese Göttinnen hier, weil das Triopium nur einige Miglien von Rom entfernt lag. — V. 4. Die Geschichte des Triopas, welcher hier der Demetrische König heißt, ist uns nur unvollständig aus einer Nachricht beym Diodorus Sic. a. a. O. bekannt, wo gesagt wird, „er sey den Söhnen Deukalion's zu Hülfe nach Thessalien geschifft, habe dort mit ihnen die Pelasger vertrieben und das sogenannte Dotische Feld vertheilt. Hier habe er einen Hain der Demeter ausgerottet, und das Holz davon zum Aufbau seines königlichen Pallastes gebraucht. Dadurch sey er den Eingebohrnen verhaßt worden, habe Thes-

salien mit mehrern Begleitern verlassen, und sey nach Knidos gekommen, wo er das von ihm sogenannte Triopium gegründet habe." Von dem ihm zur Strafe gesendeten, unersättlichen Hunger, von dem Hyginus Astron. XIV. spricht, weiß Diodor nichts, welcher die Flucht aus dem Lande als genügende Strafe zu erkennen scheint, so daß man vermuthen darf, das Knidische Triopium sey als Vollendung der Sühne errichtet, und verschiedenen Göttern, welche der Scholiast des Theokritus XVII. 69. nennt (nebst diesen vielleicht auch der Demeter) gewidmet worden. — V. 15. In dem zusagenden Nicken der Pallas wetteifert der Dichter mit Homer Ilias I. 528. — V. 19. Heilige und verehrte Örter und der ihnen anvertraute Schmuck pflegt häufig durch Verwünschungen geschützt zu werden. So hatte Herodes, nach dem Berichte des Philostratus in dem Leben desselben (Vit. Soph II. 1. 10.) auch die Standbilder beliebter Hausgenossen, die er in Hainen und Gärten aufgestellt hatte, mit Verwünschungen derer, die sie verletzen oder wegräumen würden, umgeben. So sagt auch Libanius (Or. Antioch. T. I. p. 303.) von den Anlagen der Daphne bey

Antiochia, sie wären fröhlich aufgeblüht und durch kräftige Verwünschungen geschützt gewesen. — V. 30. Wenn Herodes in diesem geweihten Platze den Gliedern seines Geschlechtes einen Platz vergönnt, so hat er dabey das eigne Beyspiel Athenens für sich, welche dem Erichthonios (den Homer Ilias II. 547. ff. Erechtheus nennt) einen Platz in ihrem Tempel verstattete. — V. 39. Die Triopische Furie, die Rachegöttin, die den Triopas heimsuchte.

28. Dieses Gedicht, welches sich, nebst dem vorigen, auf Marmorn erhalten hat, die in den ersten Jahren des 17ten Jahrhunderts bey der appischen Straße ausgegraben wurden, und jetzt in der Villa Pinciana des Fürsten Borghese zwey Altären eingefügt sind, ladet zur Weihe eines Standbildes ein, das Herodes seiner verstorbnen Gemahlin Annia Regilla, als einer Heroine, in seinem Triopium, in dem Tempel der Kaiserinnen errichtet hatte. — Sie heißt V. 3. dem Geschlechte der Aineaden entstammt, nicht bloß als Römerin, sondern indem die Atilier ihren Stammbaum zum Äneas hinaufführten, und sich also auch der Verwandtschaft mit den Juliern rühmten. — 5. nach Marathon, den

Geburtsort ihres Gemahls. — Deo die jüngere ist die jüngere Faustina, die Gemahlin des M. Aurelius Antoninus, die nach ihrem Tode unter die Götter versetzt und mit den Attributen einer Demeter geschmückt wurde. Die ältere Demeter aber scheint ihre Mutter, die ältere Faustina zu bezeichnen. S. Tristan Comment. Histor. T. I. p. 581. f. — Die Verstorbene selbst setzt der Dichter, um ihr den Rang einer Heroïne zu sichern, in die Inseln der Seligen, wo Kronos mit Rhadamanthys (Pindar. Ol. II. 126. ff.) in Fülle der Seligkeit und heitern Genusses herrscht. S. Homer Od. IV. 562. ff. und Plutarch T. II. p. 120. D. Vergl. Pindari Fragm. nr. 35. Tom. II. 2. p. 619. f. — V. 12. Wie Herodes den Tod der Regilla, den er durch Mishandlungen herbeygeführt zu haben beschuldigt wurde, betrauerte, indem er Alles in seinem Hause verdunkelte, und jede heitere Farbe in demselben mit Lesbischem dunkeln Marmor bedeckte, erzählt Philostratus Vit. Soph. II. 1. 8. und 9. Da sich der Philosoph Lucius vergebens bemüht hatte, ihn zur Vernunft zu bringen, und beym Weggehn sah, daß Sclaven des Herodes Rüben für ihren Herrn zur Mahlzeit bereite-

ten, sagte er: Welche Kränkung für Regilla, daß Herodes weiße Rüben in dem schwarzen Hause ißt! — Dieser Spott that seine Wirkung. — 13. schwarze Harpyien sind hier die Todesgöttinnen, wie in Homers Odyssee I. 241.

Und ihm wär' auch der Sohn mit ewigem Ruhme verherrlicht;
Aber er schwand unrühmlich hinweg von Harpyien geraubet.

Voß. Übers.

V. 20. Der Monarch, der Kaiser Marcus Aurelius. — 22. Regilla wird zu dem Sitze der Seligen mit dem elysischen Hauche des Zephyros gesendet, welcher bisweilen als ein Diener der Götter erscheint; wie beym Kallimachos Coma Berenices v. 54. er als Diener der Arsinoë Chloris (S. die Erklärer Catulls LXVI. 54. ff.) die Locke der Berenice in den Schoos der Venus trägt; beym Appulejus aber Metam. IV. (am Ende) als Diener des Cupido diesem die Psyche zuführt. Vergl. V. p. 92. — V. 23. der Schmuck der Schuhe, den der Kaiser dem Sohne des Herodes, als Trost für den Vater, verlieh, war der halbe

Mond, der als Zeichen der senatorischen Würde am Schuh getragen wurde. S. die Ausleger Juvenals VII. 191. Die hier angegebene poetische Entstehung dieses Zeichens wird von andern nicht angeführt. S. Plutarch. T. II. p. 282. A. B. Io. Laur. Lydus de Mens. I. c. VII. p. 9. Die Art der Schuhe selbst aber, die von den Senatoren getragen wurde, soll (nach V. 30) Tyrrhenischen Ursprungs seyn. So werden auch beym Virgil Aen. VIII. 458. die Tyrrhena pedum vincula, vom Servius durch Tusca calceamenta erklärt, wie erst die Senatoren, dann die Ritter, endlich die Soldaten getragen. — Der Dichter bemerkt, daß dieses Zeichen sich gar nicht dadurch entehrt fühlt, daß es den Fuß eines Nicht-Römers, eines Hellenen, schmücke, und knüpft an diese Bemerkung die Erwähnung des alten Adels und der übrigen Vorzüge des Herodes, welcher sein Geschlecht auf den Attiker Keryx, einen Sohn des Hermes, und durch die Herse auf den Kekrops zurückführte. — Eponymos wird er V. 34 als römischer Consul genannt, welche Würde ihm im J. n. Chr. 143 ertheilt worden war, da der Eponymos eigentlich derjenige athe-

nische Archon ist, von dem (wie von dem Consul) das Jahr benennt wird. — V. 36. Von der schon oben erwähnten Beredsamkeit des Herodes gibt Philostratus II. 1. XIV. p. 564. eine Beschreibung, in welcher er unter andern sagt, die Rede dieses Sophisten biete das Bild eines silberwirbelnden Flußes an, der sich über Goldsand ergieße. Schmeichelnde Sophisten seiner Zeit nannten ihn die Zunge der Hellenen und den König der Beredsamkeit. Er selbst stellte sich auch in dieser Rücksicht hoch. Als man ihn einstmals einen der zehn Redner nannte, und damit sehr gelobt zu haben meinte, erwiederte er: Den Andokides zwar übertreffe ich. — V. 38. Aineione und Ganymedeia wird Regilla aus der zu V. 3 erwähnten Ursache genannt, da sie den Äneas und Ganymedes, als Urenkel des Dardanus unter ihre Ahnen zählte. Ganymedes ist der Sohn des Tros, und dieser des Erichthonios. — V. 46. Das Mal in dem Demos der Pallas ist das Odeum zu Athen, dem Andenken der Regilla zu Ehren erbaut, ein Werk, das Pausanias seiner Größe und Schönheit wegen, jedem andern ähnlichen vorzieht (L. VII. 20. p. 574).

— V. 47. Rhadamanthys (S. oben zu V. 9.) Ihn nennt Pindar Ol. II. 137. den Beysitzer des Kronos in den Inseln der Seligen. — V. 48. Faustinen, der jüngern, die im Triopium einen Tempel hatte, in welchem ihr nun Regilla als Gefährtin und Dienerin steht, wie Nymphen bey den Göttern von höherem Range. — V. 53. Jocheaira, die der Pfeile sich freuende; Beynahme der Artemis. — Herse, des Kekrops Tochter, scheint, so wie ihre Schwester Aglauros, als Heroïne der Verehrung genossen zu haben. — Iphigenia aber war, nachdem sie der Artemis als Kleiduchos gedient, in dem Tempel der Brauronia begraben, und wurde hier ebenfalls als Heroïne verehrt. S. Euripid. Iphig. Taur. 1463 ff. — V. 56. Die Mutter des Kaisers, M. Aurelius, Domitia Cavilla, die vor der Erhebung ihres Sohnes zur kaiserlichen Würde gestorben war, und da sie der Apotheose nicht hatte theilhaftig werden können, von dem Dichter in die Inseln der Seligen versetzt wird. — V. 59. Alkmene, in den Sitzen der Seligen dem Rhadamanthys vermählt. Auf einem der Basreliefs des Tempels der Apollonias zu Kyzikos war Herakles vorge-

stellt, wie er seine Mutter in die Elysischen Gefilde führt, und daselbst dem Rhadamanthys vermählt. S. Anthol. Pal. III. 13. T. I. p. 62. — Kadmeione, Semele.

33. V. 6. Hydriaden, Bewohnerinnen der Gewässer, sonst auch Najaden genannt.

35. Der Enkel des Atlas, Hermes, welcher hier unter dem Ahorn aufgestellt ist.

38. Der hier beschriebene Hain, oder Park, war bey Amasea, am Flusse Iris gelegen, vormals der geschmückten Residenz der Könige von Pontus.

42. Auf die an dem Pallaste Justinians im Heräo gelegenen Gärten. „Während Justinian für das Beste des Staates arbeitete, vergaß er seine eigene Würde und Gemächlichkeit nicht. Der Byzantinische Pallast, welcher durch einen Brand beschädigt worden war, wurde mit neuer Pracht wiederhergestellt. — An der asiatischen Küste, in geringer Entfernung von Chalcedon war der kostbare Pallast und die Gärten des Heräums für den Sommeraufenthalt des Kaisers, vorzüglich aber seiner Gemahlin Theodora eingerichtet. Die Dichter seines Zeitalters haben den seltnen

Verein von Natur und Kunst, die schöne Eintracht zwischen den Nymphen der Lustwälder, des Meeres und der Bäche gepriesen; doch beklagte sich die Schaar der Dienerschaft, die den Hof zu begleiten pflegte, über die Unbequemlichkeit ihrer Wohnungen, und die Nymphen wurden oft durch den verrufenen Porphyrio, ein Seethier von zehn Ellen in der Breite, und dreyßig in der Länge, geschreckt, das endlich an der Mündung des Sangaris strandete, nachdem es das Meer von Constantinopel länger als ein halbes Jahrhundert befeindet hatte." Gibbon's History of the Decl. and Fall of the R. E. ch. XL. T. VII. p. 103. f.

49. V. 3. Worte der Odyssee. K. 2. — V. 5. Die Bäder der Alten wurden durch Röhren geheitzt, welche unter den Fußböden wegliefen.

Neuntes Buch.

---

3. an die doppelte Thür. Die Thüren der Alten waren oft horizontal getheilt, wie auch bey uns in den Häusern der Landleute. Die in dem Epigr. erwähnten Kränze müssen also an der obern Abtheilung befestigt gedacht werden.

4. Das eherne Gemach der Danaë mit mächtigen Thüren verwahrt, und von wachsamen Hunden beschützt, hemmte den Zutritt der Liebe nicht;

den Weg sicher und offen fand
der zum Golde verwandelte.

Horat. III. Od. XVI. 7. 8.

5. Das Göttliche der Lampe scheint in den Vorbedeutungen gesucht werden zu müssen, die man aus der Beschaffenheit ihres Lichtes, ihrem Geknister und Sprühen abnahm. Darum wird bey der Lampe geschworen (S. unten nr. 32.), die auch noch überdieß als Zeugin der nächtlichen Freuden geehrt wird; ja, ein Dichter der Griechischen Blumenlese, Marcus Argentarius (Anal. III. p. 162. LXI. Pal.

VI. 333.), verspricht ihr Verehrung, wie einer prophetischen Gottheit:

Dreymal hast du, o Leuchte, genießt! — So kündest du wohl mir
Meine Antigone an? Käme die Holde zu mir?
Sprächst du, o Herrliche, wahr, so verehrte dich künftig am Dreyfuß,
Als weissagenden Gott, wie den Apollo, die Welt.

Daß man in einem Falle, wie der hier erwähnte, und bey einer so günstigen Vorbedeutung, Wein in die Lampe schüttete, gleichsam als ein Trankopfer, bezeugt Ovid in der Heroide der Hero (XIX. 151.). Die Schreibende hat zum Neptun für ihren Geliebten gebetet:

Auch hat jetzo die Lampe genießt; — ich schreibe beym Lichtschein —
Wiederum hat sie genießt; günstiges Zeichen für uns.
Sieh, da begießt mit Wein die beglückende Leuchte die Amme;
Morgen erfreut uns ein Gast, sagt sie; und trinket dann selbst.

13. Eros, der sichertreffende, mit Scythischen Geschossen bewaffnet, sowohl wegen der Si-

cherheit der Bogenschützen jener Nordländer, die sich auch noch bey den Baschkiren der russischen Heere zeigt, als auch mit Rücksicht auf die Gemüthsart des unversöhnlichen und unerbittlichen Gottes.

14. Man vergleiche mit diesem und dem folgenden Epigr. Moschos erstes Idyllion, der entlaufene Amor betitelt:

Nach dem entflohenen Sohne, dem Eros, rufte Kythere:
Wenn auf dem Kreuzweg einer den irrenden Eros erblickt hat,
Mir entlief er; Belohnung empfängt, wer Nachricht ertheilet.
Kypriens Kuß wird Lohn ihm dafür; doch bringst du ihn selber,
Nicht ein Kuß nur allein, nein, größeres ist dir bestimmt dann.
Merkbar ist er genug, und vor zwanzigen allen zu kennen.
Nicht weiß schimmert die Haut, nein, loderndem Feuer vergleichbar.
Stechend und flammend das Aug'; das Gemüth schlimm; lieblich die Rede.
Anderes denkt er und spricht viel Anderes; Honig die Stimme;
Aber der Sinn, wenn zürnend, ein grausamer; schlimmen Betrugs voll;

Niemals wahr; stets sinnend auf List und verderbliches Spielwerk.
Schön wohl ist er gelockt, voll Frechheit aber das Antlitz.
Klein nur sind ihm die Händchen und zart, doch schleudert er fernhin;
Bis zu dem Acheron schleudert er hin, und des Aïdes König.
Nackt zwar hat er den Leib, doch rundum hüllt er den Sinn ein.
Gleich wie ein Vogel beschwingt, heimsuchet er diesen und jenen,
Männer und Frauen nach Lust, und nistet sich tief in der Brust ein.
Klein nur ist sein Bogen, und klein auf dem Bogen der Pfeil ihm;
Klein nur ist sein Pfeil, doch dringet er bis zu dem Äther.
Unter dem Arm hängt golden ein Köcherchen; aber die bittern
Pfeile bewahrt er darin, die *mich* selbst öfters verwunden.
Arg ist Alles an ihm; am schrecklichsten aber die kleine
Fackel des Knaben, mit der er den Helios selber entflammt hat.
Findest du diesen, so greif' und feßle ihn sonder Erbarmen.

Siehst du ihn weinen, so hüte dich wohl vor des Falschen Berückung.
Lacht er, so schlepp' ihn weiter, und bietet er liebliche Küsse,
Weiß ihn zurück; schlimm ist sein Kuß, und giftig die Lippen.
Sagt er vielleicht: „Nimm dieß; ich schenke dir meine Bewaffnung!"
Nicht sie berührt! Schlimm täuscht das Geschenk; denn in Flammen getaucht ist's.

17. Male vom Brand. Nach der Meinung der Philosohen, daß die Leidenschaften mannichfaltige Spuren in der Seele zurück lassen. So sagt Plutarch beym Stob. Flor. LXII. p. 401.: „Wenn auch die Liebe aufhört, und durch die Zeit gleichsam abgestorben ist, so verschwindet sie doch darum nicht gänzlich aus der Seele, sondern läßt einen verbrannten Stoff und heiße Spuren zurück, so wie schmauchende Blitze." Auf gleiche Weise heißt es in einem Anakreontischen Gedichte (LV.):

Es trägt das Roß am Buche
Ein aufgebranntes Zeichen;
Und Parthiens Bewohner
Kennt jeder an den Mützen.
Mir aber sind die Priester

Der Liebe gleich erkennbar;
Weil eine zarte Narbe
Sie tragen in der Seele.

20. Schon einmal; als Zeus drey Tage und eben so viele Nächte in Alkmenens Armen verweilte, und diese Zeit nur Eine lange Nacht schien.

22. Peitho, die Göttin der Überredung, und Alles dessen, was das Gemüth sanft und angenehm rührt.

26. Jenem Endymion gleich. Man muß hier an die Sage von Endymion denken, welche Cicero erwähnt (Tuscul. Disp. I. 38.), daß Luna dem Endymion einen unerwecklichen Schlaf zugesendet, und ihn während desselben geküßt habe. Eine wahrscheinliche und sinnreiche, auf die Etymologie des Namens sich stützende Erklärung dieser Fabel s. in Schwenk's Andeutungen S. 358.

32. Hellstrahlende Leuchte. S. oben zu nr. 5.

36. Philainion, Nahme der Magd; Xantho, Nahme der Geliebten.

39. Des Hirten, des Endymion. Einen Hirten nennet ihn Heraklides de Incredibil. c. 38.

einen Jäger der Scholiast des Theokritos III. 49.

45. Zu der Knaben Geschwätz. Diese Worte scheinen anzuzeigen, daß der Dichter ein Grammatiker oder Rhetor war, und eine Schule hielt. — Tithonos, der Gemahl der Eos, unsterblich, aber dem Alter unterworfen. In ähnlichem Sinne schilt Ovid (Amor. I. XIII.) die ihm zu früh erscheinende Aurora:

Schon kömmt über des Oceans Strom von dem alternden Gatten,
Jene mit blondem Gelock, führend des Tages Gespann.

— — — — — —

Sprich, was eilst du so sehr, du verhaßteste Männern und Frauen?
Hemme mit purpurner Hand, hemme den thauenden Zaum.

— — — — — —

Wenn dein Gatte von Alter erschlafft — was züchtigst du mich denn?
Hast du auf meinen Betrieb dich mit dem Greise vermählt?

Sieh nur, wie viel Nächte dem Jünglinge, ihrem Geliebten,
Luna verliehn! und doch weicht sie dir nicht an Gestalt u. s. w.

46. Wer und woher der Männer? eine homerische Formel, mit der man nach Unbekannten fragt; dann auch als Ausdruck der Verachtung gebraucht.

55. Gefahr bringt es, ihr liebend zu nahn. Vergl. Horat. I. Serm. II. 37 — 45. — Hermione, die Tochter des Menelaos und der Helena, Gemahlin des Neoptolemos. Ihre Eifersucht und Verhältniß zur Andromache sind der Gegenstand eines von der letztern benannten Trauerspiels von Euripides.

56. Parischer Stein, Marmor der Insel Paros, auch von einem Gebirg dieser Insel, Lygdinos genannt, zeichnet sich durch seine angenehme milde Weiße aus, die sich der Farbe des Fleisches nähert, und erlaubt eine weiche Behandlung. S. Winckelmann's Werke 5ter Th. S. 100. und S. 396. 397.

61. Der Peitho. S. Anm. 22.

69. Auf den Blättern des Strafbuchs. In Beziehung auf diese Vorstellung, die sich auch in unsern christlichen Kirchenliedern findet, sagt Euripides in der Melanippe:

Ihr meint, beflügelt stiegen unsre Sünden auf
Zum Himmel, und dort zeichne Jedes einer auf
In Zeus Register; dieser lese dann das Buch,
Und spreche Recht darüber. —

Und früher sagt Äschylos in den Eumeniden V. 265. Hades prüfe der Sterblichen Thun streng in der Unterwelt, indem er Alles durchgehe auf den Gedenktafeln seines Gemüths (δελτογράφῳ φρενί). Nach Plautus gehen himmlische Kundschafter auf Erden umher, die das Böse, das sie wahrnehmen, aufzeichnen. Denn so sagt Arkturus im Rudens (Prolog. 9.):

Der Herr der Götter und der Menschen, Jupiter,
Hat bey den Völkern uns vertheilet hier und dort,
Der Menschen Thaten, Sitten, Frömmigkeit und Treu
Uns anzumerken; daß er Jedem nach Verdienst
Dann lohnen möge. So, wer faule Händel führt
Durch falsches Zeugniß, oder ein empfangnes Geld
Abschwört, den bringen aufgeschrieben wir hinauf;
Und Jupiter weiß täglich, wer hier Böses thut.

70. V. 7. Im Chor Lykomedischer Jungfraun, unter denen ihn Thetis versteckt hatte. Unser Dichter hatte Worte Bion's vor Augen, bey dem (Idyll VII.) ein Hirt den andern zum Singen dieser Geschichte auffordert:

Singe das Skyrische Lied mir, o Lykidas, von des Peliden
Lieb' und verstohlener Küsse Genuß, und geheimer Umarmung.
Wie er mit langem Gewand sich umkleidete, täuschend das Ansehn;
Und wie den blühenden Knaben im Chor Lykomedischer Jungfraun
Süßliebkosend umschlang, den Achilleus, Deïdameia.

74. Das Band von dem Lemnischen Ambos. Odyss. Θ. 339. ff. Der Schluß des Epigrammes ist der Rede des Hermes nachgebildet, welcher ungeschreckt durch Ares Geschick, sich Aphroditens Umarmung wünscht:

Band', auch dreymal so viel, unendliche, möchten mich fesseln,
Und ihr all', o Götter es schaun, und die Göttinnen alle;

Dennoch ruht' ich gern bey der goldenen Aphrodite!

Voß. Uebers.

75. Unter den Brautgeschenken, die Medea der Tochter des Kreon, Kreusen sendete, war auch ein Kranz, der mit geheimen Zauber erfüllt, auf dem Haupte der Unglücklichen entbrannte. Euripid. Medea v. 1155.

Das goldne Flechtwerk, das um ihr Gelock sich wand,
Sandt wunderbarlich allverzehrend Feuer aus.
— — — — —
Da sprang gebrannt sie fliehend auf von ihrem Sitz.
Die Locken schüttelnd und den Scheitel hin und her,
Bemüht des Kranzes los zu seyn. Doch hielt das Gold
Sich unerschüttert; und je mehr das Haar sie schwingt,
Sprüht auch das Feuer immer mehr und heftiger.

Zehntes Buch.

3. Der Thron des Rhadamanthus ist in den Inseln der Seligen, wo dieser Heros zugleich mit dem Kronos herrscht. S. zum achten Buche nr. 28. Auf gleiche Weise sagt beym Virgil (Aen. VI. 540.) die Sibylla zum Äneas:

Hier ist's, wo sich der Weg abtheilt in gedoppelter Richtung.
Der nach der Rechten gelangt zu der Burg des gewaltigen Pluto;
Der führt uns nach Elysium hin; doch jener zur Linken
Ist für die Strafe der Frevler geweiht, zu dem Tartarus sendend.

7. Gyges, der Fürst des goldreichen Lydiens.

10. Die Schuld, die Kinesias dem Hades entrichtet, ist die, welche jeder Sterbliche zu entrichten verpflichtet ist. Jener hatte dieß auf das vollständigste gethan, weil er starb, als er noch aller Sinne und Glieder mächtig war. Ob zugleich in diesen Worten eine Anspielung auf das Geschäft des

Kinesias enthalten sey, von dem man annimmt, daß er ein Wechsler (Banquier) gewesen, ist wegen der Verstümmelung einiger Worte im ersten Verse ungewiß.

16. Der Sohn des Kinyras, Adonis.

18. Man weiß nicht, welchem Ptolemaios dieses Epigramm gilt.

21. Die Langbahn, der Dolichos, eine Strecke von sieben Stadien (nach andern noch mehr), welche siebenmal durchlaufen wurde, steht dem kürzern Wege des Fackellaufes (der Lampadodromia) entgegen, welcher an den Panathenäen geübt wurde. Die Wettstreitenden zündeten dabey an dem Altare des Prometheus eine Fackel an, die dem in einer gewissen Entfernung zunächst stehenden brennend übergeben werden mußte.

23. Amphipolis, an beyden Ufern des Strymons gelegen; Torone, am Toronäischen Meerbusen, auf der südlichen Küste von Chalkidike.

38. Kennet ein Kreter das Recht? Das, was hyperbolischer, vom Schmerz erpreßter Ausdruck scheinen könnte, wird von leidenschaftlosen Geschichtschreibern bestätigt. Polybios (VI. 47.) meint,

daß es nirgends so verschlagene und ränkevolle Menschen gebe, als in Kreta, wo auch (VI. 46.) die Habsucht so weit gehe, daß bey ihnen allein keine Art von Erwerb für schändlich gelte. In der Geschichte eines Ueberfalles der Kretenser in Siphnos, bey welchem die erstern ihr gegebenes Wort brachen, sagt Diodoros (T. II. p. 589.), die Kretenser hätten hierbey nach ihrer gewohnten Treulosigkeit gehandelt. Das Sprichwort, „Kreter sind immer Lügner," ist aus des Apostels Paulus Briefen und dem Kallimachos (H. in Jov. 8.) bekannt.

39. Mykala, ein Gebirg in Jonien, das in das Meer ausläuft.

41. Bitten des Vaters. Des Dädalos, als Ikaros in dem von ihm genannten Meere ertrank.

42. Dike, die Göttin der Gerechtigkeit, und Tochter des Zeus, welche die bösen Thaten der Menschen anmerkt und ihrem Vater zur Bestrafung anzeigt.

49. Dieses Distichon wird von Einigen dem Menschenhasser Timon beygelegt.

Eilftes Buch.

2. Pflugstiere zu tödten war in Athen durch ein Gesetz verboten (Aelian V. H. V. 14.); in Phrygien stand sogar die Strafe des Todes darauf (Das. XII. 34.). Aratus (Phaenom. v. 132.) rechnet es unter die Verbrechen des ehernen Zeitalters, das Fleisch von Pflugstieren gegessen zu haben. Vergl. Cicero de Nat. deor. II. 63.

7. Myron's Kuh. „In der gemeinen Kunstsage des Alterthums war Myron's Nahme fast nur an dieses vielbesungene Wunderwerk geknüpft. Es hatten nämlich die witzigsten griechischen Epigrammatisten alle Spitzen und Wendungen aufgeboten, um die höchste Illusion dieses Kunstwerkes, wodurch Thiere, Menschen und der Meister selbst getäuscht worden wären, in zierlichster Form darzustellen, und noch Jahrhunderte später wurde diese sich immer auf's neue überbietende Witzjagd rüstig fortgesetzt. — Wir wissen aus Cicero Verr. IV. 60. daß diese Kuh zu seiner Zeit noch auf dem großen Platz zu Athen zu

sehen war. Da sie Pausanias dort nicht mehr sah, so mußte sie damals schon nach Rom ausgewandert seyn, wo sie zu Procopius Zeiten (de bello Goth. IV. 21.) noch im Friedenstempel zu sehn war." Böttigers Andeutungen. S. 145. f. Vergl. Sonntag's Unterhaltungen. I. S. 100 ff.

19. Aietos, der Adler, Aar, Nahme eines Rennpferdes. — Wie man den menschlichen Siegern in den Wettspielen Blumen und Bänder zuwarf, so wurden auch die Pferde mit Bändern geschmückt. — Knechtische Fessel, da Herakles an die Omphale als Knecht verkauft war.

20. An des Alpheios Ufer, in den Olympischen Spielen, am kastalischen Quell, bey den Pythischen.

21. Pegasos, ebenfalls ein Pferdenahme, welcher an das edle Flügelroß der Fabel erinnern soll. — Thessaliens treffliche Rosse sind berühmt. — Der arkadische Zweig von dem wilden Oelbaum an den Ufern des Alpheus, eines ursprünglich arkadischen Flusses. — Nisyritische Mühlsteine von der Insel Nisyros, einer der Sporaden.

26. Vergl. mit diesem Epigr. Ovids Fasten I. 355. ff., aus denen wir eine hierher gehörende Stelle zum Siebenten Buche nr. 25. angeführt haben.

28. Ähnliches erzählt Virgil als eine Folge heftigen Schneegestöbers (Georg. III. 368.)

es stehn umhäuft vom Gestöber
Großbeleibte Stier', und die drängende Rudel der Hirsche
Staunt der befremdenden Last, da kaum ihr Zackengeweih ragt.
Auch kein angetriebener Hund, kein schwebendes Jagdnetz
Scheucht das Wild, noch der Schreck der purpurfarbenen Federn,
Sondern, weil es umsonst mit der Brust den umschanzenden Schneeberg
Stößt, haun jene mit mordendem Stahl; und in kläglichem Angstschrey
Blutet es hin, bis jauchzend die fröhliche Schaar es zurückträgt.

Voß. Übers.

32. Der hier geschilderte Eber war als der Kalydonische gedacht, wie aus dem Schlusse des Epigr. erhellt. Eine Vorstellung davon, die mit diesem

Gedichte übereinstimmt, gibt der jüngere Philostratos c. 15. Die ganze Jagd erscheint auf Werken in erhabner Arbeit, z. B. bey Spon Miscell. Er. Ant. p. 312. Ein sitzender Eber von großer Kraft befindet sich in dem Florentinischen Museum. S. Mus. Florent. Tab. LXIX. Tom. III. — Das alte Geschlecht. Die tapfern Männer, die, nach Homer (Ilias IX. 544.), Meleager aus vielen Städten berief, da wenige ihn zu bändigen nicht vermocht hätten, und schon viele von ihm getödtet worden waren.

33. Vielleicht auf einen geschnittenen Stein, oder ein Anaglyphum, das eine Ziege vorstellte, die einen Wolf säugte.

35. Man vergleiche Ilias II. 315. ff. — Erichthonios Abkunft. Prokne, die Tochter des Pandion, war die Enkelin des Erichthonios, welcher selbst für einen Sohn des Hephaistos gehalten wurde.

36. Attisches Mädchen, die Schwalbe, als Philomela oder Prokne attischer Abkunft. „Die Schwalbe, sagt Plutarch (T. II. p. 727. E.), ist ein fleischfressender Vogel, und tödtet hauptsäch-

lich die Cicaden, obgleich ein heiliges und musikalisches Geschöpf." — Fremde werden beyde genannt, vielleicht weil sie ziehn, und nur während der warmen Jahrzeit sichtbar sind.

37. Von Thrazien her, mit Beziehung auf den Thrazischen Tereus, den Gemahl der Prokne, und Philomelens Entführer. — Arion's. S. drittes Buch. nr. 40. Dieses berühmte Ereigniß erwähnt Oppianos (Halieut. V. 448. ff.):

Viele vernahmen das alte Geschick des Aoiden
von Lesbos,
Welcher getragen vordem auf gekrümmeten Rücken
des Delphins
Hinfuhr über die Wellen des Meers, furchtlosen
Gemüthes,
Unter der Cithar Gesang. Er entfloh der Piraten
Gewaltthat,
Und zu Trinakria hin, dem Lakonischen Ufer, gelangt' er.

38. Auf einen Haushahn.

39. Prokne, um sich an ihren Gemahl Tereus zu rächen, schlachtete ihren Sohn Itys oder Itylos, und setzte dem Vater sein Fleisch zur Mahlzeit vor.

40. Nicht mehr lockst du. Das weibliche Rebhuhn wurde von den Vogelstellern als Lockvogel gebraucht. Nach seiner Weise sagt hievon Älian (Hist. an. IV. 16.), die zahmen Rebhühner lockten, um sich ihren Ernährern dankbar zu erweisen, die Freyen und Wilden; und setzt hinzu: „Wenn das Weibchen in dem Gebauer lockt, so erheben die Weibchen außerhalb ein Gegengeschrey, um das Männchen abzuhalten in die Falle zu gehn, und retten es so."

41. Erigeneiens, der Morgenröthe. — Jetzt nun decke der Staub nicht leicht dich. In Beziehung auf den gewöhnlichen Zuruf an dem Grabe befreundeter Todten: Möge die Erde dir leicht seyn! Sit tibi terra levis!

42. Pyrrhos. S. zum zweyten Buche nr. 33. Der Dichter folgt hier dem Euripides, bey welchem (Hecuba v. 106.) der Schatten des Achilles die abreisenden Danaer zurückhält, sich beklagend, daß sie sein Grab ohne Ehrengeschenk lassen wollen. Dieser Aufforderung folgte das Opfer der Polyxena.

45. Diejenigen, welche bey den Römern die Papageyen im Sprechen unterrichteten, verabsäumten selten, ihnen den Gruß des Kaisers einzulernen.

Es sollte sogar das Ansehn haben, als ob dieser Gruß ihr Waldgesang wäre. So läßt Martialis (XIV. 72.) einen Papagey sagen:

Anderer Nahmen erlern' ich von euch, ein gelehriger Pflttich;
Dieses erlernt' ich von selbst: Sey mir, o Cäsar, gegrüßt.

Statius aber in dem Trauergesange auf den Papagey des Melior (Sylv. II. 4. 29.), weiß ihn nicht besser als mit den Worten zu ehren:

Er, der Fürsten begrüßt, und Cäsars heiligen Nahmen
Aussprach.

49. Noch nicht gleichend an Farbe dem Stein. Man glaubte, der Meerpolyp wandle seine Farbe nach den Gegenständen, an die er sich mit seinen Armen ansaugt. Deshalb dient er auch, wie das Chamäleon, zum Symbol der Wandelbarkeit, welche Sicherheit und Nutzen bringt; wie in der ironischen Lehre, welche Theognis (V. 213.) dem Kyrnos ertheilt:

Kyrnos, kehre nach jeglichem Freund leichtwandelnd den Sinn um;
Immer dich fügend dem Sinn, wie er bey jedem sich zeigt.
Hege des Polypus Art, des verschlagenen, welcher sich immer
Ähnlich dem Felsstück macht, das er zum Sitz sich erwählt.
Jetzo gestalte dich so, dann werd' ein andrer an Färbung.
Solche Geschicklichkeit dient mehr dir als festes Beharrn.

53 Klymenos, ein Nahme des Pluton.

56. In südlichen Ländern werden die Grillen, wie unsre Gesangvögel, in den Häusern gehalten, und vorzüglich in den Schlafzimmern der Frauen aufbewahrt. S. Geogr. Ephemeriden. 1799. Septbr. p. 448. Man erinnere sich des Knaben auf dem geschnitzten Becher beym Theokritos (Idyll I. 52.), welcher so emsig mit dem Flechten einer Grillenfalle beschäftigt ist, daß er selbst darüber nichts von dem bemerkt, was um ihn her vorgeht.

57. Von den zierlich beflügelten Seiten; nach der gemeinen Meinung, daß Heuschrecken (ἄκριδες) und Grillen (τέττιγες) durch Schläge

gegen die Seite ihren schwirrenden Gesang hervorbringen. Genau behandelt diesen Gegenstand, mit Vergleichung der alten Dichter, und der neuern naturhistorischen Untersuchungen, Schneider zum Aristotel. Hist. An. IV. 9. 2. T. III. p. 243. ff. — Der König der Lieder ist Homer; dessen durch ein Räthsel bewirkten Tod ein Epigr. im dritten Buche nr. 17. erwähnt.

61. Der Platanos war von Osten her zuerst im vierten Jahrhundert, nach Erbauung Roms, nach Italien gekommen, und wurde seit dieser Zeit als das anmuthigste Schattendach außerordentlich geliebt. Man begoß ihn mit Wein, weil man bemerkt zu haben glaubte, daß der Wein die Wurzeln dieses Baumes stärke. Als einstmals Cicero und Hortensius vor dem Prätor zu sprechen hatten, ersuchte dieser den Cicero, ihn zuerst an die Reihe zu lassen; weil er nothwendigerweise auf sein Tusculanum müsse, um dort einen Platanus, den er jüngst gepflanzt, selbst mit Wein zu begießen (S. Macrob. Saturn. II. 9. Plin. H. N. XII. 4. T. I. p. 655.). Diesen Gebrauch erwähnt auch Martialis (IX. 62.) auf

einen von Julius Cäsar gepflanzten Platanus, von welchem Gedichte wir den Anfang hierhersetzen:

In dem Tartessischen Land, wo Corduba sich an des Bätis
Ruhigen Fluthen erfreut, prangt ein gefeyertes Haus;
Dort wo des Wollviehs gelbliches Vließ von dem heimischen Erz strahlt,
Und das gediegene Gold färbt das Hesperische Schaaf.
Mitten im Haus aufstrebet der Cäsarianische Ahorn;
Und mit dem dichten Gezweig hüllt die Penaten er ein;
Welchen die glückliche Rechte gepflanzt des unsterblichen Gastfreunds;
Denn durch diese begann fröhlich zu wachsen das Reis.
Jetzt noch wirket der Pflanzer in ihm und der erste Gebieter;
Also ergrünt er und steigt bis zu den Sternen empor.
Oftmals gaukelten unter dem Baum weintrunkene Faunen;
Und oft schreckte das Haus spät noch der Flöte Getön.

Oft auch fliehend den nächtlichen Pan auf der einsamen Feldflur.
Barg die Dryade sich hier unter dem schattenden Zweig.
Oft auch rochen die Laren nach Bacchos nächtlichem Trinkfest;
Fröhlicher blühte der Baum dann von dem Weine getränkt u. s. w.

63. Der Weinstock klagt den ihn erstickenden Epheu an, ihm selbst zugleich künftige Geringschätzung verkündigend. Mit Kränzen von Epheu pflegten sich die Trinker zu schmücken, wovon der Arzt Philonides in einem Werke von Salben und Kränzen (beym Athenaeus XV. p. 675. C.) den Grund anzugeben versucht.

64. Denke der Strafe Lykurgs. S. zum zweyten Buche nr. 7.

65. Iberische Flur. Iberien in Asien, zwischen dem Pontus und dem Caspischen Meere gelegen, welche Gegend Eisen erzeugt. Das eisengebärende rauhe Land der Chalyber (Aeschyl. Crom. 720.) lag ihr zunächst.

66. Dem Thrakischen König, dem Sohn des Dryas, Lykurgos.

70. Gefäß, in der Sprache der Schiffer, das Schiff.

72. Durch dieses Epigramm des Antipater, welches die Erfindung der Wassermühle rühmet, wird dieses Ereigniß in die Zeiten des Julius Cäsar gesetzt, womit auch andere Zeugnisse übereinstimmen. Früher kannte man nur Handmühlen, die auch später nicht außer Gebrauch gekommen sind. S. Beckmann's Beyträge zur Geschichte der Erfindungen. II. 1. S. 11. 12. welcher not. 21. die Schriftsteller über diesen Gegenstand anführt. — Deo, Demeter.

73. Das Mückennetz war ursprünglich eine ägyptische Erfindung. "Gegen die Mücken, sagt Herodot in der Beschreibung Ägyptens (II. 95.), deren es bey ihnen sehr viele gibt, brauchen sie folgende Mittel. Die oberhalb der Sümpfe wohnenden helfen sich mit Thürmen, in denen sie schlafen; denn die Mücken werden durch den Wind verhindert hoch zu fliegen. Die aber, welche um die Sümpfe herwohnen, haben andere Mittel. Jedermann unter ihnen besitzt ein Netz (ἀμφίβληστρον), mit dem er am Tage Fische fängt, Nachts aber braucht er es bey dem Lager, in welchem er schläft. Denn dieses um-

zieht er mit dem Netze, kriecht dann hinein und schläft darunter. Durch Kleider und Leinwand, in die man sich etwa wickelt, stechen die Mücken; bey dem Netze aber versuchen sie dieß nicht einmal." Mit Unwillen erblickt Horaz dieses Ägyptische Geräth unter den Rüstungen der Krieger des Marcus Antonius (Epod. IX. 11.):

Und ach! — die Nachwelt wird es leugnen! — Rom's Soldat,
Des Weibes Willen unterthan,
Trägt Waffen und des Wall's Gestäng', und duldet es
Verschnittner Memmen Knecht zu seyn.
Und zwischen Adlern schaut das Aug der Sonn', o Schmach!
Ein weibisch Mückennetz gespannt.

Auch Properz (III. 9. 41. ed. Burm.) erwähnt das Konopium in gleicher Verbindung, wo sich einem sonst geschickten und geistreichen Uebersetzer das Mückennetz in einem unbewahrten Augenblicke, in ein Flohnetz verwandelt hat.

Zwölftes Buch.

S. 193. Kallinos, aus Ephesos, ein uralter Dichter, welchen Franck (Callinus sive Quaestionis de origine carminis elegiaci tractatio critica. Altonae 1816.) zwischen den Homer und Hesiodos setzt; der Erfinder der Elegie, welche bey ihm einen rüstigen und kriegerischen Charakter hatte, den ihr auch Tyrtäos, und zum Theil noch Solon erhielt. Doch wendete Solon diese Dichtungsart schon häufig auf die Betrachtung des Lebens überhaupt an, was auch der Charakter der meisten Elegien des Theognis ist. Der Klage um die Todten hatte sie zuerst Simonides geweiht; den mannichfaltigen Gefühlen der Liebe Mimnermos, dessen Muster die spätern Elegiker, Antimachos, Philetas, Hermesianax, Kallimachos und ihre römischen Nachahmer vor Augen gehabt haben. Die beym Stobäos (Floril. Tit. 51.) erhaltene Elegie soll sich auf den Einfall der Kimmerier in Jonien beziehn; einige haben sie mit weniger Recht auf einen Krieg

der Ephesier gegen die Magneter bezogen, welcher erst nach den Zeiten des Kallinos Statt gehabt hat. S. Franck a. a. O. S. 113.

S. 195. Tyrtaios, ein Athenienser, epischer und elegischer Dichter. Seine Geschichte ist dunkel und wahrscheinlich auf mehr als eine Weise entstellt; aber darinne stimmen die Alten überein, daß er im zweyten Messenischen Kriege den Muth der Spartaner durch seine Gesänge belebt habe. Ob unter diesen Gesängen die gegenwärtigen Elegien (von denen sich die erste beym Lykurgos, in der Rede gegen den Leokrates, die beyden andern beym Stobäos erhalten haben), oder andere zu verstehen sind, ist gezweifelt worden; wie es scheint ohne hinreichenden Grund. Wenigstens legt der eben angeführten Redner den Elegien bey, daß sie die Lakedämonische Jugend zur Tapferkeit entflammten, indem er hinzusetzt, die Spartaner hätten ein Gesetz gegeben, demzufolge die Krieger, wenn sie zur Schlacht gerüstet wären, sich in des Königes Zelt versammeln sollten, um die Gedichte des Tyrtaios anzuhören, weil sie glaubten, daß sie so ein Verlangen empfinden würden für das Vaterland zu sterben.

2. V. 5. Die Uebersetzung folgt der leichten und sinnreichen Verbesserung Hermanns zum Vigerius, p. 935. ὑπ' αὐγαῖσιν γ' ἠελίοιο. und in folgenden der Randlesart beym Stobäos, ἔργ' ἀΐδηλα. — Tyrtaios, den ruhmlosen Tod im Schatten der Heimath verachtend, will, daß seine Streiter das Leben gering schätzen, ja hassen, den Tod aber lieben sollen, welcher sie in der Schlacht im Angesichte des Himmels und bey dem Lichte des Tages trifft. — V. 35. Die leicht bewaffneten, Schleuderer und Bogenschützen, die des großen Schildes entbehren, stehen hinter den schwerbewaffneten Hopliten, von ihnen wie durch ein Bollwerk geschützt. So beschreibt Homer (Ilias VIII. 266.) den Teukros hinter dem Schilde des Telamoniaden stehend, nur hervortretend, um den Pfeil gegen ein genommenes Ziel abzuschießen. Dann

Trat er zurück, sich bergend, wie dicht an der Mutter das Kind sich
Birgt, und Ajas hüllt ihn auf's neu mit dem glänzenden Schild ein.

3. V. 6. Kinyras, König von Kypros, geliebt von Apoll und durch der Götter Gunst mit Reich-

thum begabt (Pindar. Pyth. II. 15. Nem. VIII. 30.), so daß reicher als Kinyras sprichwörtlich wurde. — Adrastos süße Rednergabe war ohne Zweifel in einer kyklischen Thebaïs gepriesen worden, daher er in Platon's Phädros p. 269. A. der süßtönende genannt und mit dem Perikles zusammengestellt wird. Auf seine Rednergabe scheint Pindar Ol. VIII. 16. hinzudeuten, so wie Euripides in den beredten Bitten, die er ihm in den Flehenden in den Mund legt.

S. 204. Solon, „der gerechteste und weiseste aller Griechischen, ja vielleicht aller menschlichen Gesetzgeber" (Fr. Schlegel Gr. u. Röm. S. 259), behauptet auch unter den Dichtern der politischen und ethischen Elegie einen ausgezeichneten Rang. In der letztern scheint er die Bahn eröffnet zu haben, welche Theognis und andere nach ihm weiter verfolgt haben. Die Knaben zu Athen lernten diese Elegien und sangen sie ab, und es herrschte die Meinung, daß, wenn Solon, der freysinnigste der Dichter, sich wie andre, mit ganzem Ernste auf die Dichtkunst befleißigt, und nicht durch die Umstände, vornemlich durch die in Athen herrschenden Unruhen zu andern

Bestrebungen getrieben worden wäre, er dem Hesiodos und Homer, ja, jedem andern Dichter an Ruhm würde gleich gekommen seyn. Plato im Timäus. S. 21. B. C. Tom. IX. p. 288 f. ed. Bip.

1. V. 1 — 12. Eine Parodie dieser Verse vom Krates S. unten Seite 244. — V. 18. Die gewaltige Macht der strafenden Gottheit, welcher keine menschliche Kraft widersteht, wird mit dem Sturme verglichen, der, wenn er sich einmal erhebt, den Himmel und das Meer und die Erde beherrschend, Alles vor sich her überwältigt, bis er sein Ziel erreicht hat. Der Schluß der Beschreibung: Dann, kehrend zum hohen Olympos u. s. w. ist schön und beruhigend, und dem Gegenbilde der erhabenen Herrlichkeit göttlicher Allmacht angemessen. — V. 26. Zornigen gleich. Nicht, wie der Erzürnte, welcher seinen Beleidiger auf der Stelle bestraft. — V. 32. Nach diesem Verse scheint eine Lücke in dem Zusammenhange zu seyn, wie wir auch an mehrern Stellen dieser Elegien bezeichnet haben. — V. 61. Berührt von dem Arzte. Scherzend erinnert Brunck bey diesen Worten an den thierischen Magnetismus, welcher damals in der

Nähe des Kritikers einen Aufschwung nahm. Zu ernst hat der Herausgeber der Weisen von Hellas (S. 43) dieses flüchtige Wort genommen, indem er sagt: „Solon stelle die Berührung mit beyden Händen als ein leichtes Mittel dar, das dem Arzneigeben, als der eigentlichen Kunst, entgegengesetzt sey;" und dann folgert, daß zu Solon's Zeit der Magnetismus nicht mehr in der ärztlichen Praxis besonders angewendet worden sey. — Zuverlässig dachte Solon an nichts weiter, als an die Macht des Zufalls, dem oft gelingt, was Fleiß und Nachdenken nicht zu bewirken vermag. Es müßte denn seyn, daß man jenen Hermogenes (s. oben fünftes Buch nr. 47.), welcher durch das Berühren mit dem Finger den Astrologen in eine tödtliche Krisis versetzt; oder den Menedemos (fünftes Buch nr. 42.), dessen Berührung sogar einen steinernen Zeus auf den Kirchhof befördert, auch für Magnetiseurs halten wollte. — V. 75. Die verderbliche Ate. Nach Homer (Ilias XIX. 90.) die frevelhafte Bethörung, die den Menschen in böse und ihm Verderben bringende Handlungen verlockt; in späterm Gebrauche, vornemlich der Tragiker; die Bestraferin böser und fre-

velhafter Thaten, und den Erinnyen nah verwandt. S. Eichstädt Quaest. Philol. novum Specimen. c. 1. p. 5. ff.

4. Diese Zeilen sind in dem Zeitraume gedichtet, in welchem Solon von Staatsgeschäften zurückgezogen lebte, welches damals geschah, als sich Pisistratos der obersten Gewalt bemächtigt hatte. S. Plutarch's Leben des Solon c. 30., wo einige dieser Verse angeführt werden. — V. 5. 6. Den Sinn dieses Distichons spricht das bekannte Xenion aus:

Jeder, nimmt man ihn einzeln für sich, scheint klug und vernünftig;
Nimmt man in corpore sie, gleich wird ein Dummkopf daraus.

Der Fuchs ist hier bloß das Symbol der Klugheit, welcher der eitle und unbedachtsame Sinn entgegengesetzt ist.

5. Diese Zeilen sprechen den Geist der Solonischen Gesetzgebung, ihr Streben nach Gerechtigkeit ohne Verletzung der billigen Ansprüche, und das Bemühen aus, die Geringen zu schützen, ohne die Vornehmen und Reichen der Gewaltthätigkeit des Volkes bloß zu stellen.

S. 215. Mimnermos aus Kolophon, der Zeitgenosse des Solon, welchem die zärtliche Elegie ihren Ursprung dankt, und welcher insbesondere der Nanno, seiner Geliebten, eine Sammlung von Elegien geweiht hatte, welches Antimachos in seiner Lyde, Hermesianax in der Leontion, und Properz in der Cynthia nachahmte. S. Athenaeus XIII. p. 597. A. Es ist daher eine irrige Meinung, daß es, wie Ramdohr (Venus Urania. 3. Th. 1. Abth. S. 277) wähnt, vor dem Alexandrinischen Zeitalter keine Elegie gegeben, deren Stoff von einem Liebeshandel hergenommen, die Darstellung leidender und schmelzender Gefühle zu ihrem Gegenstande gemacht habe. Suidas sagt (T. II. p. 563): Mimnermos habe den Beynahmen Ligiastades geführt, welcher das melodische und helltönende seiner Lieder habe bezeichnen sollen.

2. V. 5. Die Keren; beym Homer feindselige Gottheiten, welche gewaltsamen Tod herbeyführen, auch das Todesverhängniß und der Tod selbst. Späterhin ward das Wort über alle Arten von Übeln, so wie auch über die sittlichen Gebrechen der menschlichen Natur ausgedehnt.

S. 218. Theognis aus Megara in Hellas, lebte etwas später als Solon, zur Zeit des ersten persischen Krieges, dessen er in seinen Elegien Erwähnung thut, so wie auch der Bedrückungen, die sein Vaterland von Korinth aus erfuhr. Der größere Theil dessen, was sich von seinen Werken erhalten hat, ist von der ethischen Gattung und aus den Ermahnungen und Lehren (ὑποϑῆκαι παραινετικαὶ) gezogen, die er mit väterlichem Sinne seinem Liebinge, dem Kyrnos, Sohne des Polypais, gewidmet hatte. Diesen Elegien und Gnomen aber sind auch andere Stücke aus andern seiner Werke beygemischt, und vornemlich dem Ende der Sammlung vieles Erotische beygegeben, von dem ein großer Theil erst vor Kurzem aus einer vollständigern Handschrift von Bekker an das Licht gestellt worden ist (Theognidis Elegi. Lipsiae, 1815). Eine neue, geordnete Ausgabe der sämmtlichen Überbleibsel dürfen wir vom Professor Welcker in Bonn erwarten.

2. Erläuterung dieser Stelle gibt Kallimachos Hymn. in Del. 205., wo nach der Schilderung der Irren der Leto, und ihrer Ankunft in Delos es heißt:

Setzte sich an dem Inopos, dem strömenden, welchen die Erde
Dann am tiefsten ergießt, wann hoch mit schwellendem Strome
Neilos herab sich stürzt von dem Hang Äthiopischer Felsen.
Und sie lößte den Gürtel, und lehnete dann mit den Schultern
Gegen des Palmbaums Stamm, von der schmerzlichen Wehenbedrängniß
Heftig gequält. —

Und weiter hin, nachdem Apollon gebohren, und von dem Gesange der Schwäne begrüßt worden,

Schallte der eherne Äther sofort durchdringendes Jauchzen. —
Damals wurde zu Gold Dein sämmtlicher Boden, o Delos!
Golden ergoß sich den Tag hindurch der geründete Landsee,
Golden belaubte sich da der geburtanschauende Ölbaum.

Übers. von Conrad Schwenck.

Den See in Delos erwähnt auch Euripides Jon. 267.

3. Kadmos Hochzeit. S. oben zum achten Buche nr. 1. — Über das hier den Musen und

Chariten beygelegte Wort, welches als Sprichwort in Jedermanns Munde war, s. Muret. Var. Lectt. IV. 4.

6. Polypaides, Sohn des Polypais, Kyrnos.

26. Alkathoos, der Erbauer der Burg von Megara. S. zum achten Buche nr. 11. — Assyrer, in der Sprache der Dichter für Perser. Das Original hat Meder. Jener Nahme ist vorgezogen worden, um den Trochäus im vierten Takte zu vermeiden.

27. Taygetos, ein Gebirg in Lakonien. Verschiedene Arten Lakedämonischen Weines werden aus Alkman's Oden beym Athenäus L. I. 57. p. 31. C. erwähnt. Vergleiche Fragmenta Alcmanis Lyrici von Welcker S. 32.

S. 234. Simonides. Über das Leben und die Werke dieses Dichters S. Wieland's Attisches Museum, IV. B. 2tes Heft. Das hier eingeschaltete Gedicht gehört zu den Elegien desselben. Der Chiische Mann ist Homer, bey dem der hier angeführte Vers in der Rede des Glaukos zum Diomedes (Ilias VI. 146.) vorkömmt.

S. 236. Bruchstück einer Elegie des Hermesianax. Der Verfasser dieser Elegie lebte unter der Regierung Philipps und Alexanders zu Kolophon, der fruchtbaren Vaterstadt ausgezeichneter Dichter, und nebst Philetas und Kallimachos einer der berühmtesten Bearbeiter der neuern Elegie, die sich vorzüglich der Liebe gewidmet hat. Das vornehmste seiner Werke scheint eine Sammlung von Elegien in drey Büchern gewesen zu seyn, welcher er den Nahmen seiner Geliebten Leontion gegeben hatte, aus deren dritten Buche das gegenwärtige Bruchstück erhalten ist, in welchem die Macht der Liebe in dem Beyspiele alter und neuer Dichter, von Orpheus bis auf seine Zeitgenossen herab, so wie einiger berühmten Weisen gefeyert wird. Von dem kritischen Urtheile, welches die Brüder Schlegel im Athenäum (1. Th. S. 125 ff.) ausgesprochen haben, setzen wir den Schluß hierher: „An Zierlichkeit und Zartheit der poetischen Mahlerey dürfte diese Reihe kleiner Kunstwerke wohl vor allen den Kranz erhalten. Wenn die Beschreibungen der alten Tragödie reich und groß gegliedert mit architektonischer Festigkeit wie für die Ewigkeit dastehen; wenn in

der Pindarischen Poesie oft eine hohe Gestalt von einfachen und allgemeinen Zügen sanft vor uns zu ruhen oder in mildem Glanze zu schweben scheint; so möchte man diese Bilder des Hermesianax an sorgloser Lebensfülle mit den erhobenen Arbeiten, an zierlicher Sorgfalt mit den geschnittenen Steinen des Alterthums vergleichen."

V. 1. Oiagros Sprößling. Orpheus. S. oben drittes Buch nr. 3. u. 5. — Seine Gattin, sonst Eurydike genannt, heißt hier, ohne Zweifel nach irgend einer dunkeln und versiegten Quelle, Agriope. — V. 9. Der Kokytos nach der Weise der Flußgötter als Person gedacht, aber dem Character der unterirdischen Gottheiten und seinem Nahmen gemäß, finster und widrig vorgestellt. — V. 13. Dorther. Von dem Ufer des Kokytos. — V. 15. Musaios, ein Sohn der Mene oder Selene (Luna), Zeitgenosse des Orpheus, wie es heißt, aber in Attika einheimisch, und in (dunkler) Verbindung mit den Eleusinischen Mysterien, deren Einführung ihm sogar von Einigen zugeschrieben wird. Auf diese Verbindung beziehen sich die Worte des H., die uns nicht weniger aus Mangel an Sachkenntniß,

als wegen ihrer Verdorbenheit dunkel sind. Doch scheint die letztere durch Döderlein's Verbesserung in den Philologischen Beiträgen, 1. Th. S. 248 f. glücklich gehoben zu seyn *). Musaios erscheint nun hier, der Sage gemäß, die ihm Weih- und Reinigungs-Gedichte beylegt, als Verkündiger der Eleusinischen Weihen, der auch die Antiope, seine Geliebte, in seinen Gesängen als Priesterin der Demeter verherrlicht habe. Es ist eine sinnreiche Vermuthung von Passow in der gelehrten Einleitung zu seinem Musäos, S. 18 f., daß diese Antiope wohl Eine Person mit der in dem Sagenkreise des Triptolemos aufgeführten Deïopa (vergl. Döderlein a. a. O. und Welcker zu Alkmans Fragmenten S. 87.), und zu einer Geliebten jenes Hierophanten wohl auf eben die Weise geworden seyn möchte, als V. 25. Eoa zur Geliebten des Hesiodos, V. 30. Penelope zur Geliebten Homers. — Das Rharische Feld in Attika, von Rharos, dem Vater des Keleos, be-

*) Er liest: ὀργίωνα νέμων διαποιπνύουσαν Δημήτρᾳ, statt: ὀργίων ἀνέμῳ διαποιπνύουσα, im 17ten Verse aber läßt er ὅστε, was Ruhnkenius in ἥτε verwandelt hätte, unverändert.

nannt, welcher die umherirrende Demeter bey sich aufgenommen hatte. Hier waren, wie man glaubte, die ersten Früchte gewachsen. — V. 22. Hesiodos, aus dem Äolischen Kuma stammend, welches sein Vater aus Armuth mit Askra in Böotien vertauschte (s. Opera et Dies 633 ff.), wählte (wenn Ilgen, wie wir glauben, richtig verbessert hat) diesen Aufenthalt freywillig, um seiner Geliebten willen. Es ist absichtliche und witzige Erdichtung, daß diese Geliebte Eöa geheißen, weil in dem vierten Buche von Hesiodos Kataloge der Frauen jeder Abschnitt mit den Worten ἢ οἵη (oder wie) anfing, daher dieses Buch auch die großen Eöen genannt wurde. Dieses, meint H., sey eben der Eöa zu Ehren geschehn. S. Ruhnken Ep. crit. II. p. 288 ff. — Auch die Liebe Homers zur Penelope muß zu den sinnreichen Erfindungen unsers Dichters gerechnet werden. — V. 33. Ikaros, der Vater der Penelope, gewöhnlich Ikarios genannt. Amyklas, ein alter Fürst von Lakonien, von dem Helena stammte. Hier wird auf die Trauer dieser Heroïnen, der einen über die Abwesenheit des Gemahls, der andern über ihre eignen Vergehungen

angespielt. Die Worte: zugleich trauernd um eignes Geschick, weisen auf Ilias XIX. 301., wo Briseïs den todten Patroklos beklagte, und die Frauen mit ihr stöhnen, „den Patroklos vorwendend, indeß jede den eignen Kummer betrauerte." — V. 35. Vom Mimnermos s. oben in diesen Anmerkungen S. 332. Man hat ihn aus dieser Stelle zum Erfinder des Pentameters machen wollen, da H. nur sagt, daß er die weichere, den Liebesklagen angemessene Bewegung des elegischen Versmaaßes eingeführt habe, welches vorher einen ernstern und kriegerischen Charakter hatte. — Aus den wenigen Überbleibseln seiner Elegien, welche voll schmerzlicher Klagen über die Flucht der Jugend und des Alters Hinfälligkeit sind, wird mit Wahrscheinlichkeit geschlossen, daß er alt geworden, aber auch alt noch dem Genusse nachgestrebt habe. Dieß scheint denn auch der Sinn dieser, im Original wiederum sehr gemißhandelten Stelle zu seyn, die wir aus fremden und eignen Vermuthungen herzustellen gesucht haben*). Die Nahmen Her-

*) Wir lesen mit der geringsten Abweichung von den Buchstaben der Handschrift:

mobios und Pherekles sind unbekannt; in der Verbindung aber, in welcher sie stehen, kann man kaum zweifeln, daß sie Nebenbuhler des Mimnermos waren. — V. 40. Solchen Gesang, wie der Haß dieser Männer ihm eingab. — V. 41. Antimachos. S. zum dritten Buche nr. 73. u. 74. Auch dieser Dichter war, wie Mimnermos, ein Landsmann des Hermesianax, und ihm also (nach Schlegel's Ausdruck) durch das doppelte Band des gemeinsamen Vaterlandes und der gemeinsamen Kunstart näher gestellt. — Paktolos in Lydien. — V. 45. Wahrscheinlich in Beziehung auf diese

---

πολιὸς δ' ἔτι πολλάκι λωτῷ
κηλωθεὶς κώμους εἶδε συνεξανύων.

Von dem Lotos, der den nächtlichen Reigen begleiten den Flöte, gelockt und bezaubert, wo die seltnere Form κηλόω st. κηλέω zu der Verunstaltung κνημωθεὶς verführt haben könnte. Nichts ist passender als λωτῷ κηλοῦσθαι, wie bey Suidas: κηλέομαι. θέλγομαι οἷον αὐλοῖς καὶ ἡδυφωνίαις. — εἶδε (st. σίχε) κώμους ist eine gute poetische Art des Ausdruckes, um Theilnahme an einer Sache zu bezeichnen, wie auch die römischen Dichter videre gebrauchen. S. Burmann. ad Propert. p. II. Lachmann. Prop. I. 1. 12.

Worte unsers Dichters sagt Plutarch in der Trostschrift an Apollonios (T. II. p. 106. B.), indem er von der Kraft des Trostes spricht, welcher in der Vergleichung des eignen Leidens mit fremdem liegt: „Dieses Mittels bediente sich auch der Dichter Antimachos. Denn da seine Gattin Lyde, welche er heftig liebte, gestorben war, dichtete er, um sich zu trösten, die Elegie Lyde, in welcher er die Unfälle der Heroen aufzählte, und so durch fremdes Unglück das seinige minderte." — V. 47. Daß Alkaios, der Lesbier, die lesbische Sappho geliebt, war in dem Alterthume ein herrschender Glaube. Einige Verse der Dichterin haben sich erhalten (Aristotel. Rhetor. 1. 9. 20.), mit denen sie auf die Anrede des Alkaios „Ich wünsche Dir etwas zu sagen, aber die Schaam hemmt mich;" geantwortet haben soll:

Erfüllte Sehnsucht nur nach dem Edeln Dich,
Und drängte Schmach nicht Dir zu den Lippen hin;
So würde Schaam Dein Aug' nicht trüben,
Sondern Du sprächst es mit freyem Muth aus.

V. 49. Ist Dir bekannt. H. spricht in dieser Elegie immer zu der Leontion. — Die Nachtigall. Sappho. Über diese Stelle sagt Athe-

näos (S. 599. C.): „Hermesianax irrt, wenn er die Sappho und den Anakreon für Zeitgenossen nimmt, da dieser mit dem Kyros und Polykrates, jene mit dem Halyattes, dem Vater des Kroisos, gelebt hat." S. Bayle Sappho not. A. — V. 52. Im Chor blühender Mädchen. Vergl. das dritte Buch nr. 30. Man muß hierbey vorzüglich an die Schülerinnen, auch Freundinnen der Sappho genannt, denken. S. Welcker's Sappho S. 58. — V. 53. Samos, nach dem Tode des Polykrates, an dessen Hofe er gelebt hatte. Strabo L. XIV. p. 438. — Teos, Anakreon's Vaterstadt, wurde vom Harpagos erobert; worauf sich die Einwohner der Stadt einschifften, und auf der Küste von Thracien Abdera gründeten. Herodot. I. 168. — V. 55. Lekton, ein Vorgebirge des Ida, welches, Lesbos gegenüber, zwischen Troas und Äolis auslief, und von dem äolischen Meere bespült wird. Nach dieser Gegend schaute Anakreon von Lesbos Ufer aus in das Meer, sein Vaterland mit den Augen suchend, während die Liebe ihn in Sappho's Nähe fest hielt. — V. 57. Sophokles, der Süßigkeit seines Gesanges wegen, die Attische Biene genannt, stammte aus dem Atti-

schen Demos Kolonos, welches auch einen Hügel bedeutet. — Er trat selbst auf der Bühne auf (s. Lessing's Leben des Sophokles S. 101 f.), obgleich seltner, als andere dramatischen Dichter. Durch die hier erwähnten Lobgesänge auf Eros und Bacchos werden vielleicht die Chöre in der Antigone V. 781. ff. und V. 1115. bezeichnet. — V. 59. Sophokles liebte, schon bejahrt, die Hetäre Theoris, und später noch die Archippe (Athen. XIII. p. 592. A. B.). Wenn dieses richtig ist, so muß es eine Erfindung unsers Dichters seyn, daß die Liebe zur Theoris den Geist und die Kunst dieses Dichters entflammt habe*); denn dieser war noch ein Jüngling, als er sein erstes Trauerspiel auf die Bühne brachte. — V. 61. Der dem Euripides wahrscheinlich ohne Grund, und theils auf einige Stellen seiner Tragödien, theils auf die Scherze des Aristophanes hin angeschuldigte Weiberhaß ist hinlänglich bekannt. S. darüber Mohnike Gesch. der Literatur der Gr. u. Röm. 1. Th. S. 397.

---

*) Wir folgen in der Ergänzung des im Originale verstümmelten Distichons den Vermuthungen Ilgen's, welcher den angemessensten Sinn richtig gesehn hat, wenn sich auch die ergänzenden Worte bezweifeln lassen.

Anm. *) — V. 67. Über den Tod des Euripides s. oben im dritten Buche nr. 67. und 68. — V. 69. Philoxenos aus Kythere, ein lyrischer Dichter, den seine Freymüthigkeit in der Beurtheilung der Werke des Tyrannen Dionysios berühmt gemacht hat. Da er es wagte, die Geliebte dieses Fürsten, die Flötenspielerin Galatea zu lieben, wurde er in die Latomien gesperrt, und schrieb hier den Kyklops; in welchem Gedichte er dem Tyrannen die Rolle des Kyklopen, sich die des Odysseus zugetheilt hatte. Auch die Galatea kam darinne vor. S. Athen. I. p. 6. E. F. Nachdem er diesem Gefängnisse entgangen war, kehrte er in sein Vaterland zurück und starb zu Ephesos. — V. 71. Bacchos treuester Schaffner heißt Philoxenos als Dithyrambendichter. — Hierher, nach Kolophon; ohne Zwei-

*) V. 62. lesen wir: *καὶ πρώτων μῖσος κνώμενον ἐξ ὀνύχων*, als hyberbolischer Ausdruck des früh kund gegebenen Gefühls. So Automedon Epigr. 3. von einer Tänzerin: *τὴν κακοτέχνοις σχήμασιν ἐξ ἁπαλῶν κινυμένην ὀνύχων.* Horaz (Od. III. 6. 23.) von den verderbten Sitten der Jungfrauen seiner Zeit: Jam nunc et incestos amores De tenero meditatur ungui.

fel nach seiner Rettung von Syrakus. — In dem vorhin erwähnten Gedichte hatte er, wie es scheint, Gesänge des Polyphemos eingeflochten, in denen dieser, wie beym Theokrit (Idyll. XI.) und beym Ovid (Metam. XIII. 789 ff.) den Ruhm der Galatea prieß, die selbst die Heerden mit Liebe und Sehnsucht erfüllte. — V. 75. Philetas von Kos, ebenfalls ein Zeitgenosse des Hermesianax, und in derselben Gattung berühmt, so daß ihm das Urtheil der Grammatiker (s. Quintil. Inst. Or. X. 1.) den nächsten Rang nach dem Kallimachos zuerkannte. Wie ihn seine Landsleute (die Bürger des Eurypylos, eines Sohnes von Herakles und alten Fürsten von Kos) geehrt, erhellt aus dieser Stelle. Seine Geliebte, welche hier Bittis genannt wird, heißt beym Ovid (1. Trist. VI. 2. und III. ex Ponto. I. 58.) Battis. — V. 79. H. geht von den Dichtern zu den Philosophen über, mit denen er die Mathematiker und Redner verbindet. Dieß scheint uns die natürlichste Deutung der etwas dunkeln Worte des Originals*). — V. 85. Theano, ein berühmter

*) V. 81. nehmen wir λόγος für Rechnung, Zählen, womit auch auf die Pythagoreische Zahlen-Philosophie an-

Nahme unter den Pythagoreischen Frauen; nach einigen die Schülerin des Pythagoras, nach andern seine Gattin. — V. 89. Anspielung auf die Antwort, welche die Pythia dem Chärephon gegeben, und durch welche Sokrates für den weisesten unter den Menschen erklärt wurde *). Die Sage von seiner Liebe zur Aspasia hat wahrscheinlich keinen andern Grund, als die Stelle des Plato (Menexen. p. 235. E.), in welcher Sokrates die Geliebte des Perikles für seine Lehrerin in der Beredtsamkeit erklärt. Auch in der Liebe, sagen Andre. (S. Maxim. Tyr. XXIV. 4. p. 459. und Athenae. V. p. 219. D.). Aus einem Schriftsteller, welcher voll von Lästerungen gegen Sokrates war, dem Herodes Kratetios (S. Luzac. Lectt. Attic. p. 112. s.) führt Athenäus a. a. O. ein angebliches Gedicht von ihr an, in welchem von den Tröstungen die Rede ist, die sie dem liebekranken Weisen gegeben haben soll:

---

gespielt seyn kann. V. 82. lesen wir mit den Handschriften κῆδος statt κῦδος, wie auch Schweighäuser hat drucken lassen.

*) Wir sind hier der schönen und zuverlässigen Verbesserung von Porson (Miscell. Tracts p. 41.) gefolgt: ὃν ἔξοχον ἔχρη Ἀπόλλων.

Sokrates, sicher erkannt' ich in dir des Gemüthes Verlangen
Nach Deinomachen's Sohn und des Kleinias. Wohl, so vernimm mich
Folgsam, wenn du des Lieblinges Gunst zu erlangen begehrest;
Aber gehorche dem Rath; denn so nur wird es dir gut seyn.
Als ich nun solches vernahm, da ergoß sich vor Freuden der Schweiß mir;
Und von den Augen entschwand dem Erfreueten Trauer und Trübsinn.
Geh denn hin, und erfülle die Brust mit der Muse Begeistrung;
Und leicht wirst du ihn fahn mit gewaltigen Fesseln der Lieder.
Denn dieß wird euch beyden beglückender Liebe Beginn seyn;
Bringst du den Ohren des Geist's Malschatz, so bezwingst du den Knaben.

Von solchen Lehren unterstützt, setzt Sokrates, wie sein Verleumder weiter erzählt, seine Jagd fort; da er aber seinen Zweck dennoch nicht erreicht, und deshalb nicht aufhört zu weinen und zu jammern, sagt Aspasia, die ihn in diesem Zustand erblickt, ferner zu ihm:

Warum weinest du nur, mein Sokrates? wühlt in der Brust dir
Wohnend der Sehnsucht flammender Blitz, von den Augen des spröden
Knaben gesandt, den ich jüngst dir versprach für die Liebe zu zähmen?

V. 95. Die Liebe des Aristippos aus Kyrene, des Hauptes der Kyrenaischen Schule, zur Laïs ist durch mehr als eine ergötzliche Anekdote gewürzt auf die Nachwelt gekommen. S. Attisch. Mus. 3 Theil. S. 178 ff. Daß er um ihrentwillen Korinth zu seinem beständigen Aufenthalt gewählt habe, stimmt mit andern Erzählungen nicht überein, ist aber der Absicht unsers Dichters angemessen *).

S. 244. Krates von Theben, ein Schüler des Diogenes und einer der berühmtesten Kyniker. Siehe die Anm. zum fünften Buche nr. 31. Die hier gegebe-

---

*) Im 98sten V. sind wir der Vermuthung Porson's gefolgt (Misc. Tracts p. 246.), daß in den Worten ἐξεφόρησε βίον, enthalten sey: ἐξ Ἐφύρης ἐβίω. Die Wiederherstellung des Verses ist zwar noch nicht vollendet, aber der Sinn desselben kann schwerlich ein andrer, als der in unsrer Uebers. ausgedrückte gewesen seyn.

nen Verse sind Parodie der Elegie des Solon. S. 204.

S. 245. Chörilos. Von mehrern Dichtern, die diesen Nahmen geführt haben, scheint auf diese erdichtete Grabschrift der aus Jasos in Karien, der vielleicht mit Unrecht so tief herabgewürdigte Begleiter Alexander des Großen, die meisten Ansprüche zu haben. Siehe die trefflichen Untersuchungen von Naeke in Choerili Samii quae supersunt. c. V. p. 37. ff.

S. 246. Chrysippos, der Stoiker. Die hier gegebenen Verse sind Parodie der vorigen Grabschrift.

S. 247. Meleagers Frühling. V. 13. Über die im Alterthume verbreitete, und bis auf späte Zeiten herab fortgepflanzte Meinung, Bienen erzeugten sich in todten und verwesenden Rindern, s. vornehmlich die geistreiche Bemerkung von Voß zu Virgil vom Landbau IV. Buch. 281. V. — V. 18. Aëdon, die Nachtigall.

S. 249. Bion. I. 5. Oder der schleichende Winter? Da vielen ja selber der Winter — Dieser Vers ist gebaut, wie der homerische (Ilias I. 5.): *οἰωνοῖσί τε πᾶσι· Διὸς δ'ἐτελείετο βουλή.* Das. V. 9. *Λητοῦς καὶ Διὸς υἱός· ὁ γὰρ βασι-*

λῆϊ χολωθεὶς. V. 137. εἰ δέ κε μὴ δώωσιν, ἐγὼ δέ κεν αὐτὸς ἕλωμαι — und eine große Menge anderer. S. Spitzner de versu Gr. heroico p. 5. s. — Ja ist hier als enklitisches Wort mit Recht verkürzt. —

3. V. 8. Und dir ziemt's Liebenden freundlich zu helfen. Nach Schäfer's Verbesserung: ἀλλ' ἐράω· καλὸν δέ τ' ἐρασσαμένῳ συναρέσθαι.

S. 252. Moschos (Idyll. V.) 1. V. 9. Sein Haus ist der Kahn ihm. Um die sonst vermiedene Verkürzung von ist auch hier zu bannen, könnte man lesen:

Schlimm ist wahrlich des Fischers Geschick, da im Nachen er hauset —

2. (Idyll. III.). Grabgesang des Bion. V. 1. Ihr dorischen Fluthen. Die Flüsse und Quellen Siciliens, wo Bion, ein gebohrner Jonier, gedichtet hatte. — V. 5. Jetzo erröthet. Nach Bion Idyll I. 35., wo bey Adonis Tode alle Blumen vor Schmerz erröthen. — V. 6. Hyakinthen, aus dem Blute des Hyakinthos (oder nach andern des Ajar)

entsprossen, und mit dem Klaglaut *AI AI* bezeichnet, den man auf unsrer blauen Schwerdlilie und dem Gartenrittersporn, bald mehr, bald minder deutlich erkennt. — V. 17. Dem öagrischen, den thrakischen, von Oiagros, dem Vater des Orpheus. — V. 27. In trauernder Hülle Priapen. So beym Ovid (Metam. VIII. 777.) in der Geschichte des Erisichthon:

Alle Dryaden, bestürzt ob des Hains und der eignen Verletznug,
Alle mit schwarzen Gewändern umhüllt und mit trauerndem Antlitz,
Wallen zur Ceres hin, Erisichthon's Strafe begehrend.

V. 28. Pänen auch stöhnen im Wald dein Lied. Entweder, indem sie den Verlust von Bion's Liedern betrauern; oder, indem sie die Lieder dieses Dichters mit Wehmuth singen; so wie dasselbe zu Ehren Pindars erzählt wurde. S. die Anmerk. zum dritten Buche nr. 56. — V. 40. Keyx, ein König von Trachin, und seine Gemahlin Halkyone kamen im Meere um, und wurden in Eisvögel verwandelt. Die Fabel wird auf die verschiedenste Weise

erzählt. Als klagender Vogel wird der Halkyon beym Homer Ilias IX. 563., beym Euripides Iphig. Taur. 1089 und bey mehrern andern aufgeführt. — V. 41. Kerylos, gewöhnlich der männliche Halkyon, wird hier offenbar für ein vom Keyx verschiedenes Wesen genommen. — V. 43. Memnon's Vogel. Der äthiopische Memnon und seine Begleiter wurden nach seinem Tode in schwarze Vögel verwandelt. S. Aelian Hist. An. V. 1. Ovid. Met. XIII. 600 ff. — V. 56. Weil er nach dir den geringeren Preis scheut. Mit Beziehung auf die Worte des Thyrsis beym Theokrit 1. 2. 3., welche Moschos überbieten will:

Lieblich ertönt auch
Deine Syring'; es gebührt nächst Pan dir der andere Kampfpreis:
Voß. Übers.

V. 58. Galatea, die geliebte Polyphems, die dieser beym Theokrit besingt, in dem Gesange ein Heilmittel gegen die unerwiederte Liebe findend. Um der Verwandtschaft des Gegenstandes willen, setzen wir ein Epigramm des Kallimachos (An. I. 464.

nr. 14. A. P. XII. 150.) hierher, welches in unsrer Blumenlese keinen Platz gefunden hat:

Trefliches Mittel fürwahr, um der Sehnsucht Schmerzen zu lindern.
Hat, von der Liebe bethört, einst Polyphemos entdeckt.
Eros zehret am schnellsten sich ab in der Musen Gemeinschaft;
Und in den Kenntnissen liegt eine curirende Kraft.
Dieß ist, denk' ich das einzige Gut, das Hunger gewähret;
Kränkelnde Liebesbegier reißt mit der Wurzel er aus.
Beyderley Mittel besitz' ich fürwahr in dem reichlichsten Maaße;
Und ich beschneide dir leicht, Knabe, die Schwingen damit.
Nicht so viel jetzt fürcht' ich dich mehr! Mir steht ja zur Heilung
Schmerzlicher Wunden, zu Haus jegliches Mittel bereit.

V. 70. Meles, ein Fluß in der Nähe von Smyrna, von dem Homer den Nahmen Melesigenes führt. — V. 77. Arethusa, eine reichströmende Quelle bey Syrakus, ist den bukolischen Dichtern,

wegen der Ausbildung der bukolischen Dichtungsart in Sicilien, was den epischen und andern der kastalische Quell oder die Hippokrene ist. — V. 88. Hylä, ein Flecken in der Nähe von Theben. Ein Lebensbeschreiber des Pindaros (Pindar. Tom. II. 1. S. 9. ed. Böeckh.) nennt Kynoskephalä als seinen Geburtsort. Gewöhnlich wird er als Thebaner bezeichnet. — V. 90. Den Keïschen Sänger. Simonides. — V. 95. Sikelidas, der patronymische Nahme des Asklepiades, des Sohns des Sikelos, von dem sich nicht wenige Epigrammen erhalten haben. — Er wird beym Theokrit Id. VII. 40. mit dem Philetas genannt. — V. 97. Lykidas, aus Kydonia in Kreta, derselbe, welcher als Ziegenhirt in der eben erwähnten Idylle eingeführt ist. Moschos hat hier die Worte Theokrits (V. 19. 20.). vor Augen:

den Mund sanft öfnend begann er,
Mit anglänzendem Aug', und es schwebt um die Lippen ein Lächeln.
Voß. Übers.

V. 99. Philetas aus Triopos in Kos, wo der Haleus fließt. — V. 101. Des Ausonischen

Schmerzes. Ausonien in der Sprache der Dichter der südliche Theil von Italien. V. 124. Den Herakles, welcher den in der Unterwelt gefesselten Theseus, und die Gemahlin Admets aus den Händen des Thanatos rettete. — V. 130. Orpheus, dreysylbig. S. die Anm. zum dritten Buche nr. 2.

Verzeichniß

der Dichter, deren Gedichte in dieser Blumenlese und in den Anmerkungen übersetzt sind.

(Die römische Zahl bezeichnet das Buch, die arabische die Nummer des Gedichts. A. die erste Abtheilung; B. die zweyte.)

Inhalt.

(Die römische Ziffer bezeichnet das Buch, die arabische, die Nummer des Gedichtes. Beym zwölften Buche werden die Gedichte nach der Seitenzahl angeführt.)

Aber Hermobios hassend, den Lästigen, auch dem Pherekles
Feindlich gesinnet, entsandt' beyden er solchen Gesang.
Auch den Antimachos rief, von der Lydischen Lyde verwundet,
Hin zu Paktolos Strom süßes Verlangen nach ihr.
Als in dem Sardischen Land sie erblich, da vertraut er der starren
Erd' ihr Gebein, und enteilt stöhnend und thränenbenetzt
Wieder zu Kolophon's Höhn; und mit klagenden Liedern erfüllend
Manches geheiligte Blatt, endet er jegliches Weh.
Auch wie viel Alkaios der Lesbier Reigen geführt hat,
Liebe zu Sappho's Reiz feyernd im Lautengesang,
Ist dir bekannt. Oft kränkte, die Nachtigall liebend, der Sänger
Durch des begeisternden Lieds Fülle den Tejischen Mann.
Denn gern folgte der süße Anakreon liebend der Jungfrau,
Wenn im blühenden Chor lesbischer Mädchen sie ging,

Samos jetzo verlassend, und jetzt die mit Trauben geschmückte
Heimath, welche der Speer feindlicher Horden gebeugt,
Eilt' er zu Lesbos Nebengestad; hier schaut' er nach Lekton's
Felshöh' öfters hinaus in die Äolische Fluth.
Auch wie Attika's Bien' einst, Sophokles, seines Kolonos
Hügel verließ, und selbst sang in dem tragischen Chor,
Eros preisend und Semele's Sohn; es begabte Theoris
Reiz ihm mit Zauber die Kunst, die er empfangen vom Zeus.
Auch von jenem behaupt' ich fürwahr, von dem immerbewahrten,
Welchen ein feindlicher Haß schon von der Jugend Beginn
Gegen die Frauen erfüllt, daß vom tückischen Bogen verwundet,
Nicht er der nächtlichen Qual glühen Verlangens entflohn.
Sondern Aegino's Spuren, des Königes Schaffnerin, folgend,
In dem Emathischen Land, forscht' er an jeglichem Ort;

Druckfehler.

Erste Abtheilung.

S. 27. Z. 3. lies Meer's statt Meeres.
— 75. — 2. — Prometheus statt Promotheus.
— 113. vorl. Z. — 216. nr. 306. st. 214. nr. 298.
— 168. Z. 10. — 80. st. 81.
letzte Z. — 84. st. 85.
— 198. letzte Z. — IV. 16. st. VI. 16.
— 205. Z. 6. — Reihn st. Reihe.
— 206. — 3. — Eupylidas st. Eupylydas.
— 230. — 7. — Daseyns st. Dasens.

Zweyte Abtheilung.

S. 10. Z. 13. lies Threïkischen st. Thraïkischen.
— 32. — 8. setze Julianos hinzu.
— 49. — 9. lies Libyschen st. Lybischen.
— 58. — 19. — Erichthoniden st. Erechthoniden.
— 69. vorl. Z. — 453. st. 433.
— 77. vorl. Z. — 214. nr. 16. st. 2. nr. 34.

S. 83. Z. 15. lies Demo's st. Demus und eben so S. 84. Z. 7.
— 95. — 6. — o goldne Kypris st. o goldne, Kypris.
— 112. letzte Z. — nr. 30. st. 3.
— 131. — 1. — ersah st. erfah.
— 134. — 9. — Zonas st. Zornas.
— 137. — 1. — ob es lang st. ob lang.
— 175. — 10. — Aöden st. Aeoden.
— 183. — 1. — umtanzest st. umtantzest.
— 205. — 21. — zerstört; dann st. zerstört. Dann
— 24. — zurück;
— 238. — 18. — Amyklas st. Amyklos.

